



STAATSSCHULDENAUSSCHUSS

**B E R I C H T
Ü B E R D I E
Ö F F E N T L I C H E N
F I N A N Z E N
2 0 0 3**



WIEN 2004

Einschätzungen zur finanzpolitischen Lage einschließlich Analysen über volkswirtschaftliche Auswirkungen der Finanzoperationen der öffentlichen Haushalte in Österreich sowie hierauf gegründete Empfehlungen gemäß § 1 Abs. 1 Z 5 Bundesgesetz über die Errichtung des Staatsschuldenausschusses 1996 i. d. g. F.

Bericht über die öffentlichen Finanzen 2003

verfasst vom Staatsschuldenausschuss und dessen Arbeitsausschuss und vorgelegt aufgrund des Beschlusses vom 1. Juli 2004 an den Bundesminister für Finanzen.

Auch verfügbar im Internet unter: <http://www.staatsschuldenausschuss.at>

Anschrift: Oesterreichische Nationalbank
Büro des Staatsschuldenausschusses
Otto-Wagner-Platz 3
1090 Wien

Postanschrift: Postfach 61
1011 Wien

Telefon: +43-1-404 20-DW 7472 (Bestellung des Berichts)
+43-1-404 20-DW 7471 und DW 7473 (Anfragen)

Fax: +43-1-404 20-DW 7499

Internet: www.staatsschuldenausschuss.at

Redaktion: Büro des Staatsschuldenausschusses, Oesterreichische Nationalbank.

Drucklegung: Hausdruckerei, Oesterreichische Nationalbank.

Vertrieb: Oesterreichische Nationalbank.

Redaktionsschluss: 23. Juni 2004.

INHALTSVERZEICHNIS

1	VORWORT.....	6
1.1	Gesetzesauftrag und Inhalt des Berichtes über die öffentlichen Finanzen 2003	6
1.2	Zusammensetzung des Staatsschuldenausschusses	8
2	MONETÄRE UND REALÖKONOMISCHE RAHMENBEDINGUNGEN IM JAHR 2003.....	11
2.1	Internationale Zinsentwicklung.....	11
2.2	Rentenmarkt im Euroraum.....	14
2.3	Österreichische Konjunktursituation	17
3	FISKALPOSITION DES ÖFFENTLICHEN SEKTORS IN ÖSTERREICH GEMÄSS STABILITÄTS- UND WACHSTUMSPAKT.....	23
3.1	Exkurs: Methodische Erläuterungen zum Budgetsaldo und zur öffentlichen Verschuldung im Sinne von Maastricht.....	24
3.2	Budgetentwicklung des öffentlichen Sektors und seiner Subsektoren in Österreich 2003	26
3.2.1	Gesamtentwicklung.....	26
3.2.2	Einnahmen- und Ausgabenstruktur.....	32
3.3	Schuldenentwicklung laut Maastricht 2003.....	39
3.4	Gläubigerstruktur der öffentlichen Verschuldung laut Maastricht.....	41
4	FINANZSCHULD DES BUNDES	43
4.1	Entwicklung und Schuldenstand Ende 2003.....	43
4.1.1	Finanzierungsinstrumente und Gläubigerstruktur der Finanzschuld insgesamt	43
4.1.2	Finanzierungsaktivitäten im Bereich der Euroschuld	50
4.1.3	Finanzierungsaktivitäten im Bereich der Fremdwährungsschuld	52
4.2	Fristigkeit der Finanzschuld	53
4.3	Verzinsung, Zinssensitivität und Zinsaufwand der Finanzschuld.....	56
4.4	Das Risiko-Controlling des Debt-Managements des Bundes in Österreich	62
5	STAATSVerschuldung IM INTERNATIONALEN VERGLEICH	64
6	VORSCHAU: ÖSTERREICHISCHES STABILITÄTSPROGRAMM FÜR DIE JAHRE 2003 BIS 2007.....	70
7	ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN	74
7.1	Rahmenbedingungen und Fiskalposition des öffentlichen Sektors in Österreich 2003	74
7.2	Finanzschuldengebarung des Bundes und Gläubigerstruktur im Jahr 2003.....	78
	ANHANG.....	81
	SONDERTHEMA: ENTWICKLUNG DER ÖFFENTLICHEN BESCHÄFTIGUNG IN ÖSTERREICH.....	110

VERZEICHNIS DES ANHANGS

Anhang A1	Empfehlungen des Staatsschuldenausschusses seit Erscheinen des letzten Berichtes.....	82
Anhang A2	Fiskalindikatoren laut Maastricht 1986 bis 2004 (Finanzierungssaldo, Verschuldung, Zinsaufwand, Primärsaldo, Ausgaben-, Einnahmen- und Abgabenvolumen des Staates).....	87
Anhang A3	Bereinigte Finanzschuld und Nettodefizit des Bundes 1965 bis 2003.....	89
Anhang A4	Struktur der Finanzschuld des Bundes nach Schuldformen (Stand und Anteile 1970 bis 2003 sowie Restlaufzeit und Nominalverzinsung 1986 bis 2003).....	90
Anhang A5	Fremdwährungsschuld des Bundes nach Währungen (Stand und Anteile 1980 bis 2003 sowie Fremdwährungsschuld im engeren Sinn 1994 bis 2003)	96
Anhang A6	Finanzschuld im engeren Sinn und Cross-Currency-Swaps nach Schuldformen 2003	100
Anhang A7	Langfristige Verbindlichkeiten von Unternehmen öffentlicher Gebietskörperschaften 1997 bis 2003	101
Anhang A8	Finanzschuld der Länder 1993 bis 2002	102
Anhang A9	Finanzschuld der Gemeinden 1993 bis 2002	103
Anhang A10	Staatsverschuldung im internationalen Vergleich 1994 bis 2003	104
Anhang A11	Glossar	106

VERZEICHNIS DER GRAFIKEN

Grafik 1	Zinsstrukturkurve im Euroraum 2002 und 2003.....	13
Grafik 2	Renditenabstände 9- bis 10-jähriger Staatsanleihen zu Deutschland	13
Grafik 3	Wachstumsbeiträge zum realen BIP 2002 und 2003	18
Grafik 4	Aktiv unselbstständig Erwerbstätige und vorgemerkte Arbeitslose 2002 und 2003	18
Grafik 5	Leistungsbilanzsaldo Österreichs 1999 bis 2003	21
Grafik 6	Komponenten der Kapitalbilanz Österreichs 1999 bis 2003.....	21
Grafik 7	Öffentlicher Finanzierungssaldo laut Maastricht 1994 bis 2003	27
Grafik 8	Öffentliche Verschuldung laut Maastricht 1994 bis 2003.....	27
Grafik 9	Staatseinnahmen- und Staatsausgabenquoten 1999 bis 2003	33
Grafik 10	Anteile an den Staatsausgaben 1999 und 2003.....	33
Grafik 11	Entwicklung der bereinigten Finanzschuld des Bundes 1999 bis 2003.....	45
Grafik 12	Anteile an der bereinigten Gesamtschuld des Bundes 2002 und 2003.....	45
Grafik 13	Währungsanteile an der bereinigten Finanzschuld des Bundes 2002 und 2003.....	51
Grafik 14	Entwicklung der Devisenmittelkurse 1999 bis 2003	51
Grafik 15	Durchschnittliche Restlaufzeit der Finanzschuld 1994 bis 2003.....	54
Grafik 16	Tilgungsplan 2004 bis 2013 der Finanzschuld nach Schuldformen 2003	54
Grafik 17	Öffentliche Finanzierungssalden der EU-12-Länder im Jahr 2003.....	66
Grafik 18	Öffentliche Verschuldung der EU-12-Länder im Jahr 2003.....	66

VERZEICHNIS DER TABELLEN

Tabelle	1	Renditen und Zinssätze auf den internationalen Finanzmärkten 1999 bis 2003.....	11
Tabelle	2	Renditenabstände 9- bis 10-jähriger staatlicher Schuldverschreibungen im Euroraum zu Deutschland 1999 bis 2003.....	14
Tabelle	3	Entwicklung der von Ansässigen im Euro-Währungsgebiet begebenen Wertpapiere nach Emittentengruppen 2003.....	15
Tabelle	4	Bruttoemissionen von auf Euro lautenden Wertpapieren nach Verzinsungsmodalität 2001 bis 2003.....	16
Tabelle	5	Bruttoemissionen von auf Euro lautenden Wertpapieren nach Ursprungslaufzeit 2001 bis 2003.....	17
Tabelle	6	Konjunkturindikatoren für Österreich 1999 bis 2003.....	19
Tabelle	7	Einschätzungen zur Budgetentwicklung des Staates für 2002 und 2003.....	26
Tabelle	8	Öffentlicher Budgetsaldo, Zinszahlungen und Primärsaldo 2000 bis 2004.....	30
Tabelle	9	Öffentliche Budgetsalde der Teilssektoren des Staates 2000 bis 2004.....	30
Tabelle	10	Staatsquoten: Einnahmen, Ausgaben und Abgaben des Staates 1999 bis 2003.....	30
Tabelle	11	Struktur der Staatsausgaben und Staatseinnahmen 1999 bis 2003 (konsolidiert).....	35
Tabelle	12	Struktur der Staatsausgaben und Staatseinnahmen nach Teilssektoren 2003 (unkonsolidiert).....	38
Tabelle	13	Ableitung der öffentlichen Verschuldung 2002 und 2003.....	39
Tabelle	14	Entwicklung der öffentlichen Verschuldung nach Sektoren 2000 bis 2004.....	40
Tabelle	15	Gläubigerstruktur der öffentlichen Verschuldung laut Maastricht 1999 bis 2003.....	42
Tabelle	16	Bereinigte Finanzschuld nach Schuldformen 2003.....	44
Tabelle	17	Zunahme und Abnahme der Finanzschuld 2002 und 2003.....	48
Tabelle	18	Forderungen und Verbindlichkeiten aus Cross-Currency-Swaps 2003.....	48
Tabelle	19	Auslandsverschuldung des Bundes 1999 bis 2003.....	49
Tabelle	20	Bereinigte Fremdwährungsschuld im Jahr 2003: Eurogegenwerte und Währungsanteile.....	52
Tabelle	21	Wechselkurse im Jahr 2003.....	52
Tabelle	22	Durchschnittliche Restlaufzeit der bereinigten Finanzschuld 2002 und 2003.....	53
Tabelle	23	Fristigkeitsprofil der bereinigten Finanzschuld 2001 bis 2003.....	55
Tabelle	24	Tilgungsplan 2004 bis 2013 der Finanzschuld nach Schuldformen 2003.....	55
Tabelle	25	Variabel und fix verzinste bereinigte Finanzschuld 2002 und 2003.....	57
Tabelle	26	Durchschnittliche Nominalverzinsung der bereinigten Finanzschuld 2002 und 2003.....	58
Tabelle	27	Überleitungstabelle: Aufwand für die bereinigte Finanzschuld 2000 bis 2004.....	59
Tabelle	28	Aufwand für die bereinigte Finanzschuld 2000 bis 2004.....	59
Tabelle	29	Gesamtwirtschaftliche Kenngrößen zum Zinsendienst 2000 bis 2004.....	61
Tabelle	30	Einnahmen und Ausgaben der Kassengebarung des Bundes 2000 bis 2004.....	61
Tabelle	31	Kennzahlen zur öffentlichen Verschuldung 2002 und 2003.....	65
Tabelle	32	Durchschnittsverzinsung der Verschuldung des öffentlichen Sektors 1999 bis 2003.....	69
Tabelle	33	Eckdaten des österreichischen Stabilitätsprogramms für die Jahre 2003 bis 2007.....	71
Tabelle	34	Bestimmungsgründe der Veränderung der Schuldenquote des öffentlichen Sektors 2003 bis 2007.....	72

1 VORWORT

1.1 Gesetzesauftrag und Inhalt des Berichtes über die öffentlichen Finanzen 2003

Der Staatsschuldenausschuss, der von 1970 bis Mai 1997 ein Gremium der Österreichischen Postsparkasse war, ist seit Inkraft-Treten des Bundesgesetzes über die Errichtung des Staatsschuldenausschusses am 14. Mai 1997 (BGBl. 742/1996) als eigenständiges Gremium rechtlich verankert und bei der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) angesiedelt. Die Agenden des Ausschusses und dessen Zusammensetzung sind per Gesetz festgelegt. Sie wurden durch eine Novelle des StA-Gesetzes (BGBl. 16/2002), die mit Anfang Jänner 2002 in Kraft trat, verändert. Die Novelle sah neben einer Änderung der Zusammensetzung eine deutliche Ausweitung des Aufgabengebiets des Staatsschuldenausschusses vor. Ökonomische Analysen zu Fragen der Staatsverschuldung und Einschätzungen der finanzpolitischen Lage sollen im Gegensatz zu bisher nicht nur den Bund sondern alle öffentlichen Haushalte (Bund, Länder, Gemeinden, Sozialversicherungsträger) umfassen. Im Einzelnen definiert § 1 Abs. 1 des Staatsschuldenausschussgesetzes i. d. g. F. folgende Agenden:

- 1) Einschätzung der finanzpolitischen Lage mit Vorschau. Dies vor dem Hintergrund der fiskalpolitischen Ziele Österreichs und den Entwicklungstendenzen des Geld- und Kapitalmarktes;
- 2) Analysen über volkswirtschaftliche Auswirkungen der Finanzoperationen im Zusammenhang mit der Finanzschuld der öffentlichen Haushalte auf der Basis der Ergebnisse von Untersuchungen gemäß Z 1;
- 3) Analyse der Nachhaltigkeit und Qualität der Budgetpolitik der öffentlichen Haushalte;
- 4) Abgabe von schriftlichen Empfehlungen zur Finanzpolitik öffentlicher Haushalte in Österreich unter Berücksichtigung konjunktureller Rahmenbedingungen;
- 5) jährliche Erstattung eines Berichtes über die dem Bundesminister für Finanzen gegebenen Empfehlungen unter Anschluss der Ergebnisse der Untersuchungen und Analysen gemäß Z 1 bis 3, den der Bundesminister für Finanzen dem Nationalrat und der Bundesregierung vorzulegen hat;
- 6) Mitwirkung bei der öffentlichen Meinungsbildung im Zusammenhang mit den Aufgaben des Staatsschuldenausschusses sowie Durchführung informativer Veranstaltungen.

Diese Aufgaben werden vom Staatsschuldenausschuss gemeinsam mit dessen Arbeitsausschuss wahrgenommen. Die Mitglieder des Staatsschuldenausschusses werden von der Bundesregierung, der Wirtschaftskammer Österreich im Einvernehmen mit der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern, der Bundesarbeitskammer, dem Österreichischen Gemeindebund, dem Österreichischen Städtebund und der Landeshauptmännerkonferenz entsandt (§ 1 Abs. 2 leg. cit.). Der vorliegende Bericht über die öffentlichen Finanzen 2003 trägt dem gesetzlichen Auftrag gemäß § 1 Abs. 1 Z 5 Rechnung.

Das Kapitel zwei des Berichtes beginnt mit einer Darstellung der monetären und realökonomischen Rahmenbedingungen im Jahr 2003. Die Zins- und Rentenmarktentwicklungen im Euroraum werden dabei ebenso wie die Konjunktursituation in Österreich beleuchtet.

Das dritte Kapitel widmet sich der Fiskalposition des öffentlichen Sektors in Österreich im Sinne des Stabilitäts- und Wachstumspakts. Neben methodischen Erläuterungen zum Verschuldungs- und Defizitbegriff laut Maastricht werden hier die Budget- und Verschuldungsentwicklung sowie die Einnahmen- und Ausgabenstruktur des Staates und seiner Teilspektoren (Bund, Länder, Gemeinden, Sozialversicherungsträger) in Österreich aufgezeigt und analysiert. Eine Zeitreihe über die Defizit- und Verschuldungsentwicklung seit 1986 befindet sich dazu im Anhang A 2. Darüber hinaus wird im gegenständlichen

Bericht erstmals auch die Gläubigerstruktur der öffentlichen Verschuldung Österreichs präsentiert. Gleichzeitig wurde auf die Darstellung der Finanzierungsrechnung für Österreich verzichtet.

Eine ausführliche Untersuchung der Finanzschuldengeminarung des Bundes im Jahr 2003 ist Gegenstand des vierten Kapitels. Hier werden sowohl die Entwicklung, Struktur, Verzinsung und Fristigkeit der Finanzschuld als auch der Finanzschuldenaufwand des Bundes dargestellt. Das letzte Unterkapitel von Kapitel vier skizziert zudem das Risiko-Controlling des Debt-Managements des Bundes in Österreich.

Einen Vergleich der Staatsverschuldung wichtiger westlicher Industrieländer bietet das fünfte Kapitel. Die Kennzahlen beziehen sich auf die Höhe der öffentlichen Verschuldung (in Relation zum BIP und zur Bevölkerung) und auf die Entwicklung der Verschuldung (Veränderung der Verschuldung innerhalb eines Jahres in % des Vorjahresstands und in % des BIP). Zudem wird der Durchschnittszinssatz der öffentlichen Verschuldung für die EU-12-Länder präsentiert. Zeitreihen für die letzten zehn Jahre sind im Anhang A 10 zu finden.

Im Kapitel sechs wird basierend auf dem Stabilitätsprogramm der Bundesregierung vom November 2003 die geplante Budget- und Schuldenentwicklung des öffentlichen Sektors in Österreich in den kommenden Jahren beleuchtet.

Eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse ist Gegenstand des Kapitels sieben.

Der Anhang enthält zunächst die seit dem vorjährigen Bericht beschlossenen Empfehlungen an den Bundesminister für Finanzen und danach statistische Informationen. Eine Zeitreihe über die Defizit- und Verschuldungsentwicklung des öffentlichen Sektors in Österreich befindet sich im Anhang A 2. Einen Überblick über die längerfristige Entwicklung der Finanzschuld und des Nettodefizits des Bundes geben die Anhänge A 3 bis A 5. Danach werden die beiden Verschuldungsbegriffe "nicht fällige Finanzschuld des Bundes im engeren Sinn" und "nicht fällige Finanzschuld des Bundes" gegenübergestellt. Die Verschuldung der Länder und der Gemeinden in administrativer Betrachtung sowie der Unternehmen des Bundes, der Krankenanstaltenbetriebsgesellschaften der Länder und von marktbestimmten Betrieben der Gemeinden sind Gegenstand der Anhänge A 7 bis A 9. Zeitreihen über die internationale Verschuldung im Sinne von Maastricht enthält Anhang A 10. Den Abschluss des Berichts bilden Erläuterungen wichtiger Begriffe der Finanzschuld und des Rentenmarktes.

Die Behandlung des Sonderthemas „Entwicklung der öffentlichen Beschäftigung in Österreich“ bildet den Abschluss des vorliegenden Berichts. In diesem Abschnitt werden die Hauptergebnisse einer Studie präsentiert, die im Auftrag des Staatsschuldenausschusses Anfang 2004 erstellt wurde.

Der Staatsschuldenausschuss und dessen Arbeitsausschuss haben 2003/04 regelmäßig Sitzungen abgehalten, an denen Vertreter der Gebietskörperschaften, der Sozialpartner, des Kreditwesens und der Oesterreichischen Nationalbank sowie Experten aus dem Kreis der Kreditwirtschaft, der Sozialpartner, aus den Wirtschaftsforschungsinstituten und dem Finanzministerium einschließlich der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur teilnahmen.

1.2 Zusammensetzung des Staatsschuldenausschusses

1.2.1 Ausschuss für die Mitwirkung an der Verwaltung der Staatsschuld

Mitglieder:

Präsident: Univ. Prof. DDr. Helmut Frisch
 Vizepräsident: Generaldirektor Mag. Dr. Walter Rothensteiner
 Vizepräsident: Dr. Günther Chaloupek

Dr. Fidelis Bauer
 Mag. Peter Brandner (seit 26.11.2003)
 Univ. Doz. Dr. Josef Christl (bis 25.11.2003)
 Finanzdirektor Dr. Rudolf Ebner
 Generalsekretär wHR Dr. Robert Hink
 Univ. Prof. Mag. Dr. Herbert Kofler
 HonProf. Dkfm. Dr. Gerhard Lehner
 Leitender Sekretär Dr. Richard Leutner
 Dr. Egon Mohr
 Mag. Bruno Rossmann
 Sektionsleiter Univ. Doz. Dr. Gerhard Steger
 Geschäftsführer Mag. Dr. Peter Takacs
 Kommerzialrat Dr. Klaus Wejwoda

entsendet von:

Bundesregierung
 Wirtschaftskammer Österreich*)
 Bundesarbeitskammer
 Wirtschaftskammer Österreich*)
 Bundesregierung
 Bundesregierung
 Österreichischer Städtebund
 Österreichischer Gemeindebund
 Bundesregierung
 Bundesregierung
 Bundesarbeitskammer
 Landeshauptmännerkonferenz
 Bundesarbeitskammer
 Bundesregierung
 Bundesregierung
 Wirtschaftskammer Österreich*)

Ersatzmitglieder:

Univ. Prof. Dr. Bernhard Felderer
 Ministerialrat Dr. Eduard Fleischmann
 Mag. Dietmar Griebler
 Mag. Hannes Hofer
 Dr. Peter Kaluza
 Mag. Georg Kovarik
 Mag. Erich Kühnelt
 Mag. Robert Lehner
 Direktor Mag. Heinz Peter
 Ministerialrat Mag. Alfred Pichler
 Syndikus Dr. Herbert Pichler
 Landesgeschäftsführer-Stellvertreter Dietmar Pilz
 Generalsekretär Obersenatsrat Dkfm. Dr. Erich Pramböck
 Ministerialrat Dkfm. Dr. Anton Rainer
 Geschäftsführer Mag. Gilbert Trattner

entsendet von:

Bundesregierung
 Bundesregierung
 Landeshauptmännerkonferenz
 Bundesregierung
 Wirtschaftskammer Österreich*)
 Bundesarbeitskammer
 Wirtschaftskammer Österreich*)
 Bundesarbeitskammer
 Bundesarbeitskammer
 Bundesregierung
 Wirtschaftskammer Österreich*)
 Österreichischer Gemeindebund
 Österreichischer Städtebund
 Bundesregierung
 Bundesregierung

*) Im Einvernehmen mit der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs.

1.2.2 Arbeitsausschuss für die Mitwirkung an der Verwaltung der Staatsschuld

Mitglieder:

Vorsitzender: Univ. Prof. DDr. Helmut Frisch
 1. stellv. Vorsitzender: Dr. Günther Chaloupek
 2. stellv. Vorsitzender: Dr. Fidelis Bauer

Finanzdirektor Dr. Rudolf Ebner
 Ministerialrat Dr. Eduard Fleischmann
 Mag. Dietmar Griebler
 Generalsekretär wHR Dr. Robert Hink
 HonProf. Dkfm. Dr. Gerhard Lehner
 Leitender Sekretär Dr. Richard Leutner
 Kommerzialrat Dr. Klaus Wejwoda

entsendet von:

Bundesregierung
 Bundesarbeitskammer
 Wirtschaftskammer Österreich^{*)}

Österreichischer Städtebund
 Bundesregierung
 Landeshauptmännerkonferenz
 Österreichischer Gemeindebund
 Bundesregierung
 Bundesarbeitskammer
 Wirtschaftskammer Österreich^{*)}

Ersatzmitglieder:

Univ. Prof. Dr. Bernhard Felderer
 Dr. Peter Kaluza
 Mag. Georg Kovarik
 Mag. Erich Kühnelt
 Dr. Egon Mohr
 Landesgeschäftsführer-Stellvertreter Dietmar Pilz
 Generalsekretär Obersenatsrat Dkfm. Dr. Erich Pramböck
 Ministerialrat Dkfm. Dr. Anton Rainer
 Mag. Bruno Rossmann
 Geschäftsführer Mag. Dr. Peter Takacs

entsendet von:

Bundesregierung
 Wirtschaftskammer Österreich^{*)}
 Bundesarbeitskammer
 Wirtschaftskammer Österreich^{*)}
 Landeshauptmännerkonferenz
 Österreichischer Gemeindebund
 Österreichischer Städtebund
 Bundesregierung
 Bundesarbeitskammer
 Bundesregierung

Experten:

Direktor Mag. Peter Brezinschek
 Geschäftsführer Ministerialrat Dr. Helmut Eder
 Dr. Ernest Gnan
 Mag. Hannes Hofer
 Ministerialrat Mag. Dr. Karl Jaros
 Geschäftsführer Mag. Paul Kocher
 Ministerialrat Dkfm. Dr. Anton Rainer
 Mag. Bruno Rossmann
 Direktor Mag. Erich Weiss

1.2.3 Vertreter der Oesterreichischen Nationalbank

Mag. Dr. Peter Mooslechner

^{*)} Im Einvernehmen mit der Präsidentenkonferenz der ~~Landeshauptmännerkonferenz~~ Wirtschaftskammer Österreichs.

1.2.4 Büro des Staatsschuldenausschusses^{*)}

Mag. Eva Hauth
Mag. Bernhard Grossmann
Silvia Szamuhely

Anfragen können an die Oesterreichische Nationalbank, Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen, Frau Mag. Eva Hauth, Tel. 404 20-DW 7471 oder Herrn Mag. Bernhard Grossmann, Tel. 404 20-DW 7473, Otto-Wagner-Platz 3, 1090 Wien, gerichtet werden. Bestellungen des Finanzberichts Österreichs unter Tel.: 404 20-DW 7472, Fax: 404 20-DW 7499 oder e-Mail: Silvia.Szamuhely@oebn.at.

Der „Bericht über die öffentlichen Finanzen 2003“ ist unter der Internet-Homepage des Staatsschuldenausschusses (<http://www.staatsschuldenausschuss.at>) abrufbar.

^{*)} Wir danken Mag. Walter Waschiczek, Mag. Gerald Wimmer, Mag. Matthias Fuchs und DI Isabel Winkler (Oesterreichische Nationalbank) sowie Mag. Paul Kocher (Oesterreichische Bundesfinanzierungsagentur) für ihre Beiträge zur Erstellung des gegenständlichen Berichts über die öffentlichen Finanzen.

2 MONETÄRE UND REALÖKONOMISCHE RAHMENBEDINGUNGEN IM JAHR 2003

2.1 Internationale Zinsentwicklung

Die internationale, geopolitische Lage war im ersten Halbjahr 2003 von Unsicherheiten geprägt, die mit einer – bedingt durch den Irak-Krieg – hohen Risikoaversion der Investoren und gedämpften Wachstumserwartungen einhergingen. In der zweiten Jahreshälfte verbesserten sich allerdings die Konjunkturperspektiven für die Industriestaaten. In diesem Umfeld senkte der EZB-Rat im Jahr 2003 zweimal seine Leitzinsen: Am 6. März 2003 wurde der Mindestbietungssatz für die Hauptrefinanzierungsgeschäfte um 25 Basispunkte auf 2,5% reduziert, und am 5. Juni 2003 beschloss der EZB-Rat, den Tendersatz um weitere 50 Basispunkte auf 2,0% zu vermindern.

Tabelle 1: Renditen und Zinssätze auf den internationalen Finanzmärkten 1999 bis 2003 (Periodenmittelwerte in %)

	1999	2000	2001	2002	2003
Leitzinssätze ¹⁾					
Euroraum: Tendersatz ²⁾	3,00	4,75	3,25	2,75	2,00
USA: Zielsatz der Fed Funds Rate	5,50	6,50	1,75	1,25	1,00
Japan: Diskontsatz	0,50	0,50	0,10	0,10	0,10
Sätze für Drei-Monats-Geld					
Euroraum ³⁾	2,96	4,39	4,26	3,32	2,33
USA	5,41	6,53	3,78	1,80	1,22
Japan	0,28	0,29	0,16	0,09	0,09
Renditen von Staatsanleihen (10 Jahre)					
Euroraum	4,66	5,44	5,03	4,92	4,16
USA	5,64	6,03	5,00	4,61	4,01
Japan	1,76	1,76	1,32	1,27	0,99
1) Periodenendwerte. 2) 1999 Mengentendersatz der EZB; 2000 bis 2003 Zinstendersatz der EZB (Mindestbietungssatz). 3) EURIBOR. Quelle: EZB, OeNB. Rundungen können in allen Tabellen Rechendifferenzen ergeben.					

Die US-Notenbank beließ bis zur Jahresmitte 2003 mit Hinweis auf die geopolitischen Unsicherheiten den Zielsatz der Fed Funds Rate unverändert bei 1¼%. Erst bei der FOMC-Sitzung (Federal Open Market Committee) am 25. Juni 2003 wurde der Zielsatz für die Fed Funds Rate um 25 Basispunkte auf 1% gesenkt, die damit den niedrigsten Stand seit 1958 erreichte. In ihrer Begründung des Zinsschrittes erläuterte die US-Notenbank, dass sich die Aussichten für eine Verbesserung der Wirtschaftslage in der nahen Zukunft zwar erhöht hätten, jedoch weiterhin erhebliche wirtschaftliche Risiken existieren.

Die Bank of Japan (BoJ) hielt auch 2003 an der seit 2001 bestehenden Geldmengenpolitik mit Zinsen nahe bei null grundsätzlich fest, modifizierte jedoch ihr geldpolitisches Instrumentarium. Sie kaufte ab Ende Juli 2003 erstmals Asset-Backed Securities (ABS), um damit – unter Umgehung der Geschäftsbanken – der Kreditverknappung von Klein- und Mittelbetrieben entgegenzuwirken. Da sich die mit Not leidenden Kredite kämpfenden Banken bei der Neuvergabe von Krediten sehr zurückhielten, gelangte die bislang von der Bank of Japan den Geschäftsbanken zur Verfügung gestellte Liquidität nicht in die Realwirtschaft.

Die **Geldmarktzinsen** im Euroraum waren entsprechend der geldpolitischen Entscheidungen der EZB in der ersten Jahreshälfte rückläufig. Darüber hinaus ließen das gedämpfte Wirtschaftswachstum und der Anstieg des Euro-Wechselkurses – die zu einer Erwartung eines nachlassenden Inflationsdrucks führten – das Zinsniveau sinken. In der zweiten Jahreshälfte brachte eine Aufhellung des Konjunkturbildes den Abwärtstrend der Geldmarktzinsen zum Stillstand. Im Jahresdurchschnitt lag der Drei-Monats-EURIBOR mit 2,33% um 99 Basispunkte unter dem Vorjahreswert.

In den USA, wo sich das Zinsniveau zu Beginn des Jahres auf weitaus tieferem Niveau befand, war der Zinsrückgang 2003 deutlich schwächer ausgeprägt. In den Wochen vor der Leitzinssenkung kam es zu einem Rückgang der Geldmarktzinsen um rund 14 Prozentpunkt, danach wies die Zinsentwicklung wenig Veränderung auf. Im Jahresdurchschnitt lag der Drei-Monats-Satz 2003 um rund 60 Basispunkte unter dem entsprechenden Vorjahreswert. In Japan verharrten die Geldmarktzinsen das ganze Jahr über auf ihrem schon seit einigen Jahren zu beobachtenden tiefen Niveau nahe bei null Prozent.

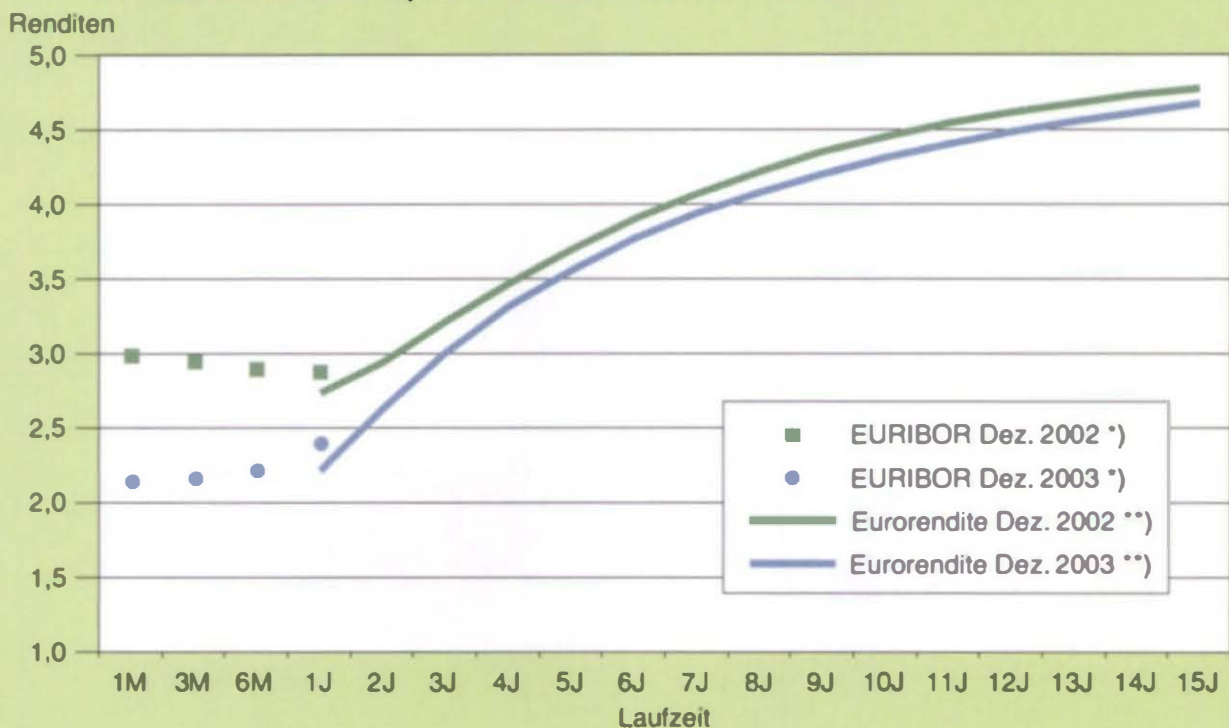
In der ersten Jahreshälfte 2003 prolongierten die **Anleihezinsen** in den Vereinigten Staaten die Abwärtstendenz der vergangenen Jahre und fielen bis Mitte Juni auf Tiefststände, die seit 45 Jahren nicht erreicht worden waren. Ursachen für diese Renditenrückgänge waren neben dem Irak-Krieg die Unsicherheit betreffend SARS, Deflationsängste und schwache Konjunkturdaten. Drei Monate nach dem Drehen der Aktienbörsen vollzog sich dann aber auch auf den Anleihemärkten die Trendwende, die Rendite der 10-jährigen Benchmarkanleihe schnellte zwischen Mitte Juni und Ende August um ca. 150 Basispunkte nach oben. Nach einer Gegenbewegung im September schwankten die Renditen in eine Seitwärtsbewegung ein.

Auch im Euroraum war auf den Anleihemärkten in den ersten Monaten 2003 eine erhöhte Risikoaversion der Investoren und eine damit einhergehende Flucht aus den Aktienmärkten in sicherere Rentenwerte zu registrieren. Außerdem trug in der ersten Jahreshälfte der nachlassende Konjunkturoptimismus zu einem weiteren Rückgang der Renditen bei. Wie in den USA war auch auf dem Euro-Rentenmarkt ab Mitte Juni eine Trendwende zu verzeichnen, der Renditenanstieg seit Mitte Juni gestaltete sich jedoch stetiger und betrug bis zum Hoch Anfang Dezember rund einen Prozentpunkt. Der Zinsanstieg im zweiten Halbjahr lag in der konjunkturellen Erholung und der damit verbundenen Erwartung von Leitzinserhöhungen in den USA begründet, überdies vollzog sich in der zweiten Jahreshälfte eine teilweise Umschichtung zu riskanteren Anlageformen.

In Japan erreichten die Renditen langfristiger Staatsanleihen im ersten Halbjahr 2003 ebenfalls neue Tiefststände, in denen sich der wachsende Konjunkturpessimismus der Anleger widerspiegelte. In der zweiten Jahreshälfte stieg die Zuversicht in Bezug auf die weiteren Wachstumsperspektiven zunehmend an, daneben trugen dazu auch Portfolioumschichtungen aus den Anleihemärkten in die an Stärke gewinnenden Aktienmärkte zu einer Stabilisierung des Zinsniveaus bei.

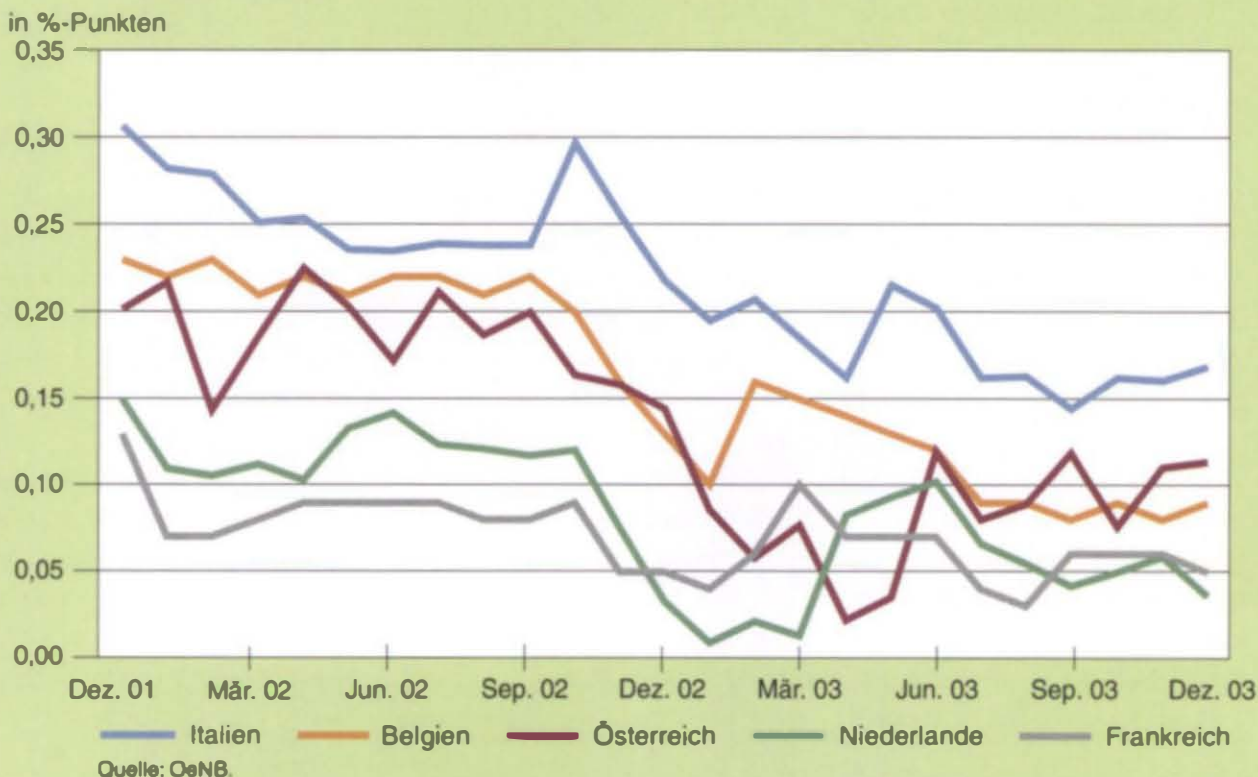
Die **Zinsstrukturkurve** gemessen an der Differenz zwischen Renditen zehnjähriger Anleihen und dem Drei-Monats-Geldmarktsatz wurde 2003 im Eurogebiet etwas steiler. So erhöhte sich die Differenz der 10-Jahresrendite und des Drei-Monatssatzes im Euroraum von 160 Basispunkten im Jahresdurchschnitt 2002 auf 183 Basispunkte 2003. In den USA blieb die Steigung der Zinsstrukturkurve 2003 ähnlich steil wie im Vorjahr (279 im Jahresdurchschnitt 2003 gegenüber 281 Basispunkten 2002).

Grafik 1
Zinsstrukturkurve*) im Euroraum 2002 und 2003



*) Eurogeldmarktsätze; ungewichteter Durchschnitt aus Briefsätzen von Interbankeinlagen.
 **) Verzinsung von Anleihen mit einem Mindestvolumen von 500 Mio EUR nach Laufzeit.
 Quelle: Eurostat, EZB.

Grafik 2
Renditenabstände 9- bis 10-jähriger Staatsanleihen zu Deutschland
 Monatsdurchschnitte



Quelle: OeNB.

Tabelle 2: Renditenabstände 9- bis 10-jähriger staatlicher Schuldverschreibungen im Euroraum zu Deutschland 1999 bis 2003 (Periodenmittelwerte in Prozentpunkten)

	1999	2000	2001	2002	2003
Belgien	0,26	0,33	0,33	0,20	0,11
Finnland	0,23	0,22	0,25	0,20	0,06
Frankreich	0,12	0,13	0,14	0,08	0,06
Griechenland	1,81	0,84	0,51	0,34	0,20
Irland	0,22	0,25	0,21	0,23	0,06
Italien	0,24	0,31	0,39	0,25	0,18
Niederlande	0,14	0,14	0,16	0,11	0,05
Österreich	0,19	0,29	0,28	0,18	0,08
Portugal	0,29	0,34	0,36	0,22	0,11
Spanien	0,24	0,26	0,32	0,18	0,05
EU-11-Aggregat ¹⁾	0,21	0,25	0,27	0,18	0,09
EU-12-Aggregat ²⁾	0,37	0,31	0,29	0,20	0,10

1) Ohne Luxemburg, ohne Griechenland.
2) Ohne Luxemburg.
Quelle: EZB.

Wie schon im Jahr zuvor war 2003 – parallel zum allgemeinen Rückgang der Anleiherenditen – eine weitere Konvergenz der Benchmark-Anleihezinsen innerhalb des Euroraumes beobachtbar, da Deutschland einen Gutteil seines Zinsbonus gegenüber dem Durchschnitt des Euroraums einbüßte. Der Renditenabstand für 9- bis 10-jährige Schuldverschreibungen zu Deutschland verringerte sich im Durchschnitt des Jahres in allen WWU-Teilnehmerstaaten und fiel in sechs Euroraumländern unter die Marke von 10 Basispunkten. Im (ungewichteten) Mittel halbierte sich die Zinsdifferenz der Emissionen der Euroraum-Staaten (ohne Luxemburg). Der Zinsabstand Österreichs zu Deutschland reduzierte sich 2003 um 10 Basispunkte und lag mit 8 Basispunkten knapp unter dem Durchschnitt des Euroraums.

2.2 Rentenmarkt im Euroraum

Der Euro hat als Anlage- und Finanzierungswährung auf den internationalen Finanzmärkten im Jahr 2003 weiter an Akzeptanz gewonnen und überflügelte erstmals den US-Dollar als international bedeutende Emissionswährung. Gemäß den Statistiken der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich erhöhte sich der Marktanteil von auf Euro lautenden internationalen Wertpapieren ¹ im Vergleich zum Vorjahr von 38% auf 44%, jener des US-Dollars verminderte sich hingegen von 46% auf 40%. Zum Teil war die Verschiebung dieser Relationen jedoch lediglich Ausdruck der deutlichen Aufwertung des Euro im Jahr 2003.

Auch bei den Emissionen von Ansässigen des Eurowährungsgebiets hat der Euro 2003 seinen Anteil weiter leicht ausgebaut. Im Berichtsjahr nahmen Emittenten mit Sitz im Euroraum etwas mehr als 90% ihres Bruttoemissionsvolumens (mit Laufzeiten von über 1 Jahr) in Euro auf, nachdem dieser Anteil im Jahr zuvor bei knapp 89% gelegen war. Insgesamt erreichte das EUR-Wertpapieremissionsvolumen von Ansässigen im Euroraum brutto 1.673 Mrd EUR. Wie in den Vorjahren prägten die öffentlichen Haushalte und die finanziellen Kapitalgesellschaften (Banken und andere finanzielle Unternehmen) den EUR-Rentenmarkt. Mehr als die Hälfte des Zuwachses ging 2003 auf die finanziellen Kapitalgesellschaften und rund ein Drittel auf die öffentlichen Haushalte zurück, während die Emissionen des privaten Sektors knapp 10% zum Wachstum beitrugen.

¹ Außerhalb des Heimatlands begebene Bonds und Notes in EUR.

Tabelle 3: Entwicklung der von Ansässigen im Euro-Währungsgebiet begebenen Wertpapiere¹⁾ nach Emittentengruppen 2003 (in Mrd EUR)

	Stand	Anteil	Brutto- emissionen	Nettoveränderung		Stand	Anteil
	31.12.2002	in %		absolut	in %	31.12.2003	in %
Wertpapiere in EUR							
Finanzielle Kapitalgesellschaften	2.866	42,5	831	248	8,6	3.113	43,2
Nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften	383	5,7	98	48	12,4	430	6,0
Zentralstaat	3.328	49,3	692	129	3,9	3.457	48,0
Sonstige öffentliche Haushalte	168	2,5	53	37	21,9	205	2,8
Summe	6.745	100,0	1.673	461	6,8	7.206	100,0
Wertpapiere in Fremdwährungen							
Finanzielle Kapitalgesellschaften	467	73,4	151	31	6,6	498	75,9
Nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften	63	9,9	10	-5	-7,3	59	8,9
Zentralstaat	99	15,6	19	-9	-9,2	90	13,8
Sonstige öffentliche Haushalte	7	1,1	3	2	27,1	9	1,4
Summe	637	100,0	183	19	3,0	656	100,0
Wertpapiere insgesamt							
Finanzielle Kapitalgesellschaften	3.333	45,2	982	279	8,4	3.612	45,9
Nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften	446	6,0	108	43	9,6	489	6,2
Zentralstaat	3.428	46,4	710	120	3,5	3.547	45,1
Sonstige öffentliche Haushalte	175	2,4	57	39	22,1	214	2,7
Summe	7.382	100,0	1.856	480	6,5	7.862	100,0
1) Verzinsliche Wertpapiere mit einer Ursprungslaufzeit von über 1 Jahr. Quelle: EZB.							

Das Emissionsvolumen der finanziellen Kapitalgesellschaften (Banken und andere finanzielle Unternehmen) hat sich im Vergleich zum Vorjahr um 8,6% und damit stärker als das Finanzierungsvolumen auf dem EUR-Anleihemarkt insgesamt erhöht. Diese Ausweitung dürfte weitgehend der sich konjunkturbedingt belebenden Kreditnachfrage des privaten nichtfinanziellen Sektors zuzurechnen sein. Darüber hinaus spiegelt sich darin die zunehmende Nutzung von „Finanzierungstöchtern“ seitens nichtfinanzieller Kapitalgesellschaften zur Begebung von Schuldverschreibungen wider.

Der gesamte Umlauf der vom öffentlichen Sektor (Zentralstaat und sonstige öffentliche Haushalte) emittierten Schuldverschreibungen stieg 2003 um 4,7%. Der Anteil der Zentralstaaten am EUR-Rentenmarkt hat sich – wie schon im Jahr 2002 – vermindert, während bei den regionalen und lokalen Gebietskörperschaften ein leichter Zuwachs zu registrieren war. In Summe reduzierte sich der Anteil der von öffentlichen Haushalten begebenen, auf Euro lautenden Schuldverschreibungen von 51,8 auf 50,8%.

Nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften weiteten ihre Emissionstätigkeit auf dem EUR-Rentenmarkt 2003 erheblich aus. Der Umlauf an Unternehmensanleihen stieg um 12,4%, nachdem der Zuwachs im Jahr zuvor noch rund 7% betragen hatte. Zum einen war diese Beschleunigung darauf zurückzuführen, dass sich der Finanzierungsbedarf des Unternehmenssektors angesichts sich aufhellender Konjunkturperspektiven stabilisierte. Zum anderen spiegeln sich darin die verbesserten Finanzierungsbedingungen für Unternehmen auf dem Anleihemarkt wider. Die Renditenabstände von Unternehmensanleihen zu den Renditen von Staatsanleihen verringerten sich 2003 markant. Allerdings ist bei der Beurteilung der Expansion der von nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften begebenen Schuldverschreibungen zu berücksichtigen, dass die Emissionstätigkeit im Bereich der Unternehmensanleihen in der zweiten Hälfte des Jahres 2002 sehr gedämpft war.

Österreichische Emittenten nahmen den EUR-Rentenmarkt 2003 in ähnlich starkem Ausmaß in Anspruch wie der Durchschnitt der WWU-Länder. Der Umlauf an Wertpapieren österreichischer Emittenten stieg im Berichtsjahr um 6,9% (im Vergleich zu 6,8% für den Gesamtmarkt der Ansässigen im Eurowährungsgebiet). Wie auf dem europaumweiten Rentenmarkt waren der öffentliche Sektor und die Kreditinstitute die wichtigsten Emittentengruppen. Der Anteil der nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften am Umlauf hat sich im Jahr 2003 erhöht. Allerdings muss hier bedacht werden, dass unter Berücksichtigung der Rechtsträgerfinanzierungen, durch die der Bund seit 1998 Finanzierungen (insbesondere in Form von Anleihen) an staatsnahe Unternehmen weiterleitet, der tatsächliche Anteil der nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften am gesamten Umlauf österreichischer Emittenten deutlich höher wäre (Näheres siehe Kapitel 4).

Der Umlauf der von Ansässigen des Euroraums in Fremdwährung begebenen Wertpapiere erhöhte sich 2003 mit einem Zuwachs von 3,0% nur halb so dynamisch wie jener der EUR-Emissionen. Der Fremdwährungsanteil am Gesamtumlauf ging dadurch im Vergleich zum Vorjahr von 8,6% auf 8,3% zurück. Mehr als drei Viertel des Umlaufs von Fremdwährungsemissionen entfielen Ende 2003 auf finanzielle Kapitalgesellschaften, nur rund 15% auf den öffentlichen Sektor. Auch der Fremdwährungsanteil an den gesamten ausstehenden Schuldverschreibungen war zu diesem Zeitpunkt bei den finanziellen Kapitalgesellschaften mit 13,8% (nach 14,0% zum Ultimo 2002) am höchsten. Der Unternehmenssektor verminderte hingegen seine Fremdwährungsemissionen absolut, ebenso wie die Zentralstaaten, bei denen der Fremdwährungsanteil am Gesamtumlauf Ende 2003 nur 2,6% betrug.

Deutlich höher als im Durchschnitt des Euroraums ist der Fremdwährungsanteil bei österreichischen Emittenten – und zwar bei allen Emittentengruppen: Insgesamt betrug der Anteil der Fremdwährungsemissionen am Gesamtumlauf zum Ultimo des Berichtsjahres 20,1%; er war jedoch wie auf dem gesamten Markt rückläufig (2002: 22,0%). Besonders ausgeprägt war die Fremdwährungsintensität bei den sonstigen öffentlichen Haushalten, bei denen 88,2% der Schuldverschreibungen in fremder Währung denominiert waren. Der Zentralstaat hatte demgegenüber Ende 2003 einen Fremdwährungsanteil von 12,4%, was die geringste Quote aller Emittentengruppen darstellte. Bei finanziellen und nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften lautete jeweils mehr als ein Viertel ihrer Schuldverschreibungen auf fremde Währung.

Tabelle 4: Bruttoemissionen von auf Euro lautenden Wertpapieren ¹⁾ nach Verzinsungsmodalität 2001 bis 2003 (%-Anteile)

	2001	2002	2003
Festverzinst	68,0	65,9	66,1
Variabel verzinst	18,3	19,3	19,0
Nullkuponanleihen	11,9	11,4	10,9
Sonstige	1,9	3,5	3,9
	100,0	100,0	100,0

1) Verzinsliche Wertpapiere mit einer Laufzeit von mehr als 1 Jahr, Mindestemissionsvolumen 50 Mio EUR.
Quelle: EU-Kommission.

Betrachtet man die auf Euro lautenden Wertpapiere nach ihrer Verzinsungsmodalität, so waren knapp zwei Drittel der im Jahr 2003 aufgenommenen Schuldverschreibungen fest verzinst, weniger als ein Fünftel wiesen eine variable Verzinsung auf. Diesbezüglich ergaben sich gegenüber dem Jahr zuvor nur geringfügige Änderungen. Der anhaltend hohe Anteil fest verzinsten Anleihen deutet darauf hin, dass eine steigende Zahl von Emittenten keine weiteren Zinssenkungen mehr erwartete und daher versucht haben dürfte, sich das im vergangenen Jahr vorherrschende relativ niedrige Zinsniveau auf längere Sicht zu sichern.

Die durchschnittliche Laufzeit der Bruttoemissionen von EUR-Anleihen hat sich im Jahr 2003 weiter leicht erhöht. Dazu dürfte nicht zuletzt das niedrige nominelle Zinsniveau und die nicht sehr steile Zinsstrukturkurve beigetragen haben. Wie schon im Jahr zuvor war der Anteil von 1- bis 3-jährigen Emissionen rückläufig, der Anteil des 3- bis 7-jährigen Laufzeitensegments blieb unverändert. Der Anteil lang laufender Anleihen (7 bis 11 Jahre, über 11 Jahre) nahm hingegen im Berichtsjahr zu.

Tabelle 5: Bruttoemissionen von auf Euro lautenden Wertpapieren ¹⁾ nach Ursprungslaufzeit 2001 bis 2003 (%-Anteile)

	2001	2002	2003
1 bis 3 Jahre	24,5	23,9	21,4
3 bis 7 Jahre	38,1	38,5	38,5
7 bis 11 Jahre	27,9	26,3	27,8
Über 11 Jahre	9,5	11,4	12,3
	100,0	100,0	100,0

1) Verzinsliche Wertpapiere mit einer Laufzeit von mehr als 1 Jahr, Mindestemissionsvolumen 50 Mio EUR.
Quelle: EU-Kommission.

2.3 Österreichische Konjunktursituation

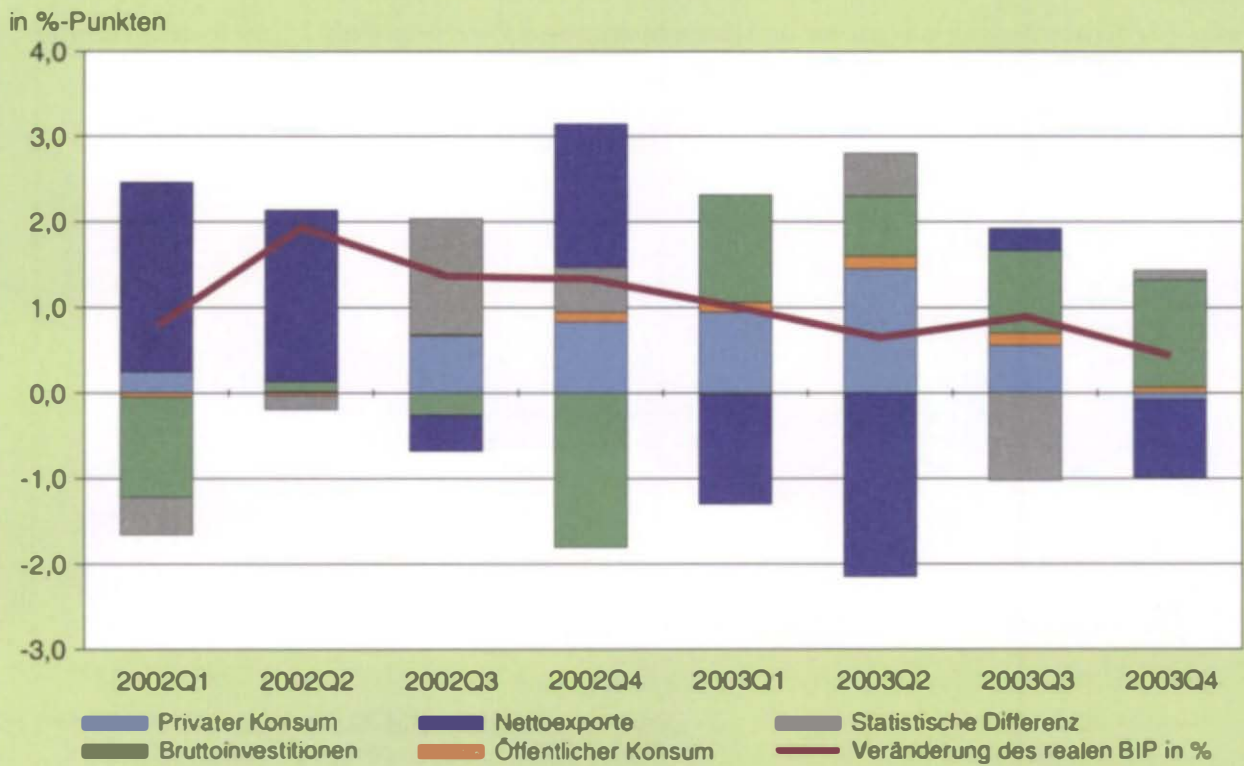
Die nunmehr seit 2001 anhaltende Konjunkturschwäche konnte auch im Berichtsjahr 2003 nicht überwunden werden, wenngleich in der zweiten Jahreshälfte 2003, insbesondere bei der konjunkturreegiblen Sachgütererzeugung, eine Belebung spürbar wurde und die allgemeine konjunkturelle Stimmung sich besserte. Die österreichische Wirtschaft wuchs im Jahr 2003 mit real 3,4% (2002: +1,4%) im gleichen Ausmaß wie der Durchschnitt der EU-15 und rascher als die Eurozone (+0,4%). Erschwerend für eine konjunkturelle Erholung in Europa wirkte die schwache Binnennachfrage, verbunden mit einer steigenden Sparquote als Folge der zunehmenden Verunsicherung der Bevölkerung angesichts der angespannten Arbeitsmarktsituation sowie der Konsolidierungsbemühungen (z. B. Pensionsreformen) öffentlicher Haushalte, aber auch die Stärke des Euro. Von der Weltwirtschaft (vor allem Asien und Nordamerika) gehen zwar expansive Impulse aus, die Dynamik überträgt sich jedoch nur zögerlich. Weiters wurde der Aufschwung in den USA wesentlich durch die Forcierung der Militärausgaben und der Bautätigkeit getragen und setzte folglich kaum Impulse für die europäische Wirtschaft. Seit Anfang des Jahres 2004 trübt sich die Stimmung hinsichtlich des erwarteten Wirtschaftsaufschwungs (Unternnehmensbefragung der Europäischen Kommission, Ifo-Geschäftsklimaindex für Deutschland, WIFO-Konjunkturtest für Österreich) wieder ein. Allerdings wird in der gegenwärtigen Entwicklung nur eine Konjunkturpause und kein Ende der zaghaften Erholung der wirtschaftlichen Lage gesehen. Die Konjunktursituation in Europa dürfte aber auch 2004 sehr labil bleiben (Terror, Ölpreis, US-Zwillingdefizit).

Die einzelnen Nachfragekomponenten der Wirtschaftsleistung wiesen im Berichtsjahr 2003 einen anderen Verlauf als im Vorjahr auf: Nachdem sich die Außenwirtschaft noch im Jahr 2002 als Stütze der heimischen Wirtschaft erwies (Export: +3,7%, Import: +1,2; Wachstumsbeitrag: +1,4 Prozentpunkte), war im Jahr 2003 ein negativer Außenbeitrag (Wachstumsbeitrag: -1,0 Prozentpunkte) mit verhaltenem Exportwachstum (+1,0%) zu verzeichnen. Diese Entwicklung geht vor allem auf die schwache Nachfrage des EU-Binnenmarktes zurück. Die österreichischen Unternehmen verloren aber auch Marktanteile auf den Märkten der EU-Beitrittsländer. Gleichzeitig lösten die hohen Ausrüstungsinvestitionen gegen Ende des Jahres einen Importschub aus, so dass die Importe 2003 mit real 3,0% relativ stark zunahm.

Die österreichische Konjunktur wurde 2003 durch die Entwicklung der Inlandsnachfrage, vor allem der Bauinvestitionen und des privaten Konsums stabilisiert. Die Bauinvestitionen konnten im Berichtsjahr aufgrund der regen Nachfrage im Infrastruk-

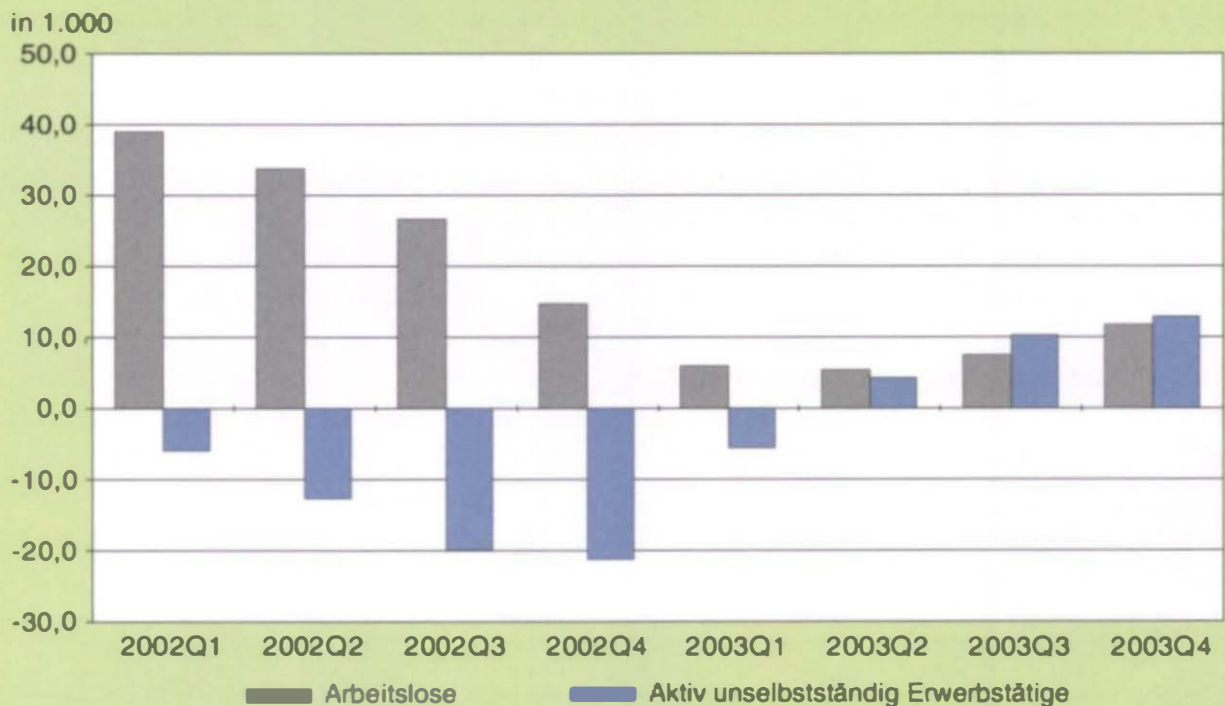
Grafik 3
Wachstumsbeiträge zum realen BIP 2002 und 2003

Beiträge in Prozentpunkten auf Quartalsbasis im Vorjahresvergleich



Grafik 4
Aktiv unselbstständig Erwerbstätige und vorgemerkte Arbeitslose 2002 und 2003

Veränderung absolut auf Quartalsbasis im Vorjahresvergleich



turbereich (z. B. Ausweitung des Finanzierungsrahmens der SCHIG und ASFINAG) spürbar gesteigert werden (2003: +2,8%; 2002: -0,7%), aber auch die Ausrüstungsinvestitionen legten mit 6,1% (2002: -5,2%) beträchtlich zu. Der Wachstumsbeitrag der Bruttoinvestitionen lag 2003 bei 1,0 Prozentpunkten. Ein positiver Wachstumsbeitrag in Höhe von +0,8 Prozentpunkten kam ebenso vom privaten Konsum, der gegenüber dem Vorjahr um 1,3% real zunahm (2002: +0,8%). Auch der öffentliche Konsum weitete sich erstmals wieder seit 1999 etwas stärker aus und erreichte eine Wachstumsrate von 0,7% (2002: +0,1%).

Tabelle 6: Konjunkturindikatoren für Österreich 1999 bis 2003

	1999	2000	2001	2002	2003 ¹⁾
	Veränderung zum Vorjahr in % (sofern nicht anders angegeben)				
Bruttoinlandsprodukt					
Nominell	+3,4	+4,9	+2,8	+2,7	+2,7
Real	+2,7	+3,4	+0,8	+1,4	+0,7
Nachfragekomponenten, real					
Konsumausgaben	+2,6	+2,4	+0,7	+0,6	+1,1
Private Haushalte ²⁾	+2,3	+3,3	+1,4	+0,8	+1,3
Staat	+3,0	-0,1	-1,4	+0,1	+0,7
Bruttoinvestitionen	+4,5	+3,3	-2,5	-3,3	+4,6
Ausrüstungen	+4,7	+11,8	-2,1	-5,2	+6,1
Bauten	+0,3	+1,9	-2,5	-0,7	+2,8
Exporte i. w. S.	+8,5	+13,4	+7,5	+3,7	+1,0
Importe i. w. S.	+9,0	+11,6	+5,9	+1,2	+3,0
Preise					
HVPI ³⁾	+0,5	+2,0	+2,3	+1,7	+1,3
BIP-Deflator	+0,7	+1,4	+2,1	+1,4	+2,0
Einkommen					
Brutto, real je Arbeitnehmer ⁴⁾	+1,0	+1,0	-0,8	+1,0	+0,5
Netto, real je Arbeitnehmer ⁴⁾	+0,7	+1,6	-1,1	+0,8	+0,2
Arbeitsmarkt					
Unselbstständig aktiv Beschäftigte (in 1.000) ⁵⁾	+37,2	+28,2	+12,3	-14,3	+6,2
Vorgemerkte Arbeitslose (in 1.000) ⁶⁾	-16,1	-27,4	+9,6	+28,5	+7,7
Arbeitslosenquote in % der Erwerbspersonen ⁷⁾	3,9	3,7	3,6	4,3	4,4
Budgetsaldo des Staates in % des BIP ⁸⁾	-2,3	-1,5	+0,2	-0,2	-1,3
Leistungsbilanzsaldo in % des BIP	-3,2	-2,6	-1,9	+0,2	-0,9
Leistungsbilanz in Mio EUR, Nettowerte	-6.330	-5.357	-4.132	+366	-2.045
Güter und Dienstleistungen	-1.729	-1.247	+661	+4.396	+2.478
Einkommen	-2.698	-2.661	-3.441	-2.229	-2.458
Laufende Transfers	-1.902	-1.449	-1.352	-1.801	-2.065
Kapitalbilanz in Mio EUR, Nettowerte	+6.614	+4.679	+4.183	-3.386	+3.106
<p>1) Vorläufige Ergebnisse gemäß WIFO-Prognose vom April 2004; Zahlungsbilanz: vorläufige Ergebnisse laut OeNB. 2) Einschließlich private Organisationen ohne Erwerbszweck. 3) Harmonisierter Verbraucherpreisindex. 4) Beschäftigungsverhältnisse. 5) Veränderung zum Vorjahr in 1.000 laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. 6) Veränderung zum Vorjahr in 1.000 laut Arbeitsmarktservice Österreich. 7) Gemäß internationalem Konzept (Eurostat). 8) Im Sinne der budgetären Notifikation, Stand: April 2004. Quelle: Statistik Austria, AMS Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO, OeNB.</p>					

Auf dem **Arbeitsmarkt** bleibt die Situation weiterhin angespannt. Die schwache Konjunktur ließ nur einen moderaten Anstieg der Beschäftigung zu. Im Jahresdurchschnitt war ein Zuwachs (getragen vom Dienstleistungssektor) an un- bzw. ständig aktiv Beschäftigten - um 6.200 Personen zu verzeichnen (2002: +14.300 Personen), wodurch ein Beschäftigtenstand in der Höhe von 3.058.100 Personen im Jahresdurchschnitt erreicht wurde. Gleichzeitig kam es beim Arbeitskräfteangebot aufgrund der raschen Zunahme der Zahl ausländischer Arbeitskräfte - aber auch des kontinuierlichen Anstiegs des effektiven Pensionsantrittsalters als Folge der Änderungen im österreichischen Pensionssystem - zu einer kräftigen Ausweitung. Als Konsequenz erhöhte sich im Berichtsjahr die Zahl der Arbeitslosen weiter (2003: +7.700 Personen; 2002: +28.500 Personen) und der Stand an Arbeitslosen erreichte im Jahresdurchschnitt die Höhe von rund 240.000 Arbeitnehmern. Die Arbeitslosenquote stieg nach nationaler Definition von 6,9% im Vorjahr auf 7,0% im Jahr 2003 (nach Eurostat-Definition von 4,3% auf 4,4%). Auch im Jahr 2004 lässt die zögerliche Konjunkturerholung keine Verbesserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt erwarten.

Der **Preisauftrieb** verlangsamte sich gegenüber dem Vorjahr merklich, wobei die Bereiche Nachrichtenermittlung und Gesundheitspflege wesentlich dafür verantwortlich zeichneten. Aus der Entwicklung der Preise für Nahrungsmittel, Wohnen, Energie sowie Waren und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs resultierte dennoch ein Anstieg des allgemeinen Preisniveaus (der gemessen am nationalen Verbraucherpreisindex (VPI) +1,3% (2002: +1,8%) betrug. Auch der harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) verringerte sich gegenüber dem Vorjahr und erreichte 2003 im Jahresdurchschnitt ebenfalls +1,3% (2002: +1,7%).

Die **Budgeteinnahmenentwicklung des Staates** war im Jahr 2003 äußerst gedämpft, während höhere **Ausgaben** infolge der anhaltend ungünstigen wirtschaftlichen Entwicklung, automatische Stabilisatoren und durch diskretionäre Maßnahmen (verbesserte familienpolitische Leistungen, Gehaltszuwächse, Konjunkturpakete I und II, Unterstützungsleistungen infolge der Hochwasserschäden, höhere Pensionsleistungen) zu verzeichnen waren. Insgesamt verschlechterte sich dadurch der **Finanzierungssaldo des Gesamtstaates laut Maastricht** gegenüber dem Jahr 2002 merklich (2003: -1,3% des BIP; 2002: -0,2% des BIP) (Naheres siehe Kapitel 3.2).

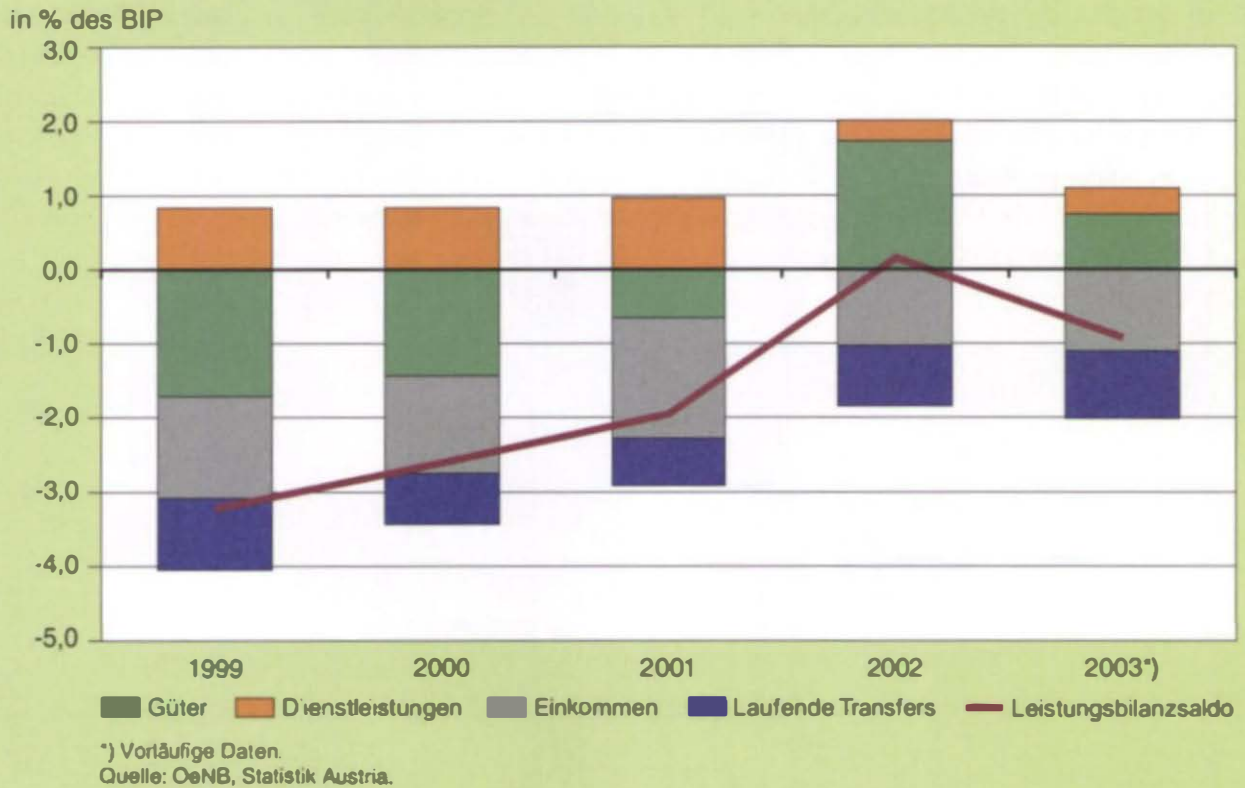
Das positive Ergebnis der **Leistungsbilanz** aus dem Jahr 2002 konnte im Berichtsjahr nicht wiederholt werden. Nach einem Überschuss der Leistungsbilanz in der Höhe von 0,4 Mrd. EUR (+0,2% des BIP) im Jahr 2002 lag 2003 der Wert der vom Ausland erhaltenen Leistungen wieder unter jenem der an das Ausland erbrachten Leistungen. Der negative Saldo der Leistungsbilanz erreichte eine Höhe von 2,0 Mrd. EUR (-0,9% des BIP), womit er noch immer in der Bandbreite eines ausgeglichener Ergebnisses (+/- 1% des BIP) lag. Ausschlaggebend für die leichte Passivierung des Leistungsbilanzsaldos war der gegenüber dem Jahr 2002 rückläufige Überschuss der **Güter- und Dienstleistungsbilanz**, der durch steigende Importe und beinahe stagnierende Exporte hervorgerufen wurde. Das Aktivum verringerte sich um 1,9 Mrd. EUR auf 2,5 Mrd. EUR.

Die Defizite im Rahmen der **Einkommens- und Transferbilanz** legten gegenüber dem Jahr 2002 leicht zu. Für die Entwicklung der Einkommensbilanz (in der die Erträge und Aufwendungen der grenzüberschreitenden Veranlagungen (Direktinvestitionen, Portfolioinvestitionen, Sonstige Investitionen) einfließen) waren im Jahr 2003 vor allem geringere **Nettoeinkünfte** des Bankensektors im Auslandsgeschäft als Folge der sukzessiven Abwertung des US-Dollar und des allgemeinen Rückgangs des Zinsniveaus maßgeblich. Insgesamt erreichte das Defizit der Einkommensbilanz einen Wert von 2,5 Mrd. EUR (2002: Defizit von 2,2 Mrd. EUR). Das Ergebnis des Teilaggregats „Laufende Transfers“ verschlechterte sich insbesondere aufgrund höherer **Nettoabflüsse** bei den laufenden Transfers des öffentlichen Sektors von -1,8 Mrd. EUR im Jahr 2002 auf -2,1 Mrd. EUR im Jahr 2003.

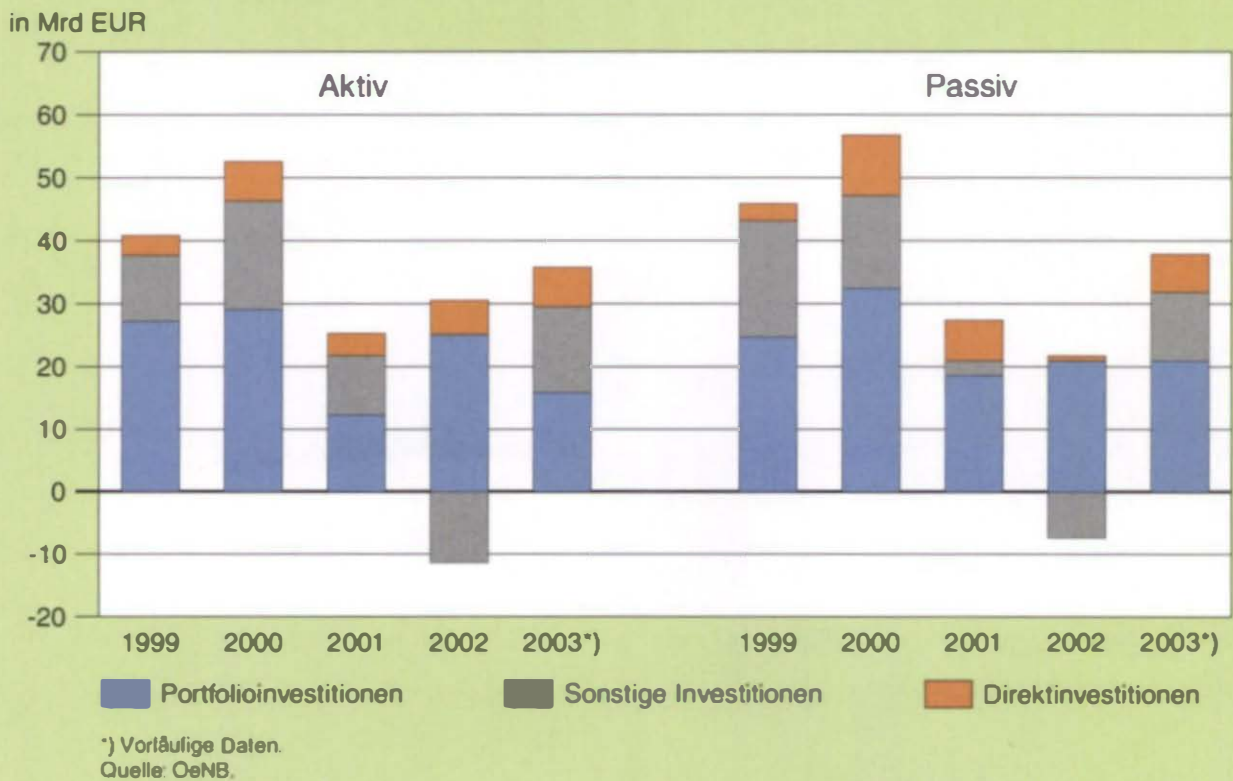
Die **Kapitalbilanz** zeigte 2003 Nettokapitalzuflüsse im Bereich Portfolioinvestitionen und Nettokapitalabflüsse in den Teilbilanzen Direktinvestitionen, Sonstige Investitionen und Finanzderivate. Österreichs **Direktinvestitionen** im Ausland lagen im Jahr 2003 mit 6,3 Mrd. EUR über dem Vergleichswert 2002 (5,6 Mrd. EUR). Das Investitionsvolumen ausländischer Direktinvestoren in Österreich betrug im Jahr 2003 6,1 Mrd. EUR und überstieg damit den Vergleichswert des Jahres 2002 von +1,0

Zur Un- bzw. ständig Beschäftigtenzahl im Jahr 2002: 1.647.700 + 2.600 = 1.650.300 Personen gegenüber dem 2. Januar 2002. Keine Angaben über Kinderbeschäftigungs-geldbezieher, Präsenzdiner und recordings durch ab- bzw. arbeitslose Schulungssteilnehmer insgesamt 1.235.650 Personen im Jahr 2002.

Grafik 5
Leistungsbilanzsaldo Österreichs 1999 bis 2003



Grafik 6
Komponenten der Kapitalbilanz Österreichs 1999 bis 2003



Mrd EUR erheblich. Die grenzüberschreitenden Portfolioinvestitionen drehten gegenüber 2002 von einem Nettokapitalexport (4,2 Mrd EUR) in einen Nettokapitalimport in Höhe von 5,0 Mrd EUR. Mit einem Kapitalabfluss im Ausmaß von 15,9 Mrd EUR waren Österreichs Wertpapierveranlagungen im Ausland im Berichtsjahr deutlich rückläufig (2002: 25,0 Mrd EUR), wobei der Rückgang festverzinsliche Wertpapiere und Anteilscheine betraf. Die stärkste Veränderung zeigte sich bei den Geschäften mit Geldmarktpapieren: 2003 wurden diese Titel verkauft oder von den Emittenten getilgt (Kapitalzufluss von 3,4 Mrd EUR), während dieses Veranlagungsinstrument 2002 von inländischen Investoren verstärkt nachgefragt worden war (Kapitalabfluss von 4,2 Mrd EUR). Im Gegensatz zur Veranlagungsseite erhöhte sich der Absatz österreichischer Wertpapiere an ausländische Investoren geringfügig um 0,1 Mrd EUR auf 20,9 Mrd EUR im Jahr 2003. Aus Krediten und Bankeinlagen (Sonstigen Investitionen) floss netto Kapital im Ausmaß von 2,8 Mrd EUR aus Österreich ab, nachdem 2002 noch ein Nettokapitalimport in Höhe von 4,1 Mrd EUR zu verzeichnen war. Im Rahmen der Finanzderivate weitete sich der Nettokapitalexport auf -0,7 Mrd EUR aus (2002: -0,5 Mrd EUR).

3 FISKALPOSITION DES ÖFFENTLICHEN SEKTORS IN ÖSTERREICH GEMÄSS STABILITÄTS- UND WACHSTUMSPAKT

Der EG-Vertrag zur Gründung der Europäischen Union³ (EU) verpflichtete die EU-Staaten, „übermäßige“ Defizite zu vermeiden. Diese Auflagen wurden mit dem im Juli 1997 verabschiedeten „Stabilitäts- und Wachstumspakt“⁴ noch verstärkt. Der Stabilitäts- und Wachstumspakt verpflichtet die Teilnehmerländer der Wirtschafts- und Währungsunion (WWU), ihre Budgetpolitik so auszurichten, dass mittelfristig ein „nahezu ausgeglichener Haushalt oder Budgetüberschuss“ erreicht wird. Nahezu ausgeglichene Staatshaushalte in normalen Konjunkturlagen sollen den erforderlichen haushaltspolitischen Spielraum schaffen, um die automatischen Stabilisatoren wirken zu lassen und um gegebenenfalls antizyklische Maßnahmen setzen zu können, ohne die Obergrenze für das öffentliche Defizit von 3% des BIP zu überschreiten. Dazu sind „Stabilitätsprogramme“ von den Teilnehmerländern der WWU jährlich bis Ende des ersten Quartals vorzulegen, die über das vorangegangene Jahr, die zu erwartende Wirtschaftsentwicklung und die Budgetziele des laufenden und der folgenden drei Jahre Auskunft geben.⁵ Ferner werden in den „Grundzügen der Wirtschaftspolitik der Mitgliedstaaten und der Gemeinschaft“⁶ die wirtschaftspolitischen Ziele der EU konkretisiert.

Zusätzlich zu den Stabilitätsprogrammen sind die EU-Mitgliedstaaten verpflichtet, ihren Budgetsaldo und ihren Schuldenstand der Europäischen Kommission und dem Eurostat (Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften) zweimal jährlich (vor dem 1. März und vor dem 1. September) im Rahmen der so genannten „budgetären Notifikation“ bekannt zu geben. Alle diese Informationen unterliegen einem multilateralen Prüfverfahren auf EU-Ebene und sollen sicherstellen, dass die Verpflichtungen des EG-Vertrages und des Stabilitäts- und Wachstumspaktes eingehalten werden. Die Gesamtheit dieser rechtlichen Bestimmungen wird als „Excessive Deficit Procedure (EDP)“ bezeichnet.

Die ökonomischen Notwendigkeiten für die Gewährleistung einer stabilitätsorientierten Budgetpolitik im Euroraum sind vielfältig: Solide Haushaltsgebarung stützt die Geldpolitik in ihrer Aufgabe, die Preise stabil und das Zinsniveau niedrig zu halten. Durch Budgetrestriktionen kann vermieden werden, dass sich hohe Budgetdefizite in einigen Ländern der WWU negativ auf den gesamten Währungsraum auswirken. Zudem kommt insbesondere der Finanzpolitik die Aufgabe zu, asymmetrische Schocks in der WWU abzufedern bzw. bei nationalen Konjunkturschwankungen zu stabilisieren. Durch eine Verringerung der öffentlichen Verschuldung kann weiterer Spielraum geschaffen werden, um verstärkt wachstums- und beschäftigungsfördernde Akzente in der Finanzpolitik, wie Investitionen in die Infrastruktur und Humankapital sowie Steuerreduktionen, zu setzen.

Die Daten zur Defizit- und Verschuldungsentwicklung des öffentlichen Sektors sind auf Basis des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG 95) sowie der EU-Verordnungen zur budgetären Notifikation⁷ zu ermitteln und weichen von jenen der traditionellen administrativen Finanzstatistiken (Bund, Länder, Gemeinden) und damit auch von den Gebarungsübersichten der Statistik Austria⁸ und den Ergebnissen über die Finanzschuld des Bundes (siehe dazu Kapitel 4) ab. Die methodischen Grundsätze des ESVG 95 sowie wesentliche Abweichungen zu den administrativen Daten werden im Folgenden erläutert.⁹

3 Vertrag über die Europäische Union, "EUROPE"/Dokument Nr. 1759/60, Agence Internationale d'Information pour la Presse, Brüssel 1992. Art. 104 c und 109 j EG-Vertrag und Protokoll 5 über das Verfahren bei einem übermäßigen Defizit.

4 Verordnung über den Ausbau der haushaltspolitischen Überwachung und der Überwachung und Koordinierung der Wirtschaftspolitiken (Nr. 1466/97), Verordnung über die Beschleunigung und Klärung des Verfahrens bei einem übermäßigen Defizit (Nr. 1467/97) und Entschließung des Europäischen Rates vom 17. Juni 1997 über den Stabilitäts- und Wachstumspakt.

5 Das aktuelle Stabilitätsprogramm für die Jahre 2003 bis 2007 ist Gegenstand des Kapitels 6.

6 Gemäß Art. 99 Abs. 2 des EG-Vertrages zur Gründung der Europäischen Union.

7 Verordnung (EG) Nr. 3605/93 geändert durch die Verordnung (EG) Nr. 475/2000 und Nr. 351/2002.

8 Statistik Austria, Beiträge zur Österreichischen Statistik, Gebarungen und Sektor Staat 20. (Gebietskörperschaften und sonstige öffentliche Rechtsträger).

9 Methodische Details zur Ermittlung des Budgetsaldos des Staates sind im „Leitfaden Maastricht-Defizit“, 2. Auflage, Statistik Austria, Wien, 2002, nachzulesen.

3.1 Exkurs: Methodische Erläuterungen zum Budgetsaldo und zur öffentlichen Verschuldung im Sinne von Maastricht

Sektorabgrenzung

Der Sektor Staat laut ESVG 95 deckt nicht nur jene Einheiten ab, die in den Budgets der Gebietskörperschaften und Sozialversicherungsträger enthalten sind, sondern auch andere institutionelle Einheiten, die sich primär mittels Zwangsabgaben finanzieren. Dazu zählen „außerbudgetäre Einheiten“, wie rechtlich selbstständige Fonds (z. B. Insolvenzausgleichsfonds, Umwelt- und Wasserwirtschaftsfonds, Krankenanstaltenfonds) ebenso wie die Bundes- und Landeskammern. Gleichzeitig werden staatsnahe oder in den öffentlichen Budgets subsumierte Einheiten ausgeklammert, die grundsätzlich marktmäßige (kommerzielle) Tätigkeiten erbringen und neben der Entscheidungsfreiheit in ihrer Hauptfunktion auch über eine vollständige Rechnungsführung verfügen (z. B. Bahn, Post, Wiener Stadtwerke, ASFINAG, Landes-Krankenanstalten-Betriebsgesellschaften,¹⁰ Gebührenhaushalte¹¹). Für die Unterscheidung, ob es sich um Einheiten des Staates oder des Unternehmenssektors handelt, ist neben anderen Kriterien insbesondere die „50-Prozent-Regel“ im ESVG maßgeblich. Die Prozentregel besagt, dass eine Einheit Marktproduzent ist, wenn die laufenden Kosten (Vorteilungen, Personalkosten, Abschreibungen, nicht jedoch Schuldzinsen) mindestens zu 50% durch Produktionserlöse (Verkaufserlöse, Entgelte, Gebühreneinnahmen für konkrete Leistungen)¹² gedeckt werden.

Saldenbegriff im Sinne von Maastricht und ESVG 95

Der Salden- bzw. Defizitbegriff des ESVG 95 (Finanzierungssaldo) weicht konzeptiv vom administrativen Salden- bzw. Nettodefizitbegriff ab, indem er nicht administrative Ausgaben und Einnahmen vergleicht, sondern die Veränderung der Verbindlichkeiten und Forderungen berücksichtigt. Ein negativer Finanzierungssaldo (Defizit) bedeutet, dass sich das **Nettofinanzvermögen** des Staates innerhalb des Beobachtungszeitraums reduziert hat. Im Gegensatz zum administrativen Defizit führt weder die Deckung von Ausgaben durch den Abbau von Finanzaktiva (Veräußerung von Beteiligungen etc.) sowie Rücklagenentnahmen zu einem geringeren Defizit im Sinne von Maastricht, noch steigt das Defizit durch budgetäre Ausgaben an, die dazu verwendet werden, das Finanzvermögen zu erhöhen. Dazu zählen beispielsweise die Darlehensvergaben der Länder im Rahmen der Wohnbauförderung, die im Sinne des ESVG 95 nicht defizitwirksam sind. Diese konzeptionellen Unterschiede zwischen dem administrativen und dem ESVG-Saldenbegriff sind dafür verantwortlich, dass die Länder und Gemeinden häufig zwar Defizite in den administrativen Budgets, nicht jedoch im Sinne des ESVG 95 aufweisen.

Seit März 2002 weicht überdies der **Maastricht-Saldenbegriff** vom **ESVG-Saldenbegriff** in einem Punkt ab. Während Zinsströme von derivativen Finanztransaktionen (Swaps, Forward-Rate-Agreements) im ESVG 95 nach aktueller Rechtslage¹³ als reine finanzielle Transaktionen ohne Auswirkungen auf das Vermögen zu betrachten und daher nicht bei der Ermittlung des Zinsaufwandes bzw. in weiterer Folge des Budgetsaldos des Staates zu berücksichtigen sind, fließen solche derivativen Transaktionen bei der Berechnung des Zinsaufwandes bzw. bei der Ermittlung des Budgetsaldos im Sinne von Maastricht weiterhin ein. Der **Maastricht-Zinsaufwand** (Memo-ESVG-Code: EDP¹⁴ D4) spiegelt – indem er die schlussendlich zu bedienenden Zinsleistungen des Staates für die öffentliche Verschuldung erfasst – die Sicht des Schuldners wider und war im Berichtsjahr 2003 in Österreich um rund 0,3 Mrd EUR oder 0,1% des BIP geringer als der ESVG-95-Zinsaufwand (ESVG-Code: D4). Die hier präsentierten Ergebnisse zur Budgetentwicklung des öffentlichen Sektors in Österreich folgen der Maastricht-Abgrenzung bzw. den EU-Verordnungen zur budgetären Notifikation.

Periodengerechte Zuordnung der Transaktionen

Laut ESVG 95 erfolgt die Verbuchung der Transaktionen grundsätzlich nach dem „**Accrual-Prinzip**“, d. h. nach dem Zeitpunkt der Entstehung einer Forderung bzw. einer Verbindlichkeit. Im Gegensatz dazu herrscht bei den administrativen Statis-

¹⁰ Seit der Umstellung auf die leistungsorientierte Spitalsfinanzierung 1997.

¹¹ Unternehmen und Betriebe der Gemeinden mit marktbestimmter Tätigkeit (Wasserver-, Abwasserentsorgung und Wohnungswirtschaft).

¹² Nicht zu den Produktionserlösen zählen Zwangsabgaben, Subventionen, Zinseinnahmen, Schuld aufnehmen oder Transferzahlungen.

¹³ Verordnung (EG) Nr. 2558/2001.

¹⁴ Excessive Deficit Procedure (EDP).

tiken das „Kassenprinzip“ vor, was insbesondere beim Steueraufkommen (z. B. Mehrwertsteuer) und beim Zinsaufwand für die öffentliche Verschuldung zu unterschiedlichen Ergebnissen führen kann. Während auf Cash-Basis (administratives Budget) Zinszahlungen für Schuldaufnahmen des Jahres t im Regelfall erst im Jahr $t+1$ zu leisten sind, fällt nach der periodenbereinigten Zuordnung (Accrual-Prinzip) ein Teil des Zinsaufwands, nämlich jener vom Zeitpunkt der Schuldaufnahme bis zum Jahresende, bereits im Jahr t an. Parallel dazu reduziert sich der Zinsaufwand im Tilgungsjahr um diesen Betrag. Das Ausmaß der Abweichung im jeweiligen Jahr hängt von mehreren Faktoren ab (Höhe der Neuverschuldung, Zeitpunkt, Höhe und Zinssatz der jeweils zu tilgenden sowie Zeitpunkt und Zinssatz der zu refinanzierenden Schuld) und kann sowohl zu höheren als auch niedrigeren Ergebnissen als bei der Cash-Betrachtung führen. Bei den Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen wird in Österreich das „Time-Adjusted-Cash-Verfahren“ angewandt (zeitliche Anpassung der tatsächlich geleisteten Beträge an den Transaktionszeitpunkt ohne uneinbringliche Forderungen).

Verschuldungsbegriff im Sinne von Maastricht

Der Verschuldungsbegriff im Sinne von Maastricht¹⁵ beruht auf den EU-Verordnungen zur budgetären Notifikation und entspricht im Wesentlichen jenem der nationalen Finanzstatistiken der Gebietskörperschaften (Bruttokonzept,¹⁶ Nominalwertkonzept,¹⁷ Stichtagsbetrachtung zum Jahresende). Zu den Schulden des Staates im Sinne von Maastricht zählen Darlehen von Finanzintermediären, auf den Finanzmärkten direkt aufgenommene Schuldtitel (titrierte Schuldkategorien). Auch derivative Finanztransaktionen (Cross-Currency-Swaps und Forward-Rate-Agreements) sind (Verordnung (EG), Nr. 475/2000) bei der Berechnung der öffentlichen Verschuldung analog zum Zinsaufwand zu berücksichtigen. Nicht einzubeziehen sind Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen (kurz- und langfristige Handelskredite), Anzahlungen auf begonnene oder bestellte Arbeiten sowie schwebende Posten (Erläge). Differenzen zu den administrativen Informationen ergeben sich vor allem durch die abweichende Sektorabgrenzung, die den ESVG-95-Vorgaben folgt, und durch die Konsolidierung von innersektoralen Verpflichtungen. Intergovernmentale Schulden (Verbindlichkeiten bzw. Forderungen zwischen den öffentlichen Rechtsträgern) bleiben außer Ansatz, da sie sich in Summe ausgleichen.

Weiters sind auch Finanzierungen des Bundes für Dritte (Rechtsträgerfinanzierungen) – laut Feststellung von Eurostat (Jänner 2003) – bei den Schulden im Sinne von Maastricht hinzuzuzählen.¹⁸ Die Österreichische Bundesfinanzierungsagentur (ÖBFA), die im Namen und auf Rechnung des Bundes agiert, ist seit 1998 zusätzlich auch für Rechtsträger des Bundes (ÖBB, ÖIAG, ASFINAG, SCHIG, AC, MUQUA)¹⁹ sowie seit 2000 für die Bundesländer tätig (siehe auch Kapitel 4). Die ÖBFA nimmt die Finanzierung für Dritte (Rechtsträger und Bundesländer) entsprechend den Vorgaben der Auftraggeber im Namen des Bundes vor und leitet die Mittel mit analogen Konditionen in Form von Darlehensvergaben an die Rechtsträger bzw. Bundesländer weiter. Obwohl der Schuldendienst (Zinsen, Tilgungen) zur Gänze von den Auftraggebern (Rechtsträgern, Ländern) getragen wird, so handelt es sich dennoch um aushaftende Schuldtitel des Bundes (i. d. R. Bundesanleihen), die gemäß Eurostat bei den Schulden des Bundes im Sinne von Maastricht (strenges Bruttokonzept) hinzuzuzählen sind. Diese Feststellung von Eurostat erhöht zwar den Schuldenstand des Bundes seit 1998, nicht aber den Finanzierungssaldo im Sinne von Maastricht bzw. des ESVG 95, da den Zinsausgaben des Bundes für die Finanzierungen der Rechtsträger Zinseinnahmen von diesen Rechtsträgern in gleicher Höhe gegenüberstehen.

15 Die öffentliche Verschuldung wird im Rahmen der „Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung“ ebenfalls erfasst. Die primär auf monetärstatistischen Datenquellen der OeNB beruhenden Ergebnisse der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung folgt den ESVG-95-Vorgaben und weicht insbesondere in Bezug auf die Bewertung, die zu Marktwerten und nicht zu Nominalwerten erfolgt, vom Verschuldungsbegriff im Sinne von Maastricht ab. Siehe dazu Beilagen zum „Statistischen Monatsheft“ der OeNB, 9/1999, 1/2000, 9/2000, 9/2001, 9/2002 und 9/2003.

16 Erfassung des aushaftenden Volumens an finanziellen Verbindlichkeiten; keine Bereinigung um finanzielle Aktiva.

17 Bewertung der Verbindlichkeiten zum Nominalwert und nicht zum jeweiligen Marktwert.

18 Adaptierung der ursprünglichen Ausstattungsmerkmale der Verschuldung für Dritte im Wege von Swaps, sind gemäß Eurostat nicht in die öffentliche Verschuldung von Maastricht einzubeziehen.

19 Österreichische Bundesbahnen; Österreichische Industrieholding AG; Autobahnen- und Schnellstraßen-Finanzierungs-Aktiengesellschaft, Wien; Schieneninfrastrukturfinanzierungs-GmbH, AUSTRO CONTROL (Österreichische Gesellschaft für Zivilluftfahrt mbh), MuseumsQuartier Errichtungs- und BetriebsgmbH.

3.2 Budgetentwicklung des öffentlichen Sektors und seiner Subsektoren in Österreich 2003

3.2.1 Gesamtentwicklung

Die aktuellen Ergebnisse für die Budgetentwicklung des öffentlichen Sektors in Österreich für das Berichtsjahr 2003 bestätigen die bereits zu Jahresanfang 2003 im österreichischen Stabilitätsprogramm dargestellte Ausweitung des gesamtstaatlichen Budgetdefizits in Österreich. Nach einem Budgetdefizit im Jahr 2002 in Höhe von 0,2% des BIP, dürfte sich im Berichtsjahr ein Budgetdefizit für den öffentlichen Sektor in Höhe von 1,3% des BIP ergeben. Hier muss jedoch erwähnt werden, dass die vorliegenden Daten für 2003 noch vorläufig sind und vor allem im Bereich der Gemeindegebarung auf Schätzungen beruhen.²⁰ Vergleicht man die endgültigen Ergebnisse für das Jahr 2002 mit dem Ergebnis für das Jahr 2002 zum Zeitpunkt Februar 2003 (siehe Tabelle 7), so wird ersichtlich, dass statistische Revisionen das Ergebnis noch merklich verändern können. Noch Ende Februar 2003 wurde von einem Budgetdefizit des Staates für 2002 von 0,6% des BIP ausgegangen, tatsächlich ergab sich nur ein Budgetdefizit von 0,2% des BIP. Für das Berichtsjahr 2003 sind allerdings Revisionen hinsichtlich des Budgetdefizits in dieser Größenordnung nicht zu erwarten, da Statistik Austria über zusätzliche Primärinformationen (Quartalsdaten der Gebietskörperschaften) verfügt und die Datenaufbereitung beschleunigen konnte. Allerdings kann nicht ausgeschlossen werden, dass sich die Ergebnisse in Bezug auf einzelne Einnahmen- und Ausgabenpositionen des Staates infolge von Revisionen noch ändern.

Im Berichtsjahr 2003 waren für die Verschlechterung des Budgetsaldos des Staates insbesondere konjunkturelle Einflüsse verantwortlich. Zum Teil bedingten jedoch auch andere Einflussfaktoren budgetäre Mehrausgaben bzw. Mindereinnahmen, die durch die Fortsetzung des Konsolidierungskurses nur zum Teil kompensiert werden konnten. Im Folgenden werden nun wichtige Einzelaspekte, die die Budgetentwicklung im Jahr 2003 bei den öffentlichen Haushalten prägten, angeführt:

Tabelle 7: Einschätzungen zur Budgetentwicklung des Staates für 2002 und 2003

	Budgetsaldo ¹⁾ 2002		Budgetsaldo ¹⁾ 2003	
	in Mrd EUR	in % des BIP	in Mrd EUR	in % des BIP
Ende Februar 2003 Budgetäre Notifikation ²⁾	-1,2	-0,6	-2,9	-1,3
Ende August 2003 Budgetäre Notifikation ²⁾	-0,3	-0,2	-2,8	-1,3
November 2003 Stabilitätsprogramm BMF	.	-0,1	.	-1,3
Ende Februar 2004 Budgetäre Notifikation ²⁾	-0,5	-0,2	-2,6	-1,1
Ende März 2004 Meldung an Eurostat ³⁾	-0,5	-0,2	-2,9	-1,3

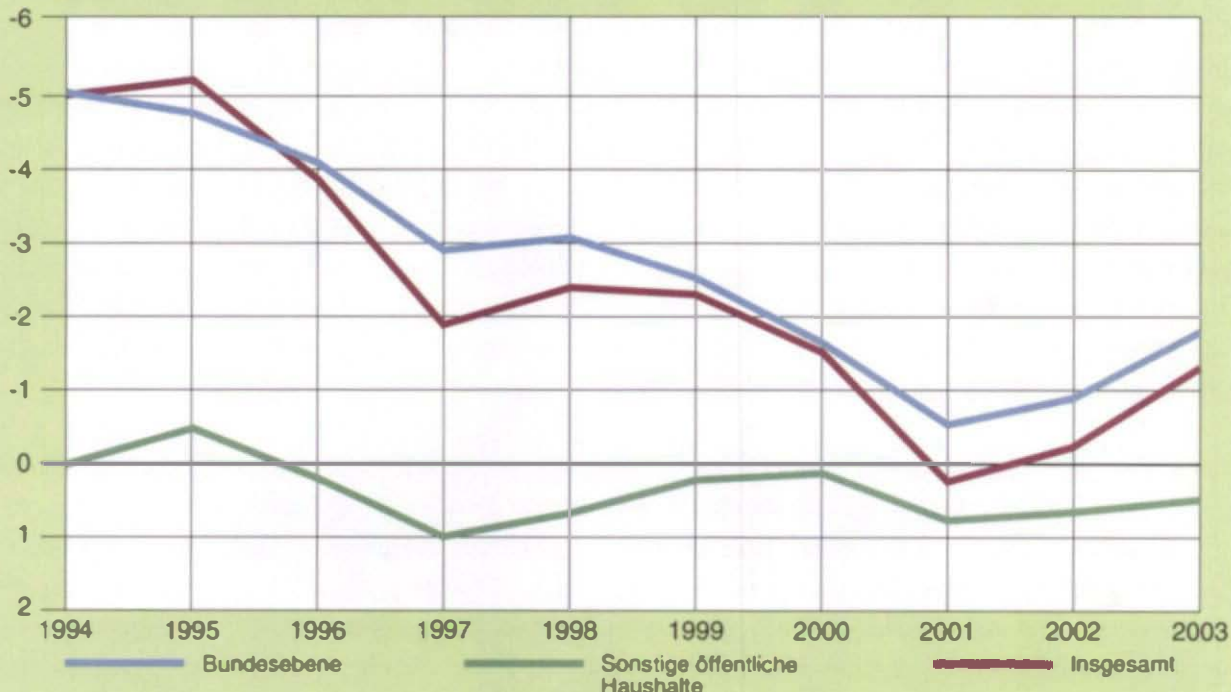
1) Budgetsaldo des Staates im Sinne der Budgetären Notifikation (Zinsaufwand unter Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen).
2) Meldepflichtung an die EU-Kommission gemäß EU-Verordnung Nr. 3605/93 zuletzt geändert durch Nr. 351/2002; Quelle: Statistik Austria (2003) und BMF (2004).
3) Meldepflichtung an das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften (Eurostat).
Quelle: Statistik Austria.

²⁰ Endgültige Ergebnisse über die Budgetgebarung aller öffentlichen Haushalte im Sinne des ESVG 95 liegen mit einer zeitlichen Verzögerung von über einem Jahr vor.

Grafik 7

Öffentlicher Finanzierungssaldo laut Maastricht 1994 bis 2003*

in % des BIP



*) Gemäß ESVG 95 im Sinne der budgetären Notifikation (Verordnung Nr. 3605/93 i. d. g. F. des Rates).
Quelle: Statistik Austria, WIFO.

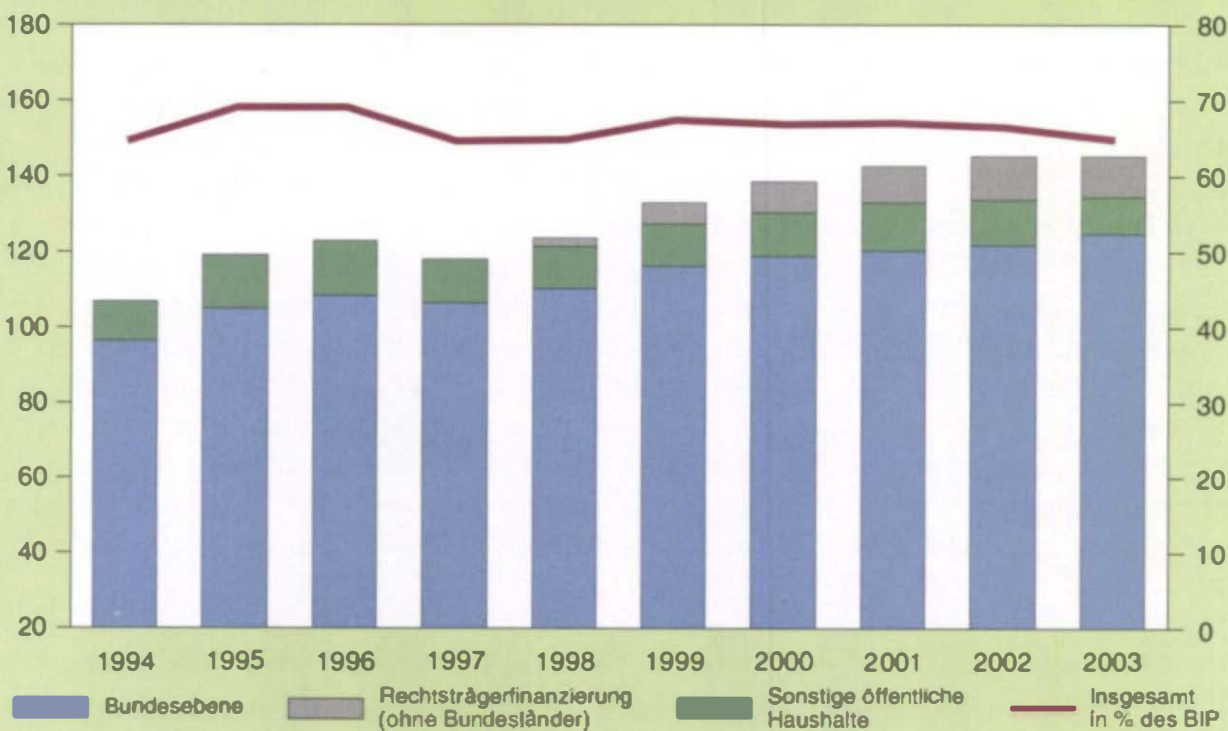
Grafik 8

Öffentliche Verschuldung laut Maastricht 1994 bis 2003*

Jahresendstände

in Mrd EUR

in % des BIP



*) Gemäß Verordnung Nr. 3605/93 i. d. g. F. des Rates.
Quelle: Statistik Austria, WIFO.

- Das **Steueraufkommen** war im Jahr 2003 vor allem durch die anhaltend ungünstige Wirtschaftslage, aber auch infolge von Sondereffekten abermals äußerst gedämpft. Die Gesamtsteuereinnahmen ²¹ aller Gebietskörperschaften fielen sogar mit 0,4 Mrd EUR geringfügig niedriger als im Vorjahr aus (Steueraufkommen 2003: 62,9 Mrd EUR, 2002 und 2001: 63,3 Mrd EUR). Erhebliche Steuerausfälle waren insbesondere bei den direkten Steuern und hier wiederum bei der veranlagten Einkommen- und Körperschaftsteuer zu verzeichnen, deren Aufkommen rückläufig war. Das geringe Steueraufkommen bei den direkten Steuern ging zum Teil auch auf Sondereffekte zurück, wie Steuererleichterungen aus den beiden Konjunkturpaketen ²² des Jahres 2002 (rund -0,6 Mrd EUR), Steuererleichterungen für Geschädigte der Hochwasserkatastrophe im Sommer 2002 (rund -0,3 Mrd EUR), Zahlungen infolge der Aufhebungen der Unfallrentenbesteuerung sowie auf einen Rückgang der Steuerguthaben (-0,5 Mrd EUR). Die staatlichen Einnahmen aus der **Umsatzsteuer** ²³ und Kommunalsteuer stagnierten ebenfalls, wobei sich bei der Umsatzsteuer die Reform der Einfuhrumsatzsteuer zusätzlich auswirkte, die einen einmaligen Einnahmenentgang in Höhe von 0,3 Mrd EUR bewirkte. Merkliche Zuwächse bei den aufkommensstarken Steuerarten konnten im Berichtsjahr ausschließlich bei der Lohnsteuer und bei der Mineralölsteuer verzeichnet werden. Insgesamt ergab sich im Berichtsjahr 2003 ein geringfügiger Zuwachs an Steuereinnahmen von 0,1 Mrd EUR gegenüber dem Vorjahr auf der Bundesebene, während das Steueraufkommen der Landes- und Gemeindeebene mit jeweils 0,2 Mrd EUR leicht rückläufig war.
- Die angespannte Arbeitsmarktlage (weiterer Anstieg der Arbeitslosigkeit) erforderte auf der Ausgabenseite erhöhte Budgetmittel des Bundes für Leistungen der Arbeitslosenversicherung (+0,3 Mrd EUR oder +11,2%) und dürfte gleichzeitig auch bei den Ländern und Gemeinden Mehrausgaben für die soziale Absicherung (Sozialhilfe) bedingt haben. Weiters reichte das Aufkommen an Sozialversicherungsbeiträgen ²⁴ (Anstieg: +2,4%) nicht aus, um die Ausgaben der Sozialversicherungsträger zu decken. Die ASVG-Pensionen wurden 2003 mit einer über der Inflationsrate liegenden Rate von durchschnittlich 2,0% (0,5% Pensionserhöhung plus 1,5% Wertausgleich) angehoben. Der **Zuschuss des Bundes** für die Pensionsversicherung stieg deutlich (+1,0 Mrd EUR oder +17,8%), wobei allerdings dieser Zuwachs teilweise durch den Wegfall von bisherigen Zahlungen des AMS Österreich an die Sozialversicherungsträger begründet war.
- Darüber hinaus ergaben sich beim **Bund** insbesondere **Mehrausgaben durch familienpolitische Maßnahmen** (Inanspruchnahme des Kinderbetreuungsgeldes, Anhebung der Familienbeihilfen per 1. Jänner 2003; Ausgaben des Familienlastenausgleichsfonds: +0,4 Mrd EUR oder 7,7%) und durch steigende **Personalkosten**. Durch die Anhebung der Pensionen sowie den Anstieg der Pensionierungen stiegen die Pensionsleistungen des Bundes für Bundesbeamte und Landeslehrer um insgesamt 0,2 Mrd EUR oder 6,4%, wobei insbesondere die Pensionsleistungen an die Landeslehrer einen expansiven Verlauf aufwiesen (+0,1 Mrd EUR oder 12,2%). Die Anzahl der Pensionierungen von Bundesbeamten hat sich 2003 mit 6.987 Personen im Vergleich zum Vorjahr beinahe verdoppelt. Auch die Kosten für die aktiv Bediensteten des Bundes (Arbeitnehmerentgelte laut ESVG) entwickelten sich 2003 infolge der Lohnanhebung (+2,1% oder zumindest um 30 Euro pro Monat) etwas dynamischer als im Vorjahr (2003: +0,2 Mrd EUR oder +2,5%, 2002: +0,1 Mrd EUR oder +0,8%). Positiv hervorzuheben ist, dass der Bund sein Vorhaben, den Personalstand deutlich zu reduzieren, fortsetzte und im Jahr 2003 (31.12.2002 bis 31.12.2003) weitere 4.069 Beschäftigte in Vollzeitäquivalenten ²⁵ (VZÄ) (davon 192 VZÄ durch Ausgliederungen (Museen)) abbaute.²⁶ Die Rückführung des Personalstandes trägt nicht nur dazu bei, die gegenwärtige Kostenentwicklung der aktiv Bediensteten des Bundes zu vermindern, sondern dämpft vor allem nachhaltig den Kostendruck. In der Übergangsphase dürfte aber der Personalabbau mit zusätzlichen Pensionsleistungen einhergehen. Ausgabenreduzierend wirkten sich neben dem strikten Budgetvollzug vor allem der Rückgang bei den Zinszahlungen für die Finanzschulden aus, die 2003 um 0,3 Mrd EUR oder 4,4% geringer als im Vorjahr ausfielen.

21 Steueraufkommen des Staates laut ESVG 95 (Code: D2, D5 und D91) ohne Sozialversicherungsbeiträge und ohne Steuererträge, die an den Gemeinschaftshaushalt der EU (EU-Beiträge) fließen.

22 Erhöhung der vorzeitigen Abschreibung für Bauinvestitionen auf 10%, 10% Investitionsprämie für zusätzliche Sachinvestitionen, Anhebung des Forschungs- und Bildungsfreibetrages (Forschungsfreibetrag: 15%; Bildungsfreibetrag: 20%).

23 Aufkommen laut ESVG (periodenbereinigt) d. h. die Abschaffung der Umsatzsteuer-Sonderzahlung (13. USt.) verminderte das Aufkommen in dieser Darstellung nicht.

24 Tatsächliche Sozialbeiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ohne unterstellte Sozialbeiträge.

25 Ohne Vorruhestandskarenzbezieher von rund 1.200 VZÄ.

26 Personalreduktionen wirken sich auf den Personalaufwand im Regelfall erst ab dem Folgejahr aus, da Pensionierungen zumeist am Jahresende erfolgen.

- Zusatzkosten bei allen gebietskörperschaftlichen Ebenen haben die Maßnahmen zur Beseitigung der Infrastrukturschäden der Hochwasserkatastrophe im Sommer 2002 verursacht, die zum Teil erst im Jahr 2003 durchgeführt worden sind.
- Ausschlaggebend für den Rückgang des Finanzierungsüberschusses der Länder dürfte vorrangig die Abnahme der Ertragsanteile als Folge der schwachen Entwicklung der Steuereinnahmen gewesen sein. Auf der Ausgabenseite schlugen vor allem Mehrausgaben für Sozialleistungen sowie die steigenden Kosten im Gesundheitsbereich zu Buche. Weiters wurde die Wirtschaftsförderung ausgebaut und die Investitionstätigkeit – insbesondere vor dem Hintergrund des seit dem Jahr 2002 erweiterten Verantwortungsbereichs im Straßenbau – forciert. Einsparungen wurden im Wesentlichen durch die konsequente Rückführung der Verschuldung und der damit verbundenen Reduktion der Zinsbelastung (begünstigt vom allgemein niedrigen Zinsniveau), durch Personalaufnahmestopps in einigen Bundesländern (Aufrechterhaltung in Tirol, Salzburg bzw. Einführung in der Steiermark) sowie in geringem Umfang durch Ausgliederungen (z. B. Vorarlberger Landeskonservatorium GmbH) erreicht. Zusätzlich wurde der Budgetvollzug auch im Berichtsjahr von zahlreichen Verwaltungsreformmaßnahmen bzw. der Implementierung von New Public Management-Elementen (z. B. Management- und Unternehmenskonzept WOV 2015 in Oberösterreich, eigene Einheit für Verwaltungsorganisation und -reform in Tirol oder Kostenträgerrechnung in Vorarlberg) begleitet. Weiters wurde der eingeschlagene Weg, Forderungen aus Wohnbauförderungsdarlehen zu verkaufen und zur Schuldentilgung, Rücklagenzuführung und/oder Veranlagung zu verwenden, fortgesetzt (Steiermark). Die im Rahmen des innerösterreichischen Stabilitätspaktes vereinbarten Beiträge der Länder (einschließlich Wien) zum Finanzierungssaldo des Gesamtstaates in Höhe von 0,75% des BIP bzw. 1,67 Mrd EUR dürften auf der Grundlage vorläufiger Ergebnisse zum Rechnungsabschlussjahr 2003 nicht zur Gänze erreicht worden sein. Dies obwohl die Vorgaben zur Ermittlung des Budgetsaldos im Sinne des innerösterreichischen Stabilitätspaktes Sonderregelungen, die von den ESVG-Vorgaben abweichen, vorsehen. So werden beispielsweise Veräußerungserlöse aus der Übertragung von Liegenschaften an Landesimmobiliengesellschaften (LIG) ²⁷ angerechnet, wovon im Jahr 2003 Nieder- und Oberösterreich, die Steiermark sowie Vorarlberg Gebrauch machten. Außerdem können Folgekosten basierend auf der Flutwasserkatastrophe im Jahre 2002 außer Acht bleiben.
- Auch die **Gemeinden** waren im Jahr 2003 mit einem leichten Rückgang der Steuereinnahmen gegenüber dem Vorjahr konfrontiert. Dafür zeichnete vor allem die rückläufige Entwicklung der Ertragsanteile an den gemeinschaftlichen Bundesabgaben verantwortlich. Das Ausgabenwachstum wurde wesentlich durch die Ausweitung der Transferleistungen (im Gesundheits- und Sozialbereich), aber auch durch die deutliche Zunahme des Personalaufwandes bestimmt. Der Anstieg der Personalausgaben dürfte unter anderem auch die Folge der Einrichtung von zusätzlichen Kinderbetreuungsplätzen und steigenden Personalständen in den Bereichen Gesundheit und Soziales (insbesondere Alten- und Pflegeheime) gewesen sein. Zudem gab es Veränderungen hinsichtlich des kommunalen Aufgabenspektrums: Nachdem das Meldewesen seit 1. März 2002 in Gemeinden mit Bundespolizeibehörden nunmehr im übertragenen Wirkungsbereich der Bürgermeister liegt, folgte im Berichtsjahr die Übertragung des Pass- und Fundwesens (1. Februar 2003). Dennoch dürfte der Stabilitätsbeitrag der Gemeinden (ausgeglichener Haushalt) für das Jahr 2003 erreicht worden sein. Zur Erreichung dieses Zieles dürften allerdings geplante Investitionsvorhaben aufgeschoben worden sein bzw. erfolgten Investitionen vor allem im Bereich der Betriebe mit marktbestimmter Tätigkeit (ausgegliederte Einheiten). Die Bruttoanlageinvestitionen fielen jedenfalls geringer als im Vorjahr aus. Der bereits im Rahmen der Finanzbedarfserhebung 2002 ²⁸ identifizierte Nachholbedarf bei der Erneuerung und Sanierung der kommunalen Infrastruktur dürfte sich aus Sicht der Gemeinden noch weiter ausgeweitet haben. Das Haushaltsergebnis dürfte ferner auch durch die Intensivierung kommunaler Kooperationen (z. B. zentrales Beschaffungswesen, Immobilien- und Schuldenmanagement) sowie die vermehrte Nutzung von alternativen Finanzierungsformen positiv beeinflusst worden sein.

27 Per Stichtag 31.12.2003 existierten in Kärnten, Nieder- und Oberösterreich, der Steiermark sowie in Vorarlberg LIGs; im Burgenland ist für 2004 die Gründung der BILEG – Beteiligungs- und Liegenschaftsgesellschaft mbH geplant, in Tirol erfolgte 2003 eine amtsinterne Reform des Liegenschaftsmanagements.

28 Paleczny, A., Finanzbedarfserhebung 2002, Erhebung des Investitionsbedarfs der österreichischen Städte und Gemeinden 2001 bis 2004, in: Österreichische Spartenzeitung Nr. 04/2003.

Tabelle 8: Öffentlicher Budgetsaldo, Zinszahlungen und Primärsaldo 2000 bis 2004 ¹⁾

	Budgetsaldo		Zinszahlungen		Primärsaldo	
	in Mrd EUR	in % des BIP	in Mrd EUR	in % des BIP	in Mrd EUR	in % des BIP
2000	-3,1	-1,5	7,5	3,6	4,4	2,1
2001	0,5	0,2	7,5	3,5	8,1	3,8
2002	-0,5	-0,2	7,3	3,4	6,9	3,1
2003 ²⁾	-2,9	-1,3	7,1	3,1	4,2	1,9
2004 ³⁾	-2,5	-1,1	7,2	3,1	4,7	2,0

1) Zinsaufwand unter Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen im Sinne der Budgetären Notifikation.
2) Vorläufige Daten.
3) Budgetäre Notifikation (Schätzung: BMF vom Februar 2004).
Quelle: Statistik Austria (Stand: März 2004) und BMF; BIP 2003 und 2004: WIFO-Prognose vom April 2004.

Tabelle 9: Öffentliche Budgetsalden der Teilsektoren des Staates 2000 bis 2004 ¹⁾

	Bundesebene		Landesebene (ohne Wien ²⁾)		Gemeindesebene (mit Wien ²⁾)		Sozialversicherungsträger		Staat	
	in Mrd EUR	in % des BIP	in Mrd EUR	in % des BIP	in Mrd EUR	in % des BIP	in Mrd EUR	in % des BIP	in Mrd EUR	in % des BIP
2000	-3,4	-1,6	0,4	0,2	0,1	0,0	-0,2	-0,1	-3,1	-1,5
2001	-1,1	-0,5	1,1	0,5	0,6	0,3	-0,0	-0,0	0,5	0,2
2002	-1,9	-0,9	0,9	0,4	0,6	0,3	-0,0	-0,0	-0,5	-0,2
2003 ³⁾	-4,0	-1,8	0,7	0,3	0,4	0,2	-0,0	-0,0	-2,9	-1,3
2004 ⁴⁾	-3,6	-1,6	0,8	0,3	0,4	0,2	0,0	0,0	-2,5	-1,1

1) Zinsaufwand unter Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen im Sinne der Budgetären Notifikation.
2) Im innerösterreichischen Stabilitätspakt wird Wien der Landesebene zugerechnet.
3) Vorläufige Daten.
4) Budgetäre Notifikation (Schätzung: BMF vom Februar 2004).
Quelle: Statistik Austria (Stand: März 2004) und BMF; BIP 2003 und 2004: WIFO-Prognose vom April 2004.

**Tabelle 10: Staatsquoten: Einnahmen, Ausgaben und Abgaben des Staates 1999 bis 2003
(in % des BIP)**

	1999	2000	2001	2002	2003 ¹⁾
Staatseinnahmenquote ²⁾	51,6	50,6	51,7	50,9	49,7
Staatsausgabenquote ²⁾	54,0	52,3	51,6	51,3	51,2
Abgabenquote (mit EU-Beiträgen) ³⁾	44,4	43,6	45,4	44,3	43,2

1) Vorläufige Daten.
2) Laut Verordnung (EG) Nr. 1500/00; Zinsaufwand ohne Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen.
3) Steuereinnahmen des Staates und tatsächlich gezahlte Sozialversicherungsbeiträge (ESVG-Codes: D2+D5+D611+D91) einschließlich EU-Eigenmittel.
Quelle: Statistik Austria (Stand: März 2004); BIP 2003: WIFO-Prognose vom April 2004.

Insgesamt beliefen sich im Jahr 2003 die **Einnahmen des Gesamtstaates** auf 111,5 Mrd EUR oder 49,7% des BIP und die **Ausgaben** auf 114,7 Mrd EUR oder 51,2% des BIP.²⁶ Während die Zunahme der Ausgaben des Staates in etwa dem nominalen BIP-Wachstum entsprach, lag die Einnahmementwicklung merklich unter dem BIP-Anstieg, wodurch sich ein rückläufiger Verlauf bei der **Staatseinnahmenquote** und ein beinahe konstanter Verlauf bei der **Staatsausgabenquote** ergab (Staatsausgabenquote 2003: 51,2% des BIP, 2002: 51,3% des BIP; Staatseinnahmenquote 2003: 49,7% des BIP, 2002: 50,9% des BIP). Im Zeitvergleich wiesen 2003 die Gesamteinnahmen des Staates ein extrem niedriges Wachstum auf, das noch geringer als im Vorjahr war (2003: +0,4%, 2002: +1,2%). Die Ausgaben des Staates insgesamt entwickelten sich 2003 demgegenüber etwas dynamischer, unterschritten aber mit einem Zuwachs von 2,5% den Durchschnitt der letzten fünf Jahre in Höhe von 2,7% pro Jahr. Die **gesamtsstaatliche Abgabenquote** verminderte sich zum zweiten Mal in Folge merklich (2003: 43,2% des BIP, 2002: 44,3% des BIP, 2001: 45,4% des BIP).

Die Ausweitung des Budgetdefizits spiegelt sich in der Entwicklung des **Primärsaldos** des öffentlichen Sektors in Österreich ebenfalls wider, der über die aktuellen budgetären Einnahmen- und Ausgabenrelationen Aufschluss gibt und Aufwendungen für Budgetdefizite der Vergangenheit²⁷ außer Acht lässt. Nach einem Primarüberschuss von 6,8 Mrd EUR oder 3,1% des BIP im Jahr 2002, ging der Primarüberschuss im Jahr 2003 auf 4,2 Mrd EUR oder 1,9% des BIP zurück. Diese Primärsaldenquote reichte – unter den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen – eigentlich nicht mehr aus, um die Schuldenquote bezogen auf das BIP zu stabilisieren.²⁸ Dennoch verminderte sich die öffentliche Verschuldung gemessen am BIP im Berichtsjahr infolge von sogenannten **Stock-Flow-Adjustments**²⁹ (Stock-Flow-Adjustments (Wechselkursgewinne bei der Fremdwährungsschuld, intergovernmentale Verschuldungszunahme, Vermögenstransaktionen, Rückführung von Rechtsträgerfinanzierungen) reduzierten 2003 den öffentlichen Schuldenstand in Österreich (siehe Kapitel 3.3).

Die **sektorale Verteilung der Salden** der öffentlichen Haushalte in Österreich zeigt eine Verschlechterung der Budgetsalden bei allen Gebietskörperschaften. Das Defizit des Bundessektors stieg von 0,9% des BIP (2002) auf 1,8% des BIP (2003), und die Überschüsse der Länder und Gemeinden dürften sich von 0,7% des BIP (2002) auf 0,5% des BIP (2003) vermindert haben.³⁰ Bei den Sozialversicherungsträgern wird auf Basis vorläufiger Ergebnisse für 2003 ein ausgeglichener Budgetsaldo erwartet. Bei sektoralen Analysen des öffentlichen Sektors ist allerdings generell zu beachten, dass diese stark von den institutionellen und rechtlichen Gegebenheiten (Aufgabenverteilung, Steuerkompetenzen, Finanzausgleichsregeln) innerhalb des öffentlichen Sektors abhängen.

Im **internationalen Vergleich** hat sich die Fiskalposition Österreichs im Berichtsjahr trotz der Defizit ausweitung nicht verschlechtert. Nachdem Österreich in den Jahren 2001 und 2002 Budgetsalden in der Nähe eines ausgeglichenen Haushaltes aufwies, erhöhte sich das Budgetdefizit zwar im Berichtsjahr 2003 auf 1,3% des BIP, lag aber weiterhin sowohl deutlich unter der 3-Prozent-Obergrenze des Maastricht-Vertrages als auch deutlich unter den Durchschnitten des Euroraumes (-2,7% des BIP) bzw. der EU-15-Länder (-2,6% des BIP). Hohe Budgetüberschüsse wiesen 2003 nur noch Finnland (+2,3% des BIP), Dänemark (+1,5% des BIP) und Schweden (+0,7% des BIP) auf.³¹

Hervorzuhelien ist weiters, dass im Berichtsjahr 2003 wichtige **strukturelle Reformen** beschlossen wurden, die in den kommenden Jahren zur Konsolidierung der öffentlichen Haushalte beitragen werden. Dazu zählen insbesondere die Pensionsreform 2003 und die OBB-Reform. Darüber hinaus wurden durch die erste Etappe der Steuerreform (und durch das so genannte „Wachstums- und Standortpaket“) Schritte zur Verbesserung der Standortattraktivität und für die Stärkung der Beschäftigung sowie der Kaufkraft der privaten Haushalte gesetzt.

26. Die Berechnung der Staatseinnahmen und -ausgaben erfolgt den aktuellen ESZS-Vorgaben (d.h. den Zinsaufwand ohne Berücksichtigung der Einberufungen und Zinsrückstellungen) als „Wirtschaftsstatistik“ (Maastricht-Kriterium) aus.

27. Kassen- und Bilanzdaten der Zinsaufwendungen für die Staatsverschuldung zu verstehen.

28. Das Zinswachstumsfaktorzugleichung im Jahr 2003 lag bei 2,2% (nominaler BIP-Anstieg: 2,1%) (Längfristzinsfußsatz der öffentlichen Schuld: 4%).

29. Stock-Flow-Adjustments ergeben sich aus den Nettoerlösen für die mit dem öffentlichen Sektor im Sinne des ESZS (d.h. wie Vermögens-transaktionen) oder Rücklagenveränderungen der öffentlichen Haushalte, die den Finanzierungsbedarf verändern (tatsächl. intergovernmentale Vermögenszuflüsse) über den Schuldenstand (Vermögenszuflüsse) (d.h. die Abgrenzungsausenschiede) (Actual Prinzip) im Bezug auf das Defizit (Kassenprinzip) im Bezug auf den Schuldenstand sowie durch Wechselkursschwankungen.

30. Die Daten der Gemeinden für 2003 beruhen weitgehend auf Schätzungen.

31. Siehe dazu auch Kapitel 3 „Staatsverschuldung im internationalen Vergleich“.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die öffentlichen Haushalte in Österreich im Jahr 2003 den Konsolidierungskurs fortgesetzt haben. Allerdings zeigt sich, dass insbesondere länger anhaltende Konjunkturschwächen den Konsolidierungsdruck erhöhen. Zum einen ergeben sich zusätzliche Ausgaben infolge der Konjunkturschwäche (automatische Stabilisatoren), zum anderen können Ausgabenpositionen mit steigender Tendenz (gesetzlich normierte Anpassungen, beschlossene bzw. vereinbarte Leistungsverbesserungen und/oder Mengen- bzw. Preiseffekte bei öffentlichen Leistungen) nicht durch zusätzliche Einnahmen (Konjunkturdividende) kompensiert werden. Die Folge ist eine Ausweitung des Budgetdefizits. Zwar weist Österreich im internationalen Vergleich ein niedriges Budgetdefizit auf, allerdings erscheinen weitere strukturelle Reformmaßnahmen notwendig, um das Ziel eines ausgeglichenen Haushalts über den Konjunkturzyklus nachhaltig zu erreichen.

3.2.2 Einnahmen- und Ausgabenstruktur

Während die EU-Empfehlungen zur Haushaltspolitik der Mitgliedstaaten sich in der Vergangenheit auf die Erreichung der im Maastricht-Vertrag sowie im Stabilitäts- und Wachstumspakt festgelegten Kenngrößen zur Budgetdisziplin (Budgetsaldo und öffentliche Verschuldung) konzentrierten, sind zunehmend auch Koordinierungsbestrebungen im Hinblick auf die Einnahmen- und Ausgabenstruktur der öffentlichen Haushalte zu beobachten, die zu einer Verbesserung der „Qualität und langfristigen Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen“³⁵ führen sollen. Diese Entwicklung trägt der Vernetzung der Fiskalpolitik mit allgemeinen wirtschaftspolitischen Zielen Rechnung. Ferner ist dieser Prozess vor dem Hintergrund des im März 2000 in Lissabon vereinbarten wirtschaftspolitischen Ziels der Europäischen Union zu sehen. Der Europäische Rat in der Zusammensetzung der Staats- und Regierungschefs setzte sich zum Ziel, „die EU bis zum Jahr 2010 zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt zu machen“.

Im Folgenden werden nun die Einnahmen- und Ausgabenstruktur sowie die föderale Struktur des öffentlichen Sektors in Österreich auf Basis von ESVG-95-Transaktionskategorien, die zu Sachgruppen zusammengefasst wurden, beleuchtet.

Ausgabenstruktur des Staates

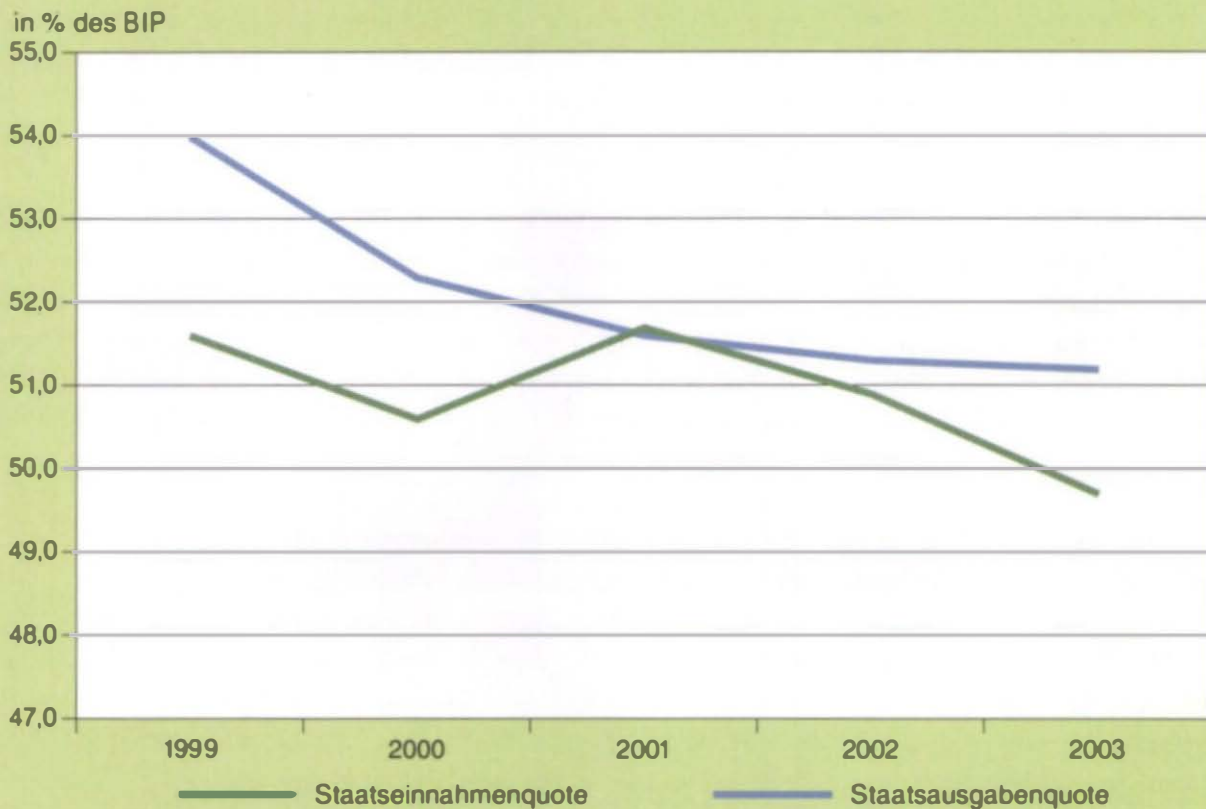
Tabelle 11 zeigt, dass mehr als 60% der Ausgaben des Staates für Transferleistungen an Dritte (Sozialleistungen an private Haushalte und Subventionen an Unternehmungen), beinahe 30% für die öffentliche Verwaltung (Löhne- und Gehälter, Sachaufwand) und in etwa 7% für Zinszahlungen der öffentlichen Verschuldung aufgewendet werden. Für Investitionen (Bruttoinvestitionen) werden lediglich in etwa 2% der Gesamtausgaben verwendet.

Im Zeitvergleich (1999 bis 2003) ist zu erkennen, dass in den letzten Jahren die Ausgaben für die öffentliche Verwaltung (Sach- und Personalaufwand) durchwegs Veränderungsraten aufwies, die merklich niedriger als das Gesamtausgabenwachstum waren, die Ausgaben des Staates für „Transferleistungen“ (an private Haushalte und Unternehmungen) einen eher dynamischen Charakter aufwies und dass für „Zinszahlungen“ der öffentlichen Schuld sowie „Investitionen“ oft sogar rückläufige Verläufe zu verzeichnen waren. Im Berichtsjahr 2003 bestätigte sich dieser Trend abermals, allerdings erhöhte sich der „Sach- und Personalaufwand“ der öffentlichen Verwaltung etwas stärker als in den Vorjahren.

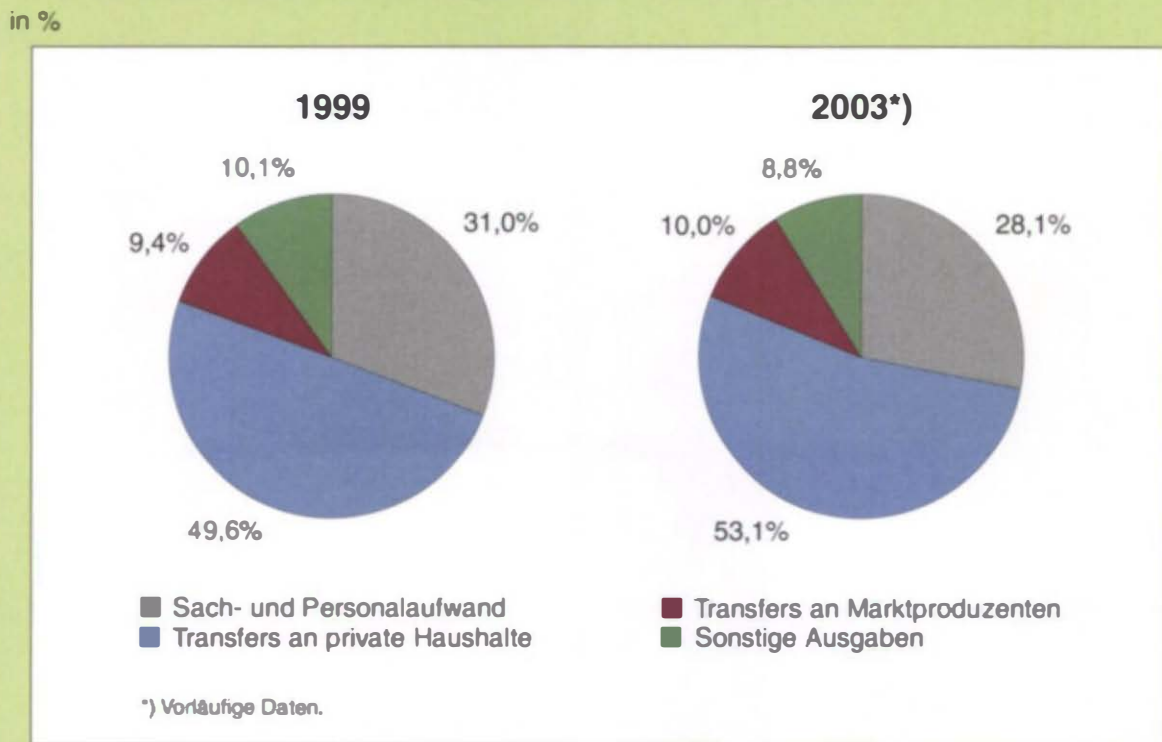
Die eher niedrigen Zuwächse bei den Ausgabenkategorien „Sach- und Personalausgaben“ sowie die Rückgänge bei den Bruttoinvestitionen sind zum Teil als Ergebnis der Konsolidierungsmaßnahmen der Gebietskörperschaften (Personalreduktionen, geringe Lohnerhöhungen, Einsparungen bei den Ermessensausgaben) zu sehen. Zum Teil sind dafür institutionelle Veränderungen im Sektor Staat (Ausgliederungen von Krankenanstalten und von marktnahen Diensten (z. B. Wasserver-, Abwasserentsorgung, Müllbeseitigung, Wohnungswirtschaft, Kongresshäuser, BIG) verantwortlich.

³⁵ Unter dem Begriff „Qualität und langfristige Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen“ wird eine stabilitätsorientierte, beschäftigungs- und wachstumsfördernde Fiskalpolitik verstanden (siehe dazu u. a. Empfehlung der Kommission für die Grundzüge der Wirtschaftspolitik der Mitgliedstaaten und der Gemeinschaft im Jahr 2002, ECFIN/210/02, Brüssel, 24.4.2002).

Grafik 9
Staatseinnahmen- und Staatsausgabenquoten 1999 bis 2003



Grafik 10
Anteile an den Staatsausgaben 1999 und 2003



Die **Ausgliederungen** waren primär dafür verantwortlich, dass sich die öffentlichen Investitionsausgaben innerhalb der Beobachtungsperiode (1999 bis 2003) sehr stark reduziert haben (durchschnittlich -6,1% pro Jahr). Zählt man die Investitionen der ausgegliederten Einheiten, die in der Vergangenheit Teil des Sektors Staat gewesen sind, zu den staatlichen Investitionen hinzu, so zeigt sich folgendes Bild:³⁶ Insgesamt stagnieren die Bruttoinvestitionen des Staates (einschließlich Ausgliederungen) mit einem Volumen in der Größenordnung von 5 Mrd EUR. Während die Bundesebene die Investitionen ausweitete, haben die Gemeinden auch unter Berücksichtigung der Investitionen in den ausgegliederten Organisationen ihr Investitionsvolumen erheblich rückgeführt. Die Gemeindeinvestitionen (inklusive der Ausgliederungen) gingen von 3,1 Mrd EUR (1995) auf 2,4 Mrd EUR (2002) zurück.

Innerhalb der Transferleistungen dominieren die **„monetären Sozialleistungen“**, die 2003 einen Anteil an den Gesamtausgaben von 37% aufwiesen und ein Ausgabenvolumen von insgesamt 42 Mrd EUR verzeichneten. Von diesem Volumen entfallen rund 60% auf Geldleistungen der Sozialversicherungsträger (vor allem Pensionen) und etwa 20% auf Pensionsleistungen der Gebietskörperschaften.³⁷ Weitere wichtige Ausgabenkomponenten der monetären Sozialleistungen sind die Familienbeihilfen, die Arbeitslosengelder, das Karenzgeld und das Pflegegeld, die von der Bundesebene getragen werden. Familienpolitische Maßnahmen sowie Pflegegeldleistungen werden allerdings nicht nur vom Bund sondern auch von den Bundesländern gesetzt.

Ein relativ hohes Ausgabenvolumen erreichen ebenfalls die **„sozialen Sachleistungen“** mit einem Anteil von 11% an den Gesamtausgaben im Jahr 2003. Hier handelt es sich um von staatlichen Stellen gekaufte Waren oder Dienstleistungen, die kostenlos oder gegen einen pauschalen Kostenbeitrag (Selbstbehalt) an private Haushalte weitergeleitet werden (u. a. Arztleistungen,³⁸ Medikamente, Kindergärten, Schülerfreifahrten, Gratisschulbücher). Beide Kategorien (monetäre Sozialleistungen, soziale Sachleistungen) weisen eine überdurchschnittliche Dynamik im Zeitvergleich auf: Während innerhalb der Beobachtungsperiode (1999 bis 2003) die Gesamtausgaben pro Jahr um durchschnittlich 2,7% zunahmen, betrug der Anstieg bei den **„monetären Sozialleistungen“** durchschnittlich 4,6% und bei den **„sozialen Sachleistungen“** 5,2%.

Die **„Transferzahlungen an Marktproduzenten“** (Subventionen, Vermögenstransfers) binden mit einem Ausgabenvolumen von 11 Mrd EUR (2003) rund 10% der Gesamtausgaben des Staates. Sie umfassen Förderungen an die Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe, an die Forschung etc. einschließlich betriebswirtschaftlicher Transfers an staatsnahe Unternehmungen (ÖBB, Post, Krankenanstalten, marktmäßige Betriebe etc.) sowie Leistungen im Rahmen der Arbeitsmarktpolitik. In den Transferzahlungen an Marktproduzenten nicht enthalten sind EU-Fördergelder im Agrarbereich, diese werden zwar über das Bundesbudget abgewickelt, in der VGR allerdings als Subventionen direkt von der EU an österreichische Unternehmen gebucht. Die Transferzahlungen an Marktproduzenten weisen innerhalb des Beobachtungszeitraumes 1999 bis 2003 einen instabilen Verlauf auf, was insbesondere auf institutionelle Veränderungen (Ausgliederungen) zurückzuführen sein dürfte. Im Berichtsjahr 2003 stieg diese Ausgabenkategorie mit 3,6% überdurchschnittlich.

³⁶ Die folgenden Informationen stammen aus dem Artikel „Budgetkonsolidierung und öffentliche Investitionen“, E., Fleischmann, das öffentliche Haushaltswesen in Österreich, Jahrgang 44 (2003), Heft 3-4.

³⁷ Beamtenpensionen einschließlich der Zahlungen von Familienbeihilfen im Rahmen der Selbstträgerschaft.

³⁸ Seit der Einführung der „leistungsbezogenen Krankenanstaltenfinanzierung“ im Jahr 1997 kaufen die Landes-Krankenanstaltenfonds, die zum Subsektor „Länder“ bzw. bei Wien zum Subsektor „Gemeinden“ zählen, die Spitalsleistungen der Krankenanstalten ein. Die Krankenanstalten sind seitdem Marktproduzenten (Produktionserlöse decken mehr als 50% der Produktionskosten) und zählen zunehmend nicht mehr zum öffentlichen Sektor (Krankenanstalten in Form von Betriebsgesellschaften sind als Einheiten des Unternehmenssektors klassifiziert).

Tabelle 11: Struktur der Staatsausgaben und Staatseinnahmen 1999 bis 2003 (konsolidiert) ¹⁾

ESVG-Codes	Ausgaben- und Einnahmenkategorien	1999		2000		2001		2002		2003 ²⁾	
		in Mio EUR	Anteil in %	in Mio EUR	Anteil in %	in Mio EUR	Anteil in %	in Mio EUR	Anteil in %	in Mio EUR	Anteil in %
	Ausgaben										
P2	Vorleistungen	10.096	9,5	9.822	9,1	8.791	8,0	9.232	8,2	9.697	8,5
D1	Arbeitnehmerentgelt	22.372	21,0	22.737	21,0	21.008	19,2	21.180	18,9	22.010	19,2
D2+D5	Gezahlte Steuern ³⁾	499	0,5	646	0,6	527	0,5	527	0,5	522	0,5
Summe	Sach- und Personalaufwand	32.967	31,0	33.206	30,7	30.326	27,7	30.939	27,6	32.229	28,1
D62	Monetäre Sozialleistungen	36.829	34,6	38.315	35,5	39.722	36,3	40.590	36,2	42.187	36,8
D631	Soziale Sachleistungen ⁴⁾	10.413	9,8	10.875	10,1	11.191	10,2	11.696	10,4	12.162	10,6
D7	Sonstige laufende Transfers ¹⁾	5.467	5,1	5.496	5,1	6.856	6,3	7.188	6,4	6.568	5,7
Summe	Transfers an priv. Haushalte	52.709	49,6	54.686	50,6	57.769	52,7	59.474	53,1	60.917	53,1
D3	Subventionen	5.059	4,8	4.998	4,6	5.618	5,1	6.280	5,6	6.612	5,8
D9	Vermögenstransfers ¹⁾	4.933	4,6	5.071	4,7	5.626	5,1	4.773	4,3	4.841	4,2
Summe	Transfers an Marktproduzenten	9.993	9,4	10.069	9,3	11.243	10,3	11.053	9,9	11.452	10,0
D4	Zinsen für die Staatsschuld ⁵⁾	7.340	6,9	7.867	7,3	7.848	7,2	7.769	6,9	7.394	6,4
P5	Bruttoinvestitionen	3.407	3,2	3.121	2,9	2.470	2,3	2.809	2,5	2.730	2,4
K2	Nettozugang an nichtproduzierten Vermögensgütern ⁶⁾	-50	-0,0	-898	-0,8	-102	-0,1	-68	-0,1	5	0,0
Summe	Sonstige Ausgaben	10.697	10,1	10.091	9,3	10.216	9,3	10.510	9,4	10.129	8,8
	Ausgaben insgesamt	106.366	100,0	108.052	100,0	109.555	100,0	111.977	100,0	114.727	100,0
	Einnahmen										
D2	Produktions- und Importabgaben	29.545	29,1	30.234	28,9	31.080	28,3	32.645	29,4	33.063	29,6
D5	Einkommen- und Vermögenst.	26.340	25,9	27.433	26,2	32.009	29,2	30.495	27,5	29.707	26,6
Summe	Steuern	55.885	55,0	57.668	55,1	63.090	57,5	63.140	56,8	62.770	56,3
D611	Tatsächliche Sozialbeiträge	29.936	29,4	30.818	29,5	31.723	28,9	32.280	29,1	33.050	29,6
D612	Unterstellte Sozialbeiträge ⁷⁾	4.004	3,9	4.038	3,9	3.815	3,5	3.780	3,4	3.901	3,5
Summe	Sozialbeiträge	33.940	33,4	34.856	33,3	35.538	32,4	36.060	32,5	36.951	33,1
P11+P12 + P131	Produktionserlöse ⁸⁾	6.081	6,0	6.113	5,8	4.338	4,0	4.563	4,1	4.462	4,0
D4	Vermögenseinkommen	2.808	2,8	2.979	2,8	3.635	3,3	3.725	3,4	3.613	3,2
D7+D9	Transfers ¹⁾⁹⁾	2.946	2,9	3.012	2,9	3.181	2,9	3.589	3,2	3.741	3,4
Summe	Sonstige Einnahmen	11.835	11,6	12.104	11,6	11.153	10,2	11.876	10,7	11.816	10,6
	Einnahmen insgesamt	101.660	100,0	104.628	100,0	109.780	100,0	111.076	100,0	111.536	100,0
	Memorandum										
EDP D4	Zinsen für die Staatsschuld (nach Swaps)	7.094		7.522		7.541		7.329		7.080	
EDP B9	Budgetsaldo ¹⁰⁾	-4.459		-3.079		531		-461		-2.856	

1) Ohne Transfers zwischen den öffentlichen Rechtsträgern (intergovernmentale Transfers).

2) Vorläufige Daten.

3) Produktions- und Importabgaben (D2) und Einkommen- und Vermögensteuern (D5).

4) Von Marktproduzenten erbrachte soziale Sachleistungen. Die übrigen sozialen Sachleistungen sind in P2 (Vorleistungen) enthalten.

5) Zinsaufwand für die Staatsschuld ohne Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen.

6) Erwerb minus Verkauf von Liegenschaften.

7) Unterstellter Pensionsbeitrag des Staates für die Beamten.

8) Marktproduktion (P11), Nichtmarktproduktion (P12) und Zahlungen für sonstige Nichtmarktproduzenten (P131).

9) Sonstige laufende Transfers (D7) und Vermögenstransfers (D9) ohne intergovernmentale Transfers.

10) Budgetsaldo unter Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen.

Quelle: Statistik Austria – Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (Stand: März 2004).

Einnahmenstruktur des Staates

Auf der Einnahmenseite tragen entscheidend die Steuern und Sozialversicherungsbeiträge zur Finanzierung der öffentlichen Ausgaben bei. Sie decken in Summe beinahe 90% der Einnahmen des Staates ab. Weitere Finanzierungsquellen stellen „Produktionserlöse“ (Leistungsentgelte), „Vermögenseinkommen“ (Zinsen, Dividenden, Konzessionsentgelte) des Staates sowie „Transfers“ (z. B. Studienbeiträge, Gerichtsgebühren) an den Staat dar, die gemessen an ihrem Anteil an den Gesamteinnahmen jedoch vergleichsweise unbedeutend sind. Innerhalb dieser als „sonstige Einnahmen“ bezeichneten Gruppe mit einem Anteil von etwas über 10% sind die „Produktionserlöse“ (v. a. Entgelte für Dienstleistungen, wie beispielsweise Spitalsleistungen, Pflegeheime oder kommunale Versorgungseinrichtungen) jene, die den höchsten Finanzierungsbeitrag liefern. Ihr Anteil nimmt aufgrund der Ausgliederungen marktnaher Einheiten mit relativ hohem Kostendeckungsgrad jedoch tendenziell ab (Anteil an den Gesamteinnahmen 1999: 6%; 2003: 4%).

Bei den „Steuern“ mit einem Anteil von rund 55 bis 57% der öffentlichen Gesamteinnahmen können zwei Hauptgruppen unterschieden werden:

- die „Produktions- und Importabgaben“ (indirekte Steuern), die Gütersteuern, wie z. B. Umsatzsteuer, Mineralölsteuer, Tabaksteuer, Versicherungssteuer ebenso wie so genannte „sonstige Produktionssteuern“ (Dienstgeberbeiträge zum Ausgleichsfonds für Familienbeihilfe, Kommunalsteuer) enthalten sowie
- die „Einkommen- und Vermögensteuern“ (direkte Steuern), zu denen vor allem die Lohnsteuer, die veranlagte Einkommensteuer, die Körperschaftsteuer und die Kapitalertragsteuer zählen.³⁹

Obwohl es in Österreich mehr als 100 Steuerarten gibt, beträgt der Anteil der hier separat angeführten zehn Steuerkategorien in etwa 90% der direkten und indirekten Steuern. Die größte Einzelsteuer ist die Umsatzsteuer, die rund die Hälfte der indirekten Steuern und beinahe 30% des gesamten Steueraufkommens ausmacht.⁴⁰ Eine ähnliche bedeutende Rolle in Bezug auf das Steuereinkommen nimmt die Lohnsteuer ein, die mittlerweile in etwa 60% der direkten Steuern und ebenfalls beinahe 30% des gesamten Steueraufkommens abdeckt. Auf die indirekten Steuern in Summe entfallen – abgesehen vom Jahr 2002 bei dem das Steueraufkommen der direkten Steuern infolge von Sondereffekten (Vorauszahlungen, Anspruchsverzinsung) atypisch hoch war – in etwa 52% der Steuereinnahmen.

Zu den Steuern im weiteren Sinn bzw. den Abgaben zählen die Sozialversicherungsbeiträge mit einem Anteil an den Gesamteinnahmen von rund 33%. In ihnen sind die „tatsächlichen Sozialbeiträge“ der Arbeitgeber und Arbeitnehmer (v. a. Pensionsbeiträge, Krankenversicherungsbeiträge, Unfallversicherungsbeiträge) und die „unterstellten Sozialbeiträge“ enthalten. Letztere Einnahmenkategorie umfasst die unterstellten (nicht tatsächlich zu leistenden) Dienstgeberbeiträge des Staates für die Beamtenpensionen und die direkt ausbezahlten Familienbeihilfen im Rahmen der Selbstträgerschaft der Gebietskörperschaften.

Im Berichtsjahr 2003 war das Aufkommen der „Einkommen- und Vermögensteuern“ angesichts der Konjunkturschwäche, Steuererleichterungen (Konjunkturbelebungsprogramme I und II, Hochwasser) und sonstiger Effekte (Rückzahlungen von Steuervorauszahlungen) sogar rückläufig. Gleichzeitig fiel der Anstieg bei den Einnahmen des Staates aus indirekten Steuern ebenfalls sehr moderat aus. Zwar konnte das Aufkommen aus der Umsatzsteuer durch Maßnahmen zur Betrugsbekämpfung gesteigert werden, die Umstellung der Einfuhrumsatzsteuer⁴¹ verminderte jedoch einmalig das Aufkommen merklich. Eine vergleichsweise dynamische Entwicklung war innerhalb der betragsmäßig bedeutenden Steuerkategorien ausschließlich bei der Lohnsteuer (+4,5%) und bei der Mineralölsteuer (+6,5%) zu verzeichnen. Der Zuwachs der „tatsächlichen Sozialbeiträge“ fiel 2003 vor dem Hintergrund der angespannten Arbeitsmarktlage abermals moderat aus, war allerdings etwas höher als im

³⁹ Steuern, die auf Vermögenswerte in unregelmäßigen Abständen eingehoben werden, sind als Subkategorie „Vermögenswirksame Steuern“ (ESVG-Code: D91) verbucht. In Österreich ist dies ausschließlich die Erbschafts- und Schenkungssteuer mit einem geringen Volumen von rund 0,2 Mrd EUR.

⁴⁰ Eine detaillierte Liste aller Steuerarten und Aufkommen findet sich in Stübler, W., Statistische Nachrichten Heft 11/2001; Statistik Austria.

⁴¹ Seit 1. Oktober 2003 besteht die Möglichkeit, dass die Einfuhrumsatzsteuer nicht an das Zollamt entrichtet werden muss, sondern mit dem entsprechenden Vorsteuerabzug gegen verrechnet wird.

vorangegangenen Jahr (2003:+2,4%, 2002: +1,8%). Insgesamt unterschritt 2003 der Einnahmenezuwachs des Staates mit 0,4% den bereits im Vorjahr sehr geringen Wert von 1,2%. Ein Anstieg der Staatseinnahmen von unter einem 1% ist außergewöhnlich niedrig und war innerhalb der letzten 25 Jahre in keinem Jahr zu beobachten.

Die föderale Struktur der öffentlichen Einnahmen und Ausgaben ist von der Tabelle 12 abzulesen. Sie zeigt, dass das Gewicht der einzelnen staatlichen Ebenen an den jeweiligen Ausgaben- und Einnahmenkategorien sowie an den Ausgaben und Einnahmen in Summe sehr unterschiedlich ist. Über den weitaus größten Anteil der öffentlichen Ausgaben und Einnahmen verfügt die Bundesebene mit einem ausgabenseitigen Gewicht von 45% und einem einnahmenseitigen Gewicht von 43% im Jahr 2003. Die Ausgaben bzw. Einnahmen der Sozialversicherungsträger machen rund 27% bzw. 26% der Gesamtausgaben bzw. -einnahmen aus. Die Gewichte der Länder (ohne Wien) liegen tendenziell etwas über jenen der Gemeinden (einschließlich Wien). Die Anteile der Bundesländer beliefen sich 2003 ausgabenseitig auf rund 15% und einnahmenseitig auf 16%, jene der Gemeinden einnahmen- und ausgabenseitig zwischen 13% und 14%.

Zwischen den vier Teilsektoren des Staates bestehen enge Verflechtungen, die sich empirisch durch das hohe Volumen an „intergovernmentalen Transfers“ zeigen. Obwohl die Steueranteile der einzelnen Gebietskörperschaften, die im Finanzausgleichsgesetz geregelt sind, direkt als Steuereinnahmen des jeweiligen Rechtsträgers (Empfängers) verbucht sind, decken die intergovernmentalen Transfereinnahmen der Länder rund die Hälfte und jene der Gemeinden rund ein Fünftel der jeweiligen Gesamteinnahmen ab. Bei den Sozialversicherungsträgern bedingt insbesondere der Bundesbeitrag zu den Pensionen eine intergovernmentale Einnahmenquote von mehr als 25%. Betrachtet man die Ausgabenseite, so wird ersichtlich, dass im Wesentlichen die Bundesebene Leistungen (mit-)finanziert, die von anderen öffentlichen Rechtsträgern erbracht werden (z. B. Landeslehrer, Wohnbauförderung, Bundesbeitrag zur Krankenanstaltenfinanzierung). Im Jahr 2003 erreichten die gesamten Transferzahlungen zwischen Bund, Ländern, Gemeinden und Sozialversicherungsträgern rund 31 Mrd EUR, wovon rund 21 Mrd EUR auf Zahlungen des Bundes entfielen. Es bestehen allerdings auch umfangreiche Verflechtungen zwischen den Ländern und Gemeinden und jeweils in beide Richtungen. Die intergovernmentalen Transferzahlungen der Länder beliefen sich 2003 auf rund 3 Mrd EUR und jene der Gemeinden auf rund 2 Mrd EUR.

Zusammenfassend kann im Zusammenhang mit der „Qualität“ der öffentlichen Finanzen festgestellt werden, dass Verschiebungen der Ausgaben- und Einnahmenstruktur des öffentlichen Sektors in Österreich im Berichtsjahr vorrangig durch konjunkturelle Einflussfaktoren (Konjunkturschwäche) hervorgerufen wurden. Das Wirken lassen der automatischen Stabilisatoren sowie zusätzlicher Steuererleichterungen einerseits und zusätzlicher Ausgaben im Bereich der Transferleistungen an den privaten Sektor andererseits trugen dazu bei, die ausgeprägte Konjunkturschwäche in Österreich zu dämpfen.

Tabelle 12: Struktur der Staatsausgaben und Staatseinnahmen nach Teilsektoren 2003 (unkonsolidiert) ¹⁾

ESVG-Codes	Ausgaben- und Einnahmenkategorien	Bundesebene		Landesebene		Gemeinden		SV-Träger		Staat	
		in Mio EUR	Anteil in %	in Mio EUR	Anteil in %	in Mio EUR	Anteil in %	in Mio EUR	Anteil in %	in Mio EUR	Anteil in %
	Ausgaben										
P2	Vorleistungen	3.868	39,9	1.871	19,3	3.638	37,5	320	3,3	9.697	100,0
D1	Arbeitnehmerentgelt	10.105	45,9	5.801	26,4	4.704	21,4	1.400	6,4	22.010	100,0
D2+D5	Gezahlte Steuern ²⁾	168	32,1	141	27,0	168	32,2	45	8,6	522	100,0
Summe	Sach- und Personalaufwand	14.141	43,9	7.813	24,2	8.510	26,4	1.765	5,5	32.229	100,0
D62	Monetäre Sozialleistungen	13.246	31,4	2.270	5,4	1.648	3,9	25.023	59,3	42.187	100,0
D631	Soziale Sachleistungen ³⁾	399	3,3	3.500	28,8	1.030	8,5	7.232	59,5	12.162	100,0
D7	Sonstige laufende Transfers ⁴⁾	3.060	46,6	1.855	28,2	1.055	16,1	598	9,1	6.568	100,0
Summe	Transfers an priv. Haushalte	16.705	27,4	7.625	12,5	3.733	6,1	32.853	53,9	60.917	100,0
D3	Subventionen	3.771	57,0	1.323	20,0	1.518	23,0	0	0,0	6.612	100,0
D9	Vermögenstransfers ⁴⁾	2.339	48,3	1.065	22,0	1.437	29,7	0	0,0	4.841	100,0
Summe	Transfers an Marktproduzenten	6.110	53,3	2.388	20,8	2.955	25,8	0	0,0	11.452	100,0
Summe	Intergovernmentale Transfers	21.447	70,1	3.463	11,3	2.486	8,1	3.202	10,5	30.598	100,0
D4	Zinsen für die Staatsschuld ⁵⁾	7.033	95,1	155	2,1	156	2,1	50	0,7	7.394	100,0
P5	Bruttoinvestitionen	514	18,8	753	27,6	1.364	49,9	100	3,7	2.730	100,0
K2	Nettozugang an nichtproduzierten Vermögensgütern ⁶⁾	-56	.	46	.	15	.	0	.	5	100,0
Summe	Sonstige Ausgaben	7.491	74,0	954	9,4	1.535	15,1	150	1,5	10.129	100,0
	Ausgaben insgesamt	65.893	45,3	22.243	15,3	19.219	13,2	37.970	26,1	145.325	100,0
	Einnahmen										
D2	Produktions- u. Importabgaben	24.616	74,5	2.444	7,4	6.004	18,2	0	0,0	33.063	100,0
D5	Einkommen- und Vermögenst.	21.665	72,9	3.943	13,3	4.099	13,8	0	0,0	29.707	100,0
Summe	Steuern	46.281	73,7	6.386	10,2	10.103	16,1	0	0,0	62.770	100,0
D611	Tatsächliche Sozialbeiträge	5.493	16,6	391	1,2	373	1,1	26.793	81,1	33.050	100,0
D612	Unterstellte Sozialbeiträge ⁷⁾	2.114	54,2	1.049	26,9	528	13,5	210	5,4	3.901	100,0
Summe	Sozialbeiträge	7.607	20,6	1.440	3,9	901	2,4	27.003	73,1	36.951	100,0
Summe	Intergovernmentale Transfers	2.866	9,4	12.853	42,0	5.056	16,5	9.823	32,1	30.598	100,0
P11+P12 + P131	Produktionserlöse ⁸⁾	797	17,9	1.032	23,1	1.963	44,0	670	15,0	4.462	100,0
D4	Vermögenseinkommen	2.067	57,8	628	17,4	788	21,8	110	3,0	3.613	100,0
D7+D9	Transfers ⁴⁾⁹⁾	1.949	52,1	599	16,0	828	22,1	364	9,7	3.741	100,0
Summe	Sonstige Einnahmen	4.833	40,9	2.259	19,1	3.579	30,3	1.144	9,7	11.816	100,0
	Einnahmen insgesamt	61.587	43,3	22.938	16,1	19.639	13,8	37.970	26,7	142.134	100,0
	Memorandum										
EDP D4	Zinsen für die Staatsschuld (nach Swaps)	6.699		155		156		50		7.060	
EDP B9	Budgetsaldo ¹⁰⁾	-3.972		695		421		0		-2.856	

- 1) Vorläufige Daten.
 - 2) Produktions- und Importabgaben (D2) und Einkommen- und Vermögensteuern (D5).
 - 3) Von Marktproduzenten erbrachte soziale Sachleistungen. Die übrigen sozialen Sachleistungen sind in P2 (Vorleistungen) enthalten.
 - 4) Ohne Transaktionen zwischen den öffentlichen Rechtsträgern (intergovernmentale Transfers).
 - 5) Zinsaufwand für die Staatsschuld ohne Berücksichtigung von derivativen Geschäften (Swaps).
 - 6) Erwerb minus Verkauf von Liegenschaften.
 - 7) Unterstellter Pensionsbeitrag des Staates für die Beamten.
 - 8) Marktproduktion (P11), Nichtmarktproduktion (P12) und Zahlungen für sonstige Nichtmarktproduzenten (P131).
 - 9) Sonstige laufende Transfers (D7) und Vermögenstransfers (D9) ohne intergovernmentale Transfers.
 - 10) Budgetsaldo unter Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen.
- Quelle: Statistik Austria – Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (Stand: März 2004).

3.3 Schuldenentwicklung laut Maastricht 2003

Tabelle 13: Ableitung der öffentlichen Verschuldung 2002 und 2003 (In Mrd EUR)

	2002	2003 ¹⁾
Finanzschuld des Bundes laut Bundesrechnungsabschluss	131,7	134,7
+ SWAP-Schulden	14,5	18,4
- SWAP-Forderungen	14,0	17,4
- Eigene Bundestitel	8,2	9,1
Bereinigte Finanzschuld des Bundes	124,0	126,6
+ Finanzierungen des Bundes für Dritte	12,6	12,0
- Bundesanleihen im Besitz von öffentlichen Rechtsträgern	2,7	2,7
- Darlehen öffentlicher Rechtsträger	1,1	1,0
+ Bundesfonds ²⁾	0,8	0,7
Verschuldung der Bundesebene	133,6	135,6
Finanzschuld der Länder ohne Wien	2,7	2,0
- Länder: Darlehen von öffentlichen Rechtsträgern	0,0	0,3
- Landesaneihen im Besitz von Bundesfonds und SV-Trägern	0,0	0,0
+ Landesfonds	3,3	3,3
+ Landeskammern	0,0	0,0
- Länderfinanzierungen des Bundes	0,3	0,5
Verschuldung der Landesebene	5,7	4,6
Finanzschuld der Gemeinden ohne Wien	10,1	-
- Gemeinden: Darlehen von öffentlichen Rechtsträgern	1,8	1,7
- Gemeinden: UA 85 (Betriebe...)	5,5	-
Verschuldung der Gemeinden ohne Wien	2,8	2,4
Finanzschuld von Wien	2,1	2,1
- Wien: Für sonstige (nicht-öffentliche) Rechtsträger	0,0	0,0
- Wien: Darlehen von öffentlichen Rechtsträgern	0,0	0,1
- Wien: Unterabschnitt 85 (Betriebe...)	0,2	0,2
- Länderfinanzierungen des Bundes	0,0	0,3
Verschuldung von Wien	1,9	1,5
+ Gemeindefonds	0,0	0,0
Verschuldung der Gemeindeebene	4,7	3,9
Verschuldung der Sozialversicherungsträger	1,4	1,3
Öffentliche Verschuldung insgesamt	145,3	145,5
1) Vorläufige Daten, teilweise geschätzt		
2) Umwelt- und Wasserwirtschaftsfonds, Bundeswohnbaufonds.		
Quelle: Statistik Austria (Stand: Februar 2004).		

Die Tabelle 13 illustriert die Überleitung von der Finanzschuld des Bundes über die Verschuldung der Länder und Gemeinden zum Verschuldungsbegriff der EU.⁴² Die wichtigsten Bereinigungen betreffen die Sektorabgrenzung und intergovernmentale Schulden (Verbindlichkeiten bzw. Forderungen innerhalb eines Subsektors sowie zwischen den öffentlichen Rechtsträgern, die konsolidiert werden). Durch die Eurostat-Feststellung vom Jänner 2003 sind darüber hinaus Schuldannahmen des Bundes für Rechtsträger (ÖBB, ÖIAG, ASFINAG, SCHIG, AC, MUQUA) in die Maastricht-Verschuldung einzu-

⁴² Währungstauschverträge (Cross-Currency-Swaps, Forward-Rate-Agreements) sind seit dem In-Kraft-Treten der EU-Regelung (EU-Verordnung über die Excessive Deficit Procedure vom 28. Februar 2000) bei der Berechnung der öffentlichen Verschuldung zu berücksichtigen.

beziehen. Die in der Tabelle ausgewiesene Position „Finanzierungen für Dritte“ (2003: 12,0 Mrd EUR) umfasst diese Rechtsträgerfinanzierungen einschließlich der Länderfinanzierungen durch den Bund. Bei sektoralen Betrachtungen ist zu beachten, dass die Zuordnung der Verbindlichkeit bzw. der Forderung zu einem Subsektor des Staates (Bund, Länder, Gemeinden, Sozialversicherungsträger) aus „Schuldnersicht“ erfolgt. Das bedeutet, dass beispielsweise die Länderfinanzierung durch den Bund als Schuld der Bundesebene dargestellt wird oder dass beispielsweise Bundesanleihen im Besitz von anderen Subsektoren die Verschuldung der Bundesebene reduzieren.

Bei den intergovernmentalen Schulden bzw. intergovernmentalen Forderungen in Österreich handelt es sich vor allem um titrierte öffentliche Schuldtitel (v. a. Bundesanleihen aber auch Landesanleihen) im Besitz von öffentlichen Haushalten (v. a. Bund aber auch Umwelt- und Wasserwirtschaftsfonds, ERP-Fonds, Katastrophenfonds und Sozialversicherungsträger), um Darlehensvergaben zwischen den öffentlichen Haushalten (Umwelt- und Wasserwirtschaftsfonds an die Gemeinden, Länder an den Bund) sowie um Finanzierungen des Bundes, die an die Länder weitergeleitet werden. Das Volumen an intergovernmentalen Verbindlichkeiten stieg in den letzten Jahren deutlich an. So wurden einerseits die Erlöse aus dem Verkauf von Darlehensforderungen des Umwelt- und Wasserwirtschaftsfonds an den privaten Sektor, die in den Jahren 1996 bis 1998 stattfanden, überwiegend in Bundestiteln (Anleihen) veranlagt, und andererseits baute der Bund sein Asset-Portefeuille an eigenen Schuldtiteln deutlich aus (siehe dazu Kapitel 4). Im Berichtsjahr dürften die intergovernmentalen Verbindlichkeiten die Höhe von etwa 15 Mrd EUR oder 10% des öffentlichen Schuldenstands erreicht haben.

In sektoraler Betrachtung ergibt sich folgendes Bild: Von der Gesamtschuld des Staates Ende 2003 entfielen 93,2% auf die Bundesebene, die neben der Verschuldung des Bundes die Verbindlichkeiten des UWWF, des Bundeswohnbaufonds des Insolvenzausgleichsfonds, die Finanzierungen für Dritte (Rechtsträgerfinanzierungen einschließlich Länderfinanzierungen) enthält, 3,2% auf die Landesebene, 2,7% auf die Gemeindeebene (einschließlich Wien) und 0,9% auf die Sozialversicherungsträger.

Tabelle 14: Entwicklung der öffentlichen Verschuldung nach Sektoren 2000 bis 2004

	Bundesebene		Landesebene (ohne Wien)		Gemeindeebene (mit Wien)		Sozialversicherungs- träger		Staat	
	in Mrd EUR	in % des BIP	in Mrd EUR	in % des BIP	in Mrd EUR	in % des BIP	in Mrd EUR	in % des BIP	in Mrd EUR	in % des BIP
2000	126,7	61,3	5,2	2,5	5,7	2,7	1,0	0,5	138,5	67,0
2001	129,8	61,1	6,5	3,1	5,2	2,5	1,1	0,5	142,7	67,1
2002 ¹⁾	133,6	61,2	5,7	2,6	4,7	2,1	1,4	0,6	145,3	66,6
2003	135,6	60,5	4,6	2,1	3,9	1,8	1,3	0,6	145,5	64,9
2004 ²⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	149,0	64,3

1) Vorläufige Daten.
2) Schätzung; BMF.
Quelle: Budgetäre Notifikation vom Februar 2004; BIP 2003 und 2004: WIFO-Prognose vom April 2004.

Der Schuldenstand im Sinne von Maastricht erreichte Ende 2003 – nach vorläufigen Ergebnissen – die Höhe von 145,5 Mrd EUR und erhöhte sich – trotz Budgetdefizit – gegenüber dem Vergleichswert des Vorjahres kaum (2002: 145,3 Mrd EUR). Gemessen am BIP ergab sich eine Reduktion der Verschuldungsquote um 1,7 Prozentpunkte des BIP von 66,6% (Ende 2002) auf 64,9% des BIP (Ende 2003). Lässt man – abweichend von der Eurostat-Feststellung ⁴³ – die Finanzierungen des Bundes für Rechtsträger, die dem privaten Sektor zuzurechnen sind, außer Acht, so vermindert sich die Verschul-

43 Dem Bund kommt bei der Rechtsträgerfinanzierung (siehe Kapitel 3.1 und 4.1) ausschließlich eine Intermediärfunktion zu, die er insofern wahrnimmt, als er die Schulden in seinem Namen zwar aufnimmt, aber in weiterer Folge an die Auftraggeber weiterleitet. Für den Bund entstehen de facto bzw. in Nettobetrachtung (unter Berücksichtigung der Ausgaben und Einnahmen) keine Finanzierungskosten (Zinsen, Tilgungen).

dungsquote um rund 11 Mrd EUR oder 4,8% des BIP auf 60,1% des BIP. Ohne diese Rechtsträgerfinanzierungen hätte somit Österreich am Ende des Berichtsjahres die Maastricht-Obergrenze von 60% des BIP nur marginal überschritten.

Der Fall der Rechtsträgerfinanzierungen in Österreich zeigt, dass aus ökonomischer Sicht grundsätzlich ein Abgehen vom gegenwärtigen EU-Konzept einer Bruttoverschuldung hin zu einer Nettoverschuldung bzw. zumindest eine Erweiterung des Indikatorensets um die Nettoverschuldung zweckmäßig wäre. Zur Evaluierung der öffentlichen Schuldenentwicklung im Hinblick auf die langfristige Tragfähigkeit erscheint eine Kenngröße, die neben den finanziellen Passiva auch die finanziellen Aktiva (Bankeinlagen, Darlehensgewährungen, Wertpapierveranlagungen, Beteiligungen) des Staates einbezieht, geeigneter. Ein solches Nettokonzept in Bezug auf die Verschuldung würde weiters auch mit dem Maastricht-Defizitbegriff korrespondieren, der Auskunft über die Veränderung des Nettofinanzvermögens des Staates gibt.

Die Entwicklung der öffentlichen Verschuldung wich 2003 aus folgenden Gründen vom Budgetdefizit laut Maastricht ab (Stock-Flow-Adjustments): Die rückläufige Entwicklung der Verschuldung der Länder im Jahr 2003 ging auch auf Maßnahmen im Vermögensbereich zurück (Veräußerungserlöse durch Vermögensübertragungen an LIGs,⁴⁴ Verkauf von Wohnbaudarlehen an Finanzintermediäre⁴⁵). Auch auf Bundesebene war – trotz dieser sektoralen Verschiebungen – ein Schuldenanstieg zu verzeichnen, der geringer als der Maastricht-Budgetsaldo war. Beim Bund reduzierten 2003 nicht defizitmindernde Erlöse (3. Tranche für die Immobilienverkäufe des Bundes an die Bundesimmobiliengesellschaft (BIG) in Höhe von 0,15% des BIP) die Zunahme der Verschuldung des Bundes ebenso wie buchmäßige Nettokursgewinne bei der Finanzschuld (siehe Kapitel 4.1.3) in Höhe von 0,5% des BIP. Nach Subsektoren ist außerdem zu berücksichtigen, dass die Bundesländer (einschließlich Wien) zunehmend von der Möglichkeit Gebrauch machen, Bundesfinanzierungen in Anspruch zu nehmen, was die Entwicklung der Verschuldung im Sinne von Maastricht auf Landesebene und bei Wien (Gemeindeebene) dämpfte (siehe Tabelle 13).

3.4 Gläubigerstruktur der öffentlichen Verschuldung laut Maastricht

Die Gläubigerstruktur der öffentlichen Verschuldung in Österreich hat sich seit der Verwirklichung der WWU zu Jahresbeginn 1999 sehr stark verändert. Die Verschmelzung der nationalen Finanzmärkte im Euroraum ging einerseits mit einer Diversifizierung der Veranlagungsportefeuilles innerhalb der Eurozone einher und wirkte sich andererseits auch auf die Debt-Management-Ausrichtung des Staates (insbesondere des Bundes) aus. Die Marktgegebenheiten im Euroraum sprachen für eine Konzentration der Finanzierungen auf handelbare Schuldformen (Anleihen, Schatzscheine) und für eine Verbreiterung des Investorenkreises durch ein internationales Bieterkonsortium.

Das **Ausland** ist mittlerweile der größte Gläubiger der österreichischen Staatsverschuldung. Ende 2003 waren 98,8 Mrd EUR oder rund 68% der Staatsschuld (bewertet zu Nominalwerten) in ausländischem Besitz. Ende des Jahres 1999 betrug der Anteil der Auslandsverschuldung an der öffentlichen Verschuldung noch 48%. Diese Verschiebung erklärt sich beinahe zur Gänze durch den Kauf von Bundespapieren durch Ausländer. Der Bund deckt seinen Finanzierungsbedarf in sehr hohem Maß über die Emission von Anleihen in Euro, die in etwa zu 80% von ausländischen Investoren (insbesondere des Euroraums) erworben werden (siehe Kapitel 4.1.1). Auf Länder- und Gemeindeebene erfolgt zwar die Finanzierung weiterhin größtenteils über Kreditaufnahmen bei inländischen Banken, allerdings verändert dies das Gesamtbild nur geringfügig, da über 90% der öffentlichen Verschuldung laut Maastricht der Bundesebene zuzurechnen sind. Wertpapieremissionen der Gemeinden beschränken sich auf die Stadt Wien und die Stadt Linz. Auf Länderebene tritt vorrangig das Land Kärnten (inklusive Kärntner Fonds) als Emittent auf. Per Ende 2003 entfielen rund 86% der Verbindlichkeiten der Länder und Gemeinden auf Kredite.

44 Erlöse durch Vermögensübertragungen an Landesimmobiliengesellschaften wurden 2003 von den Bundesländern Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark und Vorarlberg in der Größenordnung von knapp 300 Mio EUR erzielt.

45 Forderungen aus Wohnbauförderungsdarlehen wurden 2003 ausschließlich vom Bundesland Steiermark verkauft.

Tabelle 15: Gläubigerstruktur der öffentlichen Verschuldung laut Maastricht 1999 bis 2003 ¹⁾

	1999		2000		2001		2002		2003	
	in Mrd EUR	%- Anteile	in Mrd EUR	%- Anteile	in Mrd EUR	%- Anteile	in Mrd EUR	%- Anteile	in Mrd EUR	%- Anteile
Monetäre Finanzinstitutionen	35,5	26,7	34,0	24,5	29,4	20,6	25,7	17,7	22,6	15,7
Investmentfonds	17,4	13,1	15,0	10,8	13,7	9,6	13,0	9,0	10,7	7,4
Sonstige Finanzinstitute ²⁾	13,7	10,3	12,7	9,2	12,5	8,7	10,6	7,4	10,0	6,9
Finanzsektor	66,6	50,1	61,6	44,5	55,6	38,8	49,3	34,1	43,3	30,0
Unternehmungen	1,2	0,9	1,5	1,1	1,2	0,8	1,1	0,8	1,0	0,7
Private Haushalte ³⁾	1,3	0,9	2,0	1,5	1,8	1,2	1,6	1,1	1,3	0,9
Privater Sektor	2,4	1,8	3,5	2,5	3,0	2,1	2,7	1,8	2,3	1,6
Inland	69,0	51,9	65,1	47,0	58,6	40,9	52,0	35,9	45,6	31,6
Ausland	63,9	48,1	73,4	53,0	84,5	59,1	92,8	64,1	98,8	68,4
Insgesamt	132,9	100,0	138,5	100,0	143,1	100,0	144,8	100,0	144,5	100,0

1) Ohne Berücksichtigung von derivativen Finanztransaktionen (Swaps).
2) Versicherungen, Pensionskassen, OeNB.
3) Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.
Quelle: OeNB: Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung.

Der bedeutendste inländische Gläubigersektor ist nach wie vor der Bankensektor, der per Ende 2003 rund 16% der Verbindlichkeiten des Staates in seinem Besitz hatte. Dabei waren Kreditgewährungen und Wertpapierbesitz volumenmäßig in etwa von gleicher Bedeutung.

Inländische Investmentfonds hielten zum Stichtag 31.12.2003 rund 7% der österreichischen Staatsschuld in Form von Wertpapieren in ihrem Besitz. Per Ende 1999 betrug diese Quote noch rund 13%. Die gesunkene Nachfrage der Investmentfonds nach österreichischen Staatspapieren dürfte daraus resultieren, dass durch die Verwirklichung des Euroraums dieser Markt als heimischer Kapitalmarkt genutzt und die Portefeuilles ohne Wechselkursrisiko diversifiziert werden konnten.

Sonstige inländische Finanzinstitute (Versicherungen, Pensionskassen, OeNB) hielten ebenfalls 7% der Staatsschuld. Dabei handelte es sich vor allem um Darlehen von Versicherungen.

Private Anleger (Unternehmungen und private Haushalte) hielten über direkten Wertpapierbesitz per Ende 2003 nur rund 2% (2,3 Mrd EUR) der gesamten Staatsschuld und spielten damit für die Finanzierung des Staates nur eine untergeordnete Rolle. Die Bedeutung der privaten Haushalte als Gläubiger des Staates wird allerdings etwas größer, wenn man zusätzlich den indirekten Besitz an Staatspapieren über Investmentfonds berücksichtigt. Der indirekte Besitz an Staatspapieren über Investmentfonds belief sich per Ende 2003 auf etwas mehr als 3 Mrd EUR.

4 FINANZSCHULD DES BUNDES

Das folgende Kapitel analysiert die Verschuldung des Bundes. Informationen über die Finanzierungsaktivitäten im Jahr 2003, über die Verschuldungsstruktur sowie über den Zinsaufwand der Verschuldung sollen Einblick in die Debt-Management-Ausrichtung des Bundes geben und eine Einschätzung des Risikoprofils des Schuldenportefeuilles⁴⁶ insbesondere auch im Hinblick auf die Zinssensitivität ermöglichen. Zudem bietet Kapitel 4.4 einen Überblick über das Risiko-Controlling des Debt-Managements des Bundes in Österreich.

Die Finanzschuld des Bundes macht über 90% der gesamten öffentlichen Verschuldung im Sinne von Maastricht aus. Strukturdaten über die Verschuldung des Bundes liefern daher auch wichtige Hinweise über die Finanzierungsstruktur der öffentlichen Gesamtverschuldung in Österreich. Zeitreihen zu Indikatoren der Finanzschuld des Bundes sind im Anhang des Berichts enthalten (A3 bis A7).

Die hier präsentierten Ergebnisse basieren auf Datenquellen, die nach nationalen (administrativen) Verbuchungsvorschriften erstellt wurden. Sie weichen von den EU-Regeln zur Ermittlung der öffentlichen Verschuldung etwas ab (siehe dazu Kapitel 3.3).

4.1 Entwicklung und Schuldenstand Ende 2003

4.1.1 Finanzierungsinstrumente und Gläubigerstruktur der Finanzschuld insgesamt

Das Debt-Management des Bundes wird seit 1993 von der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur (ÖBFA)⁴⁷, die im Namen und auf Rechnung des Bundes agiert, durchgeführt. Es handelt sich um eine zur Gänze im Bundesbesitz stehende Gesellschaft mit beschränkter Haftung, die zwar primär für den Bund tätig wird, aber seit 1998 auch Finanzgeschäfte für Rechtsträger des Bundes (Unternehmen, die zu 100% im Eigentum des Bundes stehen)⁴⁸ und seit 2000 für die Bundesländer durchführt.

Die ÖBFA nimmt die Finanzierung für Dritte im Namen des Bundes entsprechend den Vorgaben der Auftraggeber (Rechtsträger und Bundesländer) vor und leitet die Mittel mit analogen Konditionen in Form von Darlehensvergaben an die Rechtsträger bzw. Bundesländer weiter. Dem Bund kommt dabei ausschließlich eine Intermediärfunktion zu, da der Schuldendienst (Zinsen, Tilgungen) zur Gänze von den Auftraggebern getragen wird. Dennoch handelt es sich dabei um aushaftende Schuldtitel des Bundes (i. d. R. Bundesanleihen), die laut Erkenntnissen des Eurostat (Anfang des Jahres 2003) bei den öffentlichen Schulden des Bundes im Sinne von Maastricht hinzuzuzählen sind (siehe Kapitel 3.1). Die Aufgabenausweitung der ÖBFA ermöglicht eine effiziente und kostengünstige Fremdmittelaufnahme für alle Beteiligten im Sinne eines „Konzern-Treasuries“:⁴⁹ Ende 2003 erreichten diese Darlehensforderungen des Bundes aus Drittfinanzierungen (einschließlich Swaps) in Summe 11,9 Mrd EUR (Ende 2002: 12,5 Mrd EUR), wovon 1,2 Mrd EUR auf Darlehensforderungen an die Bundesländer (Wien, Niederösterreich, Burgenland, Salzburg, Steiermark, Kärnten) entfielen. Das Finanzierungsvolumen des Bundes für die Bundesländer stieg dabei im Jahresabstand um 0,3 Mrd EUR oder um über 30%. Seit der Eurostat-Entscheidung werden zwar dem Unternehmenssektor zurechenbare Drittfinanzierungen sukzessive abgebaut, gleichzeitig wird allerdings versucht, intergovernmentale Finanzierungen zu forcieren.

⁴⁶ Risikograd des Schuldenportefeuilles in Bezug auf Marktpreisrisiken, Kreditrisiken, Liquiditätsrisiken und operationale Risiken, der infolge der Sonderstellung des Staates auf den Finanzmärkten gleichzeitig auch in Bezug auf systemische Finanzmarktrisiken von Relevanz ist.

⁴⁷ Bundesgesetz vom 4. Dezember 1992, BGBl. Nr. 763/1992 i. d. g. F.

⁴⁸ Österreichische Bundesbahnen; Österreichische Industrieholding AG; Autobahnen- und Schnellstraßen-Finanzierungs-Aktiengesellschaft, Wien; Schieneninfrastrukturfinanzierungs-GmbH, AUSTRO CONTROL (Österreichische Gesellschaft für Zivilluftfahrt mbh), MuseumsQuartier Errichtungs- und BetriebsgmbH.

⁴⁹ Durch höhere Emissionsvolumina kann einerseits die Liquidität von österreichischen Bundesanleihen erhöht und andererseits Finanzierungen zu möglichst günstigen Zinskonditionen infolge der hohen Bonität der Republik Österreich (AAA-Rating) für alle Beteiligten erreicht werden.

Tabelle 16: Bereinigte Finanzschuld nach Schuldformen 2003 ¹⁾

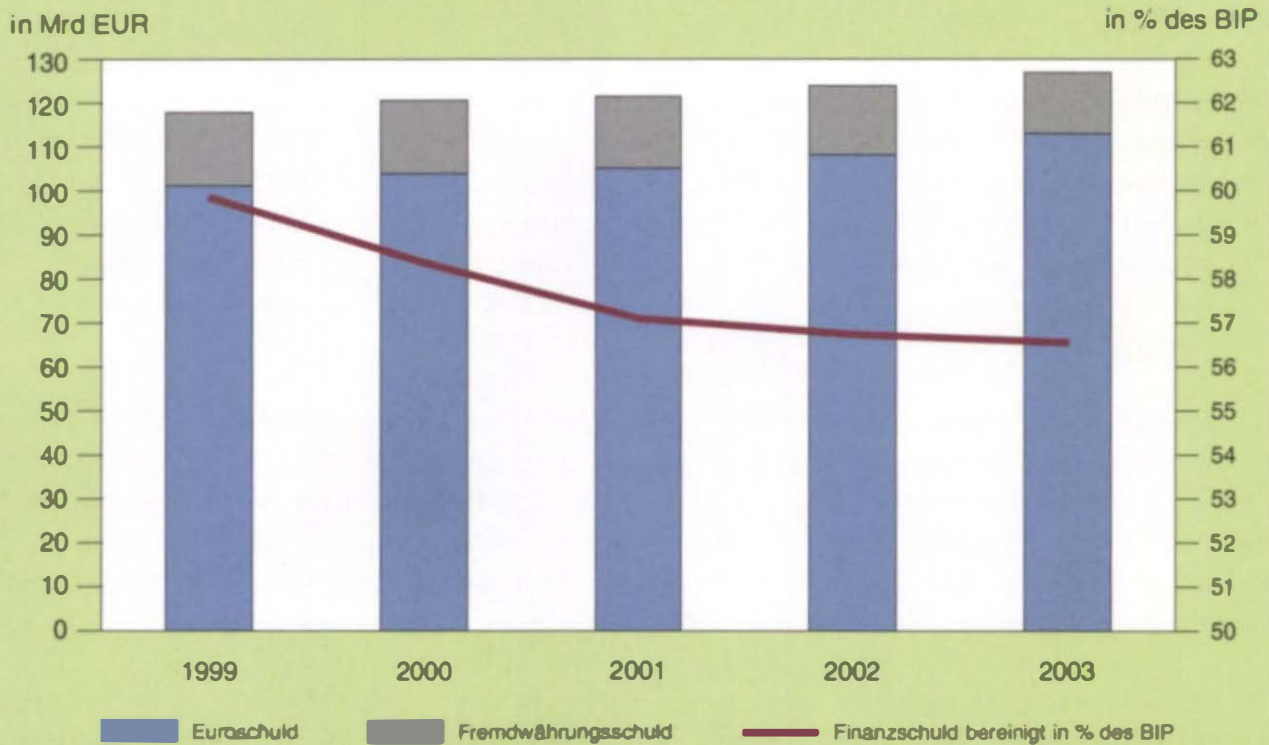
	Stand 31.12.2002		Zunahme ²⁾	Abnahme ³⁾	Nettoveränderung		Stand 31.12.2003	
	in Mio EUR	%-Ant.	in Mio EUR		in Mio EUR	in %	in Mio EUR	%-Ant.
Euroschuld								
Anleihen	90.470	73,0	15.981	9.708	+6.274	+6,9	96.744	76,2
Bundessobligationen	951	0,8	226	343	-117	-12,3	835	0,7
Bundesschatzscheine	681	0,5	2.176	2.248	-73	-10,7	608	0,5
Titrierte Euroschuld	92.103	74,3	18.383	12.298	+6.084	+6,6	98.187	77,4
Versicherungsdarlehen	7.586	6,1	72	795	-723	-9,5	6.863	5,4
Bankendarlehen	7.458	6,0	70	726	-656	-8,8	6.802	5,4
Sonstige Kredite ⁴⁾	1.101	0,9	1.126	1.100	+25	+2,3	1.127	0,8
Nicht titrierte Euroschuld	16.146	13,0	1.268	2.621	-1.354	-8,4	14.792	11,7
Euroschuld	108.248	87,3	19.650	14.920	+4.730	+4,4	112.979	89,0
Fremdwährungsschuld ⁵⁾								
Anleihen	13.976	11,3	993	2.555	-1.562	-11,2	12.414	9,8
Schuldverschreibungen	773	0,6	0	58	-58	-7,5	715	0,6
Titrierte Fremdwährungsschuld	14.748	11,9	993	2.612	-1.620	-11,0	13.129	10,3
Kredite und Darlehen	957	0,8	0	187	-187	-19,5	770	0,6
Fremdwährungsschuld	15.705	12,7	993	2.799	-1.806	-11,5	13.899	11,0
Finanzschuld bereinigt	123.953	100,0	20.643	17.719	+2.924	+2,4	126.878	100,0
in % des BIP	56,8		9,2	7,9	1,3		56,6	
<i>Memorandum:</i>								
<i>Eigenbesitz in EUR</i>	8.200	.	3.396	2.554	+842	+10,3	9.043	.
<i>Eigenbesitz in Fremdwährung</i>	33	.	.	3	-3	-7,9	30	.
<i>Eigenbesitz insgesamt</i>	8.233	.	3.396	2.557	+840	+10,2	9.073	.
<i>Euroschuld inklusive Eigenbesitz ⁶⁾</i>	116.449	88,1	23.046	17.474	+5.573	+4,8	122.021	89,8
<i>FW-Schuld inklusive Eigenbesitz ⁶⁾</i>	15.738	11,9	993	2.802	-1.809	-11,5	13.929	10,2
<i>Finanzschuld inklusive Eigenbesitz ⁶⁾</i>	132.187	100,0	24.039	20.275	+3.764	+2,8	135.951	100,0
<p>1) Finanzschulden unter Berücksichtigung der Cross-Currency-Swaps (CCS), des Eigenbesitzes sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern zu Nominalwerten; Fremdwährungsschuld bewertet zum Devisenmittelkurs des jeweiligen Jahresultimos. Monatliche Informationen sind auf der Internet-Homepage der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur zu finden (http://www.oebfa.co.at).</p> <p>2) Aufnahmen, Konversionen, nachträgliche Transaktionen und Kursverluste.</p> <p>3) Tilgungen, Konversionen, nachträgliche Transaktionen und Kursgewinne.</p> <p>4) Bundesländerdarlehen und kurzfristige Finanzierungen.</p> <p>5) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden.</p> <p>6) Eigenbesitz; im eigenen Besitz befindliche Bundesschuldkategorien.</p> <p>Quelle: BMF und eigene Berechnungen (soweit keine anderen Quellen angegeben sind, gilt dies für alle Tabellen in Kapitel 4).</p>								

Die folgenden Analysen konzentrieren sich, wie in den vorangegangenen Staatsschuldenausschussberichten, ausschließlich auf die Verschuldung des Bundes im Sinne des BHG ⁵⁰ (ohne Finanzierungen für Dritte), da nur diese das Bundesbudget in Form von Zinszahlungen belasten. Eine Gesamtübersicht über die Verschuldung des Staates einschließlich staatsnaher Einheiten liefern Kapitel 3.3 und Anhang A7.⁵¹

⁵⁰ Bundeshaushaltsgesetz 1986 in der geltenden Fassung.

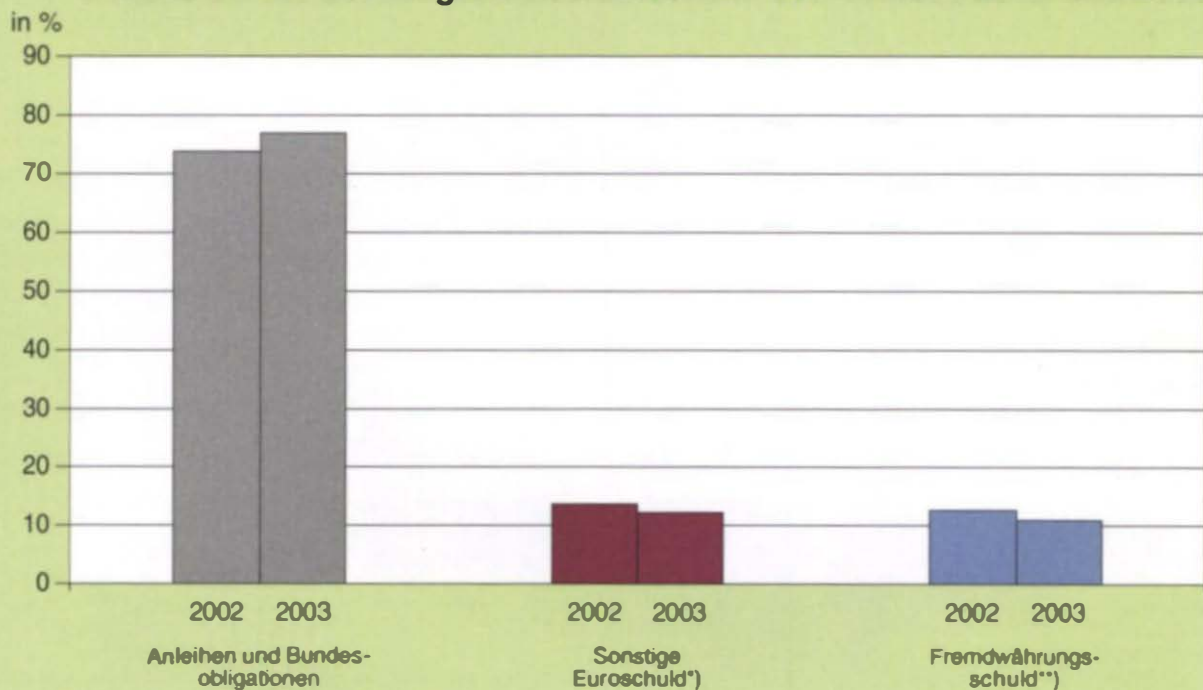
⁵¹ Informationen über den Schuldenstand des Bundes, der Bundesländer, Gemeinden und Sozialversicherungsträger laut Maastricht sind in den Tabellen 13 und 14 sowie im Anhang A8 und A9 zu finden. Eine Übersicht über das Volumen an langfristigen Verbindlichkeiten von außerbudgetären Einheiten des Bundes, der Länder und der Gemeinden befindet sich im Anhang A7 des gegenständlichen Berichts.

Grafik 11
**Entwicklung der bereinigten Finanzschuld des Bundes
 1999 bis 2003**



Quelle: BMF.

Grafik 12
Anteile an der bereinigten Gesamtschuld des Bundes 2002 und 2003



*) Bundesschatzscheine, Versicherungs- und Bankendarlehen, sonstige Kredite.

**) Nicht auf Euro lautende Währungen.

Quelle: BMF.

Die bereinigte Finanzschuld des Bundes ⁵² (ohne Eigenbesitz) stieg 2003 infolge des höheren Nettodefizits stärker als im Vorjahr (2003: 2,9 Mrd EUR oder 2,4%, 2002: 2,5 Mrd EUR oder 2,1%) und erreichte damit zu Jahresende die Höhe von 126,9 Mrd EUR. Gemessen am BIP war dennoch ein moderater Rückgang der Verschuldungsquote des Bundes zu verzeichnen (2003: 56,6% des BIP, 2002 56,8% des BIP). Der Anteil der Fremdwährungsschuld an der bereinigten Finanzschuld verminderte sich vergleichsweise stark von 12,7% (Ende 2002) auf 11,0% Ende 2003.

Der Zuwachs der Finanzschuld des Bundes weicht in der Regel aus methodischen Gründen (zeitliche Abgrenzungsunterschiede, Bewertungsänderungen bei der Fremdwährungsschuld, Kassenbestandsveränderungen) vom **Nettodefizit des Bundes** im Sinne des BHG ⁵³ etwas ab. Im Berichtsjahr lag das Nettodefizit des Bundes mit 3,5 Mrd EUR um 0,6 Mrd EUR über der ausgewiesenen Schuldzunahme von 2,9 Mrd EUR. Die geringere Zunahme der Finanzschuld geht vorrangig auf Wechselkursverschiebungen gegenüber dem Euro, die die Zunahme der Fremdwährungsschuld reduzierten, zurück (buchmäßige Nettokursgewinne 2003: 1,1 Mrd EUR, 2002: 0,4 Mrd EUR). Dieser schuldenreduzierende Bewertungseffekt wurde allerdings teilweise durch zeitliche Abgrenzungsunterschiede bzw. die Inanspruchnahme von ultimübergreifenden Transaktionen ⁵⁴ kompensiert.

Das Debt-Management des Bundes in Österreich deckte im Berichtsjahr 2003 den Finanzierungsbedarf stärker als bisher durch längerfristige EUR-Bundesanleihen. Neuaufnahmen (unter Berücksichtigung der Swaps ⁵⁵) erfolgten 2003 zu rund 90% in Form von EUR-Bundesanleihen (2002: rund 75%). Für diese Debt-Management-Strategie sprachen einerseits das historisch tiefe nominelle Zinsniveau und zum anderen die Marktgegebenheiten im Euroraum. Die Nachfrageseite auf dem Eurofinanzmarkt wird von international agierenden Finanzintermediären geprägt, die hohe Volumina bzw. Übernahmekoten nachfragen und dem Kriterium „Liquidität“ ⁵⁶ sehr hohe Bedeutung beimessen.

Die Bundesanleiheemissionstermine wurden abermals dazu genützt, um bereits aushaftende EUR-Bundesanleihen aufzustoßen. Hohe Umlaufvolumina fördern die Liquidität bzw. den Sekundärhandel von Anleihen und tragen dazu bei, den Renditenabstand zu den „Benchmarkanleihen“ im Euroraum ⁵⁷ möglichst gering zu halten. Positiv auf die Liquidität der österreichischen Bundesanleihen sollte sich auch die Eröffnung einer zusätzlichen elektronischen Handelsplattform „**MTS Austrian Market**“ per 17. Juni 2003 für österreichische Bundesanleihen mit einem ausstehenden Nominale von mindestens 3 Mrd EUR im Rahmen des Euro-MTS (Multy National Trading System) ⁵⁸ auswirken. „MTS Austrian Market“ wird von rund 20 Market Makern und 20 Market Takern unterstützt.⁵⁹ Bei der Eröffnung des neuen Handelssegments waren bereits 12 österreichische Bundesanleihen lieferfähig.

Der Renditenabstand deutscher Bundesanleihen, die den „Benchmarkstatus“ im 10-jährigen Laufzeitsegment innehaben, zu jenen Österreichs, verringerte sich im Berichtsjahr weiter.⁶⁰ Nach einem Anstieg des Renditenabstands österreichischer Bundesanleihen gegenüber jenen von Deutschland im 10-Jahressegment auf über 30 Basispunkte im Jahr 2000, verminderte sich dieser seit dem zweiten Halbjahr 2002: Im Jahresdurchschnitt 2003 betrug die Renditedifferenz zu Deutschland bei 10-

52 Finanzschuld des Bundes im Sinne des BHG unter Einschluss der Währungsaustauschverträge und abzüglich der im eigenen Besitz befindlichen Bundesschuldskategorien.

53 Bundesanleihegesetz 1986 in der gefändenen Fassung.

54 Höhere Kassenveranlagungen über den Jahresultimo im Wege von unechten Wertpapierpensions- und Wertpapierleihegeschäften und Konversionsaufnahmen zur Tilgung im Folgejahr.

55 In geringem Umfang wurden zunächst Fremdwährungsemissionen durchgeführt, die durch Währungsaustauschverträge (Swaps) in EUR-Bundesanleihen transferiert wurden.

56 Eine Anleihe wird als liquid bezeichnet, wenn sie laufend gehandelt wird und Käufe oder Verkäufe ohne Einfluss auf den Preis der Anleihe jederzeit möglich sind.

57 „Benchmarkanleihen“, die den Preis für andere Euroanleihen vorgeben, weisen ein Anleihenominale von deutlich mehr als 5 Mrd EUR auf, sind in den wichtigen internationalen Anleiheindizes (Salomon Smith Barney, J.P. Morgan und Lehman Brothers) vertreten, dienen als Underlying (Basistrument) für Derivatgeschäfte auf den Future- und Repo-Märkten und werden entsprechend eines fixierten Emissionskalenders regelmäßig begeben. Im längerfristigen Laufzeitsegment fungieren die Bundesanleihen Deutschlands und im mittelfristigen Laufzeitsegment jene Frankreichs als Benchmark.

58 Auf Euro-MTS werden österreichische Bundesanleihen gemeinsam mit anderen europäischen Anleihen, die ein Mindestvolumen von 5 Mrd EUR aufweisen, gehandelt.

59 Market Maker haben die Verpflichtung, zu marktkonformen Konditionen sowohl An- als auch Verkaufskurse laufend zu stellen. Market Taker sind demgegenüber nur verpflichtet, Ankaufskurse zu stellen. Beide sind verpflichtet, zu diesen Konditionen die Transaktion auch tatsächlich durchzuführen.

60 Siehe dazu auch Tabelle 2: Renditenabstände 9- bis 10-jähriger staatlicher Schuldverschreibungen im Euroraum zu Deutschland.

jährigen Anleihen nur noch 8 Basispunkte (2002: 18 Basispunkte). Vergleichbare Entwicklungen waren auch bei den meisten anderen WWU-Staaten gegenüber Deutschland zu beobachten (WWU-Durchschnitt 2003: 9 Basispunkte; 2002: 18 Basispunkte - ohne Griechenland und Luxemburg).

Der Rückgang der Renditendifferenz österreichischer Bundesanleihen könnte als Folge des Konsolidierungskurses der Bundesregierung gesehen werden. Allerdings ist anhand der Entwicklung des Renditenabstandes im WWU-Raum kein ausschließlicher Zusammenhang zwischen dem Budgetkurs und der Zinsentwicklung ableitbar. So verringerte sich beispielsweise der Renditenabstand Frankreichs gegenüber Deutschland im Jahr 2003 ebenfalls, obwohl das Budgetdefizit von Frankreich ebenso wie jenes von Deutschland im Jahr 2003 über der 3-Prozent-Grenze gelegen war (Frankreich: -4,1% des BIP; Deutschland: -3,9% des BIP) und für beide Länder auch im Jahr 2004 ein übermäßiges Defizit im Sinne der „Excessive Deficit Procedure“ des EG-Vertrages erwartet wird. Studien, die die Reaktionen der Finanzmärkte in Bezug auf Budgetentwicklungen untersuchen,⁶¹ kommen zwar zumeist zu dem Ergebnis, dass es einen signifikanten Zusammenhang zwischen der Risikoprämie (Zinssatz) und der Budgetentwicklung gibt. Allerdings dürfte dieser Konnex nicht linear sein und von kurzfristig wirkenden Einflussfaktoren („Marktpsychologie“) überlagert werden. Bei hohen Budgetdefiziten über einen längeren Zeitraum ist jedoch davon auszugehen, dass die Finanzmärkte höhere Risikoprämien verlangen.

Das Asset-Portefeuille an eigenen Schuldtiteln (Bundesanleihen, Bundesschätze) stieg 2003 um 0,8 Mrd EUR und erreichte damit die Höhe von 9,1 Mrd EUR. Neben dem Umstand, dass sich bis zum Erwerb der „Bundesschätze“⁶² das emittierte Volumen im Assetbestand des Bundes befindet, behält sich der Bund bei jeder Bundesanleiheemission eine Eigenquote von 10% zurück. Der Besitz des Bundes an eigenen Papieren wird für Pensionsgeschäfte⁶³ (Repo-Geschäfte), für Wertpapierleihegeschäfte⁶⁴ sowie für die Marktpflege herangezogen. Der in Tabelle 16 ausgewiesene Betrag von 136,0 Mrd EUR für die Finanzschuld stellt die Verschuldung des Bundes einschließlich der im eigenen Besitz befindlichen Bundespapiere dar.

Die Finanzierungsaktivitäten des Debt-Managements des Bundes umfassen nicht nur Kapitalaufnahmen zur Deckung des Bruttofinanzierungsbedarfes des Bundes (Nettodefizit und Tilgungen), sondern auch Finanzoperationen zur Steuerung des Schuldenportefeuilles (Portfoliomanagement) in Bezug auf Laufzeit, Verzinsungsmodalität und Währungsstruktur, um eine Anpassung der Verschuldungsstruktur an die jeweiligen Marktgegebenheiten möglichst rasch zu gewährleisten und die Controlling-Richtlinien zu unterstützen (siehe Kapitel 4.4). Dieser Umstand zeigt sich vor allem im Anstieg der Forderungen und Verbindlichkeiten aus **Swap-Verträgen**. Im Jahr 2003 wurden neben den Währungs- und Zinsswaps im Zuge der Schuldenaufnahme auch nachträgliche Cross-Currency-Swaps zur Umschichtung bereits bestehender Verbindlichkeiten wieder verstärkt eingesetzt (2003: 2,4 Mrd EUR; 2002: 0,6 Mrd EUR; 2001: 1,8 Mrd EUR).⁶⁵

61 Einen Überblick über empirische Untersuchungen zum Thema Budget- und der Zinsentwicklung bietet William G. Gale and Peter R. Orszag (2002), *The Economic Effects of Long-Term Fiscal Discipline*, Urban-Brookings Tax Policy Center.

62 Seit Ende August 2002 bedient sich der Bund eines elektronischen Finanzprodukts, das Kleinanleger (private Haushalte) als Zielgruppe hat. Die so genannten „Bundesschätze“ sind Inhaberpapiere und können ausschließlich über Internet bei der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur erworben werden. Das Emissionsvolumen der Bundesschätze betrug bislang 500 Mio EUR. Davon wurden bis Jahresende 2003 143 Mio EUR (Ende 2002: 112 Mio EUR) platziert. Der verbleibende Rest des Umlaufvolumens an Bundesschätzen befand sich im Verkaufsbestand der Schuldnerin bzw. im Asset-Portefeuille des Bundes.

63 Unter Pensionsgeschäften versteht man die befristete Übertragung von Wertpapieren des Pensionsgebers an den Pensionsnehmer. Der Pensionsgeber erhält für die Dauer des Pensionsgeschäfts Liquidität im Wert der Anleihe, während der Pensionsnehmer im Gegenzug eine mit dem Wertpapier abgesicherte Veranlagung zu Geldmarktkonditionen tätigt. Echte Pensionsgeschäfte sind in der Bilanz des Pensionsgebers, unechte in der Bilanz des Pensionsnehmers auszuweisen.

64 Bei der Wertpapierleihe werden Wertpapiere für einen befristeten Zeitraum gegen ein Nutzungsentgelt überlassen; die Übertragungsvorgänge des Wertpapiers erfolgen allerdings ohne Zahlungen.

65 Die Transaktionsvolumina von Cross-Currency-Swaps sind von der Tabelle 17: „Zunahme und Abnahme der Finanzschuld“ nicht ableisbar, werden jedoch im Bundesrechnungsabschluss (Tabellen: C.7.2 und C.7.3) veröffentlicht. Derivative Finanztransaktionen tangieren die Entwicklung der Finanzschuld ausschließlich in Form des Differenzbetrages zwischen den Verbindlichkeiten und Forderungen aus derivativen Geschäften. Dieser Differenzbetrag ist in Tabelle 17 unter der Position „nachträgliche CCS und WB“ ausgewiesen.

Tabelle 17: Zunahme und Abnahme der Finanzschuld 2002 und 2003 ¹⁾ (in Mio EUR)

	Zunahme			Abnahme	
	2002	2003		2002	2003
Aufnahmen	16.826	19.766	Tilgungen	13.118	15.937
Konversionen	3.687	3.129	Konversionen	3.694	3.128
Rückkauffinanzierungen	-	40	Rückkauffinanzierungen	-	-
Nachträgliche Transaktionen mit Rechtsträgern	-	1.100	Nachträgliche Transaktionen mit Rechtsträgern	4	81
Devisentermingeschäfte ²⁾	-	-	Devisentermingeschäfte ²⁾	20	4
Nachträgliche CCS und WB ³⁾	-0	5	Nachträgliche CCS und WB ³⁾	-	-
Kursverluste ⁴⁾	1.745	-	Kursgewinne ⁴⁾	2.133	1.126
Summe	22.257	24.039	Summe	18.969	20.275

1) Inklusive Eigenbesitz von Bundesschuldskategorien.
2) Transaktionsvolumina zu Nominalwerten.
3) Umschuldungen von bestehenden Verbindlichkeiten durch Cross-Currency-Swaps (netto) und Wertberichtigungen.
4) Buchmäßige Bewertung.

Tabelle 18: Forderungen und Verbindlichkeiten aus Cross-Currency-Swaps 2003 ¹⁾

	Finanzschuld i.e.S. Stand 31.12.2003			Verbindlichkeiten aus CCS-Verträgen (+)		Forderungen aus CCS-Verträgen (-)		Finanzschuld (inklusive EB) ²⁾ Stand 31.12.2003		
	in Mio FW	in Mio EUR	in %	in Mio FW	in Mio EUR	in Mio FW	in Mio EUR	in Mio FW	in Mio EUR	in %
USD	10.033	7.944	54,3	120	95	10.153	8.039	-	-	-
CHF	4.800	3.081	21,1	8.491	5.451	297	190	12.995	8.341	59,9
JPY	381.300	2.823	19,3	411.191	3.045	37.825	280	754.667	5.588	40,1
GBP	450	638	4,4	392	556	842	1.194	-	-	-
ZAR	300	36	0,2	-	-	300	36	-	-	-
NOK	400	48	0,3	-	-	400	48	-	-	-
HUF	13.000	50	0,3	-	-	13.000	50	-	-	-
FW-Schuld	.	14.620	100,0	.	9.146	.	9.837	.	13.929	100,0
EUR	.	120.065	89,1	.	9.268	.	7.312	.	122.021	89,8
Finanzschuld	.	134.685	100,0	.	18.414	.	17.149	.	135.951	100,0

1) Unter Berücksichtigung der Forderungen gegenüber Rechtsträgern zu Nominalwerten.
2) Inklusive Eigenbesitz von Bundesschuldskategorien.

Die reinen Schuldaufnahmen (ohne Konversionen und nachträgliche Transaktionen) des Bundes überschritten mit 19,8 Mrd EUR infolge höherer Tilgungserfordernisse den Vorjahreswert von 16,8 Mrd EUR merklich. Die Tilgungsbeträge beliefen sich 2003 auf 15,9 Mrd EUR (2002: 13,1 Mrd EUR). Umstrukturierungen von bestehenden Verbindlichkeiten in Form von **Konversionen** verlieren demgegenüber sukzessive an Bedeutung, da Konversionsvereinbarungen der Vergangenheit zunehmend auslaufen und der Bestand vorzeitig kündbarer Schuldtitel (nicht titrierte EUR-Schuldskategorien) permanent abnimmt.

Eine äußerst dynamische Entwicklung ist abermals bezüglich des Bestandes an Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen (WTV) ⁶⁶ zu verzeichnen. Der Einsatz von Swaps (Cross-Currency-Swaps, Zinsswaps) erhöht zum einen die Flexibilität des Debt-Managements (Anpassung der Verschuldungsstruktur im Hinblick auf Zins- und Wechselkursentwicklungen, Steuerung der durchschnittlichen Kapitalbindungsdauer (Duration ⁶⁷) des Schuldenportefeuilles losgelöst von den Schuldaufnahmen) und nutzt zum anderen Arbitragemöglichkeiten infolge von Marktunvollkommenheiten (differierende Marktstellung, unterschiedliche Anlagevorschriften, abweichende Veranlagungspräferenzen), die Kosteneinsparungen im Vergleich zu Direktfinanzierungen ergeben. Zinsswaps werden seit der WWU insbesondere auch dazu genutzt, die Zinszahlungsstruktur der EUR-Bundesanleihen zu diversifizieren. Dabei tauscht der Bund Verbindlichkeiten mit fixer Verzinsung gegen Verbindlichkeiten mit variabler Verzinsung ein und umgekehrt. Die dominierende Ausgangswährung bei Cross-Currency-Swaps des Bundes ist der US-Dollar. Seit der WWU wird weiters auch der Euro in hohem Maß für Swapverträge (insbesondere als Ausgangswährung aber auch als Endwährung) herangezogen (siehe Tabelle 18). Da Derivatgeschäfte (im wesentlichen Swaps, aber auch Devisentermingeschäfte) prinzipiell mit einem zusätzlichen Risiko, nämlich dem Ausfallrisiko des Vertragspartners behaftet sind, werden zur Reduktion dieses Risikos - neben strengen Auswahlkriterien in Bezug auf die Bonität des Swappartners und Limitvorgaben - Swaptransaktionen vorwiegend mit Collaterals (Besicherungsinstrumenten) unterlegt.

Die Verbindlichkeiten aus Cross-Currency-Swaps erreichten Ende 2003 ein Nominalvolumen von 18,4 Mrd EUR (2002: 14,5 Mrd EUR), wobei im Berichtsjahr vor allem EUR-USD-Anleihen via Swaps in EUR-Verbindlichkeiten transferiert wurden. Der Nominalwert der Zinsswaps veränderte sich kaum und betrug Ende 2003 15,9 Mrd EUR (2002: 15,1 Mrd EUR).

Tabelle 19: Auslandsverschuldung des Bundes 1999 bis 2003 (%-Anteile¹⁾)

	Titrierte Finanzschuld			Nicht titr. Finanzschuld			Euro-schuld	FW-schuld	Schuld gesamt
	Euroschuld	FW-Schuld	Summe	Euroschuld	FW-Schuld	Summe			
1999	46,6	94,7	53,4	6,5	100,0	12,3	39,8	95,1	46,9
2000	54,0	93,0	58,8	6,5	100,0	11,8	46,7	93,5	52,0
2001	59,6	92,2	63,5	10,5	100,0	15,6	52,8	92,7	57,3
2002	64,6	96,1	68,6	10,1	100,0	15,0	57,5	96,3	62,1
2003 ²⁾	68,5	85,1	70,6	10,0	100,0	14,4	61,6	85,8	64,4

1) In ausländischem Besitz befindliche Verbindlichkeiten des Bundes gemessen an der Finanzschuld im engeren Sinn (vor Swaps) einschließlich Rechtsträgerfinanzierungen. Die Quoten der Teilergebnisse liefern Informationen über den Auslandsanteil der jeweiligen Kategorie.
2) Vorläufige Daten.
Quelle: OeNB - Devisenstatistisches Meldesystem.

Die Verwirklichung der WWU ging mit einem Wegfall der traditionellen Rolle der österreichischen Finanzintermediäre als Hauptinvestoren für die Verschuldung des Bundes einher. Mittlerweile finanzieren ausländische Investoren (insbesondere des Euroraumes) beinahe 65% der gesamten Verbindlichkeiten des Bundes in Euro und Fremdwährungen. Ende 1998 betrug die Auslandsverschuldungsquote des Bundes (in ausländischen Besitz befindliche Verbindlichkeiten des Bundes gemessen an der Finanzschuld im engeren Sinn - vor Swaps und einschließlich Rechtsträgerfinanzierungen) noch unter 40%.

⁶⁶ Einschließlich Devisentermingeschäften.

⁶⁷ Die Duration-Kennziffer berücksichtigt auch die laufenden Zinszahlungen, entspricht bei einer Nullkuponanleihe der Restlaufzeit und dient als Kenngröße für die Zinssensitivität eines Portefeuilles. Siehe dazu auch Kapitel 4.4 Das Risiko-Controlling des Debt-Managements des Bundes in Österreich.

Von dem im Berichtsjahr emittierten Bundesanleihevolumen in Euro in Höhe von 15,6 Mrd EUR (inklusive 10-Prozent-Eigenanteil und einschließlich Rechtsträgerfinanzierungen) übernahmen ausländische Primärhändler im Zuge des Tenderverfahrens⁶⁸ bzw. im Zuge der syndizierten Emissionen rund 88% (2002: 89%). Berücksichtigt man zusätzlich die Sekundärmarkttransaktionen, so erwarben ausländische Gläubiger 79% des Emissionsvolumens des Bundes im Berichtsjahr.

Im Berichtsjahr 2003 war der Zuwachs der Auslandsverschuldungsquote erstmals merklich geringer als im Vorjahr (2003: +2,3 Prozentpunkte des BIP, 2002: +4,8 Prozentpunkte des BIP). Diese geringere Dynamik ging einerseits darauf zurück, dass eine vorrangig in ausländischem Besitz befindliche EUR-Bundesanleihe aus dem Jahr 1998 mit einem Volumen von über 7 Mrd EUR ausgelaufen ist. Andererseits nahm auch das Interesse österreichischer Investoren an Fremdwährungspapieren des Bundes zu. Von den Fremdwährungsverbindlichkeiten des Bundes, die traditionell im Ausland platziert werden, reduzierte sich die Auslandsverschuldungsquote von 96,3% (Ende 2002) auf 85,8% (Ende 2003).

Insgesamt könnte man aus dem Umstand, dass der Anstieg der Auslandsverschuldungsquote im Berichtsjahr geringer als in den Vorjahren war, zwei Aspekte herauslesen: Zum einen, dass die Internationalisierung der Veranlagungsportefeuilles in den Mitgliedsländern der WWU nunmehr im Großen und Ganzen abgeschlossen ist. Zum anderen, dass zwar das Interesse der ausländischen Investoren an österreichischen Bundespapieren weiterhin sehr hoch ist, dass aber infolge der zunehmenden Zinskonvergenz die Nachfrage an österreichischen Papieren geringfügig zurückgeht.

4.1.2 Finanzierungsaktivitäten im Bereich der Euroschuld

Die Struktur der Finanzschuld des Bundes in Österreich verschob sich im Jahr 2003 weiter in Richtung titrierte Euroschuldformen. Von der bereinigten Finanzschuld des Bundes entfielen zu Jahresende bereits 76,2% auf EUR-Bundesanleihen (2002: 73,0%) und auf alle titrierten Schuldformen in Euro 77,4% (2002: 74,3%). Der Anteil an Kredit- und Darlehensverträgen in Euro geht kontinuierlich zurück und betrug Ende 2003 nur noch 11,7% (2002: 13,0%) der bereinigten Finanzschuld.

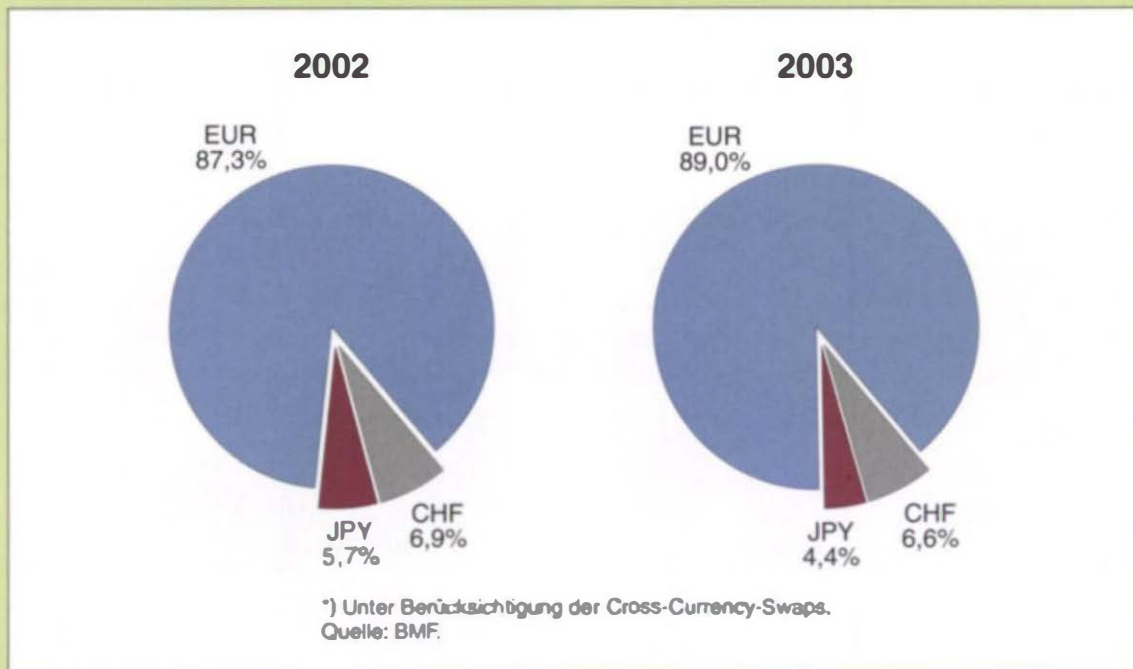
Von den im Berichtsjahr durchgeführten neun EUR-Bundesanleiheemissionen wurden sieben dazu genützt, bereits emittierte Anleihen unter Beibehaltung der Ausstattungsmerkmale (Nominalzins sowie Zins- und Tilgungstermin) aufzustocken. Hohe Umlaufvolumina tragen dazu bei, die Liquidität bzw. Attraktivität österreichischer Bundesanleihen auf dem Euromarkt zu erhöhen. Für Erstemissionen (4,56% Bundesanleihe 2003-2018 und 3,8% Bundesanleihe 2003-2013) wurde - wie bereits im Vorjahr - ein syndiziertes Emissionsverfahren gewählt. Das seit 1999 bestehende Debt Issuance Programm (DIP) des Bundes sieht vor, dass neben dem traditionellen Auktionsverfahren auch syndizierte Bundesanleihebegebungen im Wege eines Bankenkonsortiums erfolgen können. Als Lead Manager und Co-Lead Manager sind dabei nur jene Banken zugelassen, die Teilnehmer am Auktionsverfahren sind. Der Umlauf von Anleihen in Euro (einschließlich WTV, ohne Eigenquote und ohne Rechtsträgerfinanzierungen) stieg mit 6,3 Mrd EUR oder 6,9% neuerlich deutlich stärker als die Euroschuld insgesamt, die um 4,7 Mrd EUR oder 4,4% ausgeweitet wurde.

Geldmarktpapiere wurden im Berichtsjahr angesichts des niedrigen Zinsniveaus sowie der Möglichkeit, längerfristige Finanzierungsformen (Anleihen) durch Zinsswaps in Schuldformen mit Geldmarktkonditionen überzuführen, kaum in Anspruch genommen.⁶⁹ Der Anteil aller Bundesschatzscheinkategorien blieb mit 0,5% an der bereinigten Finanzschuld des Bundes konstant. Ergänzt wurden diese kurzfristigen Finanzierungen (Laufzeit von bis zu einem Jahr), wie bereits im Vorjahr, durch Darlehensvergaben der Bundesländer an den Bund. Diese Bundesländerdarlehen sind unter der Kategorie „sonstige Kredite“ verbucht. Das Volumen an „sonstigen Krediten“ betrug Ende 2003 in Summe 1,1 Mrd EUR, wovon 1,0 Mrd EUR auf Bundesländerdarlehen entfielen. Die Entwicklung ist insofern erfreulich als sie dazu beiträgt, Liquiditätsüberschüsse und

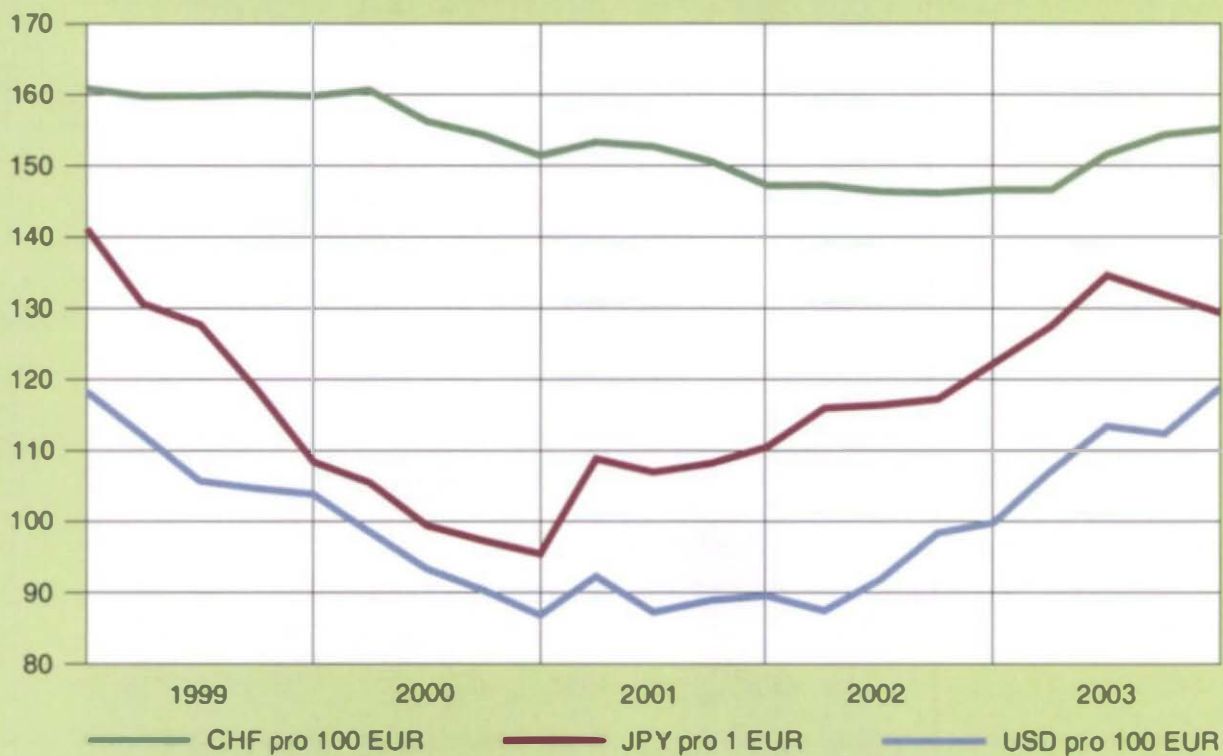
⁶⁸ Emissionsverfahren, bei dem die Ausstattungsmerkmale der Emission (Kurs, Nominalverzinsung) und die Zuteilung aufgrund der Renditeangebote der Teilnehmer bestimmt werden. Die Emissionstechnik bei Bundesanleihen in EUR erfolgt nach dem amerikanischen Zuteilungsverfahren, bei dem der Zuteilungssatz bzw. -preis der individuellen Bietung entspricht.

⁶⁹ Hier ausgeblendet sind allerdings unterjährige Finanzierungen (Kassenverwaltung).

Grafik 13
Währungsanteile an der bereinigten Finanzschuld des Bundes 2002 und 2003*)



Grafik 14
Entwicklung der Devisenmittelkurse 1999 bis 2003
 Quartalsdurchschnitte, nationale Währungseinheiten pro EUR



Quelle: OeNB.

Finanzierungserfordernisse zwischen dem Bund und den anderen öffentlichen Haushalten in Österreich im Sinne eines Konzern-Treasuries auszugleichen. Darüber hinaus erhöhen intergovernmentale Verbindlichkeiten nicht den Schuldenstand gemäß Maastricht (siehe Kapitel 3.1).

4.1.3 Finanzierungsaktivitäten im Bereich der Fremdwährungsschuld

Tabelle 20: Bereinigte Fremdwährungsschuld ¹⁾ im Jahr 2003: Eurogegenwerte und Währungsanteile

	Stand			Nettoveränderung				Stand		
	31.12.2002			insgesamt		davon durch		31.12.2003		
	in Mio FW	in Mio EUR	%-Anteil	in Mio EUR	in %	Aufnahmen/ Tilgung ²⁾	Bewertungs- änderung	in Mio FW	in Mio EUR	%-Anteil
CHF	12.493	8.602	54,8	-261	-3,0	+348	-609	12.995	8.341	60,0
JPY	883.587	7.103	45,2	-1.546	-21,8	-1.031	-515	750.587	5.558	40,0
FW-Schuld ¹⁾		15.705	100,0	-1.806	-11,5	-683	-1.123		13.899	100,0

1) Unter Berücksichtigung der Cross-Currency-Swaps, des Eigenbesitzes des Bundes sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern, bewertet zum Devisenmittelkurs des jeweiligen Jahresresultimos.
2) Einschließlich Konversionen, Rückkauffinanzierungen und nachträglichen Cross-Currency-Swaps.

Tabelle 21: Wechselkurse im Jahr 2003

	Devisenmittelkurs 31.12.2002 in EUR	Devisenmittelkurs 31.12.2003 in EUR	Änderung in %
1 USD	0,95	0,79	-16,97
1 GBP	1,54	1,42	-7,70
100 CHF	68,85	64,19	-6,77
100 JPY	0,80	0,74	-7,89
100 ZAR	11,10	12,01	+8,19
100 NOK	13,74	11,88	-13,53
100 HUF	0,42	0,38	-9,98

Quelle: OeNB, ÖBFA.

Das aushaftende Volumen an Fremdwährungsverbindlichkeiten des Bundes wurde im Berichtsjahr 2003 leicht abgebaut. Zudem waren abermals buchmäßige Kursgewinne bei der bereinigten Fremdwährungsschuld zu verzeichnen (buchmäßiger Nettokursgewinn ⁷⁰ in Höhe von 1,1 Mrd EUR).⁷¹ Beide Faktoren bewirkten, dass sich der Fremdwährungsanteil an der

⁷⁰ Buchmäßige Kursgewinne ergaben sich 2003 sowohl bei den JPY-Verbindlichkeiten (0,6 Mrd EUR) als auch bei der CHF-Schuld (0,5 Mrd EUR).

⁷¹ Die Umrechnung der Fremdwährungsschuld des Bundes in EUR erfolgt zu den Devisenmittelkursen des jeweils letzten Börsentages des Jahres. Buchmäßige Kursgewinne oder -verluste ergeben sich für die bestehende Fremdwährungsschuld aus der Differenz zwischen den beiden Jahresendkursen, bei im Laufe des Jahres aufgenommenen Verbindlichkeiten durch die Differenz zwischen dem Kurs am Tag der

bereinigten Finanzschuld im Jahresabstand relativ stark reduzierte (Fremdwährungsanteil Ende 2003: 11,0%; Ende 2002: 12,7%).

Der im Jahr 2002 eingeschlagene Weg einer Umschichtung der Währungszusammensetzung in Richtung Schweizer Franken wurde 2003 fortgesetzt: Während Ende 2002 der CHF-Anteil an der bereinigten Fremdwährungsschuld noch 54,8% und jener des japanischen Yen 45,2% betrug, waren zu Jahresende 2003 Anteile von 60,0% für den Schweizer Franken und 40,0% für den japanischen Yen zu verzeichnen. Diese Maßnahme bot sich im Berichtsjahr abermals an, da die Wechselkurse des japanischen Yen gegenüber dem Euro im längerfristigeren Zeitvergleich niedrig und jene des Schweizer Frankens hoch waren. Darüber hinaus lässt sich statistisch belegen, dass der Schweizer Franken in der Vergangenheit ein geringeres Wechselkursrisiko (Volatilität und Aufwertungswahrscheinlichkeit) als der japanische Yen aufwies.

Neuaufnahmen erfolgten 2003 fast ausschließlich in Form von Anleiheemissionen. Dabei wurden neben den traditionellen Anleiheformen mit fixer Verzinsung auch andere Anleihekategorien, wie inflations- oder indexbasierte Anleihen emittiert. Solche Anleihen mit einer an der Inflationsrate oder an einen Index gekoppelten Verzinsung werden aber durch Swaptransaktionen in traditionelle Anleiheformen mit Fixzinssatz übergeführt.

Das in Euro umgerechnete Volumen an Fremdwährungsverbindlichkeiten (unter Berücksichtigung des Eigenbesitzes und WTV) betrug Ende 2003 13,9 Mrd EUR und lag damit um 1,8 Mrd EUR unter dem Vorjahreswert von 15,7 Mrd EUR.

4.2 Fristigkeit der Finanzschuld

Die Gestion des Laufzeitprofils der Verschuldung zählt neben der Auswahl des Verschuldungsinstruments, der Währungszusammensetzung und der Verzinsungsart zum Kern der Portefeuillesteuerung. Eine nicht diversifizierte Fristigkeitsstruktur der Verschuldung führt zu einer Kumulierung der Tilgungserfordernisse und erhöht das Refinanzierungsrisiko. Das Refinanzierungsrisiko besteht zwar bei entwickelten Finanzmärkten – wie dem Euroraum – kaum darin, dass keine Kapitalaufbringung möglich ist, sondern darin, dass umfangreiche Schuld aufnehmen bei ungünstigen Marktverhältnissen (bei hohem Marktzinsniveau oder -engpässen) erfolgen müssen.

Tabelle 22: Durchschnittliche Restlaufzeit der bereinigten Finanzschuld 2002 und 2003 ¹⁾

	2002		2003	
	Stand 31.12. in Mio EUR	Restlaufzeit in Jahren	Stand 31.12. in Mio EUR	Restlaufzeit in Jahren
Euroschuld	108.248	5,6	112.979	6,2
Fremdwährungsschuld ²⁾	15.705	4,6	13.899	4,2
D a v o n				
CHF	8.602	4,6	8.341	4,2
JPY	7.103	4,5	5.558	4,1
F i n a n z s c h u l d	123.953	5,5	126.878	5,9

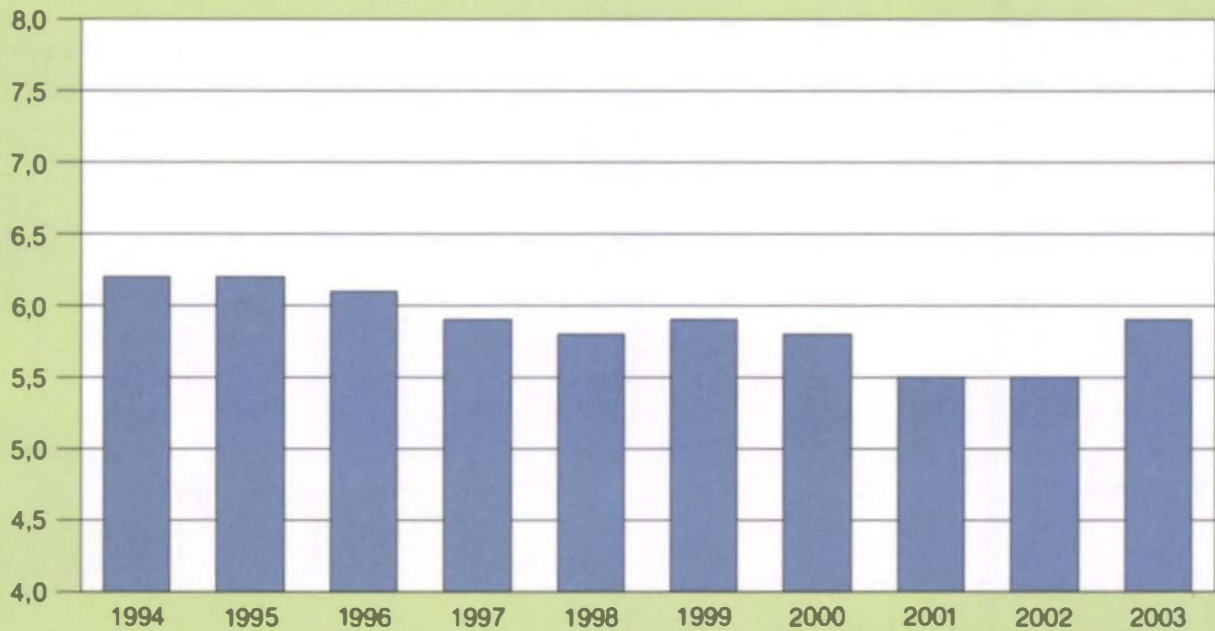
1) Unter Berücksichtigung der Cross-Currency-Swaps, des Eigenbesitzes des Bundes sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern, bewertet zum Devisenmittelkurs des jeweiligen Jahresultimos.
2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden.

Umrechnung und dem Jahresendkurs und für die während des Jahres getilgten Beträge durch die Differenz zwischen dem Jahresendkurs des Vorjahres und dem Tilgungskurs.

Grafik 15

Durchschnittliche Restlaufzeit der Finanzschuld 1994 bis 2003*)

in Jahren



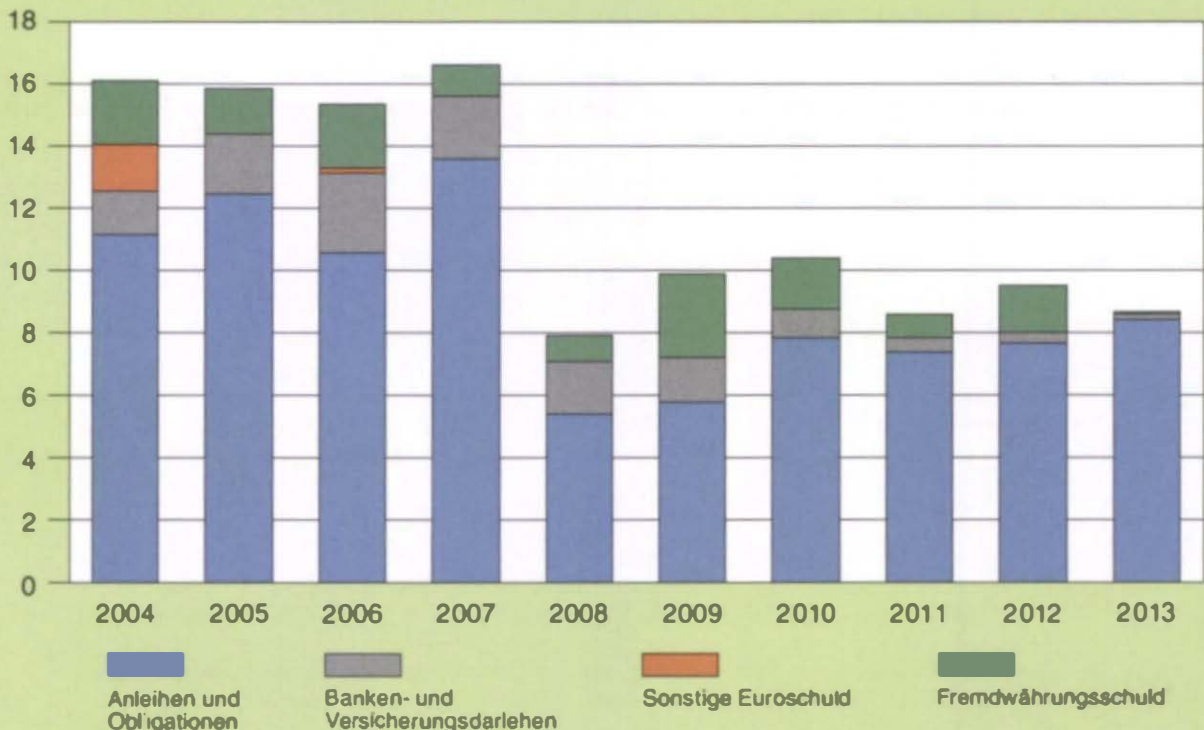
*) Unter Berücksichtigung der Cross-Currency-Swaps, der Forderungen gegenüber Rechtssträgern sowie seit 2002 unter Berücksichtigung des Eigenbesitzes des Bundes.

Quelle: BMF.

Grafik 16

Tilgungsplan 2004 bis 2013 der Finanzschuld nach Schuldformen 2003*)

in Mrd EUR



*) Unter Berücksichtigung der Cross-Currency-Swaps sowie der Forderungen gegenüber Rechtssträgern.

Quelle: BMF.

Tabelle 23: Fristigkeitsprofil der bereinigten Finanzschuld 2001 bis 2003 ¹⁾

	2001		2002		2003	
	in Mio EUR	%-Anteil	in Mio EUR	%-Anteil	in Mio EUR	%-Anteil
Kurzfristig (bis zu 1 Jahr)	13.112	10,8	15.430	12,4	15.761	12,4
Mittelfristig (zwischen 1 und 5 Jahren)	56.642	46,7	57.731	46,6	50.920	40,1
Langfristig (ab 5 Jahren)	51.658	42,5	50.793	41,0	60.197	47,4
Bereinigte Finanzschuld	121.413	100,0	123.953	100,0	126.878	100,0

1) Unter Berücksichtigung der Cross-Currency-Swaps, des Eigenbesitzes des Bundes sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern.

Tabelle 24: Tilgungsplan 2004 bis 2013 der Finanzschuld nach Schuldformen 2003 ¹⁾
(in Mio EUR)

	2004 BVA	2005	2006	2007	2008	2009-2013
Euroschuld						
Anleihen	10.926	12.404	10.156	13.567	5.194	38.937
Bundessobligationen	252	78	436	11	207	197
Bundesschatzscheine	1.520	-	-	-	-	-
Titrierte Euroschuld	12.697	12.482	10.592	13.578	5.401	37.134
Ver sicherungsdarlehen	806	1.151	1.798	1.041	589	1.428
Bankendarlehen	553	747	733	979	1.122	1.933
Sonstige Kredite	0	0	175	-	-	1
Nicht titrierte Euroschuld	1.360	1.898	2.707	2.020	1.710	3.361
Euroschuld	14.057	14.380	13.298	15.598	7.112	40.495
FW - Schuld ²⁾						
Anleihen	1.755	1.338	1.727	879	798	6.095
Schuldverschreibungen	-	-	267	-	-	448
Titrierte Fremdwährungsschuld	1.755	1.338	1.994	879	798	6.543
Kredite und Darlehen	287	148	74	148	-	74
Fremdwährungsschuld	2.042	1.486	2.068	1.027	798	6.617
Finanzschuld	16.099	15.867	15.367	16.625	7.909	47.112

1) Tilgungsplan der Finanzschuld des Bundes bis 2013 unter Berücksichtigung der Cross-Currency-Swaps sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern; ohne Tilgungen im Zuge von Konversionen.
2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden.

Die durchschnittliche Restlaufzeit ⁷² des gesamten Schuldenportefeuilles (Finanzschuld des Bundes inklusive Eigenbesitz) stieg im Berichtsjahr erstmals wieder seit über 15 Jahren (1986) deutlich. Zu Jahresende 2003 betrug die durchschnittliche

⁷² Bei den Berechnungen der Restlaufzeit werden vertraglich festgelegte Konversionsvereinbarungen berücksichtigt (Sicht des Schuldners), was insbesondere bei der Analyse der Fristigkeit von Bundesschatzscheinen zu beachten ist.

che Restlaufzeit 5,9 und lag damit um 0,4 Jahre über dem Vorjahreswert. Dieser Anstieg geht auf die im Berichtsjahr durchgeführten Neuemissionen und Aufstockungen von EUR-Bundesanleihen (Bruttoaufnahmen) zurück, die den weitaus überwiegenden Teil des gesamten Finanzierungsvolumens abdeckten. Die Bundesanleihen in Euro wurden 2003 entsprechend der Finanzierungspolitik des Bundes mit einem merklich längeren Fristigkeitsprofil von durchschnittlich 11,6 Jahren (2002: 8,3 Jahren) ausgestattet. Das Laufzeitspektrum erstreckte sich von 6 bis zu 15 Jahren. Der Rückgang der Restlaufzeit bei der Fremdwährungsschuld um 0,4 Jahre auf 4,1 Jahre war primär Folge des geringen Bruttoemissionsvolumens im Berichtsjahr.

Das Laufzeitenprofil der bereinigten Finanzschuld des Bundes zeigt die Verschiebung in Richtung längerfristige Finanzierungen ebenfalls: Der Anteil an Schuldkategorien mit einer Bindungsdauer von mehr als fünf Jahren stieg 2003 merklich (2003: 47,4%; 2002: 41,0%), während der Anteil an Schuldkategorien mit einer Fristigkeit von einem bis fünf Jahren zurückging (2003: 40,1%; 2002: 46,6%). Auch veränderte sich der Anteil an kurzfristigen Finanzierungen (bis zu einem Jahr) trotz zunehmender Tilgungserfordernisse im Jahr 2004 nicht und betrug Ende 2003 12,4% der bereinigten Finanzschuld des Bundes.

Die Tilgungsverpflichtungen der Finanzschuld werden in den nächsten Jahren Volumina von 16,1 Mrd EUR (2004) bis 16,6 Mrd EUR (2007) erreichen. Die für 2003 budgetierten Tilgungen von 16,1 Mrd EUR sind zu 87% in heimischer Währung zu leisten, wobei der weitaus höchste Tilgungsbetrag (10,9 Mrd EUR) auf EUR-Bundesanleihen entfällt. Gemessen an der Finanzschuld des Bundes per Ende 2003 sind in den ersten 5 Jahren 53% und binnen 10 Jahren 88% der aushaftenden Verbindlichkeiten des Bundes (inklusive Eigenbesitz) zurückzuzahlen.

4.3 Verzinsung, Zinssensitivität und Zinsaufwand der Finanzschuld

Die Zinsentwicklung wies – im Gegensatz zu den Erwartungen zu Jahresbeginn – abermals vorrangig einen Abwärtstrend auf: Die Drei-Monats-Zinssätze auf dem Geldmarkt (EURIBOR⁷³) lagen im Jänner bei 2,8%, erreichten ihre geringsten Werte im Juli mit 2,1% und stiegen im weiteren Jahresverlauf geringfügig (Dezember 2003: 2,15%). Die Kapitalmarktsätze verzeichneten einen ähnlichen Verlauf, wenngleich der Zinsanstieg im Herbst 2003 akzentuierter als auf dem Geldmarkt ausfiel: Der 10-Jahres-Zinssatz, der im Jänner 4,3% betrug, verminderte sich bis Juli auf 3,8% und stieg in weiterer Folge auf bis zu 4,5% (November) an. Im Jahresdurchschnitt unterschritt die Sekundärmarktrendite des Bundes (im 10-Jahres-Bereich) den Vorjahreswert um 0,8 Prozentpunkte und lag 2003 bei 4,2%. Der Abstand zwischen den 10-Jahres-Zinssätzen und den Drei-Monats-Zinssätzen erreichte im Jahresdurchschnitt 185 Basispunkte (2002: 165 Basispunkte).

Das historisch niedrige nominelle Zinsniveau 2003 sowie das gegebene Tilgungsprofil (hohe Tilgungsvolumina in den nächsten Jahren) sprachen dafür, dass Finanzierungen mit fixer Verzinsung und längeren Laufzeiten forciert wurden, um zum einen die niedrigen Zinskosten über einen möglichst langen Zeitraum zu halten, und zum anderen das Refinanzierungsrisiko (Zinsänderungsrisiko) in Grenzen zu halten.

Der Bestand an fix verzinsten Verbindlichkeiten des Bundes (unter Berücksichtigung der Zinsswaps und des Eigenbesitzes) erhöhte sich um 4,8 Mrd EUR oder 4,3%, während die Verschuldung in variabler Verzinsung (einschließlich sprungfixer Verzinsung) um 1,9 Mrd EUR oder 17,1% abgebaut wurde. Von den aushaftenden Verbindlichkeiten des Bundes waren Ende des Berichtsjahres 92,8% mit einem fixen Zinssatz ausgestattet (2002: 91,1%). Finanzierungsinstrumente mit Geldmarktkonditionen stellten Ende 2003 4,0% der Verbindlichkeiten des Bundes dar (2002: 5,1%). Der Anteil an Titeln mit variabler oder sprungfixer Verzinsung, deren Zinssätze von der Entwicklung der Kapitalmarktrenditen (Sekundärmarkt, Primärmarkt) abhängen, verminderte sich von 3,8 auf 3,2%

⁷³ Euro InterBank Offered Rate: Referenzzinssatz für kurzfristige Ausleihungen zwischen den Banken der WWU.

Tabelle 25: Variabel und fix verzinste bereinigte Finanzschuld 2002 und 2003 ¹⁾

2002	Fix		Sprungfix		Variabel			
					sekundärmarkt-orientiert		geldmarkt-orientiert	
	in Mio EUR	Anteil in %	in Mio EUR	Anteil in %	in Mio EUR	Anteil in %	in Mio EUR	Anteil in %
Euroschuld								
Anleihen	87.965	97,2	-	-	-	-	2.506	2,8
Bundesobligationen	832	87,5	-	-	-	-	119	12,5
Bundesschatzscheine	-	-	-	-	-	-	681	100,0
Titrierte Euroschuld	88.797	96,4	-	-	-	-	3.306	3,6
Versicherungsdarlehen	5.467	72,1	420	5,5	1.699	22,4	-	-
Bankendarlehen	4.765	63,9	1.624	21,8	1.018	13,7	51	0,7
Sonstige Kredite	1	0,1	-	-	-	-	1.100	99,9
Nicht titrierte Euroschuld	10.234	63,4	2.043	12,7	2.718	16,8	1.151	7,1
Euroschuld	99.030	91,5	2.043	1,9	2.718	2,5	4.457	4,1
FW-Schuld								
Anleihen	12.716	91,0	-	-	-	-	1.260	9,0
Schuldverschreibungen	486	62,9	-	-	-	-	286	37,1
Titr. Fremdwährungsschuld	13.202	89,5	-	-	-	-	1.547	10,5
Kredite und Darlehen	683	71,4	-	-	-	-	273	28,6
Fremdwährungsschuld	13.885	88,4	-	-	-	-	1.820	11,6
Finanzschuld	112.916	91,1	2.043	1,6	2.718	2,2	6.276	5,1
2003	Fix		Sprungfix		Variabel			
					sekundärmarkt-orientiert		geldmarkt-orientiert	
	in Mio EUR	Anteil in %	in Mio EUR	Anteil in %	in Mio EUR	Anteil in %	in Mio EUR	Anteil in %
Euroschuld								
Anleihen	94.867	98,1	-	-	-	-	1.877	1,9
Bundesobligationen	790	94,6	-	-	-	-	45	5,4
Bundesschatzscheine	185	30,4	-	-	-	-	423	69,6
Titrierte Euroschuld	95.841	97,6	-	-	-	-	2.346	2,4
Versicherungsdarlehen	5.095	74,2	308	4,5	1.460	21,3	-	-
Bankendarlehen	4.439	65,3	1.485	21,8	828	12,2	51	0,7
Sonstige Kredite	177	15,7	-	-	-	-	950	84,3
Nicht titrierte Euroschuld	9.710	65,6	1.793	12,1	2.288	15,5	1.001	6,8
Euroschuld	105.551	93,4	1.793	1,6	2.288	2,0	3.347	3,0
FW-Schuld								
Anleihen	11.212	90,3	-	-	-	-	1.202	9,7
Schuldverschreibungen	448	62,7	-	-	-	-	267	37,3
Titr. Fremdwährungsschuld	11.660	88,8	-	-	-	-	1.469	11,2
Kredite und Darlehen	518	67,3	-	-	-	-	252	32,7
Fremdwährungsschuld	12.178	87,6	-	-	-	-	1.721	12,4
Finanzschuld	117.729	92,8	1.793	1,4	2.288	1,8	5.068	4,0

1) Unter Berücksichtigung der Währungsauschverträge (Cross-Currency-Swaps bzw. Zinsswaps), des Eigenbesitzes des Bundes sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern, bewertet zum Devisenmittelkurs des jeweiligen Jahresresultates.

Die durchschnittliche Nominalverzinsung der Finanzschuld des Bundes ging trotz Verlängerung der Restlaufzeit im Berichtsjahr von 5,0% (Ende 2002) auf 4,8% (Ende 2003) zurück. Diese Entwicklung wurde vorrangig durch umfangreiche Tilgungen von Schuldkategorien mit deutlich höherer Nominalverzinsung von bis zu 8,5% ausgelöst. Der nochmalige Rückgang des Marktzinsniveaus im Jahr 2003 unterstützte ebenfalls diese Entwicklung, wirkte sich aber auf die durchschnittliche Nominalverzinsung der Gesamtverschuldung des Bundes aufgrund des hohen Fixzinsanteils der Finanzschuld, geringer Geldmarktfinanzierungen und infolge der Anleiheaufstockungen nur geringfügig aus. Hier muss erwähnt werden, dass die Kenngröße Nominalverzinsung infolge der in jüngster Zeit verfolgten Praxis, bestehende Anleihen aufzustocken, den tatsächlichen Durchschnittszinssatz (Rendite) für die Finanzschuld des Bundes nur noch eingeschränkt widerspiegelt.⁷⁴ Die tatsächliche Rendite dürfte zurzeit unter der Nominalverzinsung liegen und ebenfalls einen rückläufigen Verlauf aufweisen.

Tabelle 26: Durchschnittliche Nominalverzinsung der bereinigten Finanzschuld 2002 und 2003 ¹⁾ (in %)

	2002	2003
Euroschuld	5,3	5,1
Fremdwährungsschuld ²⁾	3,2	2,8
d a v o n		
CHF	3,4	3,0
JPY	3,0	2,6
F i n a n z s c h u l d	5,0	4,8
1) Unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge (Cross-Currency-Swaps bzw. Zinsswaps), des Eigenbesitzes des Bundes sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern. 2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden.		

Bei der bereinigten Fremdwährungsschuld lag die Nominalverzinsung der JPY-Verbindlichkeiten mit 2,6% unter jener der CHF-Schuldkategorien mit 3,0%. Daraus leitete sich für die Fremdwährungsschuld ein Nominalzinssatz von durchschnittlich 2,8% (2002: 3,2%) ab. Die Nominalverzinsung lässt jedoch Wechselkurseffekte beim Zinsaufwand der Fremdwährungsschuld außer Acht.

Analysiert man die Struktur der Finanzschuld des Bundes im Hinblick auf ihre Zinssensitivität, so zeigt sich, dass das Debt-Management des Bundes durch eine starke Nutzung von längerfristigen Fixzinsschuldformen bestrebt ist, die Zinszahlungen im Budget möglichst kontinuierlich verlaufen zu lassen (siehe auch Kapitel 4.4). Die im Berichtsjahr 2003 erfolgte Verschiebung des Fristigkeitsprofils in Richtung langfristige Finanzierungen mit fixer Verzinsung reduzierte das Zinsänderungsrisiko (Cash Flow at Risk) bzw. das Refinanzierungsrisiko in den kommenden Jahren zusätzlich. Dennoch kann kaum davon ausgegangen werden, dass sich der Rückgang der Nominalverzinsung im Ausmaß der vergangenen Jahre in Zukunft fortsetzt, da der positive Refinanzierungseffekt (Ersatz von hoch verzinsten Schuldkategorien der Vergangenheit durch geringer verzinsten) allmählich schwächer wird. Dies bedeutet, dass auf mittlere Sicht die budgetären Kosten für die Finanzschuld – ohne das Zinsänderungsrisiko (kürzere Laufzeiten, verstärkte variable Verzinsung) zu erhöhen – bei steigendem Marktzinsniveau auch unter der Annahme eines ausgeglichenen Budgethaushalts wieder leicht ansteigen werden.

⁷⁴ Näheres siehe Erläuterungen zur Entwicklung der Budgetkategorie sonstiger Aufwand hinsichtlich Agios und Disagios (Tabelle 28).

Tabelle 27: Überleitungstabelle: Aufwand für die bereinigte Finanzschuld ¹⁾ 2000 bis 2004 (in Mio EUR)

	2000	2001	2002	2003	2004 BVA
Ausgaben Kapitel 58 ²⁾					
Zinsaufwand der Finanzschuld i. e. S. ³⁾	7.591	7.309	7.493	7.105	7.177
Währungstauschverträge ⁴⁾	553	673	807	883	835
Sonstiger Aufwand ⁵⁾	533	213	185	320	219
Summe	8.678	8.195	8.485	8.308	8.231
Einnahmen Kapitel 58 ²⁾					
Zinseinnahmen der Finanzschuld i. e. S. ³⁾	548	443	460	470	296
Währungstauschverträge ⁴⁾	834	979	1.263	1.217	1.151
Sonstige Einnahmen ⁶⁾	302	310	194	365	0
Summe	1.685	1.732	1.917	2.052	1.447
Aufwand, netto ¹⁾	6.993	6.463	6.569	6.256	6.784

1) Unter Berücksichtigung der Swaps (Cross-Currency-Swaps sowie Zinsswaps), des Eigenbesitzes sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern.
2) Ausgaben und Einnahmen gemäß Bundesbudget (Budgetkapitel 58 „Finanzierungen, Währungstauschverträge“) brutto ohne Ansatz 585 (kurzfristige Finanzierungen bzw. Kassengebarung (ab 2003)).
3) Zinsaufwand ohne Berücksichtigung der Swaps und des Eigenbesitzes einschließlich Stückzinsen (Ausgaben) bzw. Zinseinnahmen aus dem Bundesbesitz und Stückzinsen.
4) Zinsaufwand für Verbindlichkeiten aus Swaps und Devisentermingeschäfte (Ausgaben) bzw. Zinseinnahmen aus Swap-Forderungen und Devisentermingeschäfte (Einnahmen).
5) Emissionsverluste, Wertpapierkursverluste sowie Spesen (Ausgaben) bzw. Emissionsgewinne, Wertpapierkursgewinne sowie Leihentgelte (Einnahmen).
6) Ausgaben gemäß Kapitel 58 abzüglich Einnahmen gemäß Kapitel 58 Bundesbudget (ohne Ansatz 585).
Quelle: Bis 2002 Bundesrechnungsabschluss, für 2003 vorläufiger Gebarungserfolg, für 2004 Bundesvoranschlag.

Tabelle 28: Aufwand für die bereinigte Finanzschuld ¹⁾ 2000 bis 2004 (in Mio EUR)

	Zinsen			Sonstiger Aufwand ²⁾			Summe		
	Euro	Fremd- währung	Summe	Euro	Fremd- währung	Summe	Euro	Fremd- währung	Summe
2000	6.025	736	6.761	211	20	231	6.237	756	6.993
2001	5.911	649	6.560	-88	-9	-96	5.823	640	6.463
2002	6.044	533	6.577	-32	24	-9	6.012	557	6.569
2003	5.782	520	6.302	-54	8	-46	5.729	527	6.256
2004 (BVA)	6.082	483	6.565	161	57	219	6.244	540	6.784

1) Zinsen und sonstiger Aufwand unter Berücksichtigung des Eigenbesitzes, der Ausgaben und Einnahmen aus Swaps sowie der Forderungen gegenüber Rechtsträgern.
2) Insbesondere Spesen (Emissionskosten), Nettoemissionsverluste und Wertpapierkursverluste netto.
Quelle: Bis 2002 Bundesrechnungsabschluss, für 2003 vorläufiger Gebarungserfolg, für 2004 Bundesvoranschlag.

Für den Aufwand der Finanzschuld gemäß Kapitel 58 „Finanzierungen, Währungstauschverträge“⁷⁵ des Bundesbudgets, der neben den Zinszahlungen auch sonstige Aufwendungen, wie Emissionskursverluste bzw. -gewinne (Disagio bzw. Agio), Provisionen und Spesen umfasst, wird in den Berichten des Staatsschuldenausschusses traditionell eine so genannte **Nettodarstellung** gewählt, die sich aus den Ausgaben abzüglich der Einnahmen des Budgetkapitels 58 ableitet (Tabelle 27). Die in der Tabelle 27 ausgewiesenen Summen des Kapitels 58 (Bruttodarstellung) weichen allerdings ab dem Jahr 2003 von jenen im Bundesbudget ab, da die Verbuchung der unterjährigen Finanzierungen (kurzfristige Finanzierungen bzw. Kassengebarung) im Bundesbudget umgestellt wurde.⁷⁶ Im gegenständlichen Bericht wird demgegenüber weiterhin zwischen den unterjährigen Finanzierungen und der Finanzschuld unterschieden. Der Zinsaufwand der unterjährigen Finanzierungen wird in Form einer eigenen Tabelle präsentiert (Tabelle 30).

Die gewählte Nettodarstellung für den Aufwand der Finanzschuld spiegelt die tatsächliche Zinsbelastung (einschließlich Spesen) des Bundes – indem die Zinskosteneffekte, die sich durch den Einsatz von derivativen Finanzierungsformen (vor allem von Währungstauschverträgen) berücksichtigt werden – relativ gut wider.⁷⁷ Derivative Finanzinstrumente werden zur Steuerung des Schuldenportefolles eingesetzt und ermöglichen, die Zinskosten zu vermindern. Allerdings stellt auch die hier präsentierte Nettodarstellung – gemäß den Verbuchungsnormen des Bundeshaushaltsrechtes – auf eine reine Zahlungsstrombetrachtung (Cash-Betrachtung) ab, die im Gegensatz zu den internationalen Vorgaben keine Periodenabgrenzung der Zinskosten vornimmt (siehe Kapitel 3.2).

Die Finanzierungskosten der Finanzschuld können in zwei Komponenten zerlegt werden: den Zinsaufwand und den sonstigen Aufwand. Die Budgetkategorie Zinsaufwand umfasst ausschließlich jene Kosten, die sich aus der Nominalverzinsung (Kupon) der Schuldkategorien unter Berücksichtigung der derivativen Geschäfte ableiten. In der Budgetkategorie „sonstiger Aufwand“ sind die Transaktionskosten (Spesen), die Ausgaben bzw. Einnahmen bei Unter- bzw. Über-pari-Emissionen (Disagio bzw. Agio) und die Kursdifferenzen von Wertpapieren infolge von Rückkäufen oder Konversionen subsumiert. Die Gesamtkosten für die bereinigte Finanzschuld im Sinne des Bundesbudgets (Zahlungsströme im Allgemeinen Budgethaushalt) ergeben sich durch die Addition dieser beiden Budgetkomponenten.

Im Berichtsjahr 2003 unterschritt die Ausgabenkomponente **Zinsaufwand** für die bereinigte Finanzschuld sogar den Vorjahreswert, obwohl Nettodefizite des Bundes in den Jahren 2002 und 2003 zu verzeichnen waren (Zinsaufwand 2003: 6,3 Mrd EUR; 2002: 6,6 Mrd EUR). Diese erfreuliche Entwicklung erklärt sich primär aus dem Umstand, dass Schuldkategorien mit höherer Nominalverzinsung im Vergleich zum gegenwärtigen Zinsniveau in größerem Umfang fällig wurden. Bezieht man den sonstigen Aufwand mit ein, so verminderte sich der Aufwand für die bereinigte Finanzschuld in geringem Umfang zusätzlich (-0,05 Mrd EUR). Im Berichtsjahr lagen die Ausgaben der Budgetkomponente „sonstiger Aufwand“ abermals unter jenen der Einnahmen.

Dieser in den letzten Jahren zu beobachtende Einnahmenüberhang bei der Budgetkategorie sonstiger Aufwand erklärt sich primär daraus, dass das Marktzinsniveau rückläufig war und EUR-Bundesanleihen häufig aufgestockt wurden, um das Gesamtemissionsvolumen zu erhöhen. Da bei Anleiheaufstockungen keine Anpassung des Nominalzinssatzes (Kupon) an das jeweilige Marktzinsniveau erfolgen kann, wird die Zinsdifferenz durch einmalige „Ausgleichszahlungen“ bzw. durch so genannte Agios oder Disagios bei der Emission ausgeglichen. Bei einem unter dem Nominalzinssatz der Anleihe liegenden Marktzinsniveau erhält der Bund eine Ausgleichszahlung (Einnahmen).⁷⁸ Im Berichtsjahr setzte sich die Ausgabenkomponente des sonstigen Aufwands aus Disagios bei Emissionen und nachträglichen Transaktionen in Höhe von 0,22 Mrd EUR

⁷⁵ Tilgungen sind, da es sich um Finanztransaktionen handelt, nicht Gegenstand des Allgemeinen Budgethaushaltes des Bundes. Auf die Ausgabenentwicklung des Bundesbudgets wirken sich diese Finanztransaktionen ausschließlich indirekt in Form von veränderten Zinszahlungen sowie Transaktionskosten aus. Im Jahr 2003 wurden Schuldkategorien mit vergleichsweise hohem Nominalzinssatz (Kupon) in größerem Umfang getilgt, was die Entwicklung des Zinsaufwandes bei steigendem Schuldenstand bremste.

⁷⁶ Die Einnahmen und Ausgaben der unterjährigen Finanzierungen werden im Bundesbudget seit dem Jahr 2003 unter den Ansätzen 510, 519 und 585 verbucht.

⁷⁷ Betrachtet man nur die Budgetausgaben des Kapitels 58 und nicht den Nettoaufwand, so erhält man Informationen über den Zinsaufwand der Finanzschuld im engeren Sinn (vor Swaps und einschließlich der im eigenen Besitz befindlichen Schuldkategorien) ohne Einnahmen aus Stückzinsen.

⁷⁸ Die aktuellen Marktzinssätze im Berichtsjahr lagen durchwegs unter den Nominalzinssätzen der aufgestockten Anleihen.

und aus sonstigen Kosten (Provisionen und Entgelten, Swapkosten) in Höhe von 0,10 Mrd EUR zusammen. Bei den Einnahmen betragen die Agios 0,35 Mrd EUR und die sonstigen Einnahmen (v. a. Swapprovisionen) 0,01 Mrd EUR. Insgesamt überschritten daher im Jahr 2003 die Beträge auf der Einnahmen- jene auf der Ausgabenseite um 0,05 Mrd EUR.

Für das Jahr 2004 sieht der Bundesvoranschlag für den Zinsaufwand der Finanzschuld einen Betrag von 6,6 Mrd EUR und für den sonstigen Aufwand einen Betrag von 0,2 Mrd EUR vor. Insgesamt ergibt sich dadurch ein Gesamtaufwand für die Finanzschuld von netto 6,8 Mrd EUR, der um 0,5 Mrd EUR oder 8,4% über dem Vergleichswert des Vorjahres (6,3 Mrd EUR) liegt. Dieser budgetäre Verlauf unterstellt ein merklich ansteigendes Marktzinsniveau und trägt weiters dem Umstand Rechnung, dass 2004 Schuldformen mit höheren Nominalzinssätzen als das erwartete Marktzinsniveau in geringerem Umfang zu tilgen sind.

Tabelle 29: Gesamtwirtschaftliche Kenngrößen zum Zinsendienst 2000 bis 2004 ¹⁾

	Zinsendienst in % des Brutto- inlandsprodukts	Zinsendienst in % des Netto- abgabenerfolgs ²⁾
2000	3,4	21,2
2001	3,0	17,0
2002	3,0	17,9
2003	2,8	17,6
2004 (BVA)	2,9	17,6

1) Zinsaufwand einschließlich sonstiger Aufwand netto.
2) Nettosteuerereinnahmen laut Kapitel 52 Bundesfinanzgesetz.
Quelle: Bis 2002 Bundesrechnungsabschluss und Statistik Austria, für 2003 vorläufiger Gebarungserfolg und WIFO, 2004 Bundesvoranschlag und WIFO-Prognose (April 2004).

**Tabelle 30: Einnahmen und Ausgaben der Kassengebarung des Bundes 2000 bis 2004 ¹⁾
(in Mio EUR)**

	Zinsen			Sonstiger Aufwand ²⁾			Summe		
	Einnahmen	Ausgaben	Saldo	Einnahmen	Ausgaben	Saldo	Einnahmen	Ausgaben	Saldo
2000	207	186	21	0	0	-0	207	186	21
2001	199	97	103	0	0	-0	199	97	103
2002	165	62	103	0	0	-0	165	62	103
2003	132	38	96	0	0	-0	132	36	96
2004 (BVA)	69	102	-33	0	0	-0	69	102	-33

1) Ausgaben und Einnahmen gemäß Bundesbudget (Budgetkapitel 51 „Kassenverwaltung“, Ansätze 510 und 519 sowie Budgetkapitel 585 „kurzfristige Verpflichtungen“) brutto.
2) Emissionsverluste, Wertpapierkursverluste sowie Spesen (Ausgaben) bzw. Emissionsgewinne, Wertpapierkursgewinne sowie Leihentgelte (Einnahmen).
Quelle: Bis 2002 Bundesrechnungsabschluss, für 2003 vorläufiger Gebarungserfolg, für 2004 Bundesvoranschlag.

Stellt man den Zinskosten für die Finanzschuld des Bundes gesamtwirtschaftliche Eckgrößen gegenüber (Tabelle 29), so zeigt sich einerseits, dass der Zinsendienst für die Finanzschuld des Bundes eine bedeutende Ausgabenposition des Bundes darstellt, dass aber andererseits die Budgetbelastung vor allem durch den Konsolidierungskurs des Bundes und das

rückläufige Marktzinsebene, aber auch durch kostendämpfende Debt-Management-Maßnahmen vermindert werden konnte. So ging im Jahr 2003 die Zinsdienstquote (gemessen am BIP) trotz der schwachen Konjunktorentwicklung abermals zurück (2003: 2,8% des BIP, 2002: 3,0% des BIP). Die Zinszahlungen (einschließlich sonstiger Aufwand) binden aber immer noch mit 17,6% (2003) etwas weniger als ein Fünftel des Nettoabgabenerfolgs des Bundes (Budgetkapitel 52 „Öffentliche Abgaben“).

Mit den Finanztransaktionen für die Finanzschuld des Bundes steht weiters die Kassengebarung des Bundes im Zusammenhang: Es handelt sich dabei um aktiv- und passivseitige Finanztransaktionen, die zur Liquiditätssteuerung innerhalb des Jahres eingesetzt werden. Als Finanzierungsinstrumente werden in der Regel Bundesschatzscheine im Rahmen des ATB-Programms (mit einem vor dem Jahresresultimo liegenden Fälligkeitstermin) herangezogen.⁷⁹ Die Aufwendungen aus unterjährig aufgenommenen (Zinsen und sonstiger Aufwand) werden seit 2003 im Bundesbudget im Kapitel 58 „Finanzierungen und Währungstauschverträge“ und die Einnahmen aus der vorübergehenden Veranlagung von überschüssigen Geldmitteln (Zinsen und sonstige Einnahmen) im Bundesbudget im Kapitel 51 „Kassenverwaltung“ verbucht. In Nettobetrachtung (Einnahmen abzüglich Ausgaben) ergibt sich – vom Voranschlag 2004 abgesehen – innerhalb des gesamten Beobachtungszeitraums ein Überschuss (2003 +0,1 Mrd EUR). Auf Basis der hier präsentierten Ergebnisse sollten aber keine Schlussfolgerungen über die Performance der Kassengebarung gezogen werden. Das Ergebnis der Kassengebarung hängt insgesamt sowohl stark von der zeitlichen Gestalt der Schuldaufnahmen für die Finanzschuld⁸⁰ als auch von der zeitlichen Verteilung der Einnahmen und Ausgaben im Bundesbudget insgesamt ab.

4.4 Das Risiko-Controlling des Debt-Managements des Bundes in Österreich

Das Risiko-Controlling des Debt-Managements des Bundes erfasst sowohl Marktpreis- und Kreditrisiken als auch rechtliche und andere operationale Risiken, wobei im Folgenden die Letzteren nicht weiter erörtert werden.

Marktpreisrisiken entstehen, weil Wechselkursänderungen und Verschiebungen der Zinskurven zum einen den Wert des Portfolios steigern und zum anderen budgetäre relevante Erhöhungen der Zinszahlungen verursachen können. Da sich Aufwertungsverluste aufgrund von Wechselkursänderungen stets in einer höheren Finanzschuld zum Bewertungszeitpunkt niederschlagen, wird diesem Risiko in der Öffentlichkeit ein besonderes Augenmerk geschenkt. Das Risikomanagement setzt hierbei nicht an den Schuldanteilen an, sondern analysiert das statistische Aufwertungspotenzial mit einem Value at Risk Ansatz⁸¹. Dabei wird die maximale Aufwertung binnen eines Jahres mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% gemessen, wobei das diesbezügliche Limit vom Aufsichtsrat der ÖBFA als Prozentsatz vom BIP festgelegt worden ist. Diese Risikozahl kann ansteigen, wenn die Bestände aufgrund von Maßnahmen des Debt-Managements oder wegen Aufwertungen ansteigen und/oder wenn die Volatilitäten steigen oder sich die Korrelation zwischen den Wechselkursen ungünstiger entwickelt. Derzeit (Frühjahr 2004) beträgt das Fremdwährung-Value at Risk rund 1½ Mrd EUR.

Im Gegensatz zum Fremdwährung-Value at Risk, bei dem 12 Monate in die Zukunft geblickt wird, liegt beim budgetär relevanten Cash Flow at Risk⁸² ein 8-Jahreszeitraum vor, in dem ein Anstieg der Zinskosten zu einer erhöhten Budgetbelastung führen kann. Unter gegebenen Annahmen zur Budgetentwicklung der nächsten Jahre und der Refinanzierung der zu-

79 Laut § 65 Abs. 2 BHG zählen Geldverbindlichkeiten zur vorübergehenden Kassenstärkung, die noch im Jahr ihrer Aufnahme getilgt werden, nicht zu den Finanzschulden des Bundes.

80 Langfristige Fremdmittelaufnahmen, die nicht sofort für Zahlungen verwendet werden, werden zwischenzeitlich veranlagt. Diese Erträge sind Teil der Einnahmen aus der Kassengebarung. Die Zinskosten der langfristigen Mittelaufnahme werden allerdings im Kapitel 58 „Finanzierungen, Währungstauschverträge“ verbucht.

81 Das Value at Risk zeigt das Verlustpotenzial für das Portfolio (mögliche Marktwertminderungen der Verschuldung). Dabei wird – mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit und über einen bestimmten Zeithorizont – abgeschätzt, wie stark sich der Wert eines Portfolios maximal ändern kann (siehe Glossar).

82 Das Cash Flow at Risk ist eine statistische Risikokennzahl, die angibt, wie stark die Zinskosten der Verschuldung aufgrund der Volatilität von Zins- und Währungsmärkten in einem bestimmten Zeitraum mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit maximal ansteigen können (siehe Glossar).

künftigen Defizite bzw. Tilgungen wird sowohl eine erwartete budgetäre Kostenbelastung, als auch ein Risikoszenario (maximale Zahlung mit einer Konfidenz von 95%) berechnet. Dabei haben nicht nur steigende Geldmarktzinsen einen negativen Kosteneffekt, sondern sowohl ungünstigere Wechselkurse, wie sich damit die Bedienung der Fremdwährungsverbindlichkeiten verteuert, als auch höhere Fixzinssätze, weil die zukünftigen Refinanzierungen teilweise auch mit höheren Anleihenrenditen und Swapsätzen erfolgen. Bei der **Analyse dieses Zinskostenrisikos** zeigt sich, dass das Portefeuille mit einem weiteren Blick in die Zukunft eine deutlich steigende Dynamik aufweist. Aktuell (Frühjahr 2004) werden z. B. am Ende des Prognosehorizontes (2011) rund 7,6 Mrd. EUR an Kosten (Zahlungen im Kapitel 58 ohne sonstige Zahlungen) erwartet, während im Risikoszenario maximale Belastungen von 10,0 Mrd. EUR ausgewiesen werden. Ein Abweichungsrisiko von 2,4 Mrd. EUR bzw. 0,8% des erwarteten B.P. deutet auf ein vergleichsweise geringes Cash Flow at Risk hin. Es sei noch darauf hingewiesen, dass ein mögliches Ausschalten des Cash Flow at Risk durch Hedging-Operationen kaum durchführbar erscheint.

Während das **Cash Flow at Risk** die budgetär relevanten **Zinsrisiken** abbildet, sind **Barwertrisiken** nur bedingt in einem kameralistischen Zusammenhang zu sehen. Nichtsdestotrotz hat die Steuerung dieser Risiken auch eine wichtige Bedeutung für das Portfoliomanagement und die Performancemessung. Das Risiko der zinsbedingten Barwertänderung lässt sich über die **modified Duration** ausdrücken. Mit dieser Maßzahl lässt sich die Kursreaktion eines Wertpapiers auf eine geringe Renditeänderung (Sem-Zinselastizität) abschätzen. So würde beispielsweise bei einem Renditeanstieg um 10 Basispunkte bei einer 10-jährigen fixverzinsten Anleihe mit einer modified Duration von 7 der Kurs um 70 Basispunkte (7 mal 10 Basispunkte) und bei einer 30-jährigen fixverzinsten Anleihe mit einer modified Duration von 15 der Kurs um 150 Basispunkte zurückgehen. Im Wesentlichen ist die Duration umso höher, je länger die Laufzeit eines festverzinsten Papiers und je kleiner der Kupon ist, sowie je niedriger die aktuellen Renditen sind. Die **modified Duration der österreichischen Finanzschuld** betrug zum Jahresende 2003 4,6¹¹.

Wenn man die gesamten Barwertrisiken (inklusive der Wechselkurseffekte) in einem Eurobetrag ausdrücken will, ist wieder ein Value at Risk Ansatz zu verwenden. Mit Jahresende 2003 betrug das **Value at Risk für die gesamte Finanzschuld** 5,2 Mrd. EUR¹². Das Value at Risk steht oft in einem Trade-off zum Cash Flow at Risk, weil beispielsweise eine Verängerung der Laufzeit (et ceteris paribus) das Cash Flow at Risk senkt und gleichzeitig das Value at Risk erhöht.

Beim **Kreditrisiko** wird zwischen **kurzfristigen Risiken** (Laufzeit bis 12 Monate) und **langfristigen Kreditrisiken** (Laufzeit mehr als 12 Monate) unterschieden. **Kurzfristige Kreditrisiken** entstehen vor allem aus der Veranlagung von Kassenn Mitteln, weil der Ausfall eines Kontraktpartners zu einem Forderungsausfall führen würde. Daneben werden auch kurzfristige Derivatinstrumente (meist zur Absicherung von Preisrisiken bei der Emission von Nicht-Euro-Geldmarktinstrumenten) verwendet, die ebenfalls ein Ausfallrisiko generieren. Zur Begrenzung dieser Risiken wird jedem Geschäftspartner ein Limit zugewiesen, wobei die Bewilligung durch den Aufsichtsrat erfolgt. Im Vergleich zu den kurzfristigen Kreditrisiken führt die langfristig angelegte Geschäftstätigkeit zu einer deutlich komplexeren Risikobetrachtung. Im Wesentlichen entsteht das Kreditrisiko aus dem Abschluss von Zinsen- und Währungsswaps. Die größere Herausforderung an das Kreditrisikomanagement resultiert zum einen aus den **langen Laufzeiten**, während der die Kreditwürdigkeit eines Geschäftspartners deutlich sinken kann. Zum anderen steigt die Komplexität, weil der Wert des Instrumentes deutlich schwanken kann. Während eine kurzfristige Veranlagung über einige Monate im Wesentlichen dem veranlagten Betrag entspricht, hat ein Swap bei marktkonformen Abschluss zu Beginn einen Wert von Null. Während der Laufzeit können geänderte Zinskurven und Wechselkurse jedoch zu einer maßgeblichen Preisentwicklung führen. Der daraus entstehende unrealisierte Gewinn stellt dabei das Kreditrisiko dar. Um dieses Risiko zu dämpfen, strebt das Debt-Management auch sukzessive den Abschluss von **Collateralverträgen** an, um das Kreditrisiko durch die Lieferung von Sicherheiten zu verringern. Der aktuelle Swapwert von rund 1 Mrd. EUR ist derzeit zu rund 25% durch Collaterals abgesichert. Wie beim kurzfristigen Kreditrisiko besteht auch beim Swapgeschäft ein Limitsystem, das vom Aufsichtsrat der Bundesfinanzierungsagentur beschlossen worden ist.

¹¹ Dies bedeutet, dass sich der Barwert bzw. Marktwert der Finanzschuld bei Änderung des Zinsfußes um 1 Basispunkt um 4,6 Basispunkte verändert, ohne Wechselkurseffekte.

¹² Dies bedeutet, dass sich der Barwert bzw. Marktwert der Finanzschuld mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% innerhalb der nächsten 12 Monate um maximal 5,2 Mrd. EUR ändert.

5 STAATSVerschuldung IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

Im vorliegenden Kapitel werden Kennzahlen zur Entwicklung der öffentlichen Verschuldung der EU-Mitgliedstaaten – ergänzt um das Ländersample Schweiz, USA und Japan – dargestellt. Die Ausführungen sind auf die Höhe der öffentlichen Verschuldung (in Relation zum BIP und zur Bevölkerung) und die Entwicklung der Verschuldung (Veränderung der Verschuldung innerhalb eines Jahres in % des Vorjahresstandes und in % des BIP) fokussiert. In diesem Zusammenhang wird zusätzlich auch auf den öffentlichen Finanzierungssaldo in % des BIP (im Sinne des ESVG 95) der EU-12-Mitgliedstaaten sowie den Status der laufenden Verfahren im Rahmen der Excessive Deficit Procedure (EDP) näher eingegangen (Stand: Mai 2004). Die Finanzierungskosten der öffentlichen Verschuldung für die Mitgliedstaaten der WWU (EU-12) werden zudem in Form eines Durchschnittszinssatzes präsentiert, der aus der Relation des gesamtstaatlichen Zinsaufwandes zum öffentlichen Schuldenstand im Sinne von Maastricht (Quelle: Budgetäre Notifikation von Ende Februar 2004) hergeleitet wird.⁸⁵

Durch die Ausdehnung des Ländersamples auf Nicht-EU-Staaten unterliegt der internationale Vergleich mehreren Limitationen. Während für die öffentliche Verschuldung der Mitgliedsländer der EU in Hinblick auf die Konvergenzkriterien von Maastricht einheitliche Vorgaben existieren, beruhen die Basisdaten der Nicht-EU-Länder (Schweiz, USA und Japan) auf nationalen Berechnungsmethoden. Abweichungen ergeben sich insbesondere bei der Abgrenzung des Sektors „Staat“. Für die USA bildet die Finanzierungsrechnung (Flow of Funds Accounts), die Verschuldungsdaten aller öffentlichen Verwaltungsebenen (Federal, State und Local Governments) unter Bedachtnahme auf intergovernmentale Finanzierungsströme ausweist, die Grundlage der Darstellungen. Mangels verlässlicher Informationen über die Verschuldung des Gesamtstaates Japan (Bund, Länder, Gemeinden, Sozialversicherungsträger) werden ausschließlich die offiziellen Daten über die Verschuldung des Zentralstaates (Treasury) in Tabelle 31 ausgewiesen. Ferner können die Kenngrößen zur öffentlichen Verschuldung durch Wechselkursänderungen beeinflusst sein. Dieser Aspekt kommt insbesondere bei der Pro-Kopf-Verschuldung von Nicht-WWU-Ländern sowie bei den Ergebnissen des EU-15-Aggregats zum Tragen. Darüber hinaus ist bei den Ergebnissen des Jahres 2003 zu berücksichtigen, dass diese teilweise noch auf Schätzungen beruhen (für Österreich siehe dazu Kapitel 3.3).

Im Berichtsjahr setzte sich die bereits im Vorjahr eingesezte Beschleunigung des Verschuldungswachstums in den EU-Staaten fort, nachdem noch in den Jahren zuvor die Konsolidierungsbemühungen zur Erfüllung der Konvergenzkriterien bzw. der Vorgaben aus dem Europäischen Stabilitäts- und Wachstumspakt (SWP) für eine markante Verringerung der Verschuldungsdynamik sorgten. Der Schuldenstand der EU-15 expandierte im Berichtsjahr gegenüber dem Vorjahresendstand um 3,7% (2002: +3,0%). Hinsichtlich des EU-12-Aggregats fiel die Zunahme der öffentlichen Verschuldung noch deutlicher aus und betrug 4,4% gegenüber dem Vorjahresendstand (2002: +3,1%). Mit Ausnahme Luxemburgs (-10,2%), Belgiens (-2,1%) und Spaniens (-0,6%) stieg der Schuldenstand im Euroraum, wobei der Anstieg in Österreich (+0,1%) sehr moderat, in Frankreich (+9,5%), Finnland (+8,9%), Deutschland (+6,4%) und den Niederlanden (+6,3%) hingegen beträchtlich ausfiel. In diesen Entwicklungen dürften sich vorrangig die budgetären Belastungen als Folge der anhaltend schwachen Konjunkturentwicklung widerspiegeln. Die deutliche Erhöhung der Verschuldung zeigt aber auch, dass viele Länder in der Vergangenheit verabsäumt haben dürften, Strukturreformen mit nachhaltigen Konsolidierungswirkungen durchzuführen.

⁸⁵ Bei dieser Berechnung wird auf den Zinsaufwand des Staates laut EDP abgestellt, wodurch auch Zinsströme von derivativen Finanztransaktionen (Swaps, Forward-Rate-Agreements) berücksichtigt werden. Diese Finanztransaktionen finden mittlerweile verbreitet Anwendung, ihre Auswirkungen auf den Finanzierungssaldo sind allerdings unterschiedlich. Im Berichtsjahr trug der „Swap-Effekt“ in Österreich und in den skandinavischen Ländern (Finnland, Dänemark, Schweden) zur Verbesserung des Finanzierungssaldos im Ausmaß von 0,1 bis 0,2 Prozentpunkten des BIP bei. In Österreich betrug die Differenz seit Verwirklichung der dritten Stufe der WWU Anfang 1999 stets zwischen 0,1 und 0,2 Prozentpunkten des BIP.

Tabelle 31: Kennzahlen zur öffentlichen Verschuldung 2002 und 2003

	Zu- / Abnahme der Verschuldung				Schuldenstand		Verschuldung pro Kopf	
	in % des Vorjahresstandes		in % des BIP		in % des BIP		der Bevölkerung (in EUR) ¹⁾	
	2002	2003	2002	2003	2002	2003	2002	2003
Belgien	0,2	-2,1	0,3	-2,1	105,8	100,5	26.600	26.000
Deutschland	4,1	6,4	2,4	3,9	60,8	64,2	15.600	16.600
Finnland	0,3	8,9	0,1	3,7	42,6	45,3	11.500	12.500
Frankreich	6,7	9,5	3,7	5,5	58,6	63,0	15.000	16.400
Griechenland	5,7	6,1	5,6	5,9	104,7	103,0	13.900	14.700
Irland	0,8	3,4	0,3	1,1	32,3	32,0	10.600	10.600
Italien	0,9	1,5	1,0	1,6	108,0	106,2	23.500	23.600
Luxemburg	5,0	-10,2	0,3	-0,6	5,7	4,9	2.600	2.500
Niederlande	3,1	6,3	1,6	3,3	52,6	54,8	14.500	15.300
Österreich	1,9	0,1	1,2	0,1	66,6	64,9	17.800	17.800
Portugal	9,8	4,5	5,2	2,6	58,1	59,4	7.200	7.500
Spanien	1,1	-0,6	0,6	-0,3	54,6	50,8	9.400	9.300
EU-12-Aggregat	3,1	4,4	2,1	2,9	69,2	70,4	16.000	16.700
Dänemark	1,5	-2,7	0,7	-1,2	47,2	45,0	16.100	15.600
Großbritannien	3,9	9,3	1,4	3,4	38,5	39,9	9.600	10.500
Schweden	0,1	2,5	0,1	1,3	52,6	51,9	15.200	15.600
EU-15-Aggregat	3,0	3,7	1,8	2,3	62,5	64,0	15.200	15.700
USA ²⁾	8,7	10,3	3,6	4,5	45,6	48,0	13.400	14.600
Japan ³⁾	10,4	4,2	12,2	5,4	129,1	134,4	37.400	38.900
Schweiz	8,2	2,3	4,1	1,3	54,0	56,4	20.200	20.700

1) Die öffentlichen Verschuldungsdaten der USA, Japans und der Schweiz sowie der Nicht-WWU-Länder wurden zu durchschnittlichen Devisenmittelkursen des Jahres 2003 in EUR umgerechnet und auf 100 EUR gerundet.
2) USA: Gesamtstaat nach Flow of Funds Accounts, bereinigt um intergovernmentale Verbindlichkeiten; Fiskaljahr (September).
3) Japan: Zentralstaat einschließlich intergovernmentaler Verbindlichkeiten.
Quelle: Österreich, USA, Japan, Schweiz: nationale Daten; EU-Länder: EU-Kommission; EU-12 und EU-15: eigene Berechnung.

Die Zunahme der öffentlichen Verschuldung gemessen in Prozent des BIP (Nettoneuverschuldungsquote ⁸⁶) übertraf im Jahr 2003 mit 2,3% des BIP den Vorjahreswert des EU-15-Aggregats (1,8% des BIP) deutlich. Im Euroraum erreichte die Neuverschuldung eine Höhe von 2,9% des BIP, wodurch sich die Verschuldungsdynamik des Vorjahres (2002: 2,1% des BIP) fortsetzte. Griechenland (5,9%) und Frankreich (5,5%) erzielten die höchsten Neuverschuldungsquoten der EU-Mitgliedstaaten, Österreich blieb mit 0,1% klar unter den Durchschnittswerten der EU-12 und der EU-15. Negative Quoten und einen Rückgang der nominellen Staatsschuld konnten nur Belgien (-2,1%), Dänemark (-1,2%), Luxemburg (-0,6) und Spanien (-0,3%) verzeichnen.

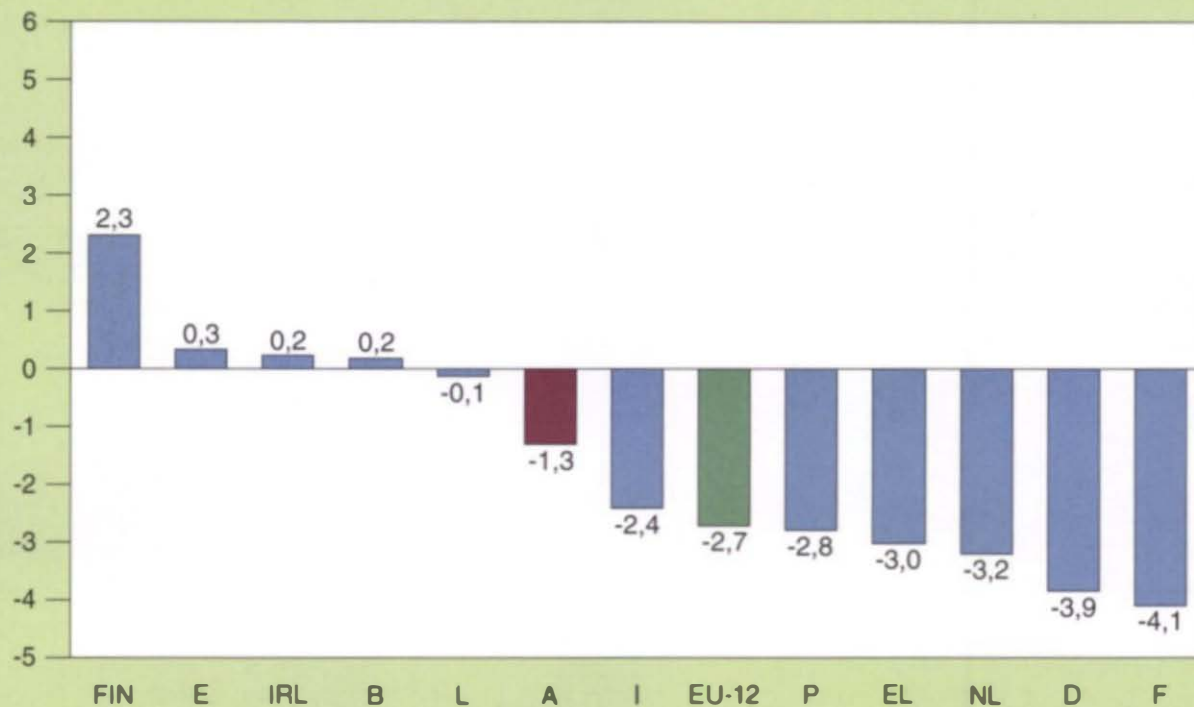
Der öffentliche Finanzierungssaldo in % des BIP verschlechterte sich im Durchschnitt der EU-12-Länder von -2,3% im Jahr 2002 auf -2,7% des BIP im Berichtsjahr (siehe Grafik 17). Mit Ausnahme Spaniens, Irlands und Belgiens verschlechterte sich das Haushaltsergebnis aller Euroländer, im Falle Luxemburgs und Finnlands erreichte der Rückgang mehr als 2,0 Prozentpunkte des BIP, wenngleich diese Länder weiterhin positiv bzw. ausgeglichen bilanzierten. In Griechenland (-3,0%) und den Niederlanden (-3,2%) weitete sich das Budgetdefizit um jeweils mehr als einen Prozentpunkt aus, sodass der Referenzwert in Höhe von 3% des BIP im Jahr 2003 nunmehr erreicht bzw. überschritten wurde. Die Europäische Kommission (EK)

⁸⁶ Diese Quote weicht in der Regel aufgrund so genannter Stock-Flow-Adjustments (das sind nicht defizitwirksame Transaktionen im Sinne des ESVG 95 wie z. B. Vermögenstransaktionen oder Rücklagenbewegungen, die ausschließlich den Finanzierungsbedarf verändern, intergovernmentale Veranlagungen, die den Schuldenstand verringern, zeitliche Abgrenzungsunterschiede (Accrual-Prinzip in Bezug auf das Defizit; Kassenprinzip in Bezug auf den Schuldenstand) sowie Wechselkurschwankungen) von der Defizitquote im Sinne des Maastricht-Vertrages bzw. des Stabilitäts- und Wachstumspaktes ab (siehe dazu Kapitel 3.2).

Grafik 17

Öffentliche Finanzierungssalden*) der EU-12-Länder im Jahr 2003

in % des BIP



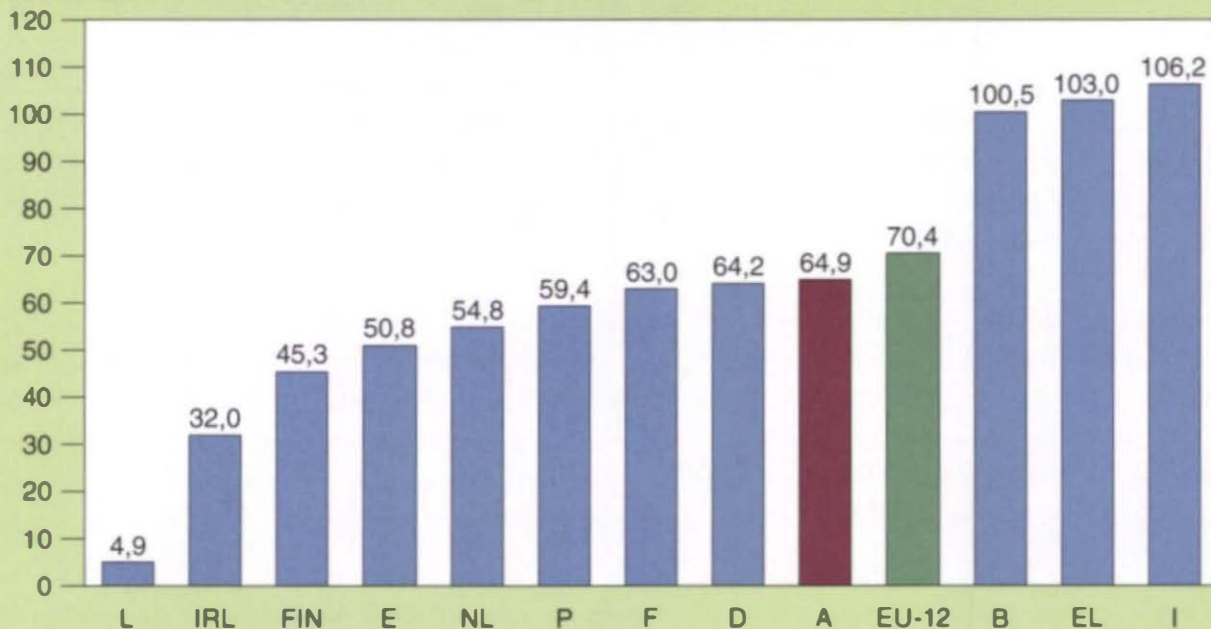
*) Begriffsdefinition nach ESVG 95.

Quelle: EU-Kommission; EU-12: eigene Berechnung.

Grafik 18

Öffentliche Verschuldung der EU-12-Länder im Jahr 2003

in % des BIP



Quelle: EU-Kommission; Österreich: nationale Daten; EU-12: eigene Berechnung.

leitete im Mai 2004 mit der Feststellung eines übermäßigen Defizits im Sinne der EDP ⁸⁷ – das auf der Grundlage aktuellster Budgetdaten in beiden Fällen eine Höhe von 3,2% des BIP erreicht haben dürfte – das dafür vorgesehene Verfahren nach Artikel 104 Abs. 3 des EG-Vertrages ein. Im Gegensatz zu den Niederlanden, wo das Defizit im Kontext eines starken Wirtschaftsabschwungs (reales BIP-Wachstum im Jahr 2003 in Höhe von -0,7%) entstand, dürfte in Griechenland die Überschreitung des Schwellenwertes (trotz des starken Wirtschaftswachstums) auf Einnahmenschwäche sowie auf eine unerwartet hohe Ausweitung der Primärausgaben (insbesondere außerplanmäßige Aufwendungen im Zusammenhang mit der Vorbereitung auf die Olympischen Spiele) zurückzuführen sein. Auch für das Jahr 2004 geht die EK in beiden Fällen von einem übermäßigen Defizit aus.

Frankreich (-4,1%) und Deutschland (-3,9%) verfehlten im Berichtsjahr das Defizitkriterium abermals klar, nachdem bereits auf der Grundlage der Haushaltsergebnisse 2002 in beiden Ländern das Verfahren bei einem übermäßigen Defizit eingeleitet wurde. Allerdings setzte der Europäische Rat – trotz Empfehlung der EK, mit Art. 104 (9) fortzufahren ⁸⁸ – das Verfahren gegen Deutschland und Frankreich aus. Die EK sah darin einen Verstoß gegen den Stabilitäts- und Wachstumspakt der EU und brachte im Jänner 2004 beim Europäischen Gerichtshof (EuGH) eine Klage gegen den EU-Finanzministerrat ein. Für das laufende Haushaltsjahr errechnete die EK im Rahmen ihrer Frühjahrsprognose 2004 wiederum eine klare Überschreitung des Referenzwertes in beiden Fällen.

Das Verfahren gegen Portugal, das infolge eines übermäßigen Defizits im Jahr 2001 (4,4% des BIP) gestartet wurde, wurde im Mai 2004 eingestellt, nachdem der Finanzierungssaldo Portugals sowohl 2002 als auch 2003 unter der 3-Prozent-Marke lag. Allerdings läuft Portugal Gefahr, den Referenzwert 2004 und 2005 wieder zu überschreiten.

Die EK empfahl im April 2004, eine Frühwarnung (Präventivinstrument des SWP) an Italien zu richten, um rechtzeitig geeignete, zusätzliche Maßnahmen setzen und dadurch ein übermäßiges Defizit ab dem Jahr 2004 vermeiden zu können. Der Empfehlung der Kommission wurde allerdings durch den Ratsbeschluss, keine Maßnahmen gegen Italien anzustrengen, sofern das geplante Sparpaket für das laufende Haushaltsjahr bis Mitte des Jahres geschnürt werde, nicht entsprochen.

Neben den genannten Ländern des Euroraumes verzeichnete auch Großbritannien im Berichtsjahr 2003 ein gesamtstaatliches Defizit von über 3% des BIP, allerdings wurde im Rahmen des Kommissionsberichtes über die Haushaltslage (nach Art. 104 (3)) festgestellt, dass das Defizit nur vorübergehend und geringfügig über dem Referenzwert lag und folglich kein übermäßiges Defizit im Sinne des EG-Vertrages bestand. Außerdem wurde im Mai 2004 gegen sechs Nationen aus der Reihe der zehn neuen EU-Mitgliedstaaten die Excessive Deficit Procedure eingeleitet. Konkret waren davon Malta, Polen, die Slowakei, die Tschechische Republik, Ungarn sowie Zypern betroffen.

Österreich blieb 2003 mit einem öffentlichen Defizit im Sinne des ESVG 95 von 1,3% des BIP klar unter dem Durchschnitt der EU-12, obwohl sich das Haushaltsergebnis gegenüber dem Vorjahr (-0,4% des BIP) deutlich verschlechterte. Nur Finnland (+2,3%), Spanien (+0,3%), Irland (+0,2%), Belgien (+0,2%) und Luxemburg (-0,1%) bilanzierten besser als Österreich und erfüllten die Vorgaben des SWP, das Rechnungsjahr 2003 positiv bzw. ausgeglichen abzuschließen.

Nachdem die Verschuldung des öffentlichen Sektors in % des BIP im Durchschnitt der EU-12 seit ihrem Höchststand im Jahre 1996 kontinuierlich rückläufig war, stieg sie im Berichtsjahr erstmals wieder an und erreichte 70,4% des BIP (2002: 69,2% des BIP). Analog dazu verlief die Entwicklung des EU-15-Aggregats im Jahr 2003 mit 64,0% gegenüber 62,5% des BIP im Vorjahr. Das (anhaltend schwache) Wirtschaftswachstum im Euroraum reichte nicht aus, die Verschuldungsdynamik zu kompensieren und dadurch in weiterer Folge die Schuldenquote zu stabilisieren bzw. zurückzuführen.

⁸⁷ Im Rahmen der Excessive Deficit Procedure wird ein Überschreiten des Referenzwertes von 3% als übermäßiges Defizit bezeichnet, sofern dies nicht nur ausnahmsweise und vorübergehend erfolgt, insbesondere nicht, „wenn dies auf ein außergewöhnliches Ereignis, das sich der Kontrolle des betreffenden Mitgliedstaates entzieht und die staatliche Finanzlage erheblich beeinträchtigt, oder auf einen schwerwiegenden Wirtschaftsabschwung zurückzuführen ist“ (Verordnung (EG) Nr. 1467/97).

⁸⁸ Die nächsten Verfahrensschritte wären demnach die öffentliche Bekanntmachung der Empfehlungen des Rates sowie die Aufforderung, die nach Meinung des Rates erforderlichen Maßnahmen umzusetzen. Werden diese Maßnahmen nicht innerhalb einer bestimmten Frist ergriffen, kann der Rat von Sanktionsinstrumenten Gebrauch machen.

Österreich blieb mit 64,9% zwar unter dem Durchschnitt des Euroraumes, verfehlte aber den Referenzwert von 60% des BIP klar.⁸⁹ Im Berichtsjahr überschritt erstmals auch Frankreich mit 63,0% des BIP den Schwellenwert, wobei die Zunahme der Schuldenquote mit 4,4 Prozentpunkten am deutlichsten ausfiel. Auch in Deutschland erhöhte sich die Quote beträchtlich (+3,4 Prozentpunkte) und erreichte 64,2% des BIP. Mit den hoch verschuldeten Ländern Italien (106,2%), Griechenland (103,0%) und Belgien (100,5%) verfehlten im Jahr 2003 nunmehr sechs Nationen das Verschuldungskriterium nach Maastricht, wobei Portugal (59,4%) zudem nur knapp unterhalb blieb. Unter den hoch verschuldeten Ländern rutschte Belgien mit einer Reduktion der Schuldenquote um 5,3 Prozentpunkte beinahe (erstmals seit 1982) unter die 100-Prozent-Marke, in Italien und Griechenland hingegen fiel der Rückgang mit 1,8 bzw. 1,7 Prozentpunkten vergleichsweise gering aus. Luxemburg, Irland, Spanien und Österreich konnten im Berichtsjahr ebenso einen Rückgang der Verschuldungsquote verzeichnen.

In den Vereinigten Staaten, aber auch in der Schweiz erhöhte sich die Verschuldungsquote um jeweils 2,4 Prozentpunkte, wodurch sich die Annäherung an den Durchschnittswert der EU fortsetzte. Die Verschuldung in den USA (Federal, State und Local Governments) erreichte im Jahr 2003 48,0% des BIP (2002: 45,6%), in der Schweiz betrug die öffentliche Verschuldung (Bund, Kantone und Gemeinden) 56,4% des BIP (2002: 54,0%). In Japan stieg die Staatsverschuldung abermals beträchtlich, wenngleich die Zunahme der Quote mit 5,3 Prozentpunkten im Vergleich zu den Vorjahren (2001: +13 Prozentpunkte; 2002: +14 Prozentpunkte) verhältnismäßig moderat ausfiel. Mit 134,4% des BIP erreichte Japan einen historischen Höchststand und wies mit großem Abstand die höchste Verschuldungsquote – im Rahmen der betrachteten Länder – aus.

Analog zur Entwicklung des nominellen Wirtschaftswachstums, das im Rahmen der Ausführungen zur Verschuldungsquote die Zunahme der nominellen Staatsschuld nicht kompensieren konnte, reichte im Berichtsjahr das Bevölkerungswachstum nicht aus, den Schuldenstand pro Kopf zu reduzieren. Der Schuldenstand pro Kopf nahm gegenüber dem Jahr 2002 von 16.000 auf 16.700 EUR (EU-12) bzw. von 15.200 auf 15.700 EUR (EU-15) markant zu. Österreich wich zwar durch die (geringfügige) Abnahme der Pro-Kopf-Verschuldung – gemeinsam mit Belgien, Luxemburg, Spanien und Dänemark – vom europäischen Trend ab, blieb aber bei diesem Verschuldungsindikator weiterhin deutlich über dem europäischen Durchschnitt. Obwohl die Verschuldungsquote der Schweiz – unter Bedachtnahme auf bestehende Vergleichshemmnisse – im europäischen Kontext verhältnismäßig niedrig einzustufen war, lag die Verschuldung pro Kopf mit 20.700 EUR im Gegensatz dazu markant über dem Durchschnittswert der EU-15 bzw. EU-12. Der Schweizer Wert wurde im Jahr 2003 nur von Belgien (26.000 EUR) und Griechenland (23.800 EUR) übertroffen. Während die Pro-Kopf-Verschuldung 2003 in den Vereinigten Staaten trotz beträchtlicher Zunahme (+1.200 EUR) gegenüber dem Vorjahr mit 14.600 EUR vergleichsweise gering ausfiel und sich die USA damit im Mittelfeld der EU-Staaten positionierte, ragte hingegen in Japan sowohl die Veränderung (+1.500 EUR) als auch die absolute Höhe (38.900 EUR) des Schuldenstandes pro Kopf heraus.

Die Durchschnittsverzinsung der öffentlichen Verschuldung im Euroraum ging innerhalb der Beobachtungsperiode kontinuierlich zurück und betrug im Jahr 2003 durchschnittlich 5,1%. Alle EU-12-Staaten verzeichneten im Berichtsjahr einen Rückgang der Finanzierungskosten gegenüber dem Vorjahr und erreichten den Tiefststand innerhalb des Betrachtungszeitraums. Die Spannweite – der Abstand zwischen dem größten und kleinsten Wert – innerhalb der Mitgliedstaaten der WWU betrug 1,6 Prozentpunkte und halbierte sich seit dem Jahr 1999. Ebenso verringerte sich die Differenz der Durchschnittsverzinsung Österreichs zum EU-12-Aggregat tendenziell. Zuletzt lag die durchschnittliche Verzinsung in Österreich nur noch 0,2 Prozentpunkte unter dem Durchschnittswert der EU-12. Im Berichtsjahr erzielten Luxemburg (4,1%), Finnland (4,3%) und Irland (4,3%) die niedrigsten Finanzierungskosten, Portugal und Spanien erreichten jeweils den Wert Österreichs in Höhe von 4,9%. Über dem Durchschnitt des Euroraumes lagen Griechenland (5,7%), Belgien (5,5%) und die Niederlande (5,4%).

Diese Entwicklungen zeigen zum einen die zunehmende Zinskonvergenz auf den Rentenmärkten und zum anderen, dass noch bestehende Zinsnachteile auf den Rentenmärkten durch ein aktives Portefeuillemanagement, den Einsatz von Derivativen und/oder durch Fremdwährungsfinanzierungen mit niedriger Nominalverzinsung wettgemacht werden können.

⁸⁹ Näheres zur Entwicklung der öffentlichen Verschuldung in Österreich ist im Kapitel 3.3 zu finden.

Tabelle 32: Durchschnittsverzinsung der Verschuldung des öffentlichen Sektors 1999 bis 2003

	1999	2000	2001	2002	2003
Belgien	6,1	6,2	6,1	5,7	5,5
Deutschland	5,8	5,6	5,5	5,2	5,0
Finnland	6,6	6,5	6,3	5,2	4,3
Frankreich	5,7	5,5	5,6	5,4	5,0
Griechenland	8,2	7,7	7,0	6,0	5,7
Irland	4,9	5,1	4,4	4,4	4,3
Italien	5,9	5,8	6,0	5,4	5,1
Luxemburg	5,5	5,2	5,0	4,8	4,1
Niederlande	7,1	6,7	6,5	5,9	5,4
Österreich	5,5	5,5	5,4	5,1	4,9
Portugal	6,1	6,1	6,0	5,4	4,9
Spanien	5,7	5,5	5,5	5,2	4,9
EU-12-Aggregat	5,9	5,8	5,8	5,4	5,1

1) Zinsaufwand im Sinne der budgetären Notifikation im Verhältnis zum durchschnittlichen Schuldenstand der Beobachtungsperiode.
Quelle: Europäische Kommission und eigene Berechnung.

Finnland (-0,9 Prozentpunkte) und Luxemburg (-0,7 Prozentpunkte) konnten im Jahr 2003 den stärksten Rückgang der Finanzierungskosten gegenüber dem Vorjahr verbuchen. Ausschlaggebend dürfte im Falle Finnlands ein positiver Swap-Effekt gewesen sein, der erstmals im Jahr 2003 zu verzeichnen war, eine Größenordnung von 0,2% des BIP erreichte und mit einer Ausweitung der variabel verzinsten Schuldkategorien einherging. Luxemburg tilgte insbesondere langfristige Verbindlichkeiten, sodass der Anteil der kurzfristigen Finanzierungsformen an Bedeutung gewann. Fremdwährungsfinanzierungen werden – im Gegensatz zu Österreich – in den WWU-Ländern kaum in nennenswertem Umfang in Anspruch genommen. Auch in Finnland ging der Anteil der Fremdwährungsfinanzierungen an den Gesamtschulden von 13,6% im Jahr 2002 auf 2,6% im Berichtsjahr zurück.⁹⁰

Zu bemerken ist, dass eine Verschuldungsstruktur mit relativ niedriger Duration (Restlaufzeit des Schuldenportefeuilles unter Berücksichtigung der Zinsströme) wie in Finnland oder in Irland mit einem erhöhten Zinsänderungsrisiko einhergeht, das bei steigendem Marktzinsniveau die Kosten der öffentlichen Verschuldung erheblich anheben kann.

⁹⁰ Der Anteil von Nicht-WWU-Währungen an der öffentlichen Verschuldung dürfte 2003 – abgesehen von Österreich mit einer vergleichsweise hohen Fremdwährungsquote von über 10% – durchschnittlich in etwa 2% betragen haben.

6 VORSCHAU: ÖSTERREICHISCHES STABILITÄTSPROGRAMM FÜR DIE JAHRE 2003 BIS 2007

Die Bundesregierung legte am 18. November 2003 die 2. Fortschreibung des Stabilitätsprogramms für Österreich für die Jahre 2003 bis 2007 vor, das gemäß EU-Verordnung 1466/97 über den Ausbau der haushaltspolitischen Überwachung und der Überwachung und Koordinierung der Wirtschaftspolitiken von den Mitgliedstaaten jährlich vorzulegen ist und folgende Angaben zu enthalten hat:⁹¹

- das mittelfristige Budgetziel für einen beinahe ausgeglichenen Haushalt oder einen Überschuss einschließlich des geplanten Anpassungspfads und der zu erwartenden Entwicklung der Schuldenquote,
- die bei der Prognose unterstellten makroökonomischen Annahmen und
- eine Sensitivitätsanalyse, die die budgetären Auswirkungen bei Änderung der makroökonomischen Annahmen aufzeigt.

Der inhaltliche Aufbau der Stabilitätsprogramme wurde zudem im Rahmen eines adaptierten „Code of Conduct“, der vom ECOFIN-Rat im Juli 2001 verabschiedet wurde, vereinheitlicht und konkretisiert.⁹²

Im Folgenden werden nun die budgetären Ziele des österreichischen Stabilitätsprogramms für die Jahre 2003 bis 2007 sowie die Einschätzung der EU-Kommission zur Haushaltslage in Österreich vorgestellt.

Im aktuellen Stabilitätsprogramm für Österreich wurden die Konjunkturerwartungen für die Jahre 2003 und 2004 gegenüber der 1. Fortschreibung vom März 2003 zurückgenommen. Im „Haupt- bzw. Normalszenario“ wird ein reales Wirtschaftswachstum von 0,9% (-0,5 Prozentpunkte gegenüber der 1. Fortschreibung) im Jahr 2003 unterstellt, das sich bis 2005 auf 2,5% beschleunigt und in weiterer Folge in etwa auf diesem Niveau verweilt. Das durchschnittliche jährliche Wachstum für den Zeitraum 2003 bis 2007 beträgt 1,9% und liegt damit knapp unter dem im Stabilitätsprogramm ausgewiesenen, durchschnittlichen Potenzialwachstum von Österreich in Höhe von 2,0%.

Die wirtschaftspolitische Schwerpunktsetzung der Bundesregierung im Rahmen des Stabilitätsprogramms – mit dem Ziel, das Wachstumspotenzial der österreichischen Wirtschaft zu verbessern – umfasst:

- die Stärkung der Wachstumskräfte durch Initiativen in den Bereichen Forschung und Entwicklung, Infrastruktur und Bildung, die entsprechende europäische Initiativen verstärken sollen,
- die Erhöhung der Standortattraktivität in Österreich, insbesondere vor dem Hintergrund der EU-Osterweiterung,
- die beschleunigte Senkung der Abgabenquote mit zunehmender Ökologisierung des Steuersystems im europäischen Gleichklang (Energiesteuer und Mineralölsteuer) und der Senkung von Lohnnebenkosten,
- die Fortführung der Strukturreformen auf der Ausgabenseite öffentlicher Haushalte (Verwaltungsreform, Beziehungen zwischen den Gebietskörperschaften),
- die nachhaltige Sicherstellung der Finanzierbarkeit des österreichischen Pensionssystems,
- die Fortsetzung der Privatisierungspolitik,
- die Restrukturierung der Österreichischen Bundesbahnen.

Die geplante Entwicklung des gesamtstaatlichen Budgetsaldos wird zum einen von der schwachen konjunkturellen Entwicklung geprägt, und zum anderen durch die vorgesehene Steuerreform (2004 und 2005) bestimmt. Über den gesamten Prognosezeitraum 2003 bis 2007 sind folgende Budgetdefizite zu erwarten: Ausgehend von einem negativen Finanzierungssaldo in Höhe von 1,3% des BIP im Jahr 2003, soll im Jahr 2004 das Haushaltsdefizit auf 0,7% des BIP rückgeführt werden und bedingt durch die zweite Etappe der Steuerreform im Jahr 2005 auf 1,5% des BIP ansteigen. In weiterer Folge ist wieder

⁹¹ Jene EU-Länder, die nicht Teilnehmer der WWU sind, haben ihre mittelfristigen haushaltspolitischen Ziele in Form von Konvergenzprogrammen darzulegen, die zusätzlich Informationen über die Inflations- und Wechselkursentwicklung enthalten.

⁹² Siehe dazu Format and Content of Stability and Convergence Programs. In: Public Finances in EMU 2002, European Economy, No 3/2002, p. 201-206.

eine Rückführung des gesamtstaatlichen Budgetdefizits auf 0,4% des BIP (2007) geplant. Allerdings dürfte sich dieser Konsolidierungsprozess angesichts der labilen Konjunkturlage aus gegenwärtiger Sicht verzögern.⁹³

Tabelle 33: Eckdaten des österreichischen Stabilitätsprogramms für die Jahre 2003 bis 2007

	2003	2004	2005	2006	2007
Finanzierungssaldo Staat in % des BIP	-1,3	-0,7	-1,5	-1,1	-0,4
davon:					
Bundessektor	-1,8	-1,4	-2,2	-1,9	-1,1
Länder und Gemeinden	0,5	0,7	0,7	0,7	0,7
Sozialversicherungsträger	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0
Staatseinnahmenquote (in % des BIP)	50,6	50,0	48,5	48,3	48,0
Staatsausgabenquote (in % des BIP)	51,9	50,7	50,0	49,4	48,4
Bruttoinlandsprodukt, real ¹⁾	0,9	1,9	2,5	2,5	2,4
Bruttoinlandsprodukt, nominell ¹⁾	2,3	3,2	4,0	3,9	3,9
1) Prozentveränderung zum Vorjahr. Quelle: BMF; Österreichisches Stabilitätsprogramm vom November 2003.					

Bei den Budgetüberschüssen der Länder und Gemeinden wird ein Anstieg von 0,5% des BIP im Jahr 2003 auf 0,7% des BIP (unter der Annahme einer Prolongation des mit Ende 2004 auslaufenden österreichischen Stabilitätspaktes) ab dem Jahr 2004 angenommen. Das Budgetdefizit des Bundessektors bewegt sich innerhalb des Prognosezeitraumes – abgesehen von den Jahren 2004 und 2007 mit Budgetdefiziten von 1,4% bzw. 1,1% des BIP – in der Größenordnung von 2% des BIP. Im Jahr 2005 wird das höchste Budgetdefizit des Bundes mit 2,2% des BIP als Folge der zweiten Etappe der Steuerreform erwartet. Für die Sozialversicherungsträger wird – in Anbetracht der Ausfallhaftung des Bundes für die Pensionsversicherung – über den gesamten Betrachtungszeitraum ein ausgeglichener Budgetsaldo angesetzt.

Innerhalb der Legislaturperiode (2003 bis 2006) werden im aktuellen Stabilitätsprogramm Einsparungen auf der **Ausgaben-**seite vorgesehen, die zu einem Rückgang der Ausgabenquote um 2,5 Prozentpunkte auf 49,4% des BIP (2006) führen sollen. Dabei sind folgende Maßnahmen vorgesehen:

- Verwaltungsreform des Bundes und Verminderung der Zahl öffentlich Bediensteter,
- Überprüfung von Bundesförderungen und ÖBB-Reform,
- Neuordnung der Aufgabenaufteilung bei Ländern, Städten und Gemeinden,
- Reform im Pensionsbereich und
- Reform der Sozialversicherung.

Für die Entwicklung der Einnahmenseite ist die Umsetzung der Steuerreform, die in zwei Etappen geplant ist, von großer Bedeutung. Die erste Etappe – die mit 1. Jänner 2004 in Kraft getreten ist – bewegt ein Volumen von rund 0,9 Mrd EUR und soll laut Stabilitätsprogramm zu einer Nettoentlastung von rund 0,5 Mrd EUR (0,25% des BIP) führen. Die Eckpfeiler im Rahmen des ersten Reformschrittes sind:

⁹³ Die Sensitivitätsanalyse des aktuellen Stabilitätsprogramms zeigt, dass auch bei einem geringeren Wachstumspfad (durchschnittliches Wachstum um etwa 1,5% pro Jahr) eine deutliche Unterschreitung der Defizitobergrenze in Höhe von 3% des BIP für den gesamten Prognosezeitraum sichergestellt wird. Allerdings läge das Budgetdefizit auch noch 2007 bei 0,9% des BIP.

- Entlastung unterer und mittlerer Einkommen durch Erhöhung der Steuerfreigrenze im Einkommensteuergesetz (vollständige Steuerentlastung für Bruttojahreseinkommen bis knapp 14.500 EUR),
- Förderung der Eigenkapitalbildung in Unternehmen durch Einführung einer begünstigten Besteuerung nicht entnommener Gewinne für Einzelunternehmen und Personengesellschaften (halber Steuersatz, mindestens jedoch 20%),
- Verstärkung der ökologischen Komponenten im österreichischen Steuersystem im europäischen Gleichklang (Energie- und Mineralölsteuern),
- Entlastung im Bereich der Lohnnebenkosten insbesondere für ältere Arbeitnehmer,
- Streichung der 13. Umsatzsteuer-Sondervorauszahlung (bereits ab 2003).

Ab dem Jahr 2005 soll die zweite Etappe der Steuerreform⁹⁴ wirksam werden und zu einer Nettoentlastung von rund 2,5 Mrd EUR führen. Insgesamt dürfte die angestrebte Steuerentlastung ein Ausmaß von rund 3,0 Mrd EUR bzw. 1,3% des BIP erreichen und die gesamtstaatliche Abgabenquote ab 2005 auf unter 43% des BIP senken. Die Einnahmenquote wird ebenso rückläufig ausgewiesen und bis Ende der Legislaturperiode eine Höhe von 48,3% des BIP erreichen.

Tabelle 34: Bestimmungsgründe der Veränderung der Schuldenquote des öffentlichen Sektors 2003 bis 2007

	2003	2004	2005	2006	2007
Staatsschulden in Mrd EUR	148,2	151,7	153,6	155,1	155,0
Schuldenquote in % des BIP	66,4	65,8	64,1	62,3	59,9
Veränderung der Schuldenquote	-0,3	-0,6	-1,7	-1,8	-2,4
davon Beitrag ¹⁾					
des primären Saldos ²⁾	-2,4	-2,8	-1,9	-2,2	-2,8
der Zinszahlungen des Staates	+3,6	+3,5	+3,4	+3,3	+3,2
des nominellen BIP-Wachstums	-1,8	-1,8	-2,6	-2,5	-2,5
des Stock-Flow-Adjustment	+0,3	+0,5	-0,6	-0,4	-0,3
1) - = positiver Beitrag (+ = negativer Beitrag) zur Reduzierung der Schuldenquote.					
2) - = Primärüberschuss.					
Quelle: BMF; Österreichisches Stabilitätsprogramm vom November 2003.					

Das Stabilitätsprogramm sieht einen kontinuierlichen Anstieg der nominellen Staatsverschuldung bis zum Jahr 2006 vor, der am Ende des Prognosezeitraums (2007) zum Stillstand kommt.⁹⁵ Aufgrund des unterstellten (nominellen) Wirtschaftswachstums und der Entwicklung des Primärsaldos ist ein sukzessiver Rückgang der Verschuldungsquote zu erwarten, der durch die Rückführung der Schulden aus der Rechtsträgerfinanzierung verstärkt wird (Stock-Flow-Adjustments). Gemäß Stabilitätsprogramm sollte schließlich im Jahr 2007 der Referenzwert von 60 Prozent unterschritten werden.

Die EU-Kommission kam bei ihrer Bewertung des aktualisierten österreichischen Stabilitätsprogramms vom November 2003 für die Jahre 2003 bis 2007 zu folgenden Schlussfolgerungen zu Jahresanfang 2004:⁹⁶

- Das unterstellte makroökonomische Szenario erscheint realistisch, dürfte aber eher optimistisch einzustufen sein.
- Der haushaltspolitische Kurs des aktualisierten Stabilitätsprogramms sollte zwar sicherstellen, dass die Defizitober-

⁹⁴ Zum Zeitpunkt der Erstellung des Stabilitätsprogramms waren noch keine Details über die 2. Etappe der Steuerreform bekannt. Anfang Mai 2004 wurden u. a. eine Reform des Einkommen- bzw. Lohnsteuertarifs, Kinderzuschläge zum Alleinverdienerabsetzbetrag, eine Erhöhung der Pendlerpauschale, eine Senkung des Körperschaftsteuertarifs und Verbesserungen bei der Gruppenbesteuerung vom Nationalrat beschlossen.

⁹⁵ Eine Verminderung der Verschuldungshöhe in absoluten Größen erfordert Budgetüberschüsse und/oder finanzielle Transaktionen (Vermögenstransaktionen), die in die Position „Stock-Flow-Adjustment“ eingehen.

⁹⁶ Ausschnitte aus der Presseaussendung der Europäischen Kommission vom 7. Jänner 2004 (IP/04/13).

grenze von 3% des BIP selbst bei einem normalen Konjunkturabschwung nicht überschritten wird. Das Ziel eines ausgeglichenen Haushaltes gemäß den Vorgaben des Europäischen Stabilitäts- und Wachstumspaktes dürfte aber während des gesamten Programmzeitraumes unerreicht bleiben.

- Die Rückführung der Verschuldungsquote erfolgt unter optimistischen Annahmen bezüglich des BIP-Wachstums sowie der Einplanung beträchtlicher Privatisierungserlöse, sodass die angestrebte Unterschreitung des 60-Prozent-Referenzwertes im Jahr 2007 mit großer Unsicherheit behaftet ist.
- Der bestehenden Unsicherheit bezüglich der erwarteten Einsparungen auf Bundesebene und der positiven Beiträge zum gesamtstaatlichen Haushaltsergebnis seitens der nachgeordneten Gebietskörperschaften sollte mit einer weiteren Ausgabenzurückhaltung begegnet werden.
- Die Einnahmenverluste aus der angestrebten Senkung der Steuerbelastung im Rahmen der geplanten Steuerreform sollten durch weitere Kürzungen der strukturellen Ausgaben (insbesondere auch auf regionaler und kommunaler Ebene) kompensiert werden. Die bisherigen Erfahrungen haben das Risiko aufgezeigt, Steuersenkungen ohne gleichzeitige und angemessene Ausgabenzurückhaltung vorzunehmen.
- Die generelle Vorgabe, „eine prozyklische Politik zu vermeiden“, wird im Jahr 2005 durch die geplante Reduktion der Abgabenbelastung missachtet, wenngleich diese Maßnahme zur wachstumsfreundlichen Gestaltung der Angebotsbedingungen beiträgt.
- Die Rentenreform stellt ein bedeutendes Element der angestrebten Reformprozesse dar, um die durch die Bevölkerungsalterung entstehenden Belastungen öffentlicher Haushalte aufzufangen. Allerdings verzögert die lange Übergangszeit bei der Aufhebung der Regelung zur vorzeitigen Pensionierung die Entlastung öffentlicher Finanzen.

7 ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

7.1 Rahmenbedingungen und Fiskalposition des öffentlichen Sektors in Österreich 2003

- Die nunmehr seit 2001 anhaltende Konjunkturschwäche konnte auch im Berichtsjahr 2003 nicht überwunden werden. Die österreichische Wirtschaft wuchs im Jahr 2003 mit real $\frac{3}{4}$ % (2002: +1,4%) im gleichen Ausmaß wie der Durchschnitt der EU-15 und rascher als die Eurozone (+0,4%). Erschwerend für eine konjunkturelle Erholung in Europa wirkte die schwache Binnennachfrage, verbunden mit einer steigenden Sparquote als Folge der zunehmenden Verunsicherung der Bevölkerung angesichts der angespannten Arbeitsmarktsituation sowie der Konsolidierungsbemühungen (z. B. Pensionsreformen) öffentlicher Haushalte, aber auch die Stärke des Euro (Kapitel 2.3).
- Die Zinsentwicklung wies abermals vorrangig einen Abwärtstrend auf: Die Drei-Monats-Zinssätze auf dem **Geldmarkt** (EURIBOR) lagen im Jänner bei 2,8%, erreichten ihre geringsten Werte im Juli mit 2,1% und stiegen im weiteren Jahresverlauf geringfügig (Dezember 2003: 2,15%). Die Kapitalmarktsätze verzeichneten einen ähnlichen Verlauf, wenngleich der Zinsanstieg im Herbst 2003 akzentuierter als auf dem Geldmarkt ausfiel. Die **Sekundärmarktrendite** für österreichische Bundesanleihen unterschritt im Jahresdurchschnitt (10-Jahres-Bereich) den Vorjahreswert um 0,8 Prozentpunkte und lag 2003 bei 4,2%. Der Abstand zwischen den 10-Jahres-Zinssätzen und den Drei-Monats-Zinssätzen erreichte im Jahresdurchschnitt 185 Basispunkte (2002: 165 Basispunkte) (Kapitel 2.1 und Kapitel 4.3)
- Die **aktuellen Ergebnisse für die Budgetentwicklung des öffentlichen Sektors in Österreich** (Stand: März 2004) für das Berichtsjahr 2003 bestätigen die bereits zu Jahresanfang 2003 im österreichischen Stabilitätsprogramm dargestellte Ausweitung des gesamtstaatlichen Budgetdefizits in Österreich. Nach einem Budgetdefizit im Jahr 2002 in Höhe von 0,2% des BIP, dürfte sich im Berichtsjahr ein Budgetdefizit für den öffentlichen Sektor in Höhe von 1,3% des BIP ergeben. Dabei muss jedoch erwähnt werden, dass die vorliegenden Daten für 2003 noch vorläufig sind und vor allem im Bereich der Gemeindegebarung auf Schätzungen beruhen (Kapitel 3.2.1).
- Im Berichtsjahr 2003 waren für die Verschlechterung des Budgetsaldos des Staates insbesondere **konjunkturelle Einflüsse** verantwortlich. Zum Teil bedingten jedoch auch andere Einflussfaktoren budgetäre Mehrausgaben bzw. Minder-einnahmen, die durch die Fortsetzung des Konsolidierungskurses nur zum Teil kompensiert werden konnten. Im Folgenden werden nun wichtige Einzelaspekte, die die Budgetentwicklung im Jahr 2003 bei den öffentlichen Haushalten prägten, angeführt (Kapitel 3.2.1):
 - Das **Steueraufkommen** war im Jahr 2003 vor allem durch die anhaltend ungünstige Wirtschaftslage, aber auch infolge von Sondereffekten abermals äußerst gedämpft. Die Gesamtsteuereinnahmen aller Gebietskörperschaften fielen sogar um 0,4 Mrd EUR geringfügig niedriger als im Vorjahr aus (Steueraufkommen 2003: 62,9 Mrd EUR, 2002 und 2001: 63,3 Mrd EUR). Erhebliche Steuerausfälle waren insbesondere bei den direkten Steuern und hier wiederum bei der **veranlagten Einkommen- und Körperschaftsteuer** zu verzeichnen, deren Aufkommen rückläufig war. Das geringe Steueraufkommen bei den direkten Steuern ging zum Teil auch auf Sondereffekte zurück, wie Steuererleichterungen aus den beiden Konjunkturpaketen des Jahres 2002, Steuererleichterungen für Geschädigte der **Hochwasserkatastrophe im Sommer 2002**, Zahlungen infolge der **Aufhebungen der Unfallrentenbesteuerung** sowie auf einen Rückgang der **Steuerguthaben**. Die staatlichen Einnahmen aus der Umsatzsteuer stagnierten ebenfalls, wobei sich die Reform der Einfuhrumsatzsteuer zusätzlich auswirkte. Insgesamt ergab sich im Berichtsjahr 2003 ein geringfügiger Zuwachs an Steuereinnahmen von 0,1 Mrd EUR gegenüber dem Vorjahr auf Bundesebene, während das Steueraufkommen der Landes- und Gemeindeebene mit jeweils -0,2 Mrd EUR leicht rückläufig war.

- Die angespannte Arbeitsmarktlage (weiterer Anstieg der Arbeitslosigkeit) erforderte auf der Ausgabenseite erhöhte Budgetmittel des Bundes für Leistungen der Arbeitslosenversicherung (+0,3 Mrd EUR oder +11,2%) und dürfte gleichzeitig auch bei den Ländern und Gemeinden Mehrausgaben für die soziale Absicherung (Sozialhilfe) bedingt haben. Die ASVG-Pensionen wurden 2003 mit einer über der Inflationsrate liegenden Rate von durchschnittlich 2,0% (0,5% Pensionserhöhung plus 1,5% Wertausgleich) angehoben. Der Zuschuss des Bundes für die Pensionsversicherung stieg deutlich (+1,0 Mrd EUR oder +17,8%), wobei allerdings dieser Zuwachs teilweise durch den Wegfall von bisherigen Zahlungen des AMS an die Sozialversicherungsträger begründet war.
- Darüber hinaus ergaben sich beim Bund insbesondere **Mehrausgaben durch familienpolitische Maßnahmen** (Inanspruchnahme des Kinderbetreuungsgeldes, Anhebung der Familienbeihilfen per 1. Jänner 2003; Ausgaben des Familienlastenausgleichsfonds: +0,4 Mrd EUR oder 7,7%) und durch steigende **Personalkosten**. Durch die Anhebung der Pensionen sowie den Anstieg der Pensionierungen stiegen die Pensionsleistungen des Bundes für Bundesbeamte und Landeslehrer um insgesamt 0,2 Mrd EUR oder 6,4%, wobei insbesondere die Pensionsleistungen an die Landeslehrer einen expansiven Verlauf aufwiesen (+0,1 Mrd EUR oder 12,2%). Die Anzahl der Pensionierungen von Bundesbeamten hat sich 2003 mit 6.987 Personen im Vergleich zum Vorjahr beinahe verdoppelt. Auch die Kosten für die aktiv Bediensteten des Bundes (Arbeitnehmerentgelte laut ESVG) entwickelten sich 2003 infolge der Lohnanhebung (+2,1% oder zumindest um 30 Euro pro Monat) etwas dynamischer als im Vorjahr (2003: +0,2 Mrd EUR oder +2,5%, 2002: +0,1 Mrd EUR oder +0,8%). Positiv hervorzuheben ist, dass der Bund sein Vorhaben, den Personalstand deutlich zu reduzieren, fortsetzte und im Jahr 2003 (31.12.2002 bis 31.12.2003) weitere 4.069 Beschäftigte in Vollzeitäquivalenten (davon 192 VZÄ durch Ausgliederungen (Museen)) abbaute. Ausgaben reduzierend wirkte sich neben dem strikten Budgetvollauf vor allem der Rückgang bei den Zinszahlungen für die Finanzschulden aus, die 2003 um 0,3 Mrd EUR oder 4,4% geringer als im Vorjahr ausfielen.
- Zusatzkosten bei allen gebietskörperschaftlichen Ebenen haben die Maßnahmen zur Beseitigung der Infrastrukturschäden der Hochwasserkatastrophe im Sommer 2002 verursacht, die zum Teil erst im Jahr 2003 durchgeführt worden sind.
- Ausschlaggebend für den Rückgang des Finanzierungsüberschusses der Länder dürfte vorrangig die Abnahme der Ertragsanteile als Folge der schwachen Entwicklung der Steuereinnahmen gewesen sein. Auf der Ausgabenseite schlugen vor allem **Mehrausgaben für Sozialleistungen** sowie die **steigenden Kosten im Gesundheitsbereich** zu Buche. Weiters wurde die **Wirtschaftsförderung** ausgebaut und die **Investitionstätigkeit** – insbesondere vor dem Hintergrund des seit dem Jahr 2002 erweiterten Verantwortungsbereichs im Straßenbau – forciert. Einsparungen wurden im Wesentlichen durch die konsequente Rückführung der Verschuldung und der damit verbundenen Reduktion der Zinsbelastung (begünstigt vom allgemein niedrigen Zinsniveau), durch Personalaufnahmestopps in einigen Bundesländern (Aufrechterhaltung in Tirol, Salzburg bzw. Einführung in der Steiermark) sowie in geringem Umfang durch Ausgliederungen (z. B. Vorarlberger Landeskonservatorium GmbH) erreicht. Weiters wurde der eingeschlagene Weg, Forderungen aus Wohnbauförderungsdarlehen zu verkaufen und zur Schuldentilgung, Rücklagenzuführung und/oder Veranlagung zu verwenden, fortgesetzt (Steiermark). Die im Rahmen des innerösterreichischen Stabilitätspaktes vereinbarten Beiträge der Länder (einschließlich Wien) zum Finanzierungssaldo des Gesamtstaates in Höhe von 0,75% des BIP bzw. 1,67 Mrd EUR dürften auf der Grundlage vorläufiger Ergebnisse zum Rechnungsabschlussjahr 2003 nicht zur Gänze erreicht worden sein.
- Auch die **Gemeinden** waren im Jahr 2003 mit einem leichten Rückgang der Steuereinnahmen gegenüber dem Vorjahr konfrontiert. Dafür zeichnete vor allem die rückläufige Entwicklung der Ertragsanteile an den gemeinschaftlichen Bundesabgaben verantwortlich. Das Ausgabenwachstum wurde wesentlich durch die **Ausweitung der Transferleistungen** (im Gesundheits- und Sozialbereich), aber auch durch die deutliche Zunahme des Personalaufwandes bestimmt. Der Anstieg der Personalausgaben dürfte unter anderem auch die Folge der Einrichtung von zusätzlichen Kinderbetreuungsplätzen und steigenden Personalständen in den Bereichen Gesundheit und Soziales (insbesondere Alten- und Pflegeheime) gewesen sein. Zudem gab es Veränderungen hinsichtlich des kommunalen Aufgaben-

spektrums im Berichtsjahr erfolgte die Übertragung des Pass- und Fundwesens (1. Februar 2003) in Gemeinden mit Bundespolizeibehörden. Dennoch dürfte der **Stabilitätsbeitrag der Gemeinden** ausgeglichener Haushalt für das Jahr 2003 erreicht worden sein. Zur Erreichung dieses Zieles durften allerdings geplante Investitionsvorhaben aufgeschoben werden sei es bzw. erfolgten Investitionen vor allem im Bereich der Betriebe mit marktbestimmter Tätigkeit (ausgegliederte Einheiten). Das Haushaltsergebnis dürfte ferner auch durch die Intensivierung kommunaler Kooperationen (z. B. zentrales Beschaffungswesen, Immobilien- und Siedlungsmanagement) sowie die vermehrte Nutzung von alternativen Finanzierungsformen positiv beeinflusst worden sein.

- Im **internationalen Vergleich** hat sich die Fiskalposition Österreichs im Berichtsjahr trotz der Defizitausweitung nicht verschlechtert. Nachdem Österreich in den Jahren 2001 und 2002 Budgetsalden in der Nähe eines ausgeglichenen Haushaltes ausgewiesen hatte, erhöhte sich das Budgetdefizit zwar im Berichtsjahr 2003 auf 1,3 % des BIP, lag aber weiterhin sowohl deutlich unter der 3-Prozent-Obergrenze des Maastricht-Vertrages als auch deutlich unter dem Durchschnitt des Euroraumes (-2,7 % des BIP) bzw. der EU-15-Länder (-2,6 % des BIP). Hohe Budgetüberschüsse wiesen 2003 nur noch Finnland (+2,3 % des BIP), Dänemark (+1,5 % des BIP) und Schweden (+0,7 % des BIP) auf. Kapitel 5.
- Hervorzuheben ist weiters, dass im Berichtsjahr 2003 wichtige **strukturelle Reformen** beschlossen wurden, die in den kommenden Jahren zur Konsolidierung der öffentlichen Haushalte beitragen werden. Dazu zählen insbesondere die **Pensionsreform 2003** und die **OBB-Reform**. Darüber hinaus wurden durch die **erste Etappe der Steuerreform** und durch das so genannte **Wachstums- und Standortpaket** Schritte zur Verbesserung der Standortattraktivität und für die Stärkung der Beschäftigung sowie der Kaufkraft der privaten Haushalte gesetzt. Kapitel 3.2.1.
- **Insgesamt** beliefen sich im Jahr 2003 die **Einnahmen des Gesamtstaates** auf 111,5 Mrd. EUR oder 49,7 % des BIP und die **Ausgaben** auf 114,7 Mrd. EUR oder 51,2 % des BIP. Im Zeitvergleich wiesen 2003 die Gesamteinnahmen des Staates ein extrem niedriges Wachstum auf, das noch geringer als im Vorjahr war (2003: +0,4%; 2002: +1,2%). Die Ausgaben des Staates insgesamt entwickelten sich 2003 etwas dynamischer, unterschritten aber mit einem Zuwachs von 2,5% den Durchschnitt der letzten fünf Jahre in Höhe von 2,7 % pro Jahr. Die **gesamtsstaatliche Abgabenquote** verminderte sich zum zweiten Mal in Folge merklich (2003: 43,2 % des BIP; 2002: 44,3 % des BIP; 2001: 45,4 % des BIP). Kapitel 3.2.1.
- **Tabelle 11** zeigt, dass mehr als 60% der **Ausgaben des Staates für Transferleistungen an Dritte** (Sozialleistungen an private Haushalte und Subventionen an Unternehmen) (benahe 33% für die **öffentliche Verwaltung** (Löhne- und Gehälter, Sachaufwand) und in etwa 7% für **Zinszahlungen** der öffentlichen Verschuldung) aufgewendet werden. Für **Investitionen** (Bruttoinvestitionen) werden lediglich in etwa 2% der Gesamtausgaben verwendet. Im Zeitvergleich (1999 bis 2003) ist zu erkennen, dass in den letzten Jahren die Ausgaben für die öffentliche Verwaltung (Sach- und Personalaufwand) durchwegs Veränderungsraten aufwiesen, die merklich niedriger als das Gesamtausgabenwachstum waren, die Ausgaben des Staates für Transferleistungen (an private Haushalte und Unternehmen) einen eher dynamischen Charakter aufwiesen und dass für Zinszahlungen (der öffentlichen Schuld) sowie Investitionen (oft sogar rückläufige Verläufe) zu verzeichnen waren. Im Berichtsjahr 2003 bestätigte sich dieser Trend abermals, allerdings erhöhte sich der Sach- und Personalaufwand der öffentlichen Verwaltung etwas stärker als in den Vorjahren (Kapitel 3.2.2).
- Die **Ausgliederungen** waren primär dafür verantwortlich, dass sich die **öffentlichen Investitionsausgaben** innerhalb der Beobachtungsperiode (1999 bis 2003) sehr stark reduziert haben (durchschnittlich -6,1 % pro Jahr). Zählt man die Investitionen der ausgegliederten Einheiten, die in der Vergangenheit Teil des Sektors Staat gewesen sind, zu den staatlichen Investitionen hinzu, so ergibt sich folgendes Bild: Insgesamt stagnieren die Bruttoinvestitionen des Staates (einschließlich Ausgliederungen) mit einem Volumen in der Größenordnung von 6 Mrd. EUR. Während die Bundesebene die Investitionen ausweitete, haben die Gemeinden (auch unter Berücksichtigung der Investitionen in den ausgegliederten Organisationen) ihr Investitionsvolumen erheblich rückgeführt. Die Gemeindeinvestitionen (inklusive der Ausgliederungen) gingen von 3,1 Mrd. EUR (1995) auf 2,4 Mrd. EUR (2002) zurück. Kapitel 3.2.2.

- Auf der Einnahmenseite tragen entscheidend die Steuern und Sozialversicherungsbeiträge zur Finanzierung der öffentlichen Ausgaben bei. Sie decken in Summe beinahe 90% der Einnahmen des Staates ab. Weitere Finanzierungsquellen stellen „Produktionserlöse“ (Leistungsentgelte), „Vermögenseinkommen“ (Zinsen, Dividenden, Konzessionsentgelte) des Staates sowie „Transfers“ (z. B. Studienbeiträge, Gerichtsgebühren) an den Staat dar, die gemessen an ihrem Anteil an den Gesamteinnahmen jedoch vergleichsweise unbedeutend sind. Innerhalb dieser als „sonstige Einnahmen“ bezeichneten Gruppe mit einem Anteil von etwas über 10% sind die „Produktionserlöse“ (v. a. Entgelte für Dienstleistungen, wie beispielsweise Spitalsleistungen, Pflegeheime oder kommunale Versorgungseinrichtungen) jene, die den höchsten Finanzierungsbeitrag liefern. Ihr Anteil nimmt aufgrund der Ausgliederungen marktnaher Einheiten mit relativ hohem Kostendeckungsgrad jedoch tendenziell ab (Anteil an den Gesamteinnahmen 1999: 6%; 2003: 4%) (Kapitel 3.2.2).
- Die föderale Struktur der öffentlichen Einnahmen und Ausgaben ist der Tabelle 12 zu entnehmen. Sie zeigt, dass das Gewicht der einzelnen staatlichen Ebenen an den jeweiligen Ausgaben- und Einnahmenkategorien sowie an den Ausgaben und Einnahmen in Summe sehr unterschiedlich ist. Zwischen den vier Teilssektoren des Staates bestehen enge Verflechtungen, die sich empirisch durch das hohe Volumen an „intragovernmentalen Transfers“ zeigen. Obwohl die Steueranteile der einzelnen Gebietskörperschaften, die im Finanzausgleichsgesetz geregelt sind, direkt als Steuereinnahmen des jeweiligen Rechtsträgers (Empfängers) verbucht sind, decken die intergovernmentalen Transfererinnahmen der Länder rund die Hälfte und jene der Gemeinden rund ein Fünftel der jeweiligen Gesamteinnahmen ab. Bei den Sozialversicherungsträgern bedingt insbesondere der Bundesbeitrag zu den Pensionen eine intergovernmentale Einnahmenquote von mehr als 25%. Betrachtet man die Ausgabenseite, so wird ersichtlich, dass im Wesentlichen die Bundesebene Leistungen (mit)finanziert, die von anderen öffentlichen Rechtsträgern erbracht werden (z. B. Landeslehrer, Wohnbauförderung, Bundesbeitrag zur Krankenanstaltenfinanzierung) Im Jahr 2003 erreichten die gesamten Transferzahlungen zwischen Bund, Ländern, Gemeinden und Sozialversicherungsträgern rund 31 Mrd EUR, wovon rund 21 Mrd EUR auf Zahlungen des Bundes entfielen (Kapitel 3.2.2).
- Der Schuldenstand im Sinne von Maastricht erreichte Ende 2003 – nach vorläufigen Ergebnissen – die Höhe von 145,5 Mrd EUR und erhöhte sich – trotz Budgetdefizit – gegenüber dem Vergleichswert des Vorjahres kaum (2002: 145,3 Mrd EUR). Gemessen am BIP ergab sich eine Reduktion der Verschuldungsquote um 1,7 Prozentpunkte des BIP von 66,6% (Ende 2002) auf 64,9% des BIP (Ende 2003). Lässt man – abweichend von der Eurostat-Feststellung – die Finanzierungen des Bundes für Rechtsträger, die dem privaten Sektor zuzurechnen sind, außer Acht, so vermindert sich die Verschuldungsquote um rund 11 Mrd EUR oder 4,8% des BIP auf 60,1% des BIP. Ohne diese Rechtsträgerfinanzierungen hätte somit Österreich am Ende des Berichtsjahres die Maastricht-Obergrenze von 60% des BIP nur marginal überschritten (Kapitel 3.3).
- Der Fall der Rechtsträgerfinanzierungen in Österreich zeigt, dass aus ökonomischer Sicht grundsätzlich ein Abgehen vom gegenwärtigen EU-Konzept einer Bruttoverschuldung hin zu einer Nettoverschuldung bzw. zumindest eine Erweiterung des Indikatorensatzes um die Nettoverschuldung zweckmäßig wäre. Zur Evaluierung der öffentlichen Schuldentwicklung im Hinblick auf die langfristige Tragfähigkeit erscheint eine Kenngröße, die neben den finanziellen Passiva auch die finanziellen Aktiva (Bankeinlagen, Darlehensgewährungen, Wertpapierveranlagungen, Beteiligungen) des Staates einbezieht, geeigneter. Ein solches Nettokonzept in Bezug auf die Verschuldung würde weiters auch mit dem Maastricht-Defizitbegriff korrespondieren, der Auskunft über die Veränderung des Nettofinanzvermögens des Staates gibt (Kapitel 3.3).
- Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die öffentlichen Haushalte in Österreich im Jahr 2003 den Konsolidierungskurs fortgesetzt haben. Allerdings zeigt sich, dass insbesondere länger anhaltende Konjunkturschwächen den Konsolidierungsdruck erhöhen. Zum einen ergeben sich zusätzliche Ausgaben infolge der Konjunkturschwäche (automatische Stabilisatoren), zum anderen können Ausgabenpositionen mit steigender Tendenz (gesetzlich normierte Anpassungen, beschlossene bzw. vereinbarte Leistungsverbesserungen und/oder Mengen- bzw. Preiseffekte bei öffentlichen Leistungen) nicht durch zusätzliche Einnahmen (Konjunkturdividende) kompensiert werden. Die Folge ist eine Auswei-

tung des Budgetdefizits. Zwar weist Österreich im internationalen Vergleich ein niedriges Budgetdefizit auf, allerdings erscheinen weitere strukturelle Reformmaßnahmen notwendig, um das Ziel eines ausgeglichenen Haushalts über den Konjunkturzyklus nachhaltig zu erreichen. Im Zusammenhang mit der „Qualität“ der öffentlichen Finanzen kann ferner festgestellt werden, dass Verschiebungen der Ausgaben- und Einnahmenstruktur des öffentlichen Sektors in Österreich im Berichtsjahr vorrangig durch konjunkturelle Einflussfaktoren (Konjunkturschwäche) hervorgerufen wurden. Das Wirkenlassen der automatischen Stabilisatoren sowie zusätzliche Steuererleichterungen einerseits und zusätzliche Ausgaben im Bereich der Transferleistungen an den privaten Sektor andererseits trugen dazu bei, die ausgeprägte Konjunkturschwäche in Österreich zu dämpfen (Kapitel 3.2).

7.2 Finanzschuldengearbung des Bundes und Gläubigerstruktur im Jahr 2003

- Die **bereinigte Finanzschuld des Bundes** (ohne Eigenbesitz) stieg 2003 infolge des höheren Nettodefizits stärker als im Vorjahr (2003: 2,9 Mrd EUR oder 2,4%, 2002: 2,5 Mrd EUR oder 2,1%) und erreichte damit zu Jahresende die Höhe von 126,9 Mrd EUR. Gemessen am BIP war dennoch ein moderater Rückgang der Verschuldungsquote des Bundes zu verzeichnen (2003: 56,6% des BIP, 2002 56,8% des BIP). Der Anteil der Fremdwährungsschuld an der bereinigten Finanzschuld verminderte sich vergleichsweise stark von 12,7% (Ende 2002) auf 11,0% Ende 2003 (Kapitel 4.1.1).
- Das Debt-Management des Bundes in Österreich deckte im Berichtsjahr 2003 den **Finanzierungsbedarf** stärker als bisher durch **längerfristige EUR-Bundesanleihen**. Neuaufnahmen (unter Berücksichtigung der Swaps) erfolgten 2003 zu rund 90% in Form von EUR-Bundesanleihen (2002: rund 75%). Für diese Debt-Management-Strategie sprachen einerseits das historisch tiefe nominelle Zinsniveau und zum anderen die Marktgegebenheiten im Euroraum. Die Nachfrageseite auf dem Eurofinanzmarkt wird von international agierenden Finanzintermediären geprägt, die hohe Volumina bzw. Übernahmequoten nachfragen und dem Kriterium „Liquidität“ sehr hohe Bedeutung beimessen (Kapitel 4.1.1).
- Der **Renditenabstand** deutscher Bundesanleihen, die den „Benchmarkstatus“ im 10-jährigen Laufzeitsegment innehaben, zu jenen Österreichs verringerte sich im Berichtsjahr weiter. Im Jahresdurchschnitt 2003 betrug die Renditedifferenz zu Deutschland bei 10-jährigen Anleihen nur noch 8 Basispunkte (2002: 18 Basispunkte). Vergleichbare Entwicklungen waren auch bei den meisten anderen WWU-Staaten gegenüber Deutschland zu beobachten (WWU-Durchschnitt 2002: 18 Basispunkte; 2003: 9 Basispunkte - ohne Griechenland und Luxemburg) (Kapitel 4.1.1).
- Die **Finanzierungsaktivitäten des Debt-Managements des Bundes** umfassen nicht nur Kapitalaufnahmen zur Deckung des Bruttofinanzierungsbedarfes des Bundes (Nettodefizit und Tilgungen), sondern auch Finanzoperationen zur Steuerung des Schuldenportefeuilles (Portfoliomanagement) in Bezug auf Laufzeit, Verzinsungsmodalität und Währungsstruktur, um eine Anpassung der Verschuldungsstruktur an die jeweiligen Marktgegebenheiten möglichst rasch zu gewährleisten und die Controlling-Richtlinien zu unterstützen (siehe Kapitel 4.4). Dieser Umstand zeigt sich vor allem im Anstieg der Forderungen und Verbindlichkeiten aus **Swap-Verträgen**. Im Jahr 2003 wurden neben den Währungs- und Zinsswaps im Zuge der Schuldenaufnahme auch nachträgliche Cross-Currency-Swaps zur Umschichtung bereits bestehender Verbindlichkeiten wieder verstärkt eingesetzt (Kapitel 4.1.1).
- Die **Struktur der Finanzschuld des Bundes** in Österreich verschob sich im Jahr 2003 weiter in Richtung titrierte Euroschuldformen. Von der bereinigten Finanzschuld des Bundes entfielen zu Jahresende bereits 76,2% auf EUR-Bundesanleihen (2002: 73,0%) und auf alle titrierten Schuldformen in Euro 77,4% (2002: 74,3%). Der Anteil an Kredit- und Darlehensverträgen in Euro geht kontinuierlich zurück und betrug Ende 2003 nur noch 11,7% (2002: 13,0%) der bereinigten Finanzschuld (Kapitel 4.1.2).
- Das aushaftende Volumen an **Fremdwährungsverbindlichkeiten** des Bundes wurde im Berichtsjahr 2003 leicht abgebaut. Zudem waren abermals buchmäßige Kursgewinne bei der bereinigten Fremdwährungsschuld zu verzeichnen

buchmäßiger **Nettokursgewinn** in Höhe von 1,1 Mrd. EUR; Beide Faktoren bewirkten, dass sich der Fremdwährungsanteil an der bereinigten Finanzschuld im Jahresabstand relativ stark reduzierte (Fremdwährungsanteil Ende 2003: 11,0%; Ende 2002: 12,7%). Das in Euro umgerechnete **Volumen an Fremdwährungsverbindlichkeiten** (unter Berücksichtigung des Eigenbesitzes und WTV) betrug Ende 2003 13,9 Mrd. EUR und lag damit um 1,8 Mrd. EUR unter dem Vorjahreswert von 15,7 Mrd. EUR (Kapitel 4.1.3).

- Die Verwirklichung der WWÜ ging mit einem Wegfall der traditionellen Rolle der österreichischen Finanzintermediäre als Hauptinvestoren für die Verschuldung des Bundes einher. Mittlerweile finanzieren **ausländische Investoren** (insbesondere des Euroraumes) beinahe 65% der gesamten Verbindlichkeiten des Bundes in Euro und Fremdwährungen. Ende 1998 betrug die Auslandsverschuldungsquote des Bundes (in ausländischem Besitz befindliche Verbindlichkeiten des Bundes gemessen an der Finanzschuld im engeren Sinn vor Swaps und einschließl. Rechtsträgerfinanzierungen) noch unter 40%. Von dem im Berichtsjahr emittierten Bundesanleihevolumen in Euro in Höhe von 15,6 Mrd. EUR (inklusive 10-Prozent-Eigenanteil und einschließl. Rechtsträgerfinanzierungen) übernahmen ausländische Primärhandler im Zuge des Tenderverfahrens bzw. im Zuge der syndizierten Emissionen rund 88% (2002: 89%). Berücksichtigt man zusätzlich die Sekundärmarkttransaktionen, so erwarben ausländische Gläubiger 79% des Emissionsvolumens des Bundes im Berichtsjahr (Kapitel 4.1.1).
- Das historisch **niedrige nominelle Zinsniveau** 2003 sowie das gegebene Tilgungsprofil (hohe Tilgungsvolumina in den nächsten Jahren) sprachen dafür, dass Finanzierungen mit fixer Verzinsung und längeren Laufzeiten forciert wurden, um einerseits die niedrigen Zinskosten über einen möglichst langen Zeitraum zu halten und um andererseits das Refinanzierungsrisiko (Zinsänderungsrisiko) in Grenzen zu halten. Von den aushaftenden Verbindlichkeiten des Bundes waren Ende des Berichtsjahres 92,8% mit einem **fixen Zinssatz** ausgestattet (2002: 91,1%). Finanzierungsinstrumente mit **Geldmarktkonditionen** stellten Ende 2003 4,0% der Verbindlichkeiten des Bundes dar (2002: 5,1%). Der Anteil an Titeln mit **variabler oder sprungfixer Verzinsung** (deren Zinssätze von der Entwicklung der **Kapitalmarktrenditen** (Sekundärmarkt/Primärmarkt) abhängen) verminderte sich von 3,8 auf 3,2%. Die durchschnittliche **Restlaufzeit des gesamten Schuldenportefolles** (Finanzschuld des Bundes inklusive Eigenbesitz) stieg im Berichtsjahr erstmals wieder seit über 15 Jahren (1986) deutlich. Zu Jahresende 2003 betrug die durchschnittliche Restlaufzeit 5,9 Jahre und lag damit um 0,4 Jahre über dem Vorjahreswert (Kapiteln 4.2 und 4.3).
- Die durchschnittliche **Nominalverzinsung** der Finanzschuld des Bundes ging trotz Verlängerung der Restlaufzeit im Berichtsjahr von 5,0% (Ende 2002) auf 4,8% (Ende 2003) zurück. Diese Entwicklung wurde vorrangig durch umfangreiche Tilgungen von Schuldkategorien mit deutlich höherer Nominalverzinsung (von bis zu 8,5%) ausgetriggert. Der nochmalige Rückgang des Marktzinnsniveaus im Jahr 2003 unterstützte zwar diese Entwicklung ebenfalls, wirkte sich auf die durchschnittliche Nominalverzinsung der Gesamtverschuldung des Bundes aufgrund des hohen Fixzinsanteils der Finanzschuld, geringerer Geldmarktfinanzierungen und infolge der Anleiheaufstockungen nur geringfügig aus. Hier muss erwähnt werden, dass die Kenngröße Nominalverzinsung infolge der in jüngster Zeit verfolgten Praxis, bestehende Anleihen aufzustocken, den tatsächlichen Durchschnittszinssatz (Rendite) für die Finanzschuld des Bundes nur noch eingeschränkt widerspiegelt (Kapitel 4.3).
- Analysiert man die Struktur der Finanzschuld des Bundes im Hinblick auf ihre **Zinssensitivität**, so zeigt sich, dass das Debt-Management des Bundes durch eine starke Nutzung von längerfristigen Fixzinsschuldformen bestrebt ist; die **Zinszahlungen im Budget** möglichst kontinuierlich verlaufen zu lassen (siehe auch Kapitel 4.4). Die im Berichtsjahr 2003 erfolgte Verschiebung des Fristigkeitsprofils in Richtung langfristige Finanzierungen mit fixer Verzinsung reduzierte das Zinsänderungsrisiko (Cash Flow at Risk) bzw. das Refinanzierungsrisiko in den kommenden Jahren zusätzlich. Dennoch kann kaum davon ausgegangen werden, dass sich der Rückgang der Nominalverzinsung im Ausmaß der vergangenen Jahre in Zukunft fortsetzt, da der positive Refinanzierungseffekt (Ersatz von hoch verzinsten Schuldkategorien der Vergangenheit durch geringer verzinsten) allmählich schwächer wird (Kapitel 4.3).

- Für den Aufwand der Finanzschuld gemäß Kapitel 58 „Finanzierungen, Währungstauschverträge“ des Bundesbudgets, der neben den Zinszahlungen auch sonstige Aufwendungen, wie Emissionskursverluste bzw. -gewinne (Disagio bzw. Agio), Provisionen und Spesen umfasst, wird in den Berichten des Staatsschuldenausschusses traditionell eine so genannte Nettodarstellung gewählt, die sich aus den Ausgaben abzüglich der Einnahmen des Budgetkapitels 58 ableitet (Tabelle 27). Im Berichtsjahr 2003 unterschritt die Ausgabenkomponente Zinsaufwand für die bereinigte Finanzschuld sogar den Vorjahreswert, obwohl Nettodefizite des Bundes in den Jahren 2002 und 2003 zu verzeichnen waren (Zinsaufwand 2003: 6,3 Mrd EUR, 2002: 6,6 Mrd EUR). Diese erfreuliche Entwicklung erklärt sich primär aus dem Umstand, dass Schuldkategorien mit höherer Nominalverzinsung im Vergleich zum gegenwärtigen Zinsniveau in größerem Umfang fällig wurden. Bezieht man den sonstigen Aufwand mit ein, so verminderte sich der Aufwand für die bereinigte Finanzschuld in geringem Umfang zusätzlich (-0,05 Mrd EUR). Im Berichtsjahr lagen die Ausgaben der Budgetkomponente „sonstiger Aufwand“ abermals unter jenen der Einnahmen (Kapitel 4.3).
- Stellt man den Zinskosten für die Finanzschuld des Bundes gesamtwirtschaftliche Eckgrößen gegenüber (Tabelle 29), so zeigt sich einerseits, dass der Zinsendienst für die Finanzschuld des Bundes eine bedeutende Ausgabenposition des Bundes darstellt, dass aber andererseits die Budgetbelastung vor allem durch den Konsolidierungskurs des Bundes und das rückläufige Marktzinsniveau, aber auch durch kostendämpfende Debt-Management-Maßnahmen vermindert werden konnte. So ging im Jahr 2003 die Zinsendienstquote (gemessen am BIP) trotz der schwachen Konjunktorentwicklung abermals zurück (2003: 2,8% des BIP, 2002: 3,0% des BIP). Die Zinszahlungen (einschließlich sonstiger Aufwand) binden aber immer noch mit 17,6% (2003) etwas weniger als ein Fünftel des Nettoabgabenerfolgs des Bundes (Budgetkapitel 52 „Öffentliche Abgaben“) (Kapitel 4.3).

ANHANG

- Anhang A1 Empfehlungen des Staatsschuldenausschusses seit Erscheinen des letzten Berichts
- Anhang A2 Fiskalindikatoren laut Maastricht 1986 bis 2004 (Finanzierungssaldo, Verschuldung, Zinsaufwand, Primärsaldo, Ausgaben-, Einnahmen- und Abgabenvolumen des Staates)
- Anhang A3 Bereinigte Finanzschuld und Nettodefizit des Bundes 1965 bis 2003
- Anhang A4 Struktur der Finanzschuld des Bundes nach Schuldformen (Stand und Anteile 1970 bis 2003 sowie Restlaufzeit und Nominalverzinsung 1986 bis 2003)
- Anhang A5 Fremdwährungsschuld des Bundes nach Währungen (Stand und Anteile 1980 bis 2003 sowie Fremdwährungsschuld im engeren Sinn 1994 bis 2003)
- Anhang A6 Finanzschuld im engeren Sinn und Cross-Currency-Swaps nach Schuldformen 2003
- Anhang A7 Langfristige Verbindlichkeiten von Unternehmen öffentlicher Gebietskörperschaften 1997 bis 2003
- Anhang A8 Finanzschuld der Länder 1993 bis 2002
- Anhang A9 Finanzschuld der Gemeinden 1993 bis 2002
- Anhang A10 Staatsverschuldung im internationalen Vergleich 1994 bis 2003
- Anhang A11 Glossar

A 1 EMPFEHLUNGEN DES STAATSSCHULDENAUSSCHUSSES SEIT ERSCHEINEN DES LETZTEN BERICHTES

Empfehlung des Ausschusses zur Budgetpolitik und deren Finanzierung 2004

Beschlossen in der Sitzung des Arbeitsausschusses vom 2. Dezember 2003 und genehmigt in der Sitzung des Staatsschuldenausschusses vom 10. Dezember 2003.

In jüngster Zeit ist eine grundlegende Verbesserung des Weltwirtschaftsklimas zu beobachten. Allerdings konnten bislang weder der kräftige Aufschwung in den USA, der sich zunehmend festigt, noch jener in den asiatischen Schwellenländern die Exporte im Euroraum beleben. Ein Grund dafür dürfte in der Aufwertung des Euro liegen. Die Vortlaufindikatoren (Umfrageergebnisse über die Auslastung und Stimmungsindikatoren) signalisieren jedoch nachhaltig eine Konjunkturbelebung auch für den Euroraum. Wachstumsimpulse werden im Jahr 2004 - analog zum heurigen Jahr - vorrangig von der Binnennachfrage im Euroraum ausgehen. Insgesamt ist aus heutiger Sicht von einer moderaten Beschleunigung der Wirtschaftsaktivitäten im Euroraum für das Jahr 2004 auszugehen, die sich im Jahr 2005 fortsetzen sollte. Die jüngst abermals gestiegenen Ölpreise sowie die Schwäche des US-Dollar bergen jedoch Risiken für die konjunkturelle Erholung in sich.

Für Österreich zeichnet sich ein ähnlicher konjunktureller Verlauf ab: Nachdem in Österreich das Wirtschaftswachstum im Jahr 2002 von der Entwicklung der Nettoexporte getragen wurde, ist für 2003 ein negativer Außenbeitrag aufgrund der Euroaufwertung und der gestärkten Inlandsnachfrage zu erwarten. Allerdings stabilisiert nun die Inlandsnachfrage die Konjunktur. Vor allem die Investitionen, die von der Finanzpolitik durch befristete steuerliche Begünstigung und durch die Ausweitung der Finanzierungsrahmen für Infrastrukturprojekte unterstützt werden, tragen dazu bei. Der private Konsum wächst ebenfalls, jedoch deutlich geringer als im langfristigen Durchschnitt. Insgesamt ist für heuer ein reales Wirtschaftswachstum auf Jahresbasis von höchstens 1% und für 2004 zwischen 1 ½ bis 2% für Österreich zu erwarten. Damit zeichnet sich eine über dem Euroraum liegende Erholung der wirtschaftlichen Situation in Österreich ab, die sich im Jahr 2005 weiter verbessern sollte.

Die Situation auf dem Arbeitsmarkt bleibt trotz der erwarteten Konjunkturerholung angespannt. Mit einem Anstieg der Arbeitslosenzahl ist weiter zu rechnen, wobei sich auch eine merkliche Zunahme bei der Zahl der Langzeitarbeitslosen abzeichnet. Im Lauf des Jahres 2004 sollte sich jedoch die Lage auf dem Arbeitsmarkt etwas stabilisieren.

Nachdem Österreich in den Jahren 2001 und 2002 insgesamt einen ausgeglichenen Staatshaushalt erzielte, ist für 2003 mit einem Budgetdefizit des Gesamtstaates in der Größenordnung von etwa 1% des BIP zu rechnen. Die Gründe dafür sind vor allem höhere budgetäre Ausgaben infolge der angespannten Arbeitsmarktlage (Arbeitslosengeld, Sozialhilfe, aktive Arbeitsmarktpolitik), die budgetären Effekte der beiden Konjunkturbelebungsprogramme aus 2001 und 2002, verzögerte Ausgaben aufgrund der Hochwasserhilfe des Jahres 2002, Ausweitung der familienpolitischen Leistungen (zunehmende Inanspruchnahme des Kinderbetreuungsgeldes, Erhöhung der Familienbeihilfe) sowie höhere Ausgaben für öffentlich Bedienstete (Gehaltszuwächse und Pensionsleistungen). Die Steuereinnahmen dürften im Jahr 2003 zwar die Voranschläge nicht unterschreiten, weisen allerdings in Anbetracht des schwachen Wirtschaftswachstums nur eine gedämpfte Entwicklung auf. Mit 1. Jänner 2004 tritt die erste Etappe der Steuerreform in Kraft. Von der Bundesregierung wird eine Rückführung des gesamtstaatlichen Defizits auf 0,7% des BIP angestrebt.

Der Staatsschuldenausschuss empfiehlt unter den oben skizzierten Rahmenbedingungen für 2004 Folgendes

- Am Ziel eines gesamtstaatlich ausgeglichenen Budgetsaldos über den Konjunkturzyklus festzuhalten und die Absicherung dieses Zieles durch explizite Vereinbarungen zwischen den Gebietskörperschaften zu gewährleisten. Es wäre zu überlegen, auch in Österreich eine an strategischen Zielen orientierte, regelgebundene Budgetpolitik auf der Ausgabenseite für alle Gebietskörperschaften zu implementieren und den neu zu verhandelnden innerösterreichischen Stabilitätspakt in diese Richtung anzupassen. Internationale Erfahrungen zeigen, dass insbesondere ausgabenseitige Fiskalregeln mit hoher Bindungswirkung zur Etablierung einer nachhaltigen Fiskalpolitik beitragen können.
- Bei der für 2005 geplanten zweiten Etappe der Steuerreform einer Erhöhung der verfügbaren Einkommen und Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität Österreichs als Wirtschaftsstandort, insbesondere vor dem Hintergrund der EU-Erweiterung (Veränderung der Struktur in Richtung eines beschäftigungsfreundlichen Steuersystems und Senkung der Lohn- und Einkommensteuern) Vorrang zu geben. Der Staatsschuldenausschuss begrüßt grundsätzlich das Vorhaben der Bundesregierung die Steuerbelastung zu reduzieren. Den Einnahmeverlusten aus der Steuersenkung sollten allerdings konkrete Einsparungsmaßnahmen gegenüberstehen.
- Die Qualität der öffentlichen Finanzen durch die zügige Umsetzung der wichtigen Reformvorhaben (Harmonisierung des Pensionssystems, Vereinfachung der Verwaltung, Zusammenführung der Kompetenz und Verantwortung bezüglich Aufgaben, Ausgaben und Finanzierung bei der jeweiligen Gebietskörperschaft, aufgabenorientierter Finanzausgleich) zu verbessern.
- Instrumente zur Sicherung des Zusammenwirkens der öffentlichen Haushalte in Österreich als Maastricht-Haushalt im Zuge des Österreich-Konvents zu spezifizieren und in der Finanzverfassung zu verankern, um die Koordinierungsmechanismen der funktional interdependenten öffentlichen Haushalte in Österreich zu stärken. Darunter fallen aus der Sicht des Staatsschuldenausschusses Koordinierungsprozesse zur Abstimmung der strategischen und wirtschaftspolitischen Ziele und Reformvorhaben ebenso wie das Berichtswesen (Informationen über die laufende sowie mittelfristige Budget-, Schulden- und Vermögensgebarung aller öffentlichen Haushalte).
- Das öffentliche Rechnungswesen und das statistische Meldewesen aller öffentlichen Haushalte in Österreich zur zielgerichteten Steuerung der öffentlichen Budgets transparenter zu gestalten. Konsistente sowie rezente Informationen über die Budget-, Schulden- und Vermögensgebarung, darunter den Personaleinsatz aller öffentlichen Haushalte, die auch Aufschluss über Leistungskeyngrößen sowie institutionelle Veränderungen (insbesondere Ausgliederungen) geben, sind eine unerlässliche Entscheidungsgrundlage.
- Die für öffentliche Haushalte maßgeblichen Normen stärker in Richtung Outputorientierung und Ergebnisverantwortung weiter zu entwickeln.
- Durch die Ausarbeitung von gemeinsamen Leitlinien für Bund, Länder und Gemeinden zur stabilitätsorientierten Ausrichtung des Debt-Managements die Struktur und das Risikoprofil des öffentlichen Schuldenstandes im Sinne von Maastricht zu akkordieren. In diesem Zusammenhang bietet sich auch eine Evaluierung der unterschiedlichen Finanzierungsvarianten im Hinblick auf deren Kosten und Risikostruktur auf mittlere bis längere Sicht an.

Empfehlung des Ausschusses zur Budgetpolitik und deren Finanzierung 2004

Beschlossen in der Sitzung des Arbeitsausschusses vom 23. Juni 2004 und genehmigt in der Sitzung des Staatsschuldenausschusses vom 1. Juli 2004.

Die dynamische Entwicklung des Welthandels (ausgehend von den USA und Asien) und das mittlerweile erkennbare Anspringen der Investitionen im Euroraum sprechen dafür, dass 2004 eine langsame Erholung der Wirtschaftsentwicklung auch im Euroraum stattfindet. Dabei kommt insbesondere den Exporten eine tragende Rolle zu. Der neuerlich starke Anstieg der Erdölpreise in jüngster Zeit und/oder eine weitere Euroaufwertung könnte allerdings die erwartete Konjunkturerholung etwas bremsen.

In Österreich sollten vor allem die dynamischen Absatzmärkte der neuen EU-Mitgliedstaaten im Laufe des Jahres 2004 eine spürbare Belebung der österreichischen Außenwirtschaft bewirken. Diese außenwirtschaftlichen Impulse, aber auch der bestehende Nachholbedarf sowie die günstigen Finanzierungskosten, werden in weiterer Folge die Investitionen stimulieren, wobei der damit verbundene Anstieg der Inlandsnachfrage mit einem entsprechenden Zuwachs der Importe einhergehen wird.

Der private Konsum dürfte im Jahr 2004 – trotz erster Etappe der Steuerreform und vorgezogener Entlastungen aus der zweiten Etappe der Steuerreform 2005 – nur sehr verhalten steigen. Angesichts des schwachen Beschäftigungswachstums, moderater Lohnabschlüsse sowie infolge von Abgabenerhöhungen (Energiesteuer, Krankenversicherungsbeiträge), die den Entlastungseffekt der ersten Etappe der Steuerreform zum Teil kompensieren, ist nur von einer schwachen Entwicklung der real verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte auszugehen. Erst 2005 sollte die zweite Etappe der Steuerreform in Kombination mit der erwarteten Konjunkturerholung einen deutlichen Anstieg des privaten Konsums bewirken.

Eine Reduktion der Arbeitslosenquote ist für 2004 nicht zu erwarten und könnte unter Umständen erst im Jahr 2006 erreicht werden.

Der Finanzierungssaldo des Staates im Sinne von Maastricht dürfte im Jahr 2004 in etwa das Niveau des Vorjahres (2003: -1,3% des BIP) erreichen und im Folgejahr aufgrund der zweiten Etappe der Steuerreform auf rund -2% des BIP anwachsen, obwohl sich das konjunkturelle Umfeld deutlich verbessern sollte. Im Jahr 2003 wurden wichtige Reformen beschlossen, die in den kommenden Jahren zur strukturellen Konsolidierung der öffentlichen Haushalte in Österreich beitragen werden. Dazu zählen insbesondere die Pensionsreform 2003 und die ÖBB-Reform. Darüber hinaus wurden durch die beiden Steuerreformpakete und durch das so genannte „Wachstums- und Standortpaket“ auch Schritte zur Verbesserung der Standortattraktivität und für die Stärkung der Beschäftigung sowie der Kaufkraft der privaten Haushalte gesetzt, die sich positiv auf das Wirtschaftswachstum in Österreich auswirken sollten.

Der Staatsschuldenausschuss empfiehlt ergänzend zu den Empfehlungen vom Dezember 2003 und unter den zuvor skizzierten Rahmenbedingungen für 2004 Folgendes:

- Den eingeschlagenen Weg der mittelfristigen Ausrichtung der Budgetpolitik in Form nachhaltiger, struktureller Reformen fortzusetzen und am Ziel eines gesamtstaatlich ausgeglichenen Budgetsaldos über den Konjunkturzyklus grundsätzlich festzuhalten. Bei Reformvorhaben, von denen nachhaltig positive Effekte auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung zu erwarten sind, wie der Senkung der Abgabenquote, ist insbesondere darauf zu achten, dass sie mittel- bis langfristig das Ziel eines gesamtstaatlich ausgeglichenen Budgetsaldos über den Konjunkturzyklus unterstützen.

- Reformvorschläge des „Österreich-Konvents“ möglichst rasch auf politischer Ebene zu evaluieren und zu akkordieren. Zentrale Bestandteile der Bundesstaats- und Finanzverfassungsreform sollten aus Sicht des Staatsschuldenausschusses folgende Aspekte sein:
 - Die Festlegung des Ziels eines gesamtstaatlich ausgeglichenen Budgetsaldos über den Konjunkturzyklus im Sinne der EU-Regeln, eingebettet in eine regelgebundene Budgetpolitik auf der Ausgabenseite.
 - Die Zusammenführung von Entscheidungs- und Finanzierungsverantwortung durch Zuordnung klarer Verantwortlichkeiten sowie durch Stärkung der Steuerhoheit der Länder und Gemeinden. Der Abbau jener Kompetenz- und finanziellen Verflechtungen der Gebietskörperschaften, die ökonomisch falsche Anreizmechanismen auslösen können (z. B. Landeslehrer, Siedlungswasserwirtschaft, Kopfquotenausgleich, Wohnbauförderung, Sozial- und Gesundheitswesen).
 - Die Verankerung einer akkordierten mittelfristigen Budgetplanung der Gebietskörperschaften, die die Informationen über die finanz- und wirtschaftspolitischen Maßnahmen, ihre strategischen Zielsetzungen sowie die budgetären Effekte umfasst. Dies soll in Form von mehrjährigen Budgets erfolgen.
 - Die Stärkung der Koordination der Finanzpolitik zur Sicherung des Zusammenwirkens der öffentlichen Haushalte in Österreich als Maastricht-Haushalt.
 - Ausreichende rechtliche Bestimmungen und Anreize für interkommunale als auch überregionale Kooperationsmodelle.
 - Die Schaffung der rechtlichen Voraussetzungen für den Einsatz von New-Public-Management-Methoden in Richtung Outputorientierung und Ergebnisverantwortung.
 - Die Verankerung eines transparenten, harmonisierten Berichtswesens aller Gebietskörperschaften (Informationen über die laufende sowie mittelfristige Budget-, Schulden- und Vermögensgebarung).
- Insbesondere die Besoldungssysteme an gemeinsame Standards – in Verbindung mit einer Erhöhung der Flexibilität und der Leistungsanreize – anzupassen, da sich nach Aufhebung des verfassungsmäßigen „Homogenitätsgebots“ im Jahr 1999 die öffentlichen Dienstrechte immer weiter auseinander entwickelt haben. Sowohl distributive als auch allokativen Gesichtspunkte sprechen für eine Harmonisierung, die einen Arbeitsplatzwechsel sowohl innerhalb einer Gebietskörperschaft als auch zwischen den Gebietskörperschaften erleichtert. Reformen im öffentlichen Dienst setzen weiters eine umfassende Evaluierung der Aufgaben voraus.
- Sich bei dem Projekt „Harmonisierung der Pensionsversicherungssysteme“ nicht nur auf die sozialversicherungsrechtlichen Pensionssysteme und jene der öffentlich Bediensteten des Bundes zu beschränken, sondern auch die der Länder und Gemeinden einzubeziehen.
- Den neuen Finanzausgleich ab dem Jahr 2005 dahingehend zu gestalten, dass die vertikale und horizontale Finanzmittelverteilung der einzelnen Gebietskörperschaften stärker unter Bedachtnahme auf das jeweilige Aufgabenspektrum erfolgt und dadurch ein möglichst effizienter und zielorientierter Einsatz öffentlicher Finanzmittel sichergestellt wird.
- Die Qualität und Aktualität der statistischen Informationen über die Gebarung der öffentlichen Haushalte einschließlich Bestandsgrößen (Personalstand, Schulden, Vermögen) durch Beschränkung des bestehenden Interpretationsspielraumes bei der Anwendung der Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung, durch Erweiterung der Datenschnittstellen zu Statistik Austria sowie durch verstärkte Rückkoppelungsprozesse bei der Datenaufbereitung zwi-

schen den Gebietskörperschaften und Statistik Austria zu verbessern. Einen Beitrag konnte dazu das „VR-Komitee“ liefern, indem es die bestehenden Verbuchungs- und Meldevorschriften konkretisiert. So waren beispielsweise im gebietskörperschaftlichen Zusammenhang einheitliche Standards in der Personalstrukturierung (nach Leistungsbe-
reichen und Qualifikation, in einheitlichen Maßgrößen) sowie in Bezug auf die Verbuchung von Ausgliederungen oder Rücklagen dringend notwendig.

A 2 FISKALINDIKATOREN LAUT MAASTRICHT

Öffentlicher Finanzierungssaldo nach Sektoren

Jahre	Öffentlicher Finanzierungssaldo ¹⁾							
	Bundessektor		Länder und Gemeinden		Sozialversicherungsträger		Staat insg.	
	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP
1986	.	.	.	.	.	.	-4.185	-4,0
1987	.	.	.	.	.	.	-4.902	-4,5
1988	-5.331	-4,6	1.644	1,4	-343	-0,3	-4.031	-3,5
1989	-4.747	-3,8	1.263	1,0	-358	-0,3	-3.841	-3,1
1990	-4.532	-3,4	1.539	1,2	-249	-0,2	-3.241	-2,4
1991	-5.488	-3,8	1.202	0,8	11	0,0	-4.275	-3,0
1992	-4.444	-2,9	1.704	1,1	-248	-0,2	-2.989	-2,0
1993	-7.637	-4,9	966	0,6	15	0,0	-6.656	-4,2
1994	-8.249	-5,0	-56	0,0	93	0,1	-8.212	-5,0
1995	-8.108	-4,7	-685	-0,4	-103	-0,1	-8.895	-5,2
1996	-7.192	-4,0	241	0,1	138	0,1	-6.813	-3,8
1997	-5.225	-2,9	1.522	0,8	305	0,2	-3.397	-1,9
1998	-5.793	-3,0	1.106	0,6	175	0,1	-4.512	-2,4
1999	-4.915	-2,5	498	0,3	-43	0,0	-4.459	-2,3
2000	-3.363	-1,6	515	0,2	-231	-0,1	-3.079	-1,5
2001	-1.114	-0,5	1.662	0,8	-17	0,0	531	0,2
2002	-1.904	-0,9	1.476	0,7	-33	0,0	-461	-0,2
2003 ²⁾	-3.972	-1,8	1.116	0,5	0	0,0	-2.856	-1,3
2004 ³⁾	-3.630	-1,6	1.170	0,5	0	0,0	-2.460	-1,1

1) Im Sinne der budgetären Notifikation (Zinsaufwand unter Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen).

2) Vorläufige Daten.

3) Budgetäre Notifikation (Schätzung BMF vom Februar 2004).

Quelle: Statistik Austria (Stand: März 2004) und BMF; BIP: WIFO-Prognose vom April 2004.

Öffentliche Verschuldung nach Sektoren

Jahre	Öffentliche Verschuldung ¹⁾							
	Bundessektor ²⁾		Länder und Gemeinden		Sozialversicherungsträger		Staat insg.	
	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP
1986	48.977	46,3	8.115	7,7	0	0,0	57.092	53,9
1987	55.615	50,6	8.324	7,6	0	0,0	63.939	58,2
1988	59.649	51,8	8.593	7,5	0	0,0	68.242	59,3
1989	63.384	51,3	8.298	6,7	0	0,0	71.682	58,1
1990	68.226	51,1	8.254	6,2	0	0,0	76.481	57,2
1991	74.067	51,7	8.226	5,7	0	0,0	82.293	57,5
1992	78.522	51,7	8.250	5,4	0	0,0	86.772	57,2
1993	87.874	56,0	9.127	5,8	0	0,0	97.001	61,8
1994	96.483	58,3	10.562	6,4	0	0,0	107.045	64,7
1995	105.028	61,0	13.507	7,8	673	0,4	119.207	69,2
1996	108.401	60,9	13.856	7,8	766	0,4	123.022	69,1
1997	106.511	58,4	10.957	6,0	671	0,4	118.139	64,7
1998	112.326	58,9	10.724	5,6	576	0,3	123.626	64,9
1999	121.882	61,8	10.483	5,3	683	0,3	133.048	67,5
2000	126.665	61,3	10.817	5,2	983	0,5	138.464	67,0
2001	129.833	61,1	11.733	5,5	1.103	0,5	142.669	67,1
2002	133.588	61,2	10.378	4,8	1.353	0,6	145.319	66,6
2003 ³⁾	135.612	60,5	8.576	3,8	1.280	0,6	145.468	64,9
2004 ⁴⁾	149.000	64,3

1) Gemäß ESVG 95 bzw. Ratsverordnung 475/2000 vom 28. Februar 2000 (Amtsblatt der EU Nr. L58/1).

2) Seit 1998 inklusive Rechtsträgerfinanzierung.

3) Vorläufige Daten.

4) Budgetäre Notifikation (Schätzung: BMF vom Februar 2004).

Quelle: Statistik Austria (Stand: März 2004) und BMF; BIP 2003 und 2004: WIFO-Prognose vom April 2004.

A 2 FISKALINDIKATOREN LAUT MAASTRICHT (Fortsetzung)

Finanzierungssaldo, Zinsaufwand und Primärsaldo des Staates

Jahre	Finanzierungssaldo ¹⁾		Zinsaufwand ¹⁾		Primärsaldo ¹⁾	
	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP
1986	-4.185	-4,0	3.838	3,6	-348	-0,3
1987	-4.902	-4,5	4.317	3,9	-586	-0,5
1988	-4.031	-3,5	4.557	4,0	526	0,5
1989	-3.841	-3,1	4.894	4,0	1.053	0,9
1990	-3.241	-2,4	5.429	4,1	2.187	1,6
1991	-4.275	-3,0	6.061	4,2	1.786	1,2
1992	-2.989	-2,0	6.472	4,3	3.483	2,3
1993	-6.656	-4,2	6.806	4,3	150	0,1
1994	-8.212	-5,0	6.741	4,1	-1.471	-0,9
1995	-8.895	-5,2	7.410	4,3	-1.485	-0,9
1996	-6.813	-3,8	7.543	4,2	730	0,4
1997	-3.397	-1,9	7.075	3,9	3.678	2,0
1998	-4.512	-2,4	7.199	3,8	2.687	1,4
1999	-4.459	-2,3	7.094	3,6	2.634	1,3
2000	-3.079	-1,5	7.522	3,6	4.443	2,1
2001	531	0,2	7.541	3,5	8.073	3,8
2002	-461	-0,2	7.329	3,4	6.869	3,1
2003 ²⁾	-2.856	-1,3	7.060	3,1	4.203	1,9
2004 ³⁾	-2.460	-1,1	7.150	3,1	4.690	2,0

1) Im Sinne der budgetären Notifikation (Zinsaufwand unter Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Währungstauschverträgen).

2) Vorläufige Daten.

3) Budgetäre Notifikation (Schätzung BMF vom Februar 2003).

Quelle: Statistik Austria (Stand: März 2003) und BMF; BIP: WIFO-Prognose vom April 2003.

Ausgaben-, Einnahmen- und Abgabenvolumen des Staates

Jahre	Gesamtausgaben ¹⁾		Gesamteinnahmen ¹⁾		Abgaben (mit EU-Beiträgen) ²⁾	
	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP	in Mio EUR	in % des BIP
1986	59.122	55,8	54.936	51,9	44.612	42,1
1987	61.670	56,1	56.768	51,6	45.920	41,8
1988	63.537	55,2	59.506	51,7	48.072	41,8
1989	66.185	53,6	62.344	50,5	50.079	40,6
1990	70.879	53,1	67.637	50,6	54.328	40,7
1991	77.580	54,2	73.306	51,2	59.043	41,2
1992	83.306	54,9	80.318	52,9	64.363	42,4
1993	90.860	57,9	84.204	53,7	67.731	43,2
1994	94.887	57,4	86.675	52,4	69.359	41,9
1995	98.421	57,1	89.354	51,9	73.134	42,4
1996	100.817	56,6	93.717	52,6	78.106	43,9
1997	98.375	53,9	94.723	51,9	81.503	44,7
1998	102.957	54,0	98.195	51,5	84.724	44,4
1999	106.366	54,0	101.660	51,6	87.464	44,4
2000	108.052	52,3	104.628	50,6	90.111	43,6
2001	109.555	51,6	109.780	51,7	96.507	45,4
2002	111.977	51,3	111.076	50,9	96.620	44,3
2003 ³⁾	114.727	51,2	111.536	49,7	96.966	43,2
2004	.	.	.	.	.	.

1) Laut Verordnung (EG) Nr. 1500/00: Zinsaufwand ohne Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus WTV.

2) Steuereinnahmen des Staates und tatsächlich gezahlte Sozialversicherungsbeiträge (ESVG-Codes: D2+D5+D611+D91) einschließlich EU-Eigenmittel.

3) Vorläufige Daten.

Quelle: Statistik Austria (Stand: März 2003) und BMF; BIP: WIFO-Prognose vom April 2003.

A 3 BEREINIGTE FINANZSCHULD¹⁾ UND NETTODEFIZIT DES BUNDES

Jahre	Nettoveränderung						Stand Jahresende			in % des BIP	
	Euroschuld ²⁾		FW-Schuld ³⁾		Gesamt		Euroschuld ²⁾	FW-Schuld ³⁾	Gesamt	Finanz-schuld	Netto-defizit
	in Mio EUR	in %	in Mio EUR	in %	in Mio EUR	in %	in Mio EUR	in Mio EUR	in Mio EUR		
1965	117	7,2	-46	-12,7	70	3,5	1.738	317	2.055	11,5	0,5
1966	122	7,0	-49	-15,5	73	3,5	1.860	267	2.128	10,9	0,4
1967	130	7,0	256	95,6	385	18,1	1.990	523	2.513	12,1	1,9
1968	43	2,2	339	64,9	382	15,2	2.033	863	2.895	13,0	1,8
1969	209	10,3	65	7,5	273	9,4	2.241	927	3.169	13,0	0,7
1970	182	8,1	53	5,7	252	8,0	2.441	980	3.421	12,5	0,6
1971	82	3,4	-99	-10,1	-16	-0,5	2.523	882	3.405	11,2	0,4
1972	352	13,9	-133	-15,1	219	6,4	2.875	749	3.623	10,4	0,3
1973	558	19,4	-93	-12,5	465	12,8	3.432	655	4.088	10,4	1,3
1974	45	1,3	329	50,1	374	9,1	3.478	984	4.462	9,9	1,9
1975	1.486	42,7	1.346	136,8	2.832	63,5	4.964	2.330	7.294	15,3	4,5
1976	2.218	44,7	210	9,0	2.428	33,3	7.182	2.540	9.722	17,9	4,5
1977	1.332	18,5	906	35,7	2.238	23,0	8.514	3.447	11.961	19,9	3,6
1978	1.598	18,8	916	26,6	2.513	21,0	10.112	4.362	14.474	22,8	4,1
1979	2.042	20,2	264	6,0	2.306	15,9	12.154	4.626	16.780	24,1	3,4
1980	182	1,5	653	14,1	2.201	13,1	13.702	5.279	18.981	25,4	2,9
1981	885	6,5	1.593	30,2	2.478	13,1	14.586	6.872	21.459	27,0	2,5
1982	2.363	16,2	1.002	14,6	3.365	15,7	16.950	7.874	24.824	29,0	4,0
1983	4.169	24,6	1.253	15,9	5.422	21,8	21.119	9.127	30.246	33,3	5,3
1984	4.377	20,7	-482	-5,3	3.895	12,9	25.496	8.645	34.141	35,7	4,4
1985	4.075	16,0	-17	-0,2	4.057	11,9	29.570	8.628	38.198	37,9	4,4
1986	6.204	21,0	428	5,0	6.632	17,4	35.774	9.055	44.830	42,3	5,1
1987	5.852	16,4	10	0,1	5.862	13,1	41.626	9.065	50.691	46,1	4,7
1988	3.131	7,5	441	4,9	3.572	7,0	44.757	9.506	54.263	47,1	4,2
1989	4.249	9,5	-361	-3,8	3.888	7,2	49.006	9.145	58.150	47,1	3,7
1990	3.773	7,7	692	7,6	4.465	7,7	52.779	9.837	62.616	46,9	3,4
1991	4.581	8,7	952	9,7	5.533	8,8	57.360	10.789	68.149	47,6	3,2
1992	2.221	3,9	1.721	16,0	3.942	5,8	59.581	12.510	72.091	47,5	3,2
1993	5.471	9,2	2.959	23,7	8.430	11,7	65.052	15.469	80.521	51,3	4,5
1994	5.052	7,8	3.494	22,6	8.547	10,6	70.104	18.963	89.068	53,8	4,6
1995	6.295	9,0	2.193	11,6	8.488	9,5	76.400	21.156	97.556	56,6	5,0
1996	3.602	4,7	356	1,7	3.958	4,1	80.001	21.512	101.514	57,0	3,6
1997	5.099	6,4	647	3,0	5.746	5,7	85.100	22.160	107.260	58,8	2,7
1998	-1.366	-1,6	5.709	25,8	4.343	4,0	83.734	27.869	111.603	58,5	2,5
1998 ⁴⁾							97.939	13.664	111.603	58,5	2,5
1999	3.257	3,3	3.115	22,8	6.372	5,7	101.196	16.778	117.974	59,9	2,5
2000	2.788	2,8	-56	-0,3	2.731	2,3	103.984	16.722	120.705	58,4	1,4
2001	1.236	1,2	-529	-3,2	707	0,6	105.220	16.193	121.413	57,1	0,7
2002	3.028	2,9	-487	-3,0	2.541	2,1	108.248	15.705	123.953	56,8	1,1
2003	4.730	4,4	-1.806	-11,5	2.924	2,4	112.979	13.899	126.878	56,6	1,8

1) Seit 1993 ohne im Eigenbesitz befindlicher Bundesschuldskategorien, seit 1989 unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge sowie seit 1998 unter Berücksichtigung der Forderungen gegenüber Rechtsträgern.

2) Auf Euro lautende Finanzschulden; Schillingschuld bis Ende 1998.

3) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden bewertet zum Devisenmittelkurs des jeweiligen Jahresultimos.

4) Rückrechnung.

A 4 STRUKTUR DER FINANZSCHULD DES BUNDES**Bereinigte Finanzschuld nach Schuldformen¹⁾ (in Mio EUR)**

Jahre	Euroschuld ²⁾									
	Titrierte Euroschuld				Nicht titrierte Euroschuld					Summe Euroschuld
	Anleihen	Bundesobligationen	Bundesschatzscheine	Summe	Versicherungsdarlehen	Bankendarlehen	Sonst. Kredite	Notenbankschuld	Summe	
1970	1.219	24	600	1.843	111	43	75	369	597	2.441
1971	1.266	19	737	2.022	130	62	85	224	501	2.523
1972	1.350	159	785	2.293	159	83	108	231	581	2.875
1973	1.432	226	1.168	2.826	172	73	105	257	607	3.432
1974	1.388	221	1.231	2.840	171	63	106	298	638	3.478
1975	1.826	750	1.653	4.230	155	197	90	292	734	4.964
1976	2.376	1.764	1.811	5.951	298	581	72	279	1.231	7.182
1977	2.858	2.422	1.696	6.977	404	800	67	267	1.537	8.514
1978	3.470	3.053	1.756	8.279	473	1.044	61	255	1.833	10.112
1979	4.198	3.671	1.818	9.686	628	1.558	54	228	2.468	12.154
1980	5.100	3.823	2.252	11.175	682	1.596	53	196	2.527	13.702
1981	5.379	3.921	2.336	11.636	742	1.990	71	149	2.951	14.586
1982	5.967	4.207	3.028	13.202	788	2.732	65	162	3.748	16.950
1983	7.073	5.079	3.425	15.577	1.196	4.103	56	187	5.542	21.119
1984	7.555	5.250	3.574	16.380	1.721	7.137	53	205	9.116	25.496
1985	8.316	5.609	3.655	17.580	2.228	9.566	44	152	11.990	29.570
1986	9.096	6.869	3.886	19.850	2.924	12.885	28	87	15.924	35.774
1987	10.024	8.479	4.437	22.940	3.416	15.208	21	42	18.686	41.626
1988	11.010	9.237	5.175	25.422	3.765	15.526	14	30	19.335	44.757
1989	13.353	8.746	6.633	28.732	4.219	16.019	9	27	20.274	49.006
1990	15.530	8.364	8.406	32.300	4.503	15.938	6	32	20.479	52.779
1991	19.408	7.773	8.903	36.085	5.160	16.076	5	33	21.275	57.360
1992	23.035	7.141	7.835	38.010	5.828	15.701	5	37	21.571	59.581
1993	28.718	6.222	8.801	43.742	6.057	15.212	5	37	21.310	65.052
1994	34.274	5.428	8.820	48.522	7.055	14.397	88	43	21.583	70.104
1995	39.788	4.885	7.870	52.543	9.065	14.788	4	-	23.857	76.400
1996	43.951	4.182	7.934	56.066	10.514	13.417	3	-	23.935	80.001
1997	50.588	2.478	9.126	62.192	10.358	12.547	3	-	22.908	85.100
1998	55.935	1.602	5.943	63.480	9.883	10.324	47	-	20.254	83.734
1998 ³⁾	68.120	1.482	7.631	77.233	9.883	10.776	47	-	20.706	97.939
1999	75.095	1.294	5.988	82.377	9.382	9.196	241	-	18.819	101.196
2000	79.796	856	5.241	85.892	8.928	9.161	2	-	18.092	103.984
2001	85.532	1.461	1.585	88.578	8.302	8.339	2	-	16.642	105.220
2002	90.470	951	681	92.103	7.586	7.458	1.101	-	16.146	108.248
2003	96.744	835	608	98.187	6.863	6.802	1.127	-	14.792	112.979

1) Seit 1989 unter Berücksichtigung der Währungsaustauschverträge, seit 1993 inklusive im Eigenbesitz befindlicher Bundes-schuld-kategorien sowie seit 1998 unter Berücksichtigung der Forderungen gegenüber Rechtsträgern.

2) Auf Euro lautende Finanzschulden; Schillingschuld bis Ende 1998.

3) Rückrechnung.

A 4 STRUKTUR DER FINANZSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)Bereinigte Finanzschuld nach Schuldformen¹⁾ (in Mio EUR)

Jahre	Fremdwährungsschuld ²⁾					Gesamtschuld				
	Titrierte FW-Schuld			Kredite und Darlehen	Summe FW-Schuld	bereinigt	Eigenbesitz			unbereinigt
	Anleihen	Schuldverschreibungen	Summe				in EUR	in FW	Summe Eigenbesitz	
1970	246	284	530	450	980	3.421	-	-	-	-
1971	259	316	575	306	882	3.405	-	-	-	-
1972	244	265	509	240	749	3.623	-	-	-	-
1973	217	242	460	196	655	4.088	-	-	-	-
1974	204	268	472	512	984	4.462	-	-	-	-
1975	399	793	1.191	1.139	2.330	7.294	-	-	-	-
1976	467	826	1.293	1.247	2.540	9.722	-	-	-	-
1977	707	1.186	1.893	1.554	3.447	11.961	-	-	-	-
1978	810	1.448	2.258	2.105	4.362	14.474	-	-	-	-
1979	822	1.612	2.434	2.192	4.626	16.780	-	-	-	-
1980	1.024	1.758	2.781	2.498	5.279	18.981	-	-	-	-
1981	1.230	2.098	3.328	3.545	6.872	21.459	-	-	-	-
1982	1.336	2.464	3.800	4.074	7.874	24.824	-	-	-	-
1983	1.739	2.778	4.516	4.611	9.127	30.246	-	-	-	-
1984	2.064	2.430	4.494	4.151	8.645	34.141	-	-	-	-
1985	2.809	2.253	5.061	3.566	8.628	38.198	-	-	-	-
1986	4.446	1.552	5.997	3.058	9.055	44.830	-	-	-	-
1987	5.424	1.332	6.755	2.310	9.065	50.691	-	-	-	-
1988	7.143	1.093	8.237	1.269	9.506	54.263	-	-	-	-
1989	7.723	770	8.493	652	9.145	58.150	-	-	-	-
1990	8.595	685	9.279	558	9.837	62.616	-	-	-	-
1991	9.200	998	10.198	591	10.789	68.149	-	-	-	-
1992	10.679	878	11.558	952	12.510	72.091	-	-	-	-
1993	13.810	910	14.719	750	15.469	80.521	77	0	77	80.598
1994	16.126	750	16.876	2.087	18.963	89.068	202	0	202	89.269
1995	18.308	861	19.170	1.986	21.156	97.556	178	401	579	98.134
1996	18.955	916	19.871	1.642	21.512	101.514	1.440	33	1.473	102.987
1997	19.816	833	20.650	1.510	22.160	107.260	1.436	0	1.436	108.696
1998	24.169	2.264	26.433	1.436	27.869	111.603	1.986	718	2.704	114.307
1998 ³⁾	11.983	696	12.679	984	13.664	111.603	2.674	30	2.704	114.307
1999	14.722	800	15.523	1.256	16.778	117.974	4.822	40	4.862	122.836
2000	14.717	892	15.609	1.113	16.722	120.705	6.239	38	6.277	126.983
2001	14.356	805	15.161	1.032	16.193	121.413	7.451	35	7.486	128.898
2002	13.976	773	14.748	957	15.705	123.953	8.200	33	8.233	132.187
2003	12.414	715	13.129	770	13.899	126.878	9.043	30	9.073	135.951

1) Seit 1989 unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge, seit 1993 inklusive im Eigenbesitz befindlicher Bundes-schuld-kategorien sowie seit 1998 unter Berücksichtigung der Forderungen gegenüber Rechtsträgern.

2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden bewertet zum Devisenmittelkurs des jeweiligen Jahresultimos.

3) Rückrechnung.

A 4 STRUKTUR DER FINANZSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)Anteile der Schuldformen an der bereinigten Gesamtschuld¹⁾ (in %)

Jahre	Euroschuld ²⁾									Summe Euroschuld
	Titrierte Euroschuld				Nicht titrierte Euroschuld				Summe	
	Anleihen	Bundes- obligationen	Bundes- schatz- scheine	Summe	Versiche- rungs- darlehen	Banken- darlehen	Sonstige Kredite	Noten- bank- schuld		
1970	35,6	0,7	17,5	53,9	3,2	1,3	2,2	10,8	17,5	71,3
1971	37,2	0,6	21,6	59,4	3,8	1,8	2,5	6,6	14,7	74,1
1972	37,3	4,4	21,7	63,3	4,4	2,3	3,0	6,4	16,0	79,3
1973	35,0	5,5	28,6	69,1	4,2	1,8	2,6	6,3	14,8	84,0
1974	31,1	4,9	27,6	63,6	3,8	1,4	2,4	6,7	14,3	77,9
1975	25,0	10,3	22,7	58,0	2,1	2,7	1,2	4,0	10,1	68,1
1976	24,4	18,1	18,6	61,2	3,1	6,0	0,7	2,9	12,7	73,9
1977	23,9	20,3	14,2	58,3	3,4	6,7	0,6	2,2	12,9	71,2
1978	24,0	21,1	12,1	57,2	3,3	7,2	0,4	1,8	12,7	69,9
1979	25,0	21,9	10,8	57,7	3,7	9,3	0,3	1,4	14,7	72,4
1980	26,9	20,1	11,9	58,9	3,6	8,4	0,3	1,0	13,3	72,2
1981	25,1	18,3	10,9	54,2	3,5	9,3	0,3	0,7	13,8	68,0
1982	24,0	16,9	12,2	53,2	3,2	11,0	0,3	0,7	15,1	68,3
1983	23,4	16,8	11,3	51,5	4,0	13,6	0,2	0,6	18,3	69,8
1984	22,1	15,4	10,5	48,0	5,0	20,9	0,2	0,6	26,7	74,7
1985	21,8	14,7	9,6	46,0	5,8	25,0	0,1	0,4	31,4	77,4
1986	20,3	15,3	8,7	44,3	6,5	28,7	0,1	0,2	35,5	79,8
1987	19,8	16,7	8,8	45,3	6,7	30,0	0,0	0,1	36,9	82,1
1988	20,3	17,0	9,5	46,8	6,9	28,6	0,0	0,1	35,6	82,5
1989	23,0	15,0	11,4	49,4	7,3	27,5	0,0	0,0	34,9	84,3
1990	24,8	13,4	13,4	51,6	7,2	25,5	0,0	0,1	32,7	84,3
1991	28,5	11,4	13,1	52,9	7,6	23,6	0,0	0,0	31,2	84,2
1992	32,0	9,9	10,9	52,7	8,1	21,8	0,0	0,1	29,9	82,6
1993	35,7	7,7	10,9	54,3	7,5	18,9	0,0	0,0	26,5	80,8
1994	38,5	6,1	9,9	54,5	7,9	16,2	0,1	0,0	24,2	78,7
1995	40,8	5,0	8,1	53,9	9,3	15,2	0,0	-	24,5	78,3
1996	43,3	4,1	7,8	55,2	10,4	13,2	0,0	-	23,6	78,8
1997	47,2	2,3	8,5	58,0	9,7	11,7	0,0	-	21,4	79,3
1998	50,1	1,4	5,3	56,9	8,9	9,3	0,0	-	18,1	75,0
1998 ³⁾	61,0	1,3	6,8	69,2	8,9	9,7	0,0	-	18,6	87,8
1999	63,7	1,1	5,1	69,8	8,0	7,8	0,2	-	16,0	85,8
2000	66,1	0,7	4,3	71,2	7,4	7,6	0,0	-	15,0	86,1
2001	70,4	1,2	1,3	73,0	6,8	6,9	0,0	-	13,7	86,7
2002	73,0	0,8	0,5	74,3	6,1	6,0	0,9	-	13,0	87,3
2003	76,2	0,7	0,5	77,4	5,4	5,4	0,9	-	11,7	89,0

1) Seit 1989 unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge, seit 1993 inklusive im Eigenbesitz befindlicher Bundes-schuld-kategorien sowie seit 1998 unter Berücksichtigung der Forderungen gegenüber Rechtsträgern.

2) Auf Euro lautende Finanzschulden; Schillingschuld bis Ende 1998.

3) Rückrechnung.

A 4 STRUKTUR DER FINANZSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)Anteile der Schuldformen an der bereinigten Gesamtschuld¹⁾ (in %)

Jahre	Fremdwährungsschuld ²⁾				Summe FW-Schuld	Gesamt
	Titrierte FW-Schuld			Kredite und Darlehen		
	Anleihen	Schuldverschreibungen	Summe			
1970	7,2	8,3	15,5	13,2	28,7	100,0
1971	7,6	9,3	16,9	9,0	25,9	100,0
1972	6,7	7,3	14,1	6,6	20,7	100,0
1973	5,3	5,9	11,2	4,8	16,0	100,0
1974	4,6	6,0	10,6	11,5	22,1	100,0
1975	5,5	10,9	16,3	15,6	31,9	100,0
1976	4,8	8,5	13,3	12,8	26,1	100,0
1977	5,9	9,9	15,8	13,0	28,8	100,0
1978	5,6	10,0	15,6	14,5	30,1	100,0
1979	4,9	9,6	14,5	13,1	27,6	100,0
1980	5,4	9,3	14,7	13,2	27,8	100,0
1981	5,7	9,8	15,5	16,5	32,0	100,0
1982	5,4	9,9	15,3	16,4	31,7	100,0
1983	5,7	9,2	14,9	15,2	30,2	100,0
1984	6,0	7,1	13,2	12,2	25,3	100,0
1985	7,4	5,9	13,3	9,3	22,6	100,0
1986	9,9	3,5	13,4	6,8	20,2	100,0
1987	10,7	2,6	13,3	4,6	17,9	100,0
1988	13,2	2,0	15,2	2,3	17,5	100,0
1989	13,3	1,3	14,6	1,1	15,7	100,0
1990	13,7	1,1	14,8	0,9	15,7	100,0
1991	13,5	1,5	15,0	0,9	15,8	100,0
1992	14,8	1,2	16,0	1,3	17,4	100,0
1993	17,2	1,1	18,3	0,9	19,2	100,0
1994	18,1	0,8	18,9	2,3	21,3	100,0
1995	18,8	0,9	19,7	2,0	21,7	100,0
1996	18,7	0,9	19,6	1,6	21,2	100,0
1997	18,5	0,8	19,3	1,4	20,7	100,0
1998	21,7	2,0	23,7	1,3	25,0	100,0
1998 ³⁾	10,7	0,6	11,4	0,9	12,2	100,0
1999	12,5	0,7	13,2	1,1	14,2	100,0
2000	12,2	0,7	12,9	0,9	13,9	100,0
2001	11,8	0,7	12,5	0,8	13,3	100,0
2002	11,3	0,6	11,9	0,8	12,7	100,0
2003	9,8	0,6	10,3	0,6	11,0	100,0

1) Seit 1989 unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge, seit 1993 inklusive im Eigenbesitz befindlicher Bundes-schuld-kategorien sowie seit 1998 unter Berücksichtigung der Forderungen gegenüber Rechtsträgern.

2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden bewertet zum Devisenmittelkurs des jeweiligen Jahresultimos.

3) Rückrechnung.

A 4 STRUKTUR DER FINANZSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)**Restlaufzeit der Finanzschuld nach Schuldformen¹⁾ (in Jahren)**

Jahre	Euroschild ²⁾									
	Titrierte Euroschild				Nicht titrierte Euroschild					Summe Euroschild
	Anleihen	Bundesobligationen	Bundesschatzscheine	Summe	Versicherungsdarlehen	Bankendarlehen	Sonstige Kredite	Notenbankschuld	Summe	
1986	6,5	5,8	7,9	6,5	9,3	11,6	7,3	0,6	11,1	8,6
1987	6,6	6,2	7,0	6,5	9,1	11,5	4,0	0,6	11,0	8,5
1988	6,8	6,4	6,7	6,7	9,1	11,7	8,8	0,5	11,1	8,6
1989	7,2	5,2	6,4	6,6	9,4	10,9	5,9	0,5	10,6	8,2
1990	6,7	5,0	6,2	6,1	9,1	10,5	8,2	0,5	10,2	7,7
1991	6,3	4,4	5,0	5,6	8,4	9,8	8,7	0,3	9,5	7,0
1992	6,0	3,8	5,3	5,4	7,8	9,1	8,2	0,2	8,8	6,6
1993	5,6	3,2	4,9	5,1	7,4	7,7	7,7	0,3	7,6	5,9
1994	5,3	2,8	4,0	4,8	7,3	7,9	0,4	0,3	7,6	5,7
1995	5,2	2,9	4,7	4,9	8,0	7,2	6,9	-	7,5	5,7
1996	4,9	2,7	6,0	4,9	7,8	6,9	6,4	-	7,3	5,6
1997	5,0	3,1	4,9	4,9	7,1	6,1	5,9	-	6,6	5,4
1998	5,1	4,9	4,1	5,0	6,4	6,6	0,4	-	6,5	5,4
1998 ³⁾	5,7	6,9	4,1	5,6	6,4	7,3	0,4	-	6,9	5,9
1999	6,1	5,0	5,0	6,0	5,8	7,2	0,2	-	6,4	6,1
2000	6,1	4,6	3,1	6,0	5,1	6,5	4,5	-	5,8	5,9
2001	5,8	5,4	2,1	5,8	4,4	5,8	4,1	-	5,1	5,7
2002	5,7	6,9	12,4	5,8	3,7	5,8	0,8	-	4,5	5,6
2003	6,5	8,8	7,0	6,5	3,2	5,4	1,2	-	4,1	6,2

Durchschnittliche Nominalverzinsung der Finanzschuld nach Schuldformen¹⁾ (in %)

Jahre	Euroschild ²⁾									
	Titrierte Euroschild				Nicht titrierte Euroschild					Summe Euroschild
	Anleihen	Bundesobligationen	Bundesschatzscheine	Summe	Versicherungsdarlehen	Bankendarlehen	Sonstige Kredite	Notenbankschuld	Summe	
1986	8,3	8,2	6,1	7,8	8,0	8,1	2,5	2,3	8,0	7,9
1987	8,0	7,8	5,1	7,3	7,8	7,6	2,3	2,4	7,6	7,5
1988	7,7	7,5	5,5	7,2	7,6	7,4	1,8	2,2	7,5	7,3
1989	7,5	7,4	6,8	7,3	7,6	7,7	1,2	2,0	7,7	7,5
1990	7,6	7,3	7,8	7,6	8,1	8,6	0,1	2,0	8,5	7,9
1991	7,8	7,3	8,0	7,7	8,5	8,7	0,1	2,0	8,6	8,1
1992	7,8	7,2	7,1	7,5	8,5	8,6	0,1	2,0	8,5	7,9
1993	7,4	7,1	5,4	7,0	8,3	7,7	0,1	2,0	7,9	7,3
1994	7,2	6,9	4,8	6,8	7,6	7,3	4,7	2,0	7,3	6,9
1995	7,1	6,9	4,7	6,7	7,6	7,1	0,0	-	7,3	6,9
1996	6,8	6,9	3,7	6,4	7,2	6,7	0,1	-	6,9	6,5
1997	6,5	6,9	3,9	6,2	6,9	6,3	0,1	-	6,6	6,3
1998	6,2	6,8	3,7	6,0	6,8	6,0	2,8	-	6,4	6,1
1998 ³⁾	6,1	4,8	3,7	5,8	6,8	6,0	2,8	-	6,4	5,9
1999	5,6	6,8	3,6	5,5	6,7	6,1	2,6	-	6,4	5,6
2000	5,5	7,0	4,8	5,5	6,7	6,3	0,1	-	6,5	5,7
2001	5,3	6,2	3,7	5,3	6,6	6,2	0,1	-	6,4	5,5
2002	5,2	6,2	2,5	5,2	6,6	5,9	2,9	-	6,1	5,3
2003	4,9	6,4	2,2	4,9	6,6	5,8	2,2	-	5,9	5,1

1) Seit 1989 unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge, seit 1993 inklusive im Eigenbesitz befindlicher Bundes-schuld-kategorien sowie seit 1998 unter Berücksichtigung der Forderungen gegenüber Rechtsträgern.

2) Auf Euro lautende Finanzschulden; Schillingsschuld bis Ende 1998.

3) Rückrechnung.

A 4 STRUKTUR DER FINANZSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)**Restlaufzeit der Finanzschuld nach Schuldformen¹⁾ (in Jahren)**

Jahre	Fremdwährungsschuld ²⁾					Gesamt
	Titrierte FW-Schuld			Kredite und Darlehen	Summe FW-Schuld	
	Anleihen	Schuldverschreibungen	Summe			
1986	9,4	3,1	7,8	4,1	6,6	8,2
1987	8,7	4,0	7,8	6,2	7,4	8,3
1988	8,3	4,7	7,8	8,8	8,0	8,5
1989	7,8	5,1	7,6	11,9	7,9	8,2
1990	7,8	4,8	7,6	12,2	7,9	7,7
1991	7,1	6,6	7,0	11,3	7,3	7,1
1992	7,1	6,3	7,0	7,0	7,0	6,7
1993	7,0	5,4	6,9	11,3	7,2	6,2
1994	8,7	5,5	8,5	7,9	8,5	6,2
1995	7,6	6,4	7,6	12,8	8,1	6,2
1996	7,3	8,0	7,3	14,5	7,9	6,1
1997	7,2	8,2	7,3	13,8	7,7	5,9
1998	6,6	8,8	6,8	13,0	7,1	5,8
1998 ³⁾	4,7	8,9	4,9	7,5	5,1	5,8
1999	4,4	8,4	4,6	6,7	4,8	5,9
2000	4,4	8,1	4,6	5,9	4,7	5,8
2001	4,5	7,5	4,7	4,9	4,7	5,5
2002	4,5	6,4	4,6	3,9	4,5	5,5
2003	4,2	5,4	4,3	2,7	4,2	5,9

Durchschnittliche Nominalverzinsung der Finanzschuld nach Schuldformen¹⁾ (in %)

Jahre	Fremdwährungsschuld ²⁾					Gesamt
	Titrierte FW-Schuld			Kredite und Darlehen	Summe FW-Schuld	
	Anleihen	Schuldverschreibungen	Summe			
1986	6,4	6,7	6,5	5,4	6,0	7,6
1987	5,9	6,1	6,0	5,1	5,7	7,2
1988	5,7	6,0	5,8	5,4	5,7	7,0
1989	6,2	5,7	6,2	5,9	6,2	7,3
1990	6,5	5,4	6,5	6,0	6,5	7,7
1991	6,5	6,2	6,5	6,2	6,5	7,8
1992	6,6	6,1	6,5	6,9	6,6	7,7
1993	5,6	4,7	5,6	5,4	5,5	6,9
1994	5,2	5,1	5,2	3,8	5,0	6,5
1995	5,1	3,9	5,1	4,3	5,0	6,5
1996	5,2	3,8	5,1	4,6	5,1	6,2
1997	5,2	3,6	5,1	4,5	5,1	6,0
1998	4,9	3,0	4,7	4,4	4,7	5,7
1998 ³⁾	4,4	3,0	4,4	3,5	4,3	5,7
1999	4,3	3,1	4,2	3,3	4,2	5,4
2000	4,0	3,0	3,9	3,3	3,9	5,4
2001	3,6	2,6	3,5	3,2	3,5	5,2
2002	3,3	1,9	3,2	3,2	3,2	5,0
2003	2,9	1,6	2,8	2,8	2,8	4,8

1) Seit 1989 unter Berücksichtigung der Währungstauschverträge, seit 1993 inklusive im Eigenbesitz befindlicher Bundes-schuld-kategorien sowie seit 1998 unter Berücksichtigung der Forderungen gegenüber Rechtsträgern.

2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden bewertet zum Devisenmittelkurs des jeweiligen Jahresultimos.

3) Rückrechnung.

A 5 FREMDWÄHRUNGSSCHULD DES BUNDES

Stand und Anteile der bereinigten Fremdwährungsschuld nach Währungen¹⁾ (in Mio EUR)

Jahre	USD		DEM		CHF		NLG		JPY		FRF		XEU		BEF	
	in Mio EUR	%-Anteil	in Mio EUR	%-Anteil	in Mio EUR	%-Anteil	in Mio EUR	%-Anteil	in Mio EUR	%-Anteil	in Mio EUR	%-Anteil	in Mio EUR	%-Anteil	in Mio EUR	%-Anteil
1980	267	5,1	2.136	40,5	2.435	46,1	327	6,2	89	1,7	-	-	-	-	24	0,5
1981	301	4,4	2.048	29,8	3.872	56,3	315	4,6	314	4,6	-	-	-	-	23	0,3
1982	189	2,4	2.579	32,8	4.477	56,9	304	3,9	325	4,1	-	-	-	-	-	-
1983	208	2,3	2.831	31,0	5.069	55,5	520	5,7	499	5,5	-	-	-	-	-	-
1984	144	1,7	2.800	32,4	4.465	51,6	707	8,2	529	6,1	-	-	-	-	-	-
1985	104	1,2	3.218	37,3	3.815	44,2	760	8,8	730	8,5	-	-	-	-	-	-
1986	76	0,8	3.546	39,2	3.420	37,8	874	9,7	1.139	12,6	-	-	-	-	-	-
1987	56	0,6	3.174	35,0	3.749	41,4	600	6,6	1.486	16,4	-	-	-	-	-	-
1988	38	0,4	3.479	36,6	3.282	34,5	491	5,2	2.215	23,3	-	-	-	-	-	-
1989	34	0,4	3.690	40,3	2.851	31,2	478	5,2	2.093	22,9	-	-	-	-	-	-
1990	8	0,1	3.440	35,0	3.503	35,6	479	4,9	2.407	24,5	-	-	-	-	-	-
1991	84	0,8	3.039	28,2	4.237	39,3	479	4,4	2.950	27,3	-	-	-	-	-	-
1992	6	0,0	3.653	29,2	5.048	40,3	341	2,7	3.461	27,7	-	-	-	-	-	-
1993	6	0,0	3.879	25,1	5.484	35,5	798	5,2	5.302	34,3	-	-	-	-	-	-
1994	4	0,0	5.066	26,7	6.749	35,6	903	4,8	6.242	32,9	-	-	-	-	-	-
1995	2	0,0	5.921	27,5	7.947	36,9	822	3,8	6.866	31,8	-	-	-	-	-	-
1996	2	0,0	6.378	29,6	7.352	34,1	1.503	7,0	6.311	29,3	-	-	-	-	-	-
1997	0	0,0	6.163	27,8	6.741	30,4	1.952	8,8	6.538	29,5	765	3,5	-	-	-	-
1998	-	-	8.496	29,7	7.210	25,2	2.520	8,8	6.483	22,7	1.219	4,3	2.658	9,3	-	-
1998 ²⁾	-	-	-	-	7.210	52,8	-	-	6.453	47,2	-	-	-	-	-	-
1999	-	-	-	-	7.479	44,6	-	-	9.299	55,4	-	-	-	-	-	-
2000	-	-	-	-	7.836	46,9	-	-	8.886	53,1	-	-	-	-	-	-
2001	-	-	-	-	8.049	49,7	-	-	8.144	50,3	-	-	-	-	-	-
2002	-	-	-	-	8.602	54,8	-	-	7.103	45,2	-	-	-	-	-	-
2003	-	-	-	-	8.341	60,0	-	-	5.558	40,0	-	-	-	-	-	-

1) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden; exklusive Eigenbesitz von Bundesschuldskategorien; seit 1982 unter Berücksichtigung der Cross-Currency-Swaps.

2) Rückrechnung.

A 5 FREMDWÄHRUNGSSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)

**Stand und Entwicklung der Fremdwährungsschuld im engeren Sinn (vor Swaps)
nach Währungen¹⁾ (in Mio Fremdwährung)**

1994	Stand Jahresbeginn	Zugang ²⁾	Abgang ²⁾	Nettoveränderung		Stand Jahresende
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	4.320,3	800,0	298,4	501,6	11,6	4.821,9
DEM	6.793,0	2.550,0	750,0	1.800,0	26,5	8.593,0
CHF	2.949,8	1.200,0	150,0	1.050,0	35,6	3.999,8
NLG	1.450,0	1.000,0	0,0	1.000,0	69,0	2.450,0
JPY	554.900,0	124.000,0	30.000,0	94.000,0	16,9	648.900,0
XEU	200,0	0,0	200,0	-200,0	-100,0	0,0
AUD	100,0	0,0	100,0	-100,0	-100,0	0,0
GBP	135,0	200,0	0,0	200,0	148,1	335,0
CAD	550,0	0,0	0,0	0,0	0,0	550,0
ITL	0,0	560.000,0	0,0	560.000,0	.	560.000,0
FRF	1.649,4	0,0	0,0	0,0	0,0	1.649,4
ESP	15.000,0	0,0	0,0	0,0	0,0	15.000,0

1995	Stand Jahresbeginn	Zugang ²⁾	Abgang ²⁾	Nettoveränderung		Stand Jahresende
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	4.821,9	519,7	411,1	108,6	2,3	4.930,5
DEM	8.593,0	3.419,8	392,0	3.027,8	35,2	11.620,8
CHF	3.999,8	1.000,0	1.200,0	-200,0	-5,0	3.799,8
NLG	2.450,0	0,0	0,0	0,0	0,0	2.450,0
JPY	648.900,0	180.000,0	69.718,0	110.282,0	17,0	759.182,0
XEU	0,0	400,0	0,0	400,0	.	400,0
GBP	335,0	0,0	0,0	0,0	0,0	335,0
CAD	550,0	0,0	0,0	0,0	0,0	550,0
ITL	560.000,0	300.000,0	0,0	300.000,0	53,6	860.000,0
FRF	1.649,4	0,0	0,0	0,0	0,0	1.649,4
ESP	15.000,0	0,0	0,0	0,0	0,0	15.000,0
LUF	0,0	5.000,0	0,0	5.000,0	.	5.000,0

1996	Stand Jahresbeginn	Zugang ²⁾	Abgang ²⁾	Nettoveränderung		Stand Jahresende
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	4.930,5	200,0	901,5	-701,5	-14,2	4.229,0
DEM	11.620,8	2.425,2	125,3	2.299,9	19,8	13.920,7
CHF	3.799,8	750,0	650,0	100,0	2,6	3.899,8
NLG	2.450,0	1.500,0	0,0	1.500,0	61,2	3.950,0
JPY	759.182,0	30.436,2	65.718,2	-35.282,0	-4,6	723.900,0
XEU	400,0	0,0	0,0	0,0	0,0	400,0
GBP	335,0	0,0	0,0	0,0	0,0	335,0
CAD	550,0	0,0	0,0	0,0	0,0	550,0
ITL	860.000,0	0,0	0,0	0,0	0,0	860.000,0
FRF	1.649,4	0,0	0,0	0,0	0,0	1.649,4
ESP	15.000,0	0,0	0,0	0,0	0,0	15.000,0
LUF	5.000,0	1.500,0	0,0	1.500,0	30,0	6.500,0

1) Inklusive im Eigenbesitz befindlicher Bundesschuldskategorien.

2) Inklusive Konversionen.

A 5 FREMDWÄHRUNGSSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)

**Stand und Entwicklung der Fremdwährungsschuld im engeren Sinn (vor Swaps)
nach Währungen¹⁾ (in Mio Fremdwährung)**

1997	Stand Jahresbeginn	Zugang ²⁾	Abgang ²⁾	Nettoveränderung		Stand Jahresende
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	4.229,0	110,2	751,6	-641,4	-15,2	3.587,6
DEM	13.920,7	425,0	500,0	-75,0	-0,5	13.845,7
CHF	3.899,8	0,0	450,0	-450,0	-11,5	3.449,8
NLG	3.950,0	1.000,0	200,0	800,0	20,3	4.750,0
JPY	723.900,0	0,0	24.900,0	-24.900,0	-3,4	699.000,0
XEU	400,0	0,0	0,0	0,0	0,0	400,0
GBP	335,0	0,0	0,0	0,0	0,0	335,0
CAD	550,0	0,0	0,0	0,0	0,0	550,0
ITL	860.000,0	0,0	400.000,0	-400.000,0	-46,5	460.000,0
FRF	1.649,4	5.000,0	0,0	5.000,0	303,1	6.649,4
ESP	15.000,0	0,0	15.000,0	-15.000,0	-100,0	0,0
LUF	6.500,0	0,0	0,0	0,0	0,0	6.500,0
CZK	0,0	3.000,0	0,0	3.000,0	.	3.000,0
ZAR	0,0	150,0	0,0	150,0	.	150,0
PLN	0,0	100,0	0,0	100,0	.	100,0

1998	Stand Jahresbeginn ³⁾	Zugang ²⁾	Abgang ²⁾	Nettoveränderung		Stand Jahresende ²⁾
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	3.587,6	33,6	100,5	-66,9	-1,9	3.520,7
DEM	13.845,7	9.050,0	4.700,0	4.350,0	31,4	18.195,7
CHF	3.449,8	1.300,0	0,0	1.300,0	37,7	4.749,8
NLG	4.750,0	1.500,0	250,0	1.250,0	26,3	6.000,0
JPY	699.000,0	0,0	50.000,0	-50.000,0	-7,2	649.000,0
XEU	400,0	2.651,9	400,0	2.251,9	563,0	2.651,9
GBP	335,0	250,0	0,0	250,0	74,6	585,0
CAD	550,0	0,0	0,0	0,0	0,0	550,0
ITL	460.000,0	0,0	200.000,0	-200.000,0	-43,5	260.000,0
FRF	6.649,4	3.000,0	0,0	3.000,0	45,1	9.649,4
LUF	6.500,0	0,0	0,0	0,0	0,0	6.500,0
CZK	3.000,0	0,0	0,0	0,0	0,0	3.000,0
ZAR	150,0	0,0	0,0	0,0	0,0	150,0
PLN	100,0	0,0	0,0	0,0	0,0	100,0

1999	Stand Jahresbeginn ⁴⁾	Zugang ⁵⁾	Abgang ⁵⁾	Nettoveränderung		Stand Jahresende
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	3.520,8	1.198,6	333,6	865,0	24,6	4.385,8
CHF	4.750,0	500,0	300,0	200,0	4,2	4.950,0
JPY	649.000,0	0,0	0,0	0,0	0,0	649.000,0
GBP	585,0	0,0	100,0	-100,0	-17,1	485,0
CAD	550,0	0,0	0,0	0,0	0,0	550,0
CZK	3.000,0	0,0	1.500,0	-1.500,0	-50,0	1.500,0
ZAR	150,0	0,0	150,0	-150,0	-100,0	0,0
PLN	100,0	0,0	100,0	-100,0	-100,0	0,0

1) Inklusiv im Eigenbesitz befindlicher Bundesschuldskategorien.

2) Inklusiv Konversionen.

3) Unter Berücksichtigung der Forderungen gegenüber Rechtsträgern (inklusive Rechtsträgerswaps).

4) Zeitreihenbruch: Nicht auf Euro lautende Finanzschulden unter Berücksichtigung der Forderungen gegenüber Rechtsträgern.

5) Inklusiv Forderungszu- bzw. -abnahme gegenüber Rechtsträgern und Konversionen.

A 5 FREMDWÄHRUNGSSCHULD DES BUNDES (Fortsetzung)

**Stand und Entwicklung der Fremdwährungsschuld im engeren Sinn (vor Swaps)
nach Währungen¹⁾ (in Mio Fremdwährung)**

2000	Stand Jahresbeginn ²⁾	Zugang ³⁾	Abgang ³⁾	Nettoveränderung		Stand Jahresende
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	4.385,8	747,9	1.049,0	-301,1	-6,9	4.084,7
CHF	4.950,0	250,0	1.500,0	-1.250,0	-25,3	3.700,0
JPY	649.000,0	0,0	40.000,0	-40.000,0	-6,2	609.000,0
GBP	485,0	0,0	0,0	0,0	0,0	485,0
CAD	550,0	0,0	0,0	0,0	0,0	550,0
CZK	1.500,0	0,0	1.500,0	-1.500,0	-100,0	0,0

2001	Stand Jahresbeginn ²⁾	Zugang ³⁾	Abgang ³⁾	Nettoveränderung		Stand Jahresende
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	4.084,7	1.750,0	671,1	1.078,9	26,4	5.163,6
CHF	3.700,0	100,0	300,0	-200,0	-5,4	3.500,0
JPY	609.000,0	7.000,0	155.000,0	-148.000,0	-24,3	461.000,0
GBP	485,0	0,0	35,0	-35,0	-7,2	450,0
CAD	550,0	0,0	0,0	0,0	0,0	550,0

2002	Stand Jahresbeginn ²⁾	Zugang ³⁾	Abgang ³⁾	Nettoveränderung		Stand Jahresende
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	5.163,6	2.377,1	1.350,0	1.027,1	19,9	6.190,7
CHF	3.500,0	1.300,0	0,0	1.300,0	37,1	4.800,0
JPY	461.000,0	18.000,0	0,0	18.000,0	3,9	479.000,0
GBP	450,0	14,0	0,0	14,0	3,1	464,0
CAD	550,0	0,0	250,0	-250,0	-45,5	300,0
ZAR	0,0	300,0	0,0	300,0	.	300,0
NOK	0,0	400,0	0,0	400,0	.	400,0

2003	Stand Jahresbeginn ²⁾	Zugang ³⁾	Abgang ³⁾	Nettoveränderung		Stand Jahresende
	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in Mio FW	in %	in Mio FW
USD	6.190,7	4.808,5	966,0	3.842,5	62,1	10.033,2
CHF	4.800,0	0,0	0,0	0,0	0,0	4.800,0
JPY	479.000,0	16.000,0	113.700,0	-97.700,0	-20,4	381.300,0
GBP	464,0	0,0	14,0	-14,0	-3,0	450,0
CAD	300,0	0,0	300,0	-300,0	-100,0	0,0
ZAR	300,0	0,0	0,0	0,0	0,0	300,0
NOK	400,0	0,0	0,0	0,0	0,0	400,0
HUF	0,0	13.000,0	0,0	13.000,0	.	13.000,0

1) Inklusiv im Eigenbesitz befindlicher Bundesschuldskategorien.

2) Zeitreihenbruch: Nicht auf Euro lautende Finanzschulden unter Berücksichtigung der Forderungen gegenüber Rechtssträgern.

3) Inklusiv Forderungszu- bzw. -abnahme gegenüber Rechtssträgern und Konversionen.

A 6 FINANZSCHULD IM ENGEREN SINN UND CROSS CURRENCY SWAPS (CCS) NACH SCHULDFORMEN 2003¹⁾

in Mio EUR	Stand am 31.12.2002				Nettoveränderung				Stand am 31.12.2003				
	Finanz- Schuld i.e.S.	CCS Verbind- lichkeiten	CCS Forde- rungen	CCS Verbindl. netto	Finanz- schuld	Finanz- schuld i.e.S.	CCS Verbindl. netto	Finanz- schuld	Finanz- schuld i.e.S.	CCS Verbind- lichkeiten	CCS Forde- rungen	CCS Verbindl. netto	Finanz- schuld
Euroschuld													
Anleihen	98.559	4.686	5.719	-1.034	97.526	3.959	3.235	7.194	102.519	9.117	6.916	2.201	104.720
Bundessobligationen	1.587	218	396	-179	1.409	-97	-67	-164	1.490	151	396	-245	1.245
Bundesschatzscheine	1.320	49	0	49	1.369	-55	-49	-104	1.265	0	0	0	1.265
Titrierte Euroschuld	101.467	4.952	6.116	-1.164	100.303	3.807	3.119	6.926	105.274	9.268	7.312	1.956	107.229
Versicherungsdarlehen	7.586	0	0	0	7.586	-723	0	-723	6.863	0	0	0	6.863
Bankendarlehen	7.458	0	0	0	7.458	-656	0	-656	6.802	0	0	0	6.802
Sonstige Kredite	1.101	0	0	0	1.101	25	0	25	1.127	0	0	0	1.127
Nicht titrierte Euroschuld	16.146	0	0	0	16.146	-1.354	0	-1.354	14.792	0	0	0	14.792
Euroschuld	117.612	4.952	6.116	-1.163	116.449	2.453	3.119	5.572	120.065	9.268	7.312	1.956	122.021
FW-Schuld²⁾													
Anleihen	12.476	9.178	7.646	1.533	14.009	913	-2.477	-1.564	13.389	8.764	9.709	-944	12.444
Schuldverschreibungen	563	411	201	210	773	-101	44	-58	461	382	128	253	715
Bundesschatzscheine	46	0	46	-46	0	-46	46	0	0	0	0	0	0
Titr. Fremdwährungsschuld	13.085	9.589	7.893	1.696	14.781	765	-2.387	-1.622	13.850	9.146	9.837	-691	13.159
Kredite und Darlehen	957	0	0	0	957	-187	0	-187	770	0	0	0	770
Fremdwährungsschuld	14.042	9.589	7.893	1.696	15.738	578	-2.387	-1.809	14.620	9.146	9.837	-691	13.929
Finanzschuld	131.654	14.541	14.009	533	132.187	3.031	732	3.764	134.685	18.414	17.149	1.265	135.951
Abzüglich Eigenbesitz					8.233			840					9.073
Bereinigte Euroschuld ³⁾					108.248			4.730					112.979
Bereinigte FW-Schuld ³⁾					15.705			-1.806					13.899
Bereinigte Finanzschuld					123.954			2.924					126.878

1) Unter Berücksichtigung der Forderungen gegenüber Rechtsträgern zu Nominalwerten.

2) Nicht auf Euro lautende Finanzschulden.

3) Die bereinigte Schuldenentwicklung nach Schuldformen ist unter der Internet-Homepage der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur zu finden (<http://www.oebfa.co.at>).

A 7 LANGFRISTIGE VERBINDLICHKEITEN¹⁾ VON UNTERNEHMEN ÖFFENTLICHER GEBIETSKÖRPERSCHAFTEN

in Mrd EUR	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003 ²⁾
Unternehmen des Bundes³⁾							
Alpenstraßen AG	0,0	-	-	-	-	-	-
ASFINAG	5,6	5,6	6,1	6,3	6,9	7,3	8,0
AUSTRO CONTROL	-	-	0,1	0,1	0,1	0,1	-
BIG	1,1	1,2	1,2	1,2	2,1	2,4	3,4
MUQUA	-	-	-	-	0,1	0,1	0,1
OBB	2,9	3,6	4,0	4,3	4,5	4,8	4,7
<i>davon ÖBB-Infrastruktur</i>	2,1	2,9	3,4	3,8	3,9	3,9	3,4
OIAG	3,4	3,3	3,4	2,9	2,0	1,4	1,3
OSAG	-	-	-	-	-	-	-
PTBG	3,6	3,1	2,5	-	-	-	-
SCHIG	1,8	2,1	2,3	3,3	3,9	4,7	5,1
Summe	18,3	18,9	19,5	18,0	19,5	20,7	22,5
<i>davon Bundesfinanzierungen⁴⁾</i>	-	2,2	5,4	7,8	9,2	11,7	10,9
Krankenanstaltenbetriebsgesell. der Länder⁵⁾							
KABEG	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2	0,2	0,3
KAGes	-	0,0	0,0	0,0	0,2	0,1	0,4
KRAGES	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
LKS Holding	-	-	-	-	0,0	0,0	-
TILAK	-	-	-	-	-	0,0	0,1
Summe	0,1	0,1	0,1	0,1	0,4	0,4	0,8
<i>davon Landesfinanzierungen⁶⁾</i>	-	-	-	-	0,2	0,1	0,4
Marktbestimmte Betriebe der Gemeinden⁷⁾							
Gemeindeverbände	-	1,5	1,7	2,0	2,3	2,2	-
Infrastrukturbetriebe der Gemeinden ohne Wien	2,2	2,9	3,3	3,7	4,6	5,5	-
Infrastrukturbetriebe der Gemeinde Wien	1,4	1,4	1,4	0,2	0,2	0,1	-
Wiener Wohnen	2,5	2,5	2,5	2,3	2,2	2,1	2,0
Summe	6,0	8,3	8,9	8,2	9,3	10,0	-
Insgesamt	-	27,3	28,6	26,3	29,2	31,1	-

Abkürzungen:

ASFINAG	Autobahnen- und Schnellstraßen-Finanzierungs-Aktiengesellschaft
AUSTRO CONTROL	AUSTRO CONTROL Österreichische Gesellschaft für Zivilluftfahrt mbH
BIG	Bundessimobiliengesellschaft mbH
KABEG	Kärntner Krankenanstaltenbetriebsgesellschaft
KAGes	Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft m.b.H.
KRAGES	Burgenländische Krankenanstaltengesellschaft mbH
LKS Holding	Holding der Landeskliniken Salzburg
MUQUA	MuseumsQuartier Errichtungs- und BetriebsgmbH
OBB	Osterreichische Bundesbahnen
OIAG	Osterreichische Industrieholding Aktiengesellschaft
OSAG	Autobahnen- und Schnellstraßen AG
PTBG	Post- und Telekommunikationsverwaltungs-gesellschaft
SCHIG	Schieneinfrastrukturfinanzierungs-Gesellschaft m.b.H.
TILAK	Tiroler Landeskrankenanstalten GmbH

1) Kapitalmarktfinanzierungen mit einer originären Laufzeit von einem Jahr (Anleihen, Kredit-/Darlehensverbindlichkeiten einschließlich Forderungszessionen an Finanzinstituten) sowie Kapitalmarktfinanzierungen der Gebietskörperschaften im Auftrag der außer-budgetären Einheiten.

2) Vorläufige Daten.

3) Selbstständige Einheiten, die gemäß ESVG 1995 dem Unternehmenssektor zugerechnet werden.

4) Kapitalmarktfinanzierungen im Namen des Bundes (insbesondere Bundesanleihen) für Dritte, die in Form von Darlehen an die Unternehmen weitergegeben werden und deren Schuldendienst von den Unternehmen zu bedienen ist. Solche Drittfinanzierungen durch den Bund sind gemäß BHG seit 1998 möglich (§ 65c BHG i. d. j. F.).

5) Betriebsgesell. ohne Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstitut. bzw. kapitalmarktfinanzierte Landesdarlehen werden nicht dargestellt.

6) Kapitalmarktfinanzierungen im Namen der Länder für Dritte, die in Form von Darlehen an die Unternehmen weitergegeben werden.

7) Unternehmen und Betriebe der Gemeinden mit marktbestimmter Tätigkeit. Dazu zählen Infrastrukturbetriebe bzw. Gebührenerhalt (Wasser-, Abwasserversorgung und Wohnungswirtschaft) sowie Gemeindeverbände (v. a. Wasserversorgung, Umwelt, Gesundheit)

Quelle: Bilanzdaten der Unternehmen und Statistik Austria.

A 8 FINANZSCHULD DER LÄNDER ¹⁾

Stand der Finanzschuld (in Mio EUR)

	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Burgenland ²⁾	100,4	92,9	167,1	165,3	163,3	212,0	210,0	208,1	207,8	207,8
Kärnten	481,0	585,9	733,1	852,7	900,9	956,7	1.007,5	1.050,9	356,0	405,5
Niederösterreich	875,3	860,5	1.161,6	1.303,9	1.200,9	1.112,9	986,7	931,5	885,1	950,4
Oberösterreich	547,2	662,6	828,6	719,6	572,5	555,7	545,9	447,3	370,4	-
Salzburg	292,9	302,2	343,5	408,4	462,7	436,6	385,9	383,3	365,6	347,2
Steiermark ²⁾	896,2	957,9	1.119,7	1.036,3	852,1	756,5	875,5	1.045,2	1.005,3	652,8
Tirol	98,8	115,6	154,5	118,5	167,8	180,6	194,4	186,3	157,0	102,3
Vorarlberg	77,2	77,3	81,5	90,2	92,2	92,8	88,4	86,7	83,6	81,7
Wien ³⁾	2.760,8	3.288,5	4.090,4	3.943,0	4.015,7	3.793,6	3.581,3	2.044,2	2.083,9	2.104,4
Summe Bundesländer	6.130,0	6.943,4	8.680,1	8.637,8	8.428,2	8.097,4	7.875,6	6.383,5	5.514,6	4.852,1

Stand der Finanzschuld (%-Anteile)

	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Burgenland ²⁾	1,6	1,3	1,9	1,9	1,9	2,6	2,7	3,3	3,8	4,3
Kärnten	7,8	8,4	8,4	9,9	10,7	11,8	12,8	16,5	6,5	8,4
Niederösterreich	14,3	12,4	13,4	15,1	14,2	13,7	12,5	14,6	16,0	19,6
Oberösterreich	8,9	9,5	9,5	8,3	6,8	6,9	6,9	7,0	6,7	-
Salzburg	4,8	4,4	4,0	4,7	5,5	5,4	4,9	6,0	6,6	7,2
Steiermark ²⁾	14,6	13,8	12,9	12,0	10,1	9,3	11,1	16,4	18,2	13,5
Tirol	1,6	1,7	1,8	1,4	2,0	2,2	2,5	2,9	2,8	2,1
Vorarlberg	1,3	1,1	0,9	1,0	1,1	1,1	1,1	1,4	1,5	1,7
Wien ³⁾	45,0	47,4	47,1	45,6	47,6	46,8	45,5	32,0	37,8	43,4
Summe Bundesländer	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Veränderung der Finanzschuld zum Vorjahr (in Mio EUR)

	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Burgenland ²⁾	7,5	-7,5	74,2	-1,9	-2,0	48,7	-2,0	-1,9	-0,3	0,0
Kärnten	87,5	104,9	147,2	119,5	48,2	55,8	50,8	43,4	-694,9	49,4
Niederösterreich	554,5	-14,8	301,1	142,3	-103,0	-88,0	-126,2	-55,2	-46,4	65,3
Oberösterreich	21,0	115,3	166,1	-109,0	-147,1	-16,8	-9,8	-98,6	-77,0	-
Salzburg	-20,5	9,3	41,3	64,9	54,4	-26,2	-50,7	-2,6	-17,6	-18,4
Steiermark ²⁾	-110,1	61,7	161,8	-83,4	-184,2	-95,6	118,9	169,7	-39,9	-352,5
Tirol	-23,7	16,7	38,9	-36,0	49,3	12,8	13,9	-8,1	-29,4	-54,7
Vorarlberg	0,4	0,1	4,2	8,7	2,1	0,6	-4,4	-1,8	-3,1	-1,9
Wien ³⁾	139,4	527,7	801,9	-147,4	72,7	-222,1	-212,3	-1.537,1	39,7	20,6
Summe Bundesländer	655,9	813,4	1.736,7	-42,2	-209,7	-330,8	-221,8	-1.492,1	-868,9	-292,1

Veränderung der Finanzschuld zum Vorjahr (in %)

	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Burgenland ²⁾	8,0	-7,5	79,9	-1,1	-1,2	29,9	-1,0	-0,9	-0,2	0,0
Kärnten	22,2	21,8	25,1	16,3	5,7	6,2	5,3	4,3	-66,1	13,9
Niederösterreich	172,8	-1,7	35,0	12,3	-7,9	-7,3	-11,3	-5,6	-5,0	7,4
Oberösterreich	4,0	21,1	25,1	-13,2	-20,4	-2,9	-1,8	-18,1	-17,2	-
Salzburg	-6,5	3,2	13,7	18,9	13,3	-5,7	-11,6	-0,7	-4,6	-5,0
Steiermark ²⁾	-10,9	6,9	16,9	-7,4	-17,8	-11,2	15,7	19,4	-3,8	-35,1
Tirol	-19,3	16,9	33,7	-23,3	41,6	7,6	7,7	-4,2	-15,8	-34,8
Vorarlberg	0,5	0,2	5,4	10,6	2,3	0,6	-4,7	-2,0	-3,6	-2,3
Wien ³⁾	5,3	19,1	24,4	-3,6	1,8	-5,5	-5,6	-42,9	1,9	1,0
Summe Bundesländer	12,0	13,3	25,0	-0,5	-2,4	-3,9	-2,7	-18,9	-13,6	-5,3

1) Ohne innere Anleihen. Die Verschuldung der Länder in Form von inneren Anleihen betrug Ende 2000: 2.596,0 Mio EUR (Rückgang gegenüber 1999 infolge der Ausgliederung von "Wiener Wohnen"), Ende 2001: 2.541,8 Mio EUR und Ende 2002: 2.376,5 Mio EUR.

2) Ohne für Dritte übernommene Schuldendienste.

3) Seit 2000 ist "Wiener Wohnen" infolge Ausgliederung als Unternehmung nicht mehr enthalten.

Quelle: Statistik Austria - Geburten und Sektor Staat; laufende Jahrgänge.

A 9 FINANZSCHULD DER GEMEINDEN

Stand der Finanzschuld (in Mio EUR)

	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Burgenland	276,2	296,5	333,9	366,3	398,3	405,8	399,7	402,6	392,4	393,0
Kärnten	423,0	454,0	488,7	524,2	545,5	561,5	573,2	588,9	584,2	602,4
Niederösterreich	1.863,1	2.024,5	2.218,7	2.410,1	2.524,7	2.695,5	2.836,7	2.963,1	3.183,2	3.148,0
Oberösterreich	1.124,6	1.280,0	1.447,2	1.535,9	1.577,8	1.648,9	1.762,6	1.852,5	1.929,7	1.994,0
Salzburg	666,6	700,5	709,8	706,9	692,6	705,7	708,8	728,8	746,3	753,5
Steiermark	1.169,4	1.253,1	1.404,3	1.479,8	1.558,0	1.617,4	1.692,4	1.755,6	1.769,9	1.875,0
Tirol	617,4	641,8	691,0	712,1	732,2	677,8	721,6	738,4	742,5	737,5
Vorarlberg	330,3	378,4	418,8	446,0	461,4	487,3	526,4	564,6	591,6	593,6
Summe ohne Wien	6.470,6	7.028,8	7.712,5	8.181,2	8.490,4	8.799,9	9.221,5	9.594,4	9.939,7	10.097,0
Wien ¹⁾	2.760,8	3.288,5	4.090,4	3.943,0	4.015,7	3.793,6	3.581,3	2.044,2	2.083,9	2.104,4
Summe mit Wien	9.231,5	10.317,2	11.802,9	12.124,2	12.506,1	12.593,5	12.802,8	11.638,7	12.023,6	12.201,5

Stand der Finanzschuld (%-Anteile)

	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Burgenland	3,0	2,9	2,8	3,0	3,2	3,2	3,1	3,5	3,3	3,2
Kärnten	4,6	4,4	4,1	4,3	4,4	4,5	4,5	5,1	4,9	4,9
Niederösterreich	20,2	19,6	18,8	19,9	20,2	21,4	22,2	25,5	26,5	25,8
Oberösterreich	12,2	12,4	12,3	12,7	12,6	13,1	13,8	15,9	16,0	16,3
Salzburg	7,2	6,8	6,0	5,8	5,5	5,6	5,5	6,3	6,2	6,2
Steiermark	12,7	12,1	11,9	12,2	12,5	12,8	13,2	15,1	14,7	15,4
Tirol	6,7	6,2	5,9	5,9	5,9	5,4	5,6	6,3	6,2	6,0
Vorarlberg	3,6	3,7	3,5	3,7	3,7	3,9	4,1	4,9	4,9	4,9
Summe ohne Wien	70,1	68,1	65,3	67,5	67,9	69,9	72,0	82,4	82,7	82,8
Wien ¹⁾	29,9	31,9	34,7	32,5	32,1	30,1	28,0	17,6	17,3	17,2
Summe mit Wien	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Veränderung der Finanzschuld zum Vorjahr (in Mio EUR)

	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Burgenland	3,3	20,3	37,4	32,4	32,0	7,6	-6,2	3,0	-10,3	0,7
Kärnten	36,9	31,1	34,7	35,6	21,2	16,0	11,8	15,6	-4,7	18,2
Niederösterreich	111,4	161,4	194,2	191,3	114,7	170,8	141,2	126,4	220,1	-35,3
Oberösterreich	182,6	155,4	167,2	88,7	41,9	71,2	113,7	89,8	77,2	64,3
Salzburg	94,2	33,9	9,3	-2,9	-14,3	13,1	3,1	20,0	17,5	7,2
Steiermark	112,5	83,6	151,3	75,5	78,2	59,4	75,0	63,2	14,3	105,1
Tirol	38,6	24,4	49,2	21,1	20,1	-54,4	43,8	16,8	4,1	-5,0
Vorarlberg	34,0	48,1	40,4	27,1	15,4	25,9	39,1	38,1	27,1	2,0
Summe ohne Wien	613,5	558,1	683,7	468,7	309,1	309,6	421,6	372,9	345,3	157,3
Wien ¹⁾	139,4	527,7	801,9	-147,4	72,7	-222,1	-212,3	-1.537,1	39,7	20,6
Summe mit Wien	752,8	1.085,8	1.485,6	321,3	381,9	87,4	209,3	-1.164,1	385,0	177,8

Veränderung der Finanzschuld zum Vorjahr (in %)

	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Burgenland	1,2	7,4	12,6	9,7	8,7	1,9	-1,5	0,7	-2,5	0,2
Kärnten	9,5	7,3	7,6	7,3	4,0	2,9	2,1	2,7	-0,8	3,1
Niederösterreich	6,4	8,7	9,6	8,6	4,8	6,8	5,2	4,5	7,4	-1,1
Oberösterreich	19,4	13,8	13,1	6,1	2,7	4,5	6,9	5,1	4,2	3,3
Salzburg	16,5	5,1	1,3	-0,4	-2,0	1,9	0,4	2,8	2,4	1,0
Steiermark	10,6	7,2	12,1	5,4	5,3	3,8	4,6	3,7	0,8	5,9
Tirol	6,7	3,9	7,7	3,1	2,8	-7,4	6,5	2,3	0,5	-0,7
Vorarlberg	11,5	14,5	10,7	6,5	3,5	5,6	8,0	7,2	4,8	0,3
Summe ohne Wien	10,5	8,6	9,7	6,1	3,8	3,6	4,8	4,0	3,6	1,6
Wien ¹⁾	5,3	19,1	24,4	-3,6	1,8	-5,5	-5,6	-42,9	1,9	1,0
Summe mit Wien	8,9	11,8	14,4	2,7	3,1	0,7	1,7	-9,1	3,3	1,5

1) Seit 2000 ist "Wiener Wohnen" infolge Ausgliederung als Untermehrmung nicht mehr enthalten.

Quelle: Statistik Austria - Geburten und Sektor Staat; laufende Jahrgänge.

A 10 STAATSVerschULDUNG IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

Öffentlicher Schuldenstand (in % des BIP)

	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Belgien	137,6	133,5	127,5	124,1	120,4	114,8	109,1	108,1	105,8	100,5
Deutschland	49,8	56,6	58,6	60,6	61,3	61,2	60,2	59,4	60,8	64,2
Finnland	61,6	57,0	57,2	53,1	48,9	47,0	44,6	43,9	42,6	45,3
Frankreich	48,4	55,3	56,5	59,3	59,9	58,5	57,2	56,8	58,6	63,0
Griechenland	105,2	105,7	109,9	107,2	106,1	105,2	106,2	106,9	104,7	103,0
Irland	73,4	68,0	67,9	59,3	54,8	48,6	38,4	36,1	32,3	32,0
Italien	119,7	127,1	126,0	119,7	117,2	115,5	111,2	110,6	108,0	106,2
Luxemburg	6,3	6,7	7,1	6,7	6,3	6,0	5,5	5,5	5,7	4,9
Niederlande	77,3	76,9	73,7	69,4	67,2	63,1	55,9	52,9	52,6	54,8
Österreich	64,7	69,2	69,1	64,7	64,9	67,5	67,0	67,1	66,6	64,9
Portugal	62,4	64,2	62,9	58,1	55,3	54,3	53,3	55,6	58,1	59,4
Spanien	59,9	65,3	66,7	66,0	64,9	63,1	61,2	57,5	54,6	50,8
EU-12-Aggregat	68,8	73,6	75,2	74,9	74,2	72,8	70,4	69,4	69,2	70,4
Dänemark	73,5	69,3	65,1	61,2	56,2	53,0	50,1	47,8	47,2	45,0
Großbritannien	48,5	51,8	52,2	50,8	47,6	45,0	42,1	38,9	38,5	39,9
Schweden	73,9	73,7	73,5	70,6	68,1	62,8	52,8	54,4	52,6	51,9
EU-15-Aggregat	66,3	70,6	71,8	70,6	69,2	67,8	64,0	63,2	62,5	64,0
USA ¹⁾	60,2	59,7	58,6	56,1	53,1	49,8	44,3	43,5	45,6	48,0
Japan ²⁾	58,3	62,9	67,4	70,8	83,0	94,2	102,1	115,1	129,1	134,4
Schweiz	44,4	45,8	48,2	50,3	53,1	50,2	49,9	50,5	54,0	56,4

Öffentliche Verschuldung pro Kopf der Bevölkerung (in EUR)³⁾

	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Belgien	27.000	27.900	26.700	26.300	26.400	26.500	26.400	26.700	26.600	26.000
Deutschland	10.800	13.000	13.400	13.800	14.300	14.700	14.900	15.000	15.600	16.600
Finnland	10.200	11.100	11.200	11.200	11.000	10.900	11.200	11.500	11.500	12.500
Frankreich	9.600	11.400	11.900	12.600	13.300	13.500	13.800	14.200	15.000	16.400
Griechenland	8.500	9.100	10.300	10.900	11.000	11.600	12.200	13.200	13.900	14.700
Irland	9.400	9.600	10.800	11.400	11.500	11.600	10.400	10.700	10.600	10.800
Italien	18.100	18.600	21.300	21.400	21.700	22.200	22.500	23.300	23.500	23.800
Luxemburg	2.000	2.200	2.400	2.500	2.500	2.600	2.700	2.700	2.800	2.500
Niederlande	14.700	15.800	15.400	14.800	15.100	14.900	14.100	14.100	14.500	15.300
Österreich	13.300	14.800	15.300	14.600	15.300	16.400	17.100	17.500	17.800	17.800
Portugal	4.800	5.300	5.500	5.400	5.500	5.800	6.000	6.600	7.200	7.500
Spanien	6.500	7.400	8.200	8.300	8.600	9.000	9.300	9.300	9.400	9.300
EU-12-Aggregat	11.900	13.300	14.100	14.300	14.800	15.100	15.300	15.600	16.000	16.700
Dänemark	18.300	18.000	17.600	17.400	16.500	16.100	16.100	15.900	16.100	15.600
Großbritannien	8.100	9.100	9.700	10.000	10.000	9.900	9.700	9.300	9.600	10.500
Schweden	15.200	16.300	16.600	16.600	16.700	16.200	14.400	15.300	15.200	15.600
EU-15-Aggregat	11.300	12.500	13.400	13.800	14.100	14.400	14.600	14.800	15.200	15.700
USA ¹⁾	12.800	13.200	13.500	13.700	13.500	13.300	12.400	12.400	13.400	14.600
Japan ²⁾	16.900	18.400	20.200	21.600	25.000	27.900	30.500	33.900	37.400	38.900
Schweiz	15.000	15.500	16.400	17.300	18.700	17.900	18.500	18.900	20.200	20.700

1) USA: Gesamtstaat nach Flow of Funds Accounts, bereinigt um intergovernmentale Verbindlichkeiten; Fiskaljahr (September).

2) Japan: Zentralstaat einschließlich intergovernmentaler Verbindlichkeiten.

3) Die öffentlichen Verschuldungsdaten der USA, Japan, Schweiz sowie der Nicht-WWU-Länder wurden zu durchschnittlichen Devisenmittelnkursen des Jahres 2003 in EUR umgerechnet und auf 100 EUR gerundet.

Quelle: Österreich, USA, Japan, Schweiz: nationale Daten; EU-Länder: EU-Kommission; EU-12 und EU-15: eigene Berechnung.

A 10 STAATSVerschuldung IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

(Fortsetzung)

Zu- / Abnahme der öffentlichen Verschuldung (in % des Vorjahresstandes)

	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Belgien	6,8	3,4	-4,0	-1,1	0,4	0,5	-0,1	1,5	0,2	-2,1
Deutschland	11,8	21,4	3,4	2,6	4,0	3,0	0,9	0,9	4,1	6,4
Finnland	21,7	8,8	1,8	-0,2	-1,8	-0,2	2,8	2,5	0,3	8,9
Frankreich	10,9	19,2	5,2	6,4	5,6	1,9	2,5	3,3	6,7	9,5
Griechenland	4,6	7,1	13,3	6,7	0,7	5,7	5,6	8,4	5,7	6,1
Irland	-17,3	2,0	13,3	7,2	1,4	2,3	-9,3	5,0	0,8	3,4
Italien	6,4	3,2	14,8	0,8	1,5	2,2	1,4	3,9	0,9	1,5
Luxemburg	1,2	12,2	9,8	3,0	2,9	4,7	4,5	3,4	5,0	-10,2
Niederlande	2,9	7,5	-2,0	-3,4	2,4	-0,2	-4,8	1,0	3,1	6,3
Österreich	10,4	11,4	3,2	-4,0	4,6	7,6	4,1	3,0	1,9	0,1
Portugal	14,5	11,3	4,7	-1,8	1,8	5,7	5,0	11,0	9,8	4,5
Spanien	9,2	14,5	9,9	2,1	4,2	4,7	4,5	0,7	1,1	-0,6
EU-12-Aggregat	8,4	11,8	6,7	1,9	3,1	2,6	1,5	2,7	3,1	4,4
Dänemark	1,0	-1,4	-1,3	-1,1	-4,8	-1,5	0,3	-1,3	1,5	-2,7
Großbritannien	13,5	12,6	7,0	3,3	-0,5	-0,6	-1,6	-3,5	3,9	9,3
Schweden	10,5	7,3	2,3	-0,2	0,8	-3,0	-11,0	6,2	0,1	2,5
EU-15-Aggregat	8,9	10,7	6,9	3,6	2,6	2,3	1,8	1,5	3,0	3,7
USA ¹⁾	4,6	3,9	3,7	1,8	-0,4	-0,6	-5,7	1,2	8,7	10,3
Japan ²⁾	10,5	9,5	9,9	7,2	15,8	11,9	9,3	11,6	10,4	4,2
Schweiz	8,3	4,3	5,8	6,1	8,3	-3,5	3,9	2,8	8,2	2,3

Zu- / Abnahme der öffentlichen Verschuldung (in % des BIP)

	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Belgien	8,8	4,4	-5,3	-1,3	0,5	0,6	-0,1	1,6	0,3	-2,1
Deutschland	5,3	10,0	1,9	1,5	2,4	1,8	0,6	0,5	2,4	3,9
Finnland	11,0	4,6	1,0	-0,1	-0,8	-0,1	1,2	1,1	0,1	3,7
Frankreich	4,7	8,9	2,8	3,6	3,2	1,1	1,4	1,8	3,7	5,5
Griechenland	4,6	7,0	12,9	6,7	0,8	5,6	5,6	8,3	5,6	5,9
Irland	-15,4	1,4	7,9	4,0	0,8	1,1	-3,9	1,7	0,3	1,1
Italien	7,2	3,9	16,2	0,9	1,8	2,5	1,5	4,2	1,0	1,6
Luxemburg	0,1	0,7	0,6	0,2	0,2	0,3	0,2	0,2	0,3	-0,6
Niederlande	2,2	5,4	-1,5	-2,5	1,6	-0,1	-2,8	0,5	1,6	3,3
Österreich	6,1	7,1	2,1	-2,7	2,9	4,8	2,6	2,0	1,2	0,1
Portugal	7,9	6,5	2,8	-1,1	1,0	2,9	2,5	5,5	5,2	2,6
Spanien	5,0	8,3	6,0	1,3	2,6	2,8	2,6	0,4	0,6	-0,3
EU-12-Aggregat	5,4	7,8	4,7	1,4	2,2	1,8	1,0	1,8	2,1	2,9
Dänemark	0,7	-1,0	-0,9	-0,7	-2,9	-0,8	0,1	-0,6	0,7	-1,2
Großbritannien	5,8	5,8	3,4	1,6	-0,3	-0,3	-0,7	-1,4	1,4	3,4
Schweden	7,0	5,0	1,7	-0,1	0,5	-1,9	-6,5	3,2	0,1	1,3
EU-15-Aggregat	5,4	6,8	4,6	2,5	1,8	1,5	1,1	0,9	1,8	2,3
USA ¹⁾	2,7	2,2	2,1	1,0	-0,2	-0,3	-2,7	0,5	3,6	4,5
Japan ²⁾	5,5	5,5	6,1	4,8	11,3	10,0	8,7	11,9	12,2	5,4
Schweiz	3,4	1,9	2,7	2,9	4,1	-1,8	1,9	1,4	4,1	1,3

1) USA: Gesamtstaat nach Flow of Funds Accounts, bereinigt um intergovernmentale Verbindlichkeiten; Fiskaljahr (September).

2) Japan: Zentralstaat einschließlich intergovernmentaler Verbindlichkeiten.

Quelle: Österreich, USA, Japan, Schweiz: nationale Daten; EU-Länder: EU-Kommission; EU-12 und EU-15: eigene Berechnung.

A 11 GLOSSAR *)

Finanzschuld

Auslandsverschuldung:

Verschuldung in heimischer Währung und in Fremdwährungen gegenüber ausländischen Gläubigern.

Bereinigte Finanzschuld:

Finanzschuld des Bundes nach Abzug von im eigenen Besitz befindlichen Bundesschuldkategorien (Bundesanleihen, Bundesschatzscheine).

Bewertungsänderungen:

Auf Wechselkursänderungen zurückzuführende Unterschiede der Eurogegenwerte der Fremdwährungsschuld. Kursgewinne (Verminderung der Eurogegenwerte) entstehen durch Abwertung, Kursverluste (Erhöhung der Eurogegenwerte) durch Aufwertung der jeweiligen Fremdwährung gegenüber dem Euro. Bewertungsdifferenzen ergeben sich für die während des Jahres unverändert gebliebenen Fremdwahrungsbetrage, aus der Differenz zwischen den Kursen zum Jahresende des Berichtsjahres und des Vorjahres. Bei den im Laufe des Jahres aufgenommenen Schuldtiteln kommen Bewertungsdifferenzen durch die Differenz zwischen dem Kurs am Tag der Umrechnung in Euro und dem Jahresendkurs zustande, für die während des Jahres getilgten Teilbeträge durch die Differenz zwischen dem Jahresendkurs des Vorjahres und dem Tilgungskurs.

Bruttozunahme der Finanzschuld:

Neuaufnahmen von Schuldtiteln einschließlich Konversionsaufnahmen und Kursverluste.

Cash Flow at Risk:

Das Cash Flow at Risk ist eine statistische Risikokennzahl, die angibt, wie stark die Zinskosten der Verschuldung aufgrund der Volatilität von Zins- und Währungsmärkten in einem bestimmten Zeitraum mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit maximal ansteigen können. Dieser Risikoabschätzung liegen meist Annahmen bezüglich der zukünftigen Defizite und der Struktur der zukünftigen Mittelaufnahme zugrunde. Für die Schwankungsintensität der Preise (Zinssätze und Wechselkurse) wird auf historische Volatilitäten zurückgegriffen.

Duration (Modified Duration):

Die Duration bezeichnet die durchschnittliche Zeitdauer der Kapitalbindung von Schuldverschreibungen. Im Gegensatz zur Restlaufzeit werden beim Konzept der Duration auch die Zinszahlungsstrome berücksichtigt. Die Modified Duration wird von der Duration abgeleitet und stellt ein Risikomaß dar, mit dem die Sensitivität von Schuldverschreibungen oder Portefeuilles auf Zinssatzveranderungen geschätzt werden kann.

Euroschuld:

Auf Euro lautende Finanzschulden des Bundes gegenüber inländischen und ausländischen Gläubigern.

Finanzlerungssaldo:

Veränderung der finanziellen Forderungen abzüglich der Veränderung der finanziellen Verbindlichkeiten.

Finanzschuld:

Nicht fällige Verbindlichkeiten des Bundes laut § 65a Bundeshaushaltsgesetz 1986 i. d. G. F. zuzüglich der Verbindlichkeiten und abzüglich der Forderungen aus Währungstauschverträgen (Finanzschuld im engeren Sinn einschließlich Cross-Currency-Swaps). Zieht man davon jene Schuldtitel des Bundes ab, die sich im eigenen Besitz befinden, so ergibt sich der bereinigte Schuldenstand.

Finanzschuld im engeren Sinn:

Finanzschuld des Bundes ohne Berücksichtigung der Währungstauschverträge im Sinne des § 65 des Bundeshaushaltsgesetzes 1986 i. d. G. F.

Fremdwährungsschuld:

Finanzschulden des Bundes in fremden Währungen gegenüber inländischen und ausländischen Gläubigern. Seit Beginn der Wahrungunion am 1. Jänner 1999 auf Nicht-Euro lautende Finanzschulden. Die Umrechnung in Euro erfolgt zu Devisenmittelkursen.

*) Die Begriffe sind in alphabetischer Reihenfolge geordnet.

Konversion:

Umwandlung eines Schuldtitels, wobei Ausstattungsmerkmale (Zinssatz, Tilgung, Laufzeit) oder die Verschuldungsform geändert werden.

Nettodefizit:

Überhang der Ausgaben über die Einnahmen des Allgemeinen Haushaltes laut Bundesfinanzgesetz bzw. Bundesrechnungsabschluss.

Neuverschuldung (Nettoveränderung der Finanzschuld):

Bruttozunahme der Verschuldung abzüglich Tilgungen einschließlich Konversionstilgungen und Kursgewinne.

Nicht titrierte Finanzschuld:

Verschuldung in Form von Direktkrediten und Darlehen.

Pensionsgeschäfte:

Befristete Übertragung von Wertpapieren des Pensionsgebers an den Pensionsnehmer. Der Pensionsgeber erhält für die Dauer des Pensionsgeschäfts Liquidität im Wert der Anleihe, während der Pensionsnehmer im Gegenzug eine mit dem Wertpapier abgesicherte Veranlagung zu Geldmarktkonditionen tätigt. Im Falle unechter Pensionsgeschäfte ist laut § 50 BWG der Pensionsnehmer berechtigt, aber nicht gezwungen, die Vermögensgegenstände zurückzuübertragen. Unechte Pensionsgeschäfte sind in der Bilanz des Pensionsnehmers auszuweisen.

Primärsaldo:

Budgeteinnahmen abzüglich Budgetausgaben ohne Zinszahlungen.

Rechtsträgerfinanzierungen:

Kreditoperationen im Namen des Bundes für sonstige Rechtsträger, an denen der Bund mehrheitlich beteiligt ist oder für deren Kreditoperationen der Bund die Haftung als Bürge und Zahler übernommen hat (§ 65c BHG i. d. g. F.). Kreditoperationen für sonstige Rechtsträger gelten nicht als Finanzschulden gemäß Bundeshaushaltsgesetz. Bei den öffentlichen Schulden im Sinne von Maastricht sind allerdings Rechtsträgerfinanzierungen des Bundes hinzuzuzählen (EUROSTAT-Erkenntnis vom Jänner 2003).

Restlaufzeit:

Zeitraum vom Beobachtungszeitpunkt bis zur Endfälligkeit der Verbindlichkeit. Die durchschnittliche Restlaufzeit ergibt sich aus der mit dem aushaftenden Kapital gewichteten mittleren Restlaufzeit der Verbindlichkeiten.

Schuldformen des Bundes in Fremdwährungen:

- **Anleihen:** Fremdwährungsanleihen der Republik Österreich.
- **Kredite und Darlehen:** Direktkredite und Darlehen in- und ausländischer Banken in Fremdwährung.
- **Schuldverschreibungen:** Privatplatzierungen der Republik Österreich in Fremdwährung, wobei auf öffentliche Ankündigung und Zeichnungsaufforderung des Publikums verzichtet wird.

Schuldformen des Bundes in heimischer Währung:

- **Anleihen:** Im Auktionsverfahren oder im Wege eines Bankenkonsortiums emittierte Euroanleihen (Einmalemissionen) der Republik Österreich mit fixer Verzinsung und mittel- bis langfristigen Laufzeiten.
- **Bankendarlehen:** Direktkredite und Darlehen von Banken.
- **Bundessobligationen:** Von der Republik Österreich mit der Bezeichnung "Bundessobligationen" begebene Einmalemissionen (i. a. Privatplatzierungen).
- **Bundesschatzscheine:** Vorwiegend kurzfristige Schuldverschreibungen des Bundes mit fixer Verzinsung, die zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt oder direkt in die Portefeuilles der Banken übernommen werden und für die teilweise Konversionsvereinbarungen bestehen.
- **Sonstige Kredite:** Kredite und Darlehen von Gebietskörperschaften und Parafisci.
- **Versicherungsdarlehen:** Darlehen der Vertragsversicherungen an den Bund.

Titrierte Finanzschuld:

Verschuldung, die vom Inhaber formlos übertragen werden kann (Bundesanleihen, Bundessobligationen, Bundesschatzscheine und Schuldverschreibungen).

Value at Risk:

Während beim Cash Flow at Risk eine Flussgröße analysiert wird, zielt das Value at Risk auf die Risikoabschätzung einer Bestandsgröße ab. Value at Risk zeigt das Verlustpotenzial für das Portfolio (mögliche Marktwert erhöhungen der Verschuldung). Dabei wird - mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit und über einen bestimmten Zeithorizont - abgeschätzt, wie stark sich der Wert eines Portfolios maximal ändern kann. Im Risikomanagement der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur wird sowohl das Fremdwährung-Value at Risk (mögliche Verluste wegen Währungsbewegungen) als auch das Gesamt-Value at Risk (mögliche Verluste wegen Währungs- und Zinsänderungen) gemessen.

Währungstauschverträge (Cross-Currency-Swaps und/oder Zinsswaps):

Verträge, in denen die Vertragspartner vereinbaren, jeweils die Verpflichtungen (Zinsen- und/oder Tilgungszahlungen) aus Kreditaufnahmen der anderen Partei zu übernehmen. Die aufgrund der Marktstellung erzielten Vorteile für die Vertragspartner werden je nach Bonität und Verhandlungsgeschick aufgeteilt.

Länderbezeichnungen

A	= Österreich	FIN	= Finnland
B	= Belgien	I	= Italien
D	= Deutschland	IRL	= Irland
E	= Spanien	L	= Luxemburg
EL	= Griechenland	NL	= Niederlande
EU-12	= Euroraum	P	= Portugal
F	= Frankreich		

Rentenmarkt**Einmalemission:**

Ausgabe eines bestimmten Nominalbetrags gleichartig ausgestatteter Rentenwerte, die während einer bestimmten Frist (Zeichnungsfrist) gleichzeitig zum Ersterwerb angeboten werden (Anleihen und Bundesobligationen).

Mengentender:

Auktionsverfahren mit fixem Zinssatz, bei dem die Zuteilung nach der Höhe der gebotenen Volumina der Banken erfolgt.

Zins- bzw. Renditentender:

Emissionsverfahren, bei dem die Ausstattungsmerkmale der Emission (Kurs, Nominalverzinsung) und die Zuteilung aufgrund der Renditeangebote der Teilnehmer bestimmt werden. Die Emissionstechnik bei Bundesanleihen in EUR erfolgt - wie auch das EZB-Tenderverfahren - nach dem amerikanischen Zuteilungsverfahren, bei dem der Zuteilungssatz bzw. -preis der individuellen Bietung entspricht.

Verzinsung**EONIA:**

Euro OverNight Index Average (Durchschnitt für Taggeldsatz zwischen den Banken).

EURIBOR:

Euro Interbank Offered Rate (Durchschnitt für Geldmarktsatz bis 12 Monate zwischen den Banken).

Geldmarktorientierte Verzinsung:

Als Referenzzinssatz wird ein Geldmarktzinssatz (z. B. Drei-Monats-EURIBOR) vereinbart. Die Zinskondition der Verbindlichkeit entspricht sodann dem Referenzzinssatz mit oder ohne Aufschlag bzw. Abschlag.

Nominalverzinsung:

Jener Zinssatz, der sich auf den Nennbetrag der Verbindlichkeit bezieht (Kupon). Die Nominalverzinsung der Finanzschuld ergibt sich aus den gewichteten Nominalzinssätzen der aushaftenden Verbindlichkeiten des Bundes.

Primärmarktorientierte Verzinsung:

Als Referenzzinssatz wird eine Emissionsrendite gewählt.

Sekundärmarktorientierte Verzinsung:

Als Referenzzinssatz wird eine Sekundärmarktrendite gewählt.

Sprungfixe Verzinsung:

Zinsanpassung bei Überschreiten der vertraglich festgelegten Schwankungsbreite des Referenzzinssatzes (i. a. der Sekundärmarktrendite).

Währungsbezeichnungen

ATS = Österreichische Schilling	GRD = Griechische Drachmen
AUD = Australische Dollar	HUF = Ungarische Forint
BEF = Belgische Francs	ITL = Italienische Lire
CHF = Schweizer Franken	JPY = Japanische Yen
CZK = Tschechische Kronen	LUF = Luxemburgische Francs
CAD = Kanadische Dollar	NLG = Holländische Gulden
DEM = Deutsche Mark	NOK = Norwegische Kronen
ESP = Spanische Peseten	PLN = Polnische Zloty
EUR = Euro	USD = US-Dollar
FRF = Französische Francs	XEU = European Currency Unit
GBP = Pfund Sterling	ZAR = Südafrikanische Rand

Zeichenerklärung

- : Zahlenwert ist null bzw. Eintragung ist definitorisch unmöglich.
- . : Zahlenwert nicht ermittelbar.
- 0 oder 0,0 : Zahlenwert ist kleiner als die Hälfte der letzten angegebenen Dezimalstelle.

SONDERTHEMA

Entwicklung der öffentlichen Beschäftigung in Österreich

Die folgenden Ausführungen fassen die Ergebnisse der Studie im Auftrag des Staatsschuldenausschusses, die vom Büro des Staatsschuldenausschusses⁷⁾ unter Einbindung von Experten erstellt und im März 2004 finalisiert wurde, zusammen. Die gesamte Studie mit einem umfassenden statistischen Anhang ist im Internet unter „www.staatsschuldenausschuss.at“ abrufbar.

1 Inhalt und Beweggründe der Studie

Im Rahmen dieser Studie wurde der Versuch unternommen, auf der Grundlage öffentlich zugänglicher Daten ein möglichst konsistentes Datenset über die öffentlich Bediensteten der Gebietskörperschaften (Bund, Länder, Gemeinden) zu erstellen, wobei der Klärung von Zeitreihenbrüchen besonderes Augenmerk galt. Zudem wurden Mängel der statistischen Basis im Bereich öffentlicher Beschäftigung aufgezeigt und Vorschläge zur Verbesserung des Informationsspektrums (u. a. Definition von Mindestanforderungen, Konzeption eines abgestimmten Erhebungsbogens) formuliert.

Die Befassung mit diesem Thema schien in mehrfacher Hinsicht geboten:

- Bekenntnis zur Verwaltungsreform,
- Konsolidierungserfordernisse,
- mangelnde Transparenz hinsichtlich tatsächlicher Personalkapazitäten öffentlicher Einrichtungen (Ausgliederungen),
- unzureichende Beschaffenheit verfügbarer Daten (z. B. unterschiedliche Maßeinheiten, Bereinigungen, Zuordnungen und Erfassungsgrade) für komparative Darstellungen und Analysen.

2 Erkenntnisse der Studie über die Entwicklung der öffentlich Bediensteten bei den Gebietskörperschaften

2.1 Allgemeine Aspekte

- Die Gesamtzahl der öffentlich Bediensteten wird von allen gebietskörperschaftlichen Ebenen erheblich beeinflusst. Von den öffentlich Bediensteten in Höhe von 503.176 entfielen Ende 2002 38,7% auf den Bund, 42,7% auf die Bundesländer (einschließlich Wien) und 18,6% auf die Gemeinden (ohne Wien und einschließlich Gemeindeverbände). Bestrebungen zur Redimensionierung der Zahl der öffentlich Beschäftigten sollten daher grundsätzlich bei allen Gebietskörperschaften ansetzen und durch Verwaltungs- sowie Aufgabenreformen unterstützt werden.
- Die öffentlich zugänglichen statistischen Informationen über die Personalkapazitäten der Länder und Gemeinden sind für eine zielgerichtete Steuerung der Personalkapazitäten sowie für die Generierung von outputorientierten Leistungsindikatoren unzureichend (Mangel an Detaillierungsgrad - insbesondere nach Leistungsbereichen), unterschiedliche Verbuchungssusancen, divergierende Abgrenzung des Erhebungsumfanges, keine bzw. keine ausreichenden Informationen über Ausgliederungseffekte).
- Sektorale Vergleiche zwischen Bund, Ländern und Gemeinden werden zusätzlich durch unterschiedliche Maßeinheiten (Vollzeitäquivalente - VZÄ, Köpfe) und durch unterschiedliche Verbuchungsvarianten, insbesondere bei Aus- und Umgliederungen, erschwert. Darüber hinaus fanden seit 2001 Verschiebungen im Bereich der Aufgabenwahrnehmung vom Bund zu den Ländern und Gemeinden statt. Ihre Auswirkungen auf den Beschäftigtenstand der jewei-

⁷⁾ Autoren: Grossmann, B. und Hauth, E.

ligen Gebietskörperschaft konnten nicht konkret spezifiziert werden, dürften aber im Regelfall die Entwicklung nicht markant beeinflusst haben.

- Will man die Ergebnisse zusammenführen bzw. das Ausmaß der jeweiligen Veränderungen des Personalstandes im komparativen Sinne möglichst seriös beurteilen (eine diesbezügliche Tabelle findet sich auf Seite 115), so sollte dies unter Einrechnung der Bediensteten in ausgegliederten Einheiten erfolgen,
 - da die statistische Erfassung von Ausgliederungseffekten zum Teil gar nicht (Gemeinden) oder zumindest nicht lückenlos (Länder) erfolgen kann,
 - Bedienstete in ausgegliederten Einheiten zum Teil im Beschäftigtenstand der Gebietskörperschaft verbleiben (Leihbeamte) und
 - da die Abgrenzung des Sektors Staat nach unterschiedlichen Kriterien durchgeführt werden kann.

Darüber hinaus ist bei der Interpretation der Ergebnisse auf die unterschiedliche Aufgabenverantwortung der jeweiligen Gebietskörperschaft (die mitunter eine andere Ressourcenausstattung erfordert) Bedacht zu nehmen.

- Eine Bereinigung der Zeitreihenbrüche auf Basis von Recherchen, wie im Rahmen der Studie versucht wurde, ist extrem aufwändig und nur begrenzt machbar. Für die Bundesländer und Gemeinden stehen weder Auflistungen über Ausgliederungsmaßnahmen, noch Informationen über die Bediensteten in den ausgegliederten Einheiten zur Verfügung (auch liegen Geschäftsberichte nicht für alle Einheiten vor). Das Personalinformationssystem des Bundes verfügt ebenfalls über keine Informationen über die Beschäftigungsentwicklung in den ausgegliederten Organisationseinheiten.
- Am Beispiel des Bundes ist ersichtlich, dass bestehende Einsparungspotenziale – insbesondere im Bereich der Allgemeinen Verwaltung – auch tatsächlich lukriert werden können, sofern der politische Wille zur Redimensionierung der Beschäftigtenzahl (Vereinfachung der öffentlichen Verwaltung, effizienzsteigernde Maßnahmen und Konzentration auf Kernaufgaben (Ausgliederungen)) vorhanden ist und entsprechende Maßnahmen eingeleitet werden.

2.2 Entwicklung der öffentlich Bediensteten beim Bund

- Der Bund reduzierte in den letzten Jahren seinen Beschäftigtenstand in höherem Umfang als die anderen gebietskörperschaftlichen Ebenen. Der Personalstand des Bundes ist von 1997 bis zum Jahr 2002 um 10.549 Vollzeitäquivalente (VZÄ) im Jahresdurchschnitt (davon 5.096 durch Ausgliederungen) gesunken. Dies bedeutet, dass Auslagerungen von Leistungen zu etwas weniger als die Hälfte für den Beschäftigtenrückgang verantwortlich waren und sich der Personalstand des Bundes unter Einbeziehung der in ausgegliederten Einheiten tätigen Bediensteten vergleichsweise stark vermindert hat (Veränderung 2002/97: -5.453 VZÄ; Veränderung: 2002/00: -4.364 VZÄ).
- Der Rückgang des Personalstandes des Bundes wurde innerhalb der Beobachtungsperiode vorrangig durch die Nichtnachbesetzung des natürlichen Abgangs und in geringerem Umfang durch vorzeitige Pensionierungen erzielt.
- Die Betrachtung einzelner Berufsgruppen im Bundesdienst zeigt, dass insbesondere die Zahl der Beschäftigten im Verwaltungsdienst markant (Veränderung 2002/00: -5.563 VZÄ), aber auch jene im Exekutivdienst gesunken ist. Bei den Bundeslehrern fiel der Rückgang eher bescheiden aus (Veränderung 2002/00: -174 VZÄ). Gemessen an der Schülerzahl dürfte sich dennoch seit 2000 das Betreuungsverhältnis (Schüler je Lehrer) erhöht haben. Zudem wurde diese Berufsgruppe neben den Hochschullehrern von vornherein von den vorgesehenen Personaleinsparungen der Bundesregierung ausgenommen. Bei den Bediensteten im Exekutivdienst war ein relativ hoher Beschäftigungsrückgang zu beobachten (Veränderung 2002/00: -999 VZÄ), der nur zu einem sehr geringen Teil auf die Übertragung

von Aufgaben – des Meldewesens (mit 1. März 2002) und des Fund- und Passwesens (mit 1. Februar 2003) – zurückzuführen sein dürfte.

2.3 Entwicklung der öffentlich Bediensteten bei den Bundesländern (ohne Wien)

- Die Personalentwicklung in den Leistungsbereichen des Schul- und Spitalswesens beeinflusst die Gesamtentwicklung auf Länderebene maßgeblich.
- Betrachtet man die Entwicklung des Beschäftigtenstandes der Bundesländer (ohne Wien) insgesamt gemäß Gebärungsübersichten, so zeigt sich, dass ein Rückgang des Beschäftigtenstandes ausschließlich im Jahr 2001 zu beobachten ist. Die deutliche Abnahme der Personalkapazitäten von Ende 2001 gegenüber Ende 2000 in Höhe von 8.384 ist in erster Linie auf die Ausgliederung der Oberösterreichischen Gesundheits- und Spitals-AG (GESPAG) (-7.411 Personen) und nur in relativ geringem Umfang auf sonstige Personalreduktionen der Bundesländer (-972 Personen) zurückzuführen.
- Lässt man die öffentlich Bediensteten in den ausgegliederten Landeskrankenanstalten außer Acht, so ändert sich das Bild ein wenig. Seit Anfang 2001 zeigt sich ein rückläufiger Verlauf des Beschäftigtenstandes in den Bundesländern. Während Ende 2000 die Zahl der öffentlich Bediensteten in den Bundesländern (ohne Wien und ohne Krankenanstalten) noch die Höhe von 114.785 erreichte, verminderte sich diese bis Ende 2002 um 1.482 auf 113.303 Personen.
- Der Großteil des Beschäftigtenrückganges seit Ende 2000 geht auf den Abbau der Zahl der Landeslehrer zurück (Veränderung 2002/2000: -1.022 Personen). Im Zuge der Verhandlungen zum Finanzausgleich 2001 wurden mit den Ländern restriktivere Stellenplannichtlinien für allgemein bildende Pflichtschulen ab dem Schuljahr 2001/02 vereinbart, die schrittweise bis zum Schuljahr 2004/05 umzusetzen sind. Gemessen an der Schüleranzahl verringerte sich ab Ende 2000 bis Ende 2002 die Zahl der Landeslehrer jedoch nicht.
- Im Bereich „Allgemeine Verwaltung“ (allgemeine Verwaltung, öffentliche Ordnung und Sicherheit, Kultur, soziale Wohlfahrt, Verkehr) wurde der Personalstand seit Ende 2000 nur geringfügig reduziert (-460 Personen), wobei in diesem Zusammenhang die Bundesländer Burgenland, Kärnten, Oberösterreich und Salzburg maßgeblich waren.
- In den hier präsentierten Ergebnissen sind allerdings auch Dienstnehmer (vor allem Beamte) enthalten, die den ausgegliederten Einheiten zugeteilt sind und deren Personalkosten von der ausgegliederten Einheit getragen werden. Eine Betrachtung der Personalstandsentwicklung des Bereichs „Allgemeine Verwaltung“ unter Berücksichtigung der Ausgliederungen und Dienstzuteilungen hätte vermutlich einen etwas höheren Rückgang des Beschäftigtenstandes ergeben. Ebenso wäre es möglich, dass unter Berücksichtigung aller Ausgliederungen und Dienstzuteilungen neben den Bundesländern Burgenland, Kärnten, Oberösterreich und Salzburg auch andere Bundesländer ihren Beschäftigtenstand im Bereich „Allgemeine Verwaltung“ abgebaut haben.

2.4 Entwicklung der öffentlich Bediensteten in Wien

- Die Entwicklung des Beschäftigtenstandes in Wien gemäß Gebärungsübersichten ist innerhalb des Beobachtungszeitraumes durch Fluktuationen gekennzeichnet: Einem Rückgang folgt stets ein Zuwachs im darauf folgenden Jahr, wobei die Veränderung von 2000 gegenüber dem Vorjahr aufgrund der Ausgliederung von Wiener Wohnen deutlicher ausfällt als in den Jahren zuvor.
- Erst im letzten Jahr der Beobachtungsperiode (2002) dürften Maßnahmen gesetzt worden sein, um den Stand an öffentlich Bediensteten in Wien zu vermindern. Unter dem Gesichtspunkt der laufenden Ausgabenausweitung auf

kommunaler Ebene signalisiert der rückläufige Verlauf des Beschäftigtenstandes Wiens im Jahr 2002 zunehmende Sparanstrengungen. Die Personalkapazitäten von Wien gingen 2002 sowohl unter Einbeziehung der Bediensteten in den ausgegliederten Organisationseinheiten (-899 VZÄ) als auch ohne Ausgliederungen (-842 VZÄ) vergleichsweise stark zurück.

- Das Spitalswesen bindet in Wien deutlich mehr Beschäftigte als der Länderdurchschnitt (ohne Wien) (Krankenanstaltenquote 2002: Wien 41,4%; Bundesländer (ohne Wien): 28,9%); der Anteil bei den Landeslehrern gemessen an den öffentlich Bediensteten von Wien liegt deutlich unter jenem der anderen Bundesländer (Landeslehrerquote 2002: Wien 15,7%; Bundesländer (ohne Wien): 40,1%).
- Das Schüler/Lehrerverhältnis in Wien unterschreitet innerhalb der gesamten Beobachtungsperiode mit einer Quote von unter 10 den Länderdurchschnitt (ohne Wien), der knapp unter 11 liegt. Zudem nimmt die Schüleranzahl pro Landeslehrer tendenziell ab und erreicht im Jahr 2001 mit 9,2 den geringsten Wert.

2.5 Entwicklung der öffentlich Bediensteten bei den Gemeinden (ohne Wien)

- Die Veränderung der Personalkapazität der österreichischen Gemeinden insgesamt fällt sehr moderat aus, vergleicht man den Anfang und das Ende des Beobachtungszeitraumes. Allerdings unterliegt der Personalstand stets großen Schwankungen. Beispielsweise folgt dem Tiefpunkt im Jahr 1999 der personelle Höchststand auf kommunaler Ebene in der Höhe von 81.734 VZÄ im Jahr 2000 (+1.862 VZÄ). Seither ist die Zahl der Gemeindebediensteten rückläufig, obwohl die laufende Umsetzung der zuletzt erfolgten Ausweitung des kommunalen Ausgabenspektrums (v. a. Verwaltungsreformgesetz 2001) genau in diesen zeitlichen Rahmen fällt. Allerdings dürfte auch dieser Rückgang primär Folge einer Ausgliederung sein: Berücksichtigt man die Bediensteten des AKH Linz – in einer Größenordnung von rund 2.200 Bediensteten –, die ab dem Jahr 2001 in den zuvor genannten Daten nicht mehr enthalten sind, so wäre der erwähnte Rückgang der Bediensteten auf kommunaler Ebene gegen Ende des Beobachtungszeitraumes nicht mehr feststellbar. Zudem ist festzuhalten, dass die Gesamtentwicklung wesentlich durch einen Erfassungsmangel beeinflusst wird: Die Gemeindebediensteten des Spitals St. Pölten (knapp 2.500 Beschäftigte) werden erst ab dem Jahr 2000 berücksichtigt.
- Aus der Betrachtung der Personalkapazität nach Gemeindegrößenklassen wird ersichtlich, dass die Veränderungen der Personalstände sehr unterschiedlich bzw. sogar gegenläufig hinsichtlich Umfang und Zeitpunkt sind.
- Die Gesamtentwicklung der kommunalen Personalkapazität wird vorrangig durch die Volatilität der Gemeinden mit einer Einwohnerzahl von mehr als 50.000 (GK 4) geprägt, was auf das höhere Veränderungs- bzw. Restrukturierungspotenzial sowie die Existenz einer „kritischen“ Menge an Bediensteten zurückzuführen ist.

3 Vorschläge zur Verbesserung der statistischen Basis im Bereich der öffentlichen Beschäftigung

- Um eine aussagefähige Datenbasis nach einheitlichen Konzepten generieren zu können, scheinen aus Sicht der Autoren folgende (Zusatz-)Informationen unerlässlich:
 - Einheitliche Maßeinheit (möglichst VZÄ im Jahresdurchschnitt der ständig beschäftigten Dienstnehmer),
 - Differenzierungen nach Leistungsbereichen (VA- bzw. RA-Ansätze),
 - Subpositionen zur Bereinigung der Daten (Dienstzuteilungen, „lebende Subventionen“),
 - Ausgliederungseffekte (Veränderung des Beschäftigtenstandes infolge von Ausgliederungen oder Erfassung der Zahl der Beschäftigten in ausgegliederten Organisationseinheiten),
 - sonstige Dienstnehmer der Gebietskörperschaften (Sonderverträge, Saisonarbeitskräfte etc.).

- Der direkte Konnex zwischen der Anzahl der öffentlich Bediensteten und den Personalausgaben ist im Rahmen der Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnungen - VRV - herzustellen
- Jungste Bestrebungen von Statistik Austria den statistischen Meldeumfang der öffentlichen Haushalte zu erweitern um u.a. den internationalen Meldevorschriften (EU-Verordnung 1267/03) nachkommen zu können haben im Bereich „Personal“ aufgezeigt dass
 - das Informationsspektrum der internen Personalinformationssysteme sehr heterogen sein dürfte
 - insbesondere kleinere Gemeinden mangels Kostenrechnung derzeit keine Daten über den Personalstand nach Leistungsbereichen zur Verfügung stellen können
 - die VRV einen relativ großen Interpretationsspielraum lässt und
 - Datenanforderungen nur nachgekommen wird wenn hierfür im Rahmen des VR-Komitees Einigung erzielt wurde (Schaffung einer innerösterreichischen rechtlichen Basis)

Demzufolge mussten zum einen Bestimmungen der VRV bzw. der Haushaltsrechte durch Erläuterungen präzisiert und erweitert werden und zum anderen wäre die verpflichtende Einführung einer Kostenrechnung (zumindest ab einer bestimmten Einwohnerzahl) notwendig

- Darüber hinaus waren für das Controlling bzw. die Steuerung der Personalressourcen Informationen über die öffentlich Bediensteten nach Qualifikation und Alterstruktur von großem Interesse

Vergleich der Entwicklung des Personalstandes von Bund, Ländern und Gemeinden ¹⁾ einschließlich Bedienstete in ausgegliederten Einheiten

	Maßeinheit Erfassungszeitpunkt	1997	2000	2001	2002	Δ 02/00 absolut	Δ 02/00 relativ	Δ 02/97 absolut	Δ 02/97 relativ	Δ 02/97 pro Jahr
Bund ²⁾	VZÄ Jahresdurchschnitte	167.198	166.109	163.589	161.745	-4.364	-2,6%	-5.453	-3,3%	-0,7%
Länder (ohne Wien)	Iststände	-	159.822	158.816	159.262	-560	-0,4%	-	-	-
Länder (ohne Wien) ³⁾	Ultimo	-	159.822	158.494	158.340	-1.482	-0,9%	-	-	-
Wien	VZÄ	-	70.456	70.743	69.835	-621	-0,9%	-	-	-
Wien ³⁾	Ultimo	-	70.456	70.887	70.045	-411	-0,6%	-	-	-
Gemeinden ⁴⁾	VZÄ	80.565	81.734	80.876	80.370	-1.364	-1,7%	-195	-0,2%	0,0%
Gemeinden ⁵⁾	Ultimo	82.948	81.734	83.125	82.649	915	1,1%	-299	-0,4%	-0,1%

- 1) Bei diesem Vergleich ist zu beachten, dass statistisch-methodische Differenzen nicht gänzlich eliminiert werden konnten und dass das Aufgabenspektrum bei den Gebietskörperschaften unterschiedlich ist.
- 2) Ausgliederungen werden mit dem Beschäftigtenstand zum Zeitpunkt der Ausgliederung erfasst. Einzelrecherchen lassen erkennen, dass sich der Beschäftigtenstand in den ausgegliederten Organisationseinheiten in Summe – angesichts divergierender Verläufe – nicht stark verändert haben dürfte.
- 3) Fiktive Entwicklung unter der Annahme, dass der Stand der öffentlich Bediensteten in den ausgegliederten Organisationseinheiten von Ende 2000 konstant bleibt.
- 4) Ergebnisse gemäß Statistik Austria.
- 5) Inklusive identifizierter Zeitweiligerbrüche (AKH Linz und Gemeindefürsorge St. Pölten).

